

**Ausschussvorlage WKA/20/6**

**Stellungnahmen der Anzuhörenden**

zu dem

**Dringlichen Entschließungsantrag**

**Fraktion der CDU**

**Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN**

**Anhörung der Kulturschaffenden aus Soziokultur und darstellender Kunst**

**– Drucks. [20/262](#) in der vom Ausschuss geänderten Fassung –**

7. Deutscher Kulturrat e. V.	S. 41
8. FLUX Theater	S. 45
9. Kulturfabrik Salzmann e. V.	S. 58
10. TheaterGrüneSosse	S. 62
11. Fonds Darstellende Künste	S. 79
12. Wu Wei Theater	S. 84
13. Städtische Bühnen Frankfurt a. M. – Betriebsrat –	S. 87
14. IaPROF Hessen e. V.	S. 91
15. Frankfurt LAB e. V.	S. 101
16. Staatstheater Kassel – Personalrat –	S. 109
17. Stadttheater Gießen – Betriebsrat –	S. 111
18. LAKS Hessen e. V.	S. 115
19. Landesverband Schultheater in Hessen e. V.	S. 127
20. Hessisches Landestheater Marburg	S. 144
21. Freie Szene Darmstadt e. V. Theater Moller Haus	S. 148
22. Städtische Bühnen Frankfurt a. M. GmbH – Oper –	S. 151
23. Ensemble Netzwerk Gießen	S. 156
24. Freies Schauspiel Ensemble im TITANIA	S. 158
25. Staatstheater Darmstadt	S. 161
26. Städtische Bühnen Frankfurt a. M. GmbH – Schauspiel –	S. 165
27. red park	S. 171
28. ver.di Hessen	S. 177
29. Landesverband Theaterpädagogik Hessen e. V.	S. 180
30. Hessisches Staatstheater Wiesbaden	S. 182
31. HoffART Theater e. V.	S. 185
32. Freies Theaterhaus GmbH	S. 198

Hessischer LandtagAnhörung der Kulturschaffenden aus Soziokultur und Darstellender Kunstam 29. August 2019 im Ausschuss für Wissenschaft und Kunst**Stellungnahme****II. Fragen zur Kulturellen Bildung****Wo sehen Sie die Herausforderungen der kulturellen Bildung und wo würden Sie ansetzen?**

Die UNESCO hat diese Herausforderungen 2010 im Ergebnis ihrer 2. Weltkonferenz zur Kulturellen Bildung klar beschrieben. In erster Linie geht es um die kulturelle Teilhabe aller Menschen. Für Deutschland wurde das mehrfach konkretisiert, u.a. in Stellungnahmen des Deutschen Kulturrats, zuletzt 2017 (s. Anlage).

Für den Theaterbereich geht es dabei vor allem um theaterpädagogische Maßnahmen und Strukturen, die alle Kinder und Jugendlichen erreichen und eine professionelle theaterpädagogische Qualität haben. Dieses Ziel kann nicht mit zwar sehr guten, aber zeitlich und örtlich begrenzten Projekten und Programmen wie z.B. TUSCH, FLUX, Kulturkoffer u.v.a. erreicht werden, sondern nur mit der Implementierung in unser Bildungssystem, das alle Kinder und Jugendlichen gleichermaßen bilden soll. Für den Theaterbereich bedeutet das die Einführung des Schulfachs "Theater" in allen Schulformen und -stufen, nachdem es sich in der gymnasialen Oberstufe und in einigen anderen Schulen bereits bestens bewährt hat. Nur ein Schulfach garantiert in unserem allgemeinbildenden Schulsystem, dass alle Menschen professionellen Zugang erhalten. Daraus können sich besondere und qualifizierte Kooperationen mit Theatern und Theaterschaffenden ergeben, spezielle Projekte können die schulische Bildung ergänzen und erweitern. Die Verankerung in den schulischen Strukturen knüpft an den positiven Erfahrungen der vielfältigen Modellprojekte der letzten Jahrzehnte an. Erfahrungen und Untersuchungen zu den Wirkungen theaterpädagogischer Arbeit, ihren Konzepten und Methoden sowie zur Ausbildung von TheaterpädagogInnen und TheaterlehrerInnen gibt es zur Genüge, so dass nun entsprechende Veränderungen umgesetzt werden können.

**Wie beurteilen Sie die Maßnahmen der kulturellen Bildung, die seitens des Landes gefördert werden?**

Die Rückmeldungen und die starke Nachfrage nach den Maßnahmen, die mir bekannt sind (TUSCH, FLUX, Kulturkoffer, Zuschauer im Rampenlicht), zeigen die jeweils auf eine bestimmte Teilgruppe (sozial, regional, saisonal) bezogene Qualität und den großen Wert dieser Maßnahmen für die jeweilige Zielgruppe. Sie können flächendeckende und strukturell integrierte Kulturelle Bildung, hier das Schulfach "Theater", nicht ersetzen, aber sie erweitern eine funktionierende theaterpädagogische Grundbildung sinnvoll und punktuell, ermöglichen die Nutzung vorhandener Kompetenzen in Theatern und Schulen, fördern Begabungen und schaffen vertiefte theatrale Erfahrungen.

**IV. Masterplan Kultur**

**- Welchen Ansprüchen sollte Ihrer Meinung nach ein Beteiligungsprozess für einen**

**Masterplan****Kultur in Hessen gerecht werden?****- Welche Inhalte sollten zwingend Bestandteil des Masterplans sein?**

Ein Masterplan "Kultur" sollte von einer Expertengruppe entwickelt, initiiert, begleitet und ausgewertet werden, deren Teilnehmende von relevanten Akteuren, Institutionen und Verbänden benannt werden. Dazu gehören sowohl Parteien als auch Ministerien und lokale/regionale Kulturinstitutionen sowie Dachverbände wie die LKB Hessen.

Der Beteiligungsprozess sollte sich nicht nur auf die Erarbeitung eines solchen "Masterplans" erstrecken, sondern auch auf alle Formen/Maßnahmen/Schritte seiner Umsetzung. Die Erfahrungen aus anderen Bundesländern zeigen, dass vor allem zivilgesellschaftliche VertreterInnen und ExpertInnen den Erarbeitungsprozeß positiv bewerten, von der Umsetzung aber ausgeschlossen und entsprechend mit den tatsächlichen Ergebnissen oft unzufrieden waren.

U.a. sollten alle Maßnahmen Kultureller Bildung - auch und gerade diejenigen, die den Schulbereich betreffen - Bestandteil der Arbeit an einem Masterplan und seiner Umsetzung sein.

12. 8. 2019, Joachim Reiss

Stv. Sprecher des Rats für Darstellende Kunst und Tanz im Deutschen Kulturrat

Vorstandsmitglied Landesvereinigung Kulturelle Bildung LKB Hessen e.V.

## **Rat für Darstellende Kunst und Tanz**

### **im Deutschen Kulturrat**

#### **Resolution zu den künstlerischen Schulfächern**

Die in der Resolution vom 26.3.2001 beschriebene Tendenz zur Vernachlässigung der künstlerischen Schulfächer hat sich in den letzten Jahren verstärkt und differenziert. Der Fachunterricht in Musik, Kunst und Theater wird zunehmend fachfremd angeboten und mit Wahl- oder Wahlpflichtangeboten an den Rand der Pflicht-Studentafeln gedrängt oder in sog. „Kulturfächern“ zusammengefasst. Kultusministerien bevorzugen verstärkt punktuelle Projekte und Sonderprogramme wie z.B. „Kulturagenten“, „Kulturschulen“, „JeKi“, TUSCH u.a., die nur noch teilweise in öffentlicher Verantwortung und Finanzierung laufen, sondern verstärkt von privaten Stiftungen getragen werden. Damit können sie nur exklusiv, aber nicht nachhaltig und flächendeckend wirksam werden.

Dies wird u.a. in Stellungnahmen der Fachverbände und des Deutschen Kulturrats kritisiert, die ebenso wie die Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages und die UNESCO-Weltkonferenzen nachhaltige Strukturen kultureller Bildung in den Bildungssystemen empfehlen und einfordern. Die mangelhafte Situation ist auch in diversen Studien und in den nationalen Bildungsberichten 2012 und 2014 beschrieben. In den letzteren fehlten sogar wichtige statistische Grundlagen, weil sie von den Ministerien nicht zur Verfügung gestellt werden konnten.

Der Rat schließt sich den Empfehlungen der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ (2008) und den Stellungnahmen des Deutschen Kulturrats „Für eine Verantwortungspartnerschaft in der kulturellen Bildung für Kinder und Jugendliche“ (2014) und „Künstlerische Schulfächer sind unverzichtbarer Teil des schulischen Bildungsauftrags“ (2015) sowie dem Rat für Kulturelle Bildung „Grundversorgung mit Kultureller Bildung dringend notwendig“ (2015) und dem Positionspapier der BKJ „Kulturelle Bildung ist Koproduktion“ (2015) an. In allen qualifizierten Stellungnahmen von Experten und Verbänden wird die Aufgabe des Staates betont, für eine ästhetisch-kulturelle Grundbildung in Literatur, Musik, bildender Kunst und Medien, Theater und Tanz zu sorgen, damit jedes Kind und jeder Jugendliche unabhängig von Wohnort und Lebensumständen das Recht auf kulturelle Teilhabe einlösen kann. Das ist auch Gegenstand der UN-Konvention zur kulturellen Vielfalt, die von Deutschland ratifiziert wurde. Diese staatliche Aufgabe wird im heutigen öffentlichen Schulwesen grundlegend und flächendeckend nur durch Schulfächer mit Curricula, Studentafeln und ausgebildeten Lehrkräften garantiert, selbst wenn sogar unter diesen Umständen Unterrichtsausfall und fachfremder Unterricht nicht zu vermeiden ist. Erst durch vollständige systemische Integration der kulturellen Bildung sind Schulen in der Lage und als System motiviert, um dauerhaft, selbstbestimmt, qualifiziert und erfolgreich Kooperationen mit Kulturpädagogen, Künstlern, Kulturinstitutionen und kulturpädagogischen Einrichtungen einzugehen und punktuelle Projekte sinnvoll in ihre konzeptionelle Arbeit einzubauen.

Daher fordert der Rat erneut:

Alle Schüler\_innen erhalten in allen Schulstufen Unterricht in den Fächern Musik, Kunst und Theater im Rahmen des regulären Pflichtunterrichts!

Beschlossen am 30. November 2016

Der Rat für darstellende Kunst und Tanz besteht aus 29 Bundes-Kulturverbänden



**Deutscher  
Kulturrat**

## **Resolution: Künstlerische Schulfächer stärken**

*Deutscher Kulturrat fordert Länder auf, ihrer Verantwortung für die künstlerischen Schulfächer gerecht zu werden*

*Berlin, den 05.01.2017.* Der Deutsche Kulturrat, der Spitzenverband der Bundeskulturverbände, appelliert an die Kultusministerkonferenz, sich in den Ländern für den Unterricht in den künstlerischen Schulfächern stark zu machen.

Kulturelle Bildung gehört zum Bildungsauftrag der Schulen. Ihre Grundlage bildet der Pflichtunterricht in den Fächern Kunst, Musik und Theater, der von akademisch ausgebildeten Kunst-, Musik- und Theaterlehrern erteilt werden muss. Dieser Pflichtunterricht ist konsekutiv aufgebaut und folgt wie alle Schulfächer einem fachlich und didaktisch fundierten Curriculum. Dieser Unterricht muss in allen Schulformen und -stufen mit mindestens zwei Stunden pro Fach in den Stundentafeln erteilt werden. Jedes der künstlerischen Fächer folgt einer eigenen Fachlichkeit und entwickelt spezifische Stärken und Kompetenzen bei Schülerinnen und Schülern. Die Zusammenlegung von Kunst, Musik und Theater zu einem Kultur-Fach (Lernbereich Künste, Ästhetische Bildung oder ähnliches) wird vom Deutschen Kulturrat entschieden abgelehnt. Ebenso warnt der Deutsche Kulturrat vor einer Reduzierung der künstlerischen Fächer in den Stundentafeln.

Der Unterricht in den künstlerischen Schulfächern leistet wie alle anderen Schulfächer im Rahmen der Allgemeinbildung und Persönlichkeitsentwicklung einen spezifischen Beitrag. Darüber hinaus legen die künstlerischen Schulfächer wichtige Grundlagen für unterschiedliche Berufslaufbahnen. In vielen, explizit nicht nur akademischen oder künstlerischen Berufen sind Kenntnisse in Formen, Farben, Tönen, Ausdruck, Kreativität Bewegung und mehr von Nöten. Die künstlerischen Schulfächer vermitteln das notwendige Rüstzeug, um eine Ausbildung aufnehmen zu können, in der diese Fähigkeiten und Fertigkeiten unerlässlich sind. Versäumnisse in den künstlerischen Schulfächern beeinträchtigen die Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen. Weiter mindern sie deren Ausbildungsfähigkeit.

Expertinnen und Experten aus aller Welt bestätigten die Bedeutung der künstlerischen Schulfächer in der soeben in Hangzhou zu Ende gegangenen internationalen Tagung der „World Alliance for Arts Education“, den UNESCO-nahen Weltverbänden der Fächer Kunst, Musik, Tanz und Theater. Dort wurde erneut auf die Bedeutung der kulturellen Bildung für die nachhaltige Entwicklung unserer Gesellschaft hingewiesen. Es ist geplant, zur nächsten Weltkonferenz ein Monitoring zur Umsetzung der Empfehlungen der „Seoul-Agenda“ aus dem Jahr 2010 zu den künstlerischen Fächern in den Mitgliedstaaten der UNESCO vorzulegen. Die dort im internationalen Kontext formulierten Ziele werden längst nicht von allen Bundesländern erfüllt.

Angebote von Künstlerinnen und Künstlern und von weiteren externen Fachkräften bzw. von außerschulischen kulturellen Bildungseinrichtungen und Kulturinstitutionen bereichern den Unterricht oder das außerschulische Angebot. Sie sind aber kein Ersatz für den regulären Unterricht in Kunst, Musik und Theater. Künstlerinnen und Künstler wollen keine Lehrkräfte ersetzen, sondern ihre eigene Professionalität einbringen.

Der Deutsche Kulturrat fordert daher mit Nachdruck die Länder auf, für einen adäquaten Regelunterricht in Kunst, Musik und Theater Sorge zu tragen und hierfür ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer einzusetzen.

## **Stellungnahme Ilona Sauer (FLUX) zur Anhörung des Ausschusses für Wissenschaft und Kunst 29.8.2019**

### **Zu I Allgemeine Situation**

Mit dem von der Arbeitsgruppe „Darstellende Künste und Schule“ erarbeiteten Aktionsplan wurden zu den von Ihnen genannten Fragestellungen Empfehlungen entwickelt, die die vorhandenen Strukturen reflektieren und Empfehlungen für eine Weiterentwicklung geben.

Der Aktionsplan plus Erläuterungen ist der Stellungnahme angefügt und formuliert Meilensteine/Forderungen für die Kulturpolitik in Bezug auf die Weiterentwicklung der Strukturen. FLUX ist ein Akteur in diesem Netzwerk

Für FLUX ist vor allem die strukturelle Absicherung des Projektes (vom Projekt zur Festförderung) relevant. Nur so kann eine langfristige Zusammenarbeit mit Schulen weiterentwickelt werden.

Da FLUX in ländlichen Räumen unterwegs ist und dort mit Schulen und Gemeinden zusammenarbeitet, und der Zugang zu kulturellen Angeboten für Kinder und Jugendliche im ländlichen Raum nach wie vor erschwert ist, wäre hierauf ein Schwerpunkt zu legen. Den Kinder- und Jugendtheatern kommt hierbei eine besondere Rolle zu.

Die vorhandenen Programme müssen gestärkt und die Kooperation mit Gemeinden ausgebaut werden. Darüber hinaus müssen die Kulturakteure vor Ort gestärkt werden.

Insbesondere gilt es die Rolle der Vermittler auf Seiten der Darstellenden Künste, die Fachberater Kultur an den staatlichen Schulämtern in den vorhandenen Netzwerken zu stärken und Kulturbeauftragte in ländlichen Räumen zu etablieren. (siehe Erläuterungen Aktionsplan)

### **Zu II Kulturelle Bildung**

Die Angebote der Kulturellen Bildung sollten nicht nur quantitativ verstärkt gefördert, sondern vor allem auch qualitativ weiterentwickelt und kuratiert werden. Hierbei wären vor allem die zeitgenössischen Formen der Darstellenden Künste zu berücksichtigen, da diese Teilhabeformate für Menschen aller Generationen bereitstehen. Die ist vor allem auch in den ländlichen Räumen relevant, um die Lebensqualität zu sichern und ein demokratisches Miteinander zu ermöglichen. Verstärkt sollte hier auch der inklusive und interkulturelle Aspekt zum Tragen kommen.

Der Hessische Kulturkoffer ist ein relevantes Angebot. Dieses sollte ausgebaut werden. Die sogenannten gesetzten Projekte wie FLUX sollten jedoch eine jahrgangsübergreifende Festförderung erhalten, damit zum Beispiel die Projekte wie die FLUX Residenzprojekte langfristig in den Gemeinden verankert werden können.

Die Kooperationsstrukturen zwischen Schulen und Darstellenden Künsten sollten ausgebaut und stärker gefördert werden. Dies beinhaltet auch Schulbudgets für Kunstbegegnungen. Die Zusammenarbeit der Ministerien Wissenschaft und Kunst, Sozialministerium und Kultusministerium

**Verein zur Förderung der Zusammenarbeit von Theatern und Schulen in Hessen e. V.**

Schützenstraße 12 • 60311 Frankfurt am Main • Telefon: 069 46994935 • E-Mail: [info@theaterundschule.net](mailto:info@theaterundschule.net) • [www.theaterundschule.net](http://www.theaterundschule.net) •  
Projektleitung FLUX: Ines Wuttke, Katharina Speckmann • Vorstand: Detlef Köhler, Carola Unser, Jörg Thums, Annika Keidel, Björn Lehn •  
Bankverbindung: Evangelische Kreditgenossenschaft eG Bankleitzahl 520 604 10 • Kontonummer: 4005 821 • IBAN: DE 05 5206 0410 0004 00 58 21 • BIC: GENODEF1EK1

sollte verstärkt und die Akteure sollten in die Weiterentwicklung der Kooperationsstrukturen einbezogen werden. (siehe hierzu Aktionsplan)

### **Zu III Standortrelevante Fragen**

In den ländlichen Räumen sollte ein Schwerpunkt auf den sogenannten „Dritten Orten“ liegen. In diesen können vielfältige Kulturangebote stattfinden und idealerweise Theater sehen und Theater spielen verbunden werden. Auch hier spielen die zeitgenössischen Theaterformen und die freien Theater eine tragende Rolle. Denn sie sind mobil und können in vielfältiger Weise vor Ort agieren und ihre Konzepte an die jeweiligen Gegebenheiten vor Ort und anpassen und so auch unterrepräsentierte Bevölkerungsgruppen erreichen.

Die „dritten Orte“ bieten auch Möglichkeiten Publikumsschichten zu erreichen, die bislang nicht erreicht werden konnten.

### **Finanzrelevante Situation**

Die Situation der Darstellenden Künstler\*innen ist nach wie vor prekär. Kinder- und Jugendtheater und die Freie Szene bedürfen einer strukturellen Förderung, die es erlaubt längerfristig zu planen. Bei der Förderung sollte Vermittlung als integrativer Bestandteil der Darstellenden Künste mitgedacht werden.

Für FLUX wäre eine Festförderung zu empfehlen, die sowohl die Zusammenarbeit von Theatern mit Schulen wie auch die Kulturkofferprojekte (Residenzen, Kinderakademie und Kunst über den Schulhof hinaus) umfasst.

### **Zu V Masterplan**

Ein Masterplan Kultur sollte tragfähige Vernetzungs- und Kooperationsstrukturen und Förderstrukturen erarbeiten.

Damit keine Doppelstrukturen entstehen und die Bedarfe und Expertise der Akteure berücksichtigt werden können, ist deren Einbezug sinnvoll.

Frankfurt am Main, 11.8.19

Ilona Sauer

#### **Verein zur Förderung der Zusammenarbeit von Theatern und Schulen in Hessen e. V.**

Schützenstraße 12 • 60311 Frankfurt am Main • Telefon: 069 46994935 • E-Mail: [info@theaterundschule.net](mailto:info@theaterundschule.net) • [www.theaterundschule.net](http://www.theaterundschule.net) •  
 Projektleitung FLUX: Ines Wuttke, Katharina Speckmann • Vorstand: Detlef Köhler, Carola Unser, Jörg Thums, Annika Keidel, Björn Lehn •  
 Bankverbindung: Evangelische Kreditgenossenschaft eG Bankleitzahl 520 604 10 • Kontonummer: 4005 821 • IBAN: DE 05 5206 0410 0004 00  
 58 21 • BIC: GENODEF1EK1

## **Aktionsplan Darstellende Künste und Schule in Hessen**

Die folgenden Empfehlungen wurden von der *Arbeitsgruppe Darstellende Künste und Schule in Hessen*<sup>1)</sup> und vom *Arbeitskreis Südwest der ASSITEJ*<sup>2)</sup> gemeinsam erarbeitet.

Das im Koalitionsvertrag verankerte Vorhaben der hessischen Landesregierung, **Kulturelle Bildung für Kinder und Jugendliche gezielt zu fördern**, muss sowohl in den **Darstellenden Künsten** als auch in den **Schulen** seinen Niederschlag finden. Denn die Darstellenden Künste für junges Publikum sind per se Kulturelle Bildung und Schule ist der Ort, der allen Kindern und Jugendlichen die Teilhabe an Kultureller Bildung unabhängig von ihrer Herkunft oder ihrem Wohnort gewährleistet.

Ziel sollte sein, allen Kindern und Jugendlichen zu ermöglichen, einerseits selbst **Theater zu spielen**, andererseits **professionelle Inszenierungen zu sehen**.

Die folgenden Empfehlungen zum Erreichen dieses Ziels wurden unter Berücksichtigung der Studie „Darstellende Künste und Schule in Hessen“<sup>3)</sup> erarbeitet.

### **1. Qualität sichern - Förderstrukturen ausbauen:**

- Produktionen und Vermittlungsarbeit für junges Publikum an öffentlich getragenen Theatern (Stadt-, Staats-, Landestheatern) finanziell und personell ausbauen
- Fördermittel für freie Theater und Kulturbetriebe sowie für Konzeptionen und Produktionen der freien Szene mehrjährig anlegen und dabei insbesondere Theater für Kinder und Jugendliche besser fördern
- Honoraruntergrenzen für Künstler\*innen und Vermittler\*innen der Kulturellen Bildung durchsetzen
- Gastspiele, Residenzen und Kooperationen mit Schulen gezielt fördern und ausbauen
- Konzeption des *Kulturkoffers* überarbeiten

### **2. Darstellende Künste in Schulen verankern:**

- Darstellendes Spiel als Fach in der Primar- und Mittelstufe einführen
- Erfolgreich etablierte Programme und Projekte des Landes Hessen (TUSCH, FLUX, Schultheater-Studio, KulturSchule, Theater für ALLE!, Tanz in Schulen etc.) stärken und weiter ausbauen
- Bildungsangebote durch externe Künstler\*innen fördern

### **3. Personal qualifizieren:**

- *Darstellende Künste für junges Publikum* und *Vermittlung von Darstellenden Künsten* als Teil des Lehrplans in den künstlerischen Studiengängen an Hochschulen verankern
- Lehramtsstudiengang *Darstellendes Spiel* an einer hessischen Hochschule einführen
- Weiterbildungskurs Darstellendes Spiel für Lehrkräfte aller Schulformen fortsetzen
- Qualifikation und Weiterbildung für die Akteur\*innen aus allen Bereichen ermöglichen

#### 4. Darstellende Künste im ländlichen Raum fördern:

- Kommunale Bildungslandschaften (Schule, Kommune, Darstellenden Künste) gestalten
- Ressourcen für entsprechende Räume und Strukturen bereitstellen
- Produktionshäuser/Kindertheaterhäuser in ländlichen Räumen etablieren
- Kulturgutscheine, kulturelle Schulbudgets und Fahrtkostenunterstützung für Schulen zu Spielstätten einführen

#### 5. Kooperationsstrukturen im Bereich der Darstellenden Künste an Schulen erhalten und ausbauen:

- Rahmenvereinbarungen zur Zusammenarbeit von Theatern und Schulen überarbeiten und aktualisieren
- Interministerielle Arbeitsgruppe bilden, in der das Ministerium für Wissenschaft und Kunst, das Kultusministerium sowie das Sozialministerium vertreten sind
- *AG Darstellende Künste und Schule* als Fachbeirat der IMAG in Jurys, Beiräten und als Expert\*innen für Darstellende Künste und Schule einsetzen

<sup>1)</sup> **Die Arbeitsgruppe Darstellende Künste und Schule in Hessen** setzt sich zusammen aus: Vertreter\*innen der Verbände ASSITEJ e.V., Landesverband Schultheater in Hessen e.V., laPROF Hessen e.V., des Landesverbands Theaterpädagogik, des Arbeitskreises der hessischen Kinder- und Jugendtheater, den Programmleiter\*innen der Netzwerke FLUX, TUSCH Frankfurt, Schultheater-Studio, der Tanzplattform Rhein-Main und der Sprecherin der theaterpädagogischen Abteilungen der Stadt- und Staatstheater sowie aus Vertreterinnen des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst und des Hessischen Kultusministeriums in beratender Funktion.

<sup>2)</sup> **Der Arbeitskreis Südwest in der ASSITEJ** (Association Internationale du Théâtre pour l'Enfance et la Jeunesse.) vernetzt die professionellen Akteure des Kinder- und Jugendtheaters u. a. in Hessen:

**Bad Vilbel:** Burgfestspiele Bad Vilbel; **Büdingen:** Theater Mimikri; **Butzbach:** Theater Herzstück; **Darmstadt:** Staatstheater Darmstadt; Theater Die Stromer; Theater Lakritz; Theater Transit; Theaterlabor INC.; **Erbach:** Charis Nass Produktion; **Frankfurt** Célestine Hennermann; Daedalus Company; Freies Theaterhaus; Janna Pinsker & Wicki Bernhardt; JETZT! Oper für dich. (Oper Frankfurt); Kortmann&Konsorten; MONSTRA; TheaterGrüneSosse; Theaterhaus Ensemble; Theater La Senty Menti; theaterperipherie; Wu Wei Theater; **Fulda:** Freies Theater Fulda e.V.; Theater Mittendrin; **Gießen:** Stadttheater Gießen; **Grasellenbach:** Hof-Theater-Tromm; **Immichenhain:** theater 3hasenoben; **Kassel:** AktionsTheaterKassel; Henß & Kaiser | tanzen schräg; Spielraum-Theater; Staatstheater Kassel; **Kaufungen:** LAKU PAKA Figurentheater; **Lauterbach:** Hirsch & Co Musik und Theater für Kinder; **Marburg:** Hessisches Landestheater Marburg; **Offenbach:** das ensemble THEATERATELIER 14H; **Rüsselsheim:** Theater Rüsselsheim/ kultur123; **Schlitz:** kollektivschläfer; **Wiesbaden:** Junges Staatstheater Wiesbaden; **Verbände/Festivals/Programme:** FLUX. Theater und Schule. Theater unterwegs in Hessen.; Kaleidoskop-Festival; KJZ Kinder- und Jugendtheaterzentrum der Bundesrepublik Deutschland; laPROF (Landesverband Professionelle Freie Darstellende Künste Hessen e.V.); Starke Stücke - Internationales Festival für junges Publikum.

<sup>3)</sup> **Studie „Darstellende Künste und Schule in Hessen**

Die von Wolfgang Schneider für die ASSITEJ e. V. herausgegebene und von der Arbeitsgruppe Darstellende Künste begleitete Studie gibt Auskunft über die Entwicklungen und Tendenzen in den Kooperationen von Darstellenden Künstlern mit Schulen, über die Rolle der Darstellenden Künste für ein junges Publikum im schulischen Ganzttag und über die Strukturen Kultureller Bildung in ländlichen Räumen. Ermöglicht wurde die Studie durch Finanzierung des HMWK und organisatorische Unterstützung des HKM.

<b>Erläuterungen zum Aktionsplan Darstellende Künste und Schule in Hessen</b>
-------------------------------------------------------------------------------

<b>Beschreibungen der Vorhaben und Angaben zu Planungsschritten und Umsetzung</b>
-----------------------------------------------------------------------------------

## 1. Qualität sichern - Förderstrukturen ausbauen

### **Produktionen und Vermittlungsarbeit für junges Publikum an öffentlich getragenen Theatern (Stadt-, Staats-, Landestheatern) finanziell und personell ausbauen:**

Produktionen für junges Publikum muss die gleiche Qualität an finanziellen, personellen, räumlichen und strukturellen Aufwendungen zugesichert werden, wie den Produktionen des so genannten „Abendspielplans“. Zudem sollte ihnen eine mit der Anzahl an die anderen Produktionen ausgeglichene Aufführungspraxis zukommen, d.h. dass sie egalitär in das künstlerische Programm integriert werden.

### **Fördermittel für freie Theater und Kulturbetriebe sowie für Konzeptionen und Produktionen der freien Szene mehrjährig anlegen und dabei insbesondere Theater für Kinder und Jugendliche besser fördern:**

Im Bereich des Freien Theaters müssen die Förderstrukturen für Theater/Tanz/ und Performances für junges Publikum ausgebaut werden, damit nachhaltige Konzeptionen für das Theater für junges Publikum insbesondere für die ländlichen Räume und für die Kooperationen mit Schulen und Bildungseinrichtungen entwickelt werden können. Auch hier gilt, dass Produktionen für junges Publikum entsprechend ausgestattet sein müssen. Wesentlich hierfür ist die Einrichtung eines Förderetats in Höhe von 3 Millionen Euro für die Freien Darstellenden Künste, sowie eine Konzeptionsförderung für mehrjährige Projektreihen von besonders förderungswürdigen Ensembles, Kollektiven und Theatern. Das Theater für Kinder und Jugendliche soll dabei eine wichtige Rolle spielen.

*Vermittlung und Teilhabe* sind wesentlich für die Begegnungen des jungen Publikums mit den Darstellenden Künsten. Publikumsgewinnung ist daher nur ein Aspekt der Vermittlung. In den Begegnungen mit den Darstellenden Künsten eröffnet die künstlerische Vermittlung Erfahrungsräume sowohl in der Begegnung mit Inszenierungen wie auch in künstlerischen Projekten. *Ergebnisoffenheit und Prozessorientierung* sind ebenso wesentliche Qualitätskriterien wie *Heterogenität, Inklusion, Transkulturalität und Partizipation* in der künstlerischen Vermittlung. Vermittlungsvorgänge in den zeitgenössischen Darstellenden Künsten reflektieren künstlerische, kulturelle und soziale Prozesse und regen zur aktiven Auseinandersetzung mit unterschiedlichen künstlerischen Darstellungsformen an. Angelehnt an die zeitgenössischen Produktionsformen und Spielweisen entstehen Formate und Vermittlungsangebote, die das junge Publikum in unterschiedlichster Weise teilhaben lassen und eine Komplizenschaft zwischen forschendem Lernen und künstlerischem Produzieren geradezu herausfordern. Kunstvermittlung in all ihren Facetten ist keine ‚Surplusleistung‘ der Theaterschaffenden, sondern muss von Anfang an als Querschnittsaufgabe, sowohl konzeptionell wie auch strukturell, personell und finanziell mitgedacht werden.

Daher muss der Bereich der Vermittlungsarbeit für junges Publikum ausgebaut werden. Dies gilt sowohl für die Vermittlungsarbeit für ein junges Publikum an den Stadt- und Staats- und Landestheatern sowie im Bereich des freien Theaters. Vermittlungsarbeit mit dem Schwerpunkt Teilhabe ist daher als Querschnittsaufgabe zu betrachten und entsprechend zu fördern.

### **Honoraruntergrenzen für Künstler\*innen und Vermittler\*innen der Kulturellen Bildung durchsetzen:**

Die Landesregierung muss dafür Sorge tragen und empfehlen, dass Honoraruntergrenzen im Bereich der Kulturellen Bildung in Hessen gesetzt werden, in die das gesamte Spektrum der anfallenden Arbeit (Konzeption, Vorbereitung, Aufbau, Nachbereitung etc.) eingerechnet ist. Hierfür gibt es Empfehlungen des Bundesverbandes *Freier Darstellender Künste*, die sich an den Mindestgagen der städtischen und staatlichen Bühnen sowie an den Mindesthonoraren des *Bundesverbandes Theaterpädagogik* orientieren.

### **Gastspiele, Residenzen und Kooperationen mit Schulen gezielt fördern und ausbauen:**

Die künstlerische Arbeit von Darstellenden Künstler\*innen in Bildungskontexten ist ein relevantes Praxisfeld, das ministeriumsübergreifend zu fördern ist.

Kooperationen von Theater und Schule brauchen Strukturen, tragfähige Netzwerke und verbindliche Ansprechpartner\*innen von Seiten der Theater und der Schulen. Die vorhandenen Netzwerke gilt es hier zu stärken und auszubauen. Etablierte Kooperationsprogramme und Gastspielreihen an Schulen sollen auch weiterhin gezielt gefördert werden. Das Angebot und das Netzwerk sollten erweitert werden und die Förderung erhöht werden, damit mehr Kinder Theater rezeptionieren und an künstlerischen Projekten in Schulen teilhaben können. Die Förderung soll speziell den kuratierten, qualitativ hochwertigen Angeboten hessischer Akteur\*innen zukommen und die Schulen sollen speziell für diese Angebote Förderungen erhalten.

Schule sollte als Teil eines übergreifenden sozialräumlichen Zusammenhangs begriffen werden. Das impliziert sowohl ein Verständnis von Schule als Lebensort und kulturelles Zentrum für Schüler\*innen, Lehrer\*innen, Eltern und Kunstschaffende wie auch die Ermöglichung von Kunstbegegnungen über den Schulhof hinaus. Ein Modell dieser Zusammenarbeit sind die temporären FLUX Residenzprojekte. Diese ermöglichen Generationenbegegnungen, sind ortsspezifisch angelegt und initiieren vielfältige Begegnungen mit den zeitgenössischen Darstellenden Künsten. Das Programm sollte durch Schulresidenzen erweitert werden. Dort könnten künstlerische Theaterarbeiten entstehen, die speziell für den schulischen Raum konzipiert werden und mobil spielbar sind. Hierzu gehören Klassenzimmerstücke ebenso wie Produktionen mit Schüler\*innen.

### **Konzeption des Kulturkoffers überarbeiten:**

Bei der Förderung von Kulturkoffer-Projekten sollen *künstlerische und pädagogische Qualität* gleichermaßen berücksichtigt werden. ‚Gesetzte‘ Kulturkoffer-Projekte sollen aufgestockt und verstetigt werden. Wünschenswert wäre langfristig eine Übernahme in die Festförderung. Auch beim Kulturkoffer sollte eine mehrjährige Konzeptionsförderung eingeführt werden. Kleine Projekte müssen unbürokratisch abgewickelt werden. Alle Projekte sollten eine Vollfinanzierung erhalten.

Die AG Darstellende Künste und Schule bietet an, an der Überarbeitung beratend mitzuwirken.

## **2. Darstellende Künste in Schulen verankern**

### **Darstellendes Spiel als Fach in der Primar- und Mittelstufe einführen:**

Die Schule, vor allem die Grund- und weiterführende Schule, ist der Ort, der jedes Kind erreicht. Erst wenn die Darstellenden Künste dort fest verankert sind, in den Stundentafeln auftauchen, von Fachlehrer\*innen unterrichtet werden, auf curricularen Grundlagen beruhen, werden alle

Schüler\*innen die Möglichkeit haben, ins Theater zu gehen und selbst Theater zu spielen. Um allen Schüler\*innen unabhängig von ihrer Herkunft, Wohnort und Schulform kulturelle Teilhabe in Form von Theaterunterricht zu ermöglichen, brauchen wir in Hessen eine Flexibilisierung der Stundentafeln in den Grund- und Mittelstufen, die es allen Schulen ermöglicht, die Darstellenden Künste in ihren Schulcurricula zu verorten und Theater als Fach in allen Jahrgangsstufen einzuführen. Nur wenn allen Grund- und Mittelstufenschulen die Möglichkeit gegeben wird, Theaterunterricht anzubieten, hat auch jede\*r Schüler\*in niederschweligen Zugang hierzu. Wie eine solche Stundentafel aussehen kann, dafür könnte Hamburg bereits ein Beispiel bieten, das von den Mindestforderungen der Kultusministerkonferenz ausgeht und den Schulen über die Bildung von Kontingentstundentafeln viele Gestaltungsfreiräume lässt. In Hessen würde sich analog zum Prozedere der erfolgreichen Implementierung des Faches in der Oberstufe ein landesweiter Schulversuch anbieten, der erprobt, wie das Fach in den Klassen 1 bis 10 eingeführt werden kann. Hier wird es notwendig, den Schulen genügend Freiraum im Umgang mit der Verordnung über die Stundentafeln zu ermöglichen, um unterschiedliche Modelle zu entwickeln und zu evaluieren.

Eine Profilschule Darstellendes Spiel in Hessen könnte über die Förderung besonders begabter Schüler\*innen hinaus wesentlich auf die gesamte Schule zurückwirken, denn sie könnte die Formen und Möglichkeiten des Theaters nutzen, um ästhetische und soziale Entwicklungs- und Lernprozesse partizipativ anzuregen.

Die Qualität des Unterrichts muss durch die Erstellung von entsprechenden Kerncurricula für das Fach Theater gesichert werden. Für die Mittelstufe liegt mit den Handreichungen Darstellendes Spiel für den Unterricht in der Sek I, die von 2005 bis 2007 im Auftrag und aus Mitteln des HKM entwickelt wurde, bereits eine an den Bildungsstandards orientierte Vorlage für ein Kerncurriculum vor, die lediglich einer Aktualisierung bedarf.

„Theater trägt den existentiellen Ausdrucks- und Kommunikationsbedürfnissen von Menschen Rechnung und befördert im Besonderen über die körperlich-performative und symbolische Aneignung von Welt die Auseinandersetzung mit Wirklichkeit und möglichem Veränderungspotenzial. Über den schulischen Rahmen hinaus wird die Basis für ein nachhaltiges Interesse an den Formen des Theaters sowie der Teilhabe an kulturellen Diskursen gelegt.“

(Kerncurriculum Darstellendes Spiel , Seite 11)

Darstellendes Spiel erlaubt der jungen Generation, sich in diesem Kontext selbst zu erfahren und ihrer Überzeugung in einem ästhetischen Produkt Ausdruck zu verleihen.

*Siehe auch*

[https://kultur.bildung.hessen.de/theater/info\\_unterricht/2011\\_12\\_handreichung\\_darstellendes\\_spiel.pdf](https://kultur.bildung.hessen.de/theater/info_unterricht/2011_12_handreichung_darstellendes_spiel.pdf)

<https://www.hamburg.de/bsb/studentafeln-klassenarbeiten-/>

<https://bildungsserver.hamburg.de/darstellendes-spiel/unterricht/bildungsplaene/>

### **Erfolgreich etablierte Programme und Projekte des Landes Hessen (TUSCH, FLUX, Schultheater-Studio, KulturSchule, Theater für ALLE!, Tanz in Schulen, Starke Stücke Workshopprogramm etc.) stärken und weiter ausbauen:**

Das Land Hessen verfügt bereits über eine Reihe von erfolgreichen Programmen und Strukturen im Bereich der Kulturellen Bildung, insbesondere der Darstellenden Künste. Hierzu zählen sowohl Programme des Kultusministeriums, wie Theater für ALLE!, TUSCH, das Hessische Schultheatertreffen, KulturSchule und unterstützende Institutionen, wie das Schultheater-Studio, das Schultheaterzentrum Nord, das Büro Kulturelle Bildung und die Fachberater\*innen Kulturelle Bildung, als auch vom HMWK geförderte Programme, wie z.B. FLUX, das Starke Stücke Workshopprogramm und Tanz in Schulen. Allen Programmen gemeinsam ist, dass Schulen, die an ihnen teilnehmen, die Bildungspotentiale der Darstellenden Künste erfahren. Begegnungen mit

außerschulischen Künstler\*innen werden ermöglicht und unterstützt. Theater, Tanz und Performance werden sowohl rezeptiv als auch produktiv erlebt.

Von diesen Chancen konnten bereits ca. zwanzig Prozent aller Schulen in Hessen profitieren. Um auch die restlichen Schulen zu erreichen, müssen die Programme sowohl finanziell als auch personell weiter ausgebaut werden. So müsste z.B. TUSCH von derzeit elf Abordnungsstunden auf eine volle Stelle gesetzt werden und eine gesicherte Förderung durch das Land zur Finanzierung der kooperierenden Künstler\*innen von 115.000 € erhalten, um von 16 auf 30 laufende Kooperationen ausgeweitet werden zu können.

Alle Programme werden kontinuierlich evaluiert und weiterentwickelt, um die bestehende Qualität zu sichern. Ihre jahrelange Erfahrung mit der künstlerischen Arbeit an Schulen und Kultureller Schulentwicklung, macht es den jeweiligen Koordinator\*innen möglich, zeitnah auf gesellschaftliche Entwicklungen zu reagieren und die Programme entsprechend auszurichten. Gerade die überaus engagierte Reaktion aller Programmkoordinator\*innen auf die gesellschaftlichen Herausforderungen der vergangenen Jahre und die damit einhergehende Fokussierung auf Inklusion, (Zweit-) Spracherwerb und Integration hat die Potentiale der Darstellenden Künste für diese Bereiche gut verdeutlicht. Für diese innovativen Ausrichtungen müssen den Programmen zusätzliche Ressourcen zur Verfügung gestellt werden.

Auch die unterstützenden Einrichtungen verfügen über jahrelange Erfahrung und sind gut vernetzt. Sie richten Fort- und Weiterbildungen aus, beraten Lehrkräfte in fachlichen Fragen und Schulen bei Fragen der Schulentwicklung und Kooperationen. Sie bieten den Anschluss und die Vernetzung zur jeweiligen Region und stellen diese wiederum in den hessischen Kontext. Um die Bedarfe und Anfragen aller Kolleg\*innen und Schulen zu decken, braucht es eine Rücknahme der Kürzung der Abordnungsstunden für die Fachberater\*innen Kulturelle Bildung an den Staatlichen Schulämtern, so dass diesen mit sechs Stunden Abordnung wieder ein voller Tag für ihre Aufgaben zur Verfügung steht. Weiterhin braucht das Schultheaterzentrum Nord, das sich noch im Aufbau befindet, mindestens eine Ressource von insgesamt zwölf Abordnungsstunden. Sowohl das Schultheaterzentrum Nord als auch das Schultheater-Studio Frankfurt brauchen eine gesicherte Finanzierung durch das Land Hessen, um auch auf die Bedarfe ländlicher Regionen eingehen zu können.

#### **Bildungsangebote durch externe Künstler\*innen fördern:**

Den Schulen müssen Mittel zur Beschäftigung externer Kunstschaffender und für die Zusammenarbeit mit künstlerischen Kooperationspartnern wie beispielsweise FLUX und TUSCH bereitgestellt werden. Die Teilnahme an den vorhandenen Kooperationsprogrammen muss von Seiten der Staatlichen Schulämter unterstützt werden.

### **3. Personal qualifizieren**

#### **Darstellende Künste für junges Publikum und Vermittlung von Darstellenden Künsten als Teil des Lehrplans in den künstlerischen Studiengängen an Hochschulen verankern:**

In den wenigsten künstlerischen Studiengängen oder Ausbildungen für Darstellende Künste werden die selbigen für junges Publikum als selbstverständliches Element in das Curriculum integriert. Die wenigsten jungen angehenden Dramaturg\*innen, Regisseur\*innen, Autor\*innen, Schauspieler\*innen etc. kommen mit Theater für junges Publikum während ihrer Ausbildung in Berührung. Dies ist auch einer der Gründe, warum dieser Bereich mit sehr vielen Vorurteilen und daraus resultierenden Benachteiligungen umgehen muss: Noch immer ist in den meisten Theatern eine mangelnde Wertschätzung im Vergleich zu den „Abendspielplanproduktionen“ festzustellen, vor allem was die finanziellen und personellen Ressourcen angeht. Meistens dürfen Regieassistent\*innen sich mal am Kinderstück „ausprobieren“; auch bekommen v.a. junge

Regisseur\*innen in ihrer ersten Arbeitszeit das “Angebot“ von Seiten der Theater, etwas für Kinder zu inszenieren. Anders verhält es sich bei den Freien Theatern, denen die Arbeit für Kinder und Jugendliche seit vielen Jahren zugeschrieben wird, auch wenn die Fördermittel keinesfalls ausreichen.

Was die Vermittlung betrifft, so sehen wir auch hier in den künstlerischen Ausbildungen Nachbesserungsbedarf. Gerade im Bereich der Dramaturgie (die ja vormals viele Formate der heutigen Vermittlungsarbeit innehatte und die noch einige Formate wie das Publikumsgespräch nach wie vor ausübt) sollte sich auch explizit mit der Vermittlung von Stücken, Themen und Arbeitsweisen auseinandergesetzt werden. Aber auch der Bereich der Regie, der sich in seinen Denk- und Handlungsweisen momentan sehr verändert (zum Beispiel die Einbindung von nicht-professionellen Darsteller\*innen; Inszenierungen außerhalb des Theaters im Stadtraum u.a.), sollte ein Bewusstsein für die Vermittlung geschaffen werden, um die eigenen Prozesse nachvollziehbarer für Außenstehende zu machen. Nur so – und in Verbindung mit einer gut aufgestellten Theaterpädagogik – kann einem breiten und diversen Publikum Rechnung getragen werden.

Durch eine Forderung von Seiten der Politik nach der selbstverständlichen Integration der Darstellenden Künste für junges Publikum sowie der Vermittlung selbiger in das Curriculum, wäre eine breitere, verständnisvollere und wertschätzendere Entwicklung dieser beiden Bereiche erst möglich.

#### **Lehramtsstudiengang Darstellendes Spiel an einer hessischen Hochschule einführen:**

*Lehrkräfte müssen für das Fach Theater/Darstellendes Spiel qualifiziert werden in Form eines Studiengangs an einer hessischen Universität.*

Mehrere tausend Schüler\*innen haben in den letzten Jahren ihre Abiturprüfung im Darstellenden Spiel absolviert und viele von ihnen entscheiden sich für einen Lehramtsstudiengang, noch ohne die Möglichkeit, in Hessen Darstellendes Spiel grundständig als eines von zwei Fächern zu studieren. Sie müssen Hessen verlassen und in Niedersachsen, Berlin oder Rostock studieren.

Wie es gehen könnte, wurde bereits vor mehreren Jahren deutlich, als ein Antrag der Justus-Liebig-Universität für einen entsprechenden Lehramtsstudiengang an bedauerlichen Verzögerungen im Antragsverfahren scheiterte, obwohl sowohl das HMWK als auch das HKM den Studiengang genehmigt hatten. Der Bedarf an Lehrkräften ist nach wie vor gegeben. Eine Empfehlung des HMWK zur Finanzierung eines entsprechenden Studiengangs liegt seit 2014 vor (siehe unten). Sicherlich wären auch andere Universitäten in Frankfurt oder Kassel oder die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt geeignete Orte zur Etablierung des ersten hessischen Lehramtsstudiengangs in Hessen.

Für einen Studiengang „Darstellendes Spiel“ existiert an den Universitäten zunächst kaum eine Infrastruktur. Der Aufbau muss daher mit einer Anschubfinanzierung versehen werden. Im ersten Studienjahr wird mit 20 Studierenden gerechnet, ab dem 2. Studienjahr mit 60 Studierenden. Die bisherigen Angebote in Universitäten, z.B. Kassel und in hessischen Studienseminaren sowie die Weiterbildungsmaßnahmen zeigen den umfangreichen und dringenden Bedarf, so dass eine große Nachfrage zu erwarten ist. Sofern die Finanzierung gesichert ist, könnte mit der Einrichtung des Studiengangs schnell begonnen werden. Die Universitäten führen ihre Berufungsverfahren selbst durch, ein acht Monate dauerndes Berufungsverfahren wäre realistisch. Die Hochschulen werden global budgetiert (über Clusterpreise, verschiedene Parameter, wie Leistungs- und Forschungsparameter und Sonderetatbestände). Damit ist grundsätzlich die Finanzierung der Hochschulen abgegolten. Das HMWK hat eine Möglichkeit, darüber hinaus auf Antrag der Hochschule die Einrichtung eines neuen Studiengangs zu finanzieren: das Investitions- und Strukturentwicklungsbudget. Es bestehen gute Chancen, die Anschubfinanzierung aus dem

Investitions- und Strukturentwicklungsbudget zu bestreiten. Hierzu bedarf es eines Antrages des Präsidiums der entsprechenden Universität.

*Bei Bedarf können die Skizzen der Universität Gießen aus dem Jahre 2011 zur Verfügung gestellt werden,*

*siehe auch die Empfehlungen des BVTs zum Kerncurriculum eines Studiengangs DS*

*[https://bvts.org/assets/bvts/media/studieng%C3%A4nge-59/neu\\_Kerncurriculum\\_Darstellendes\\_SpielTheater.pdf](https://bvts.org/assets/bvts/media/studieng%C3%A4nge-59/neu_Kerncurriculum_Darstellendes_SpielTheater.pdf)*

### **Weiterbildungskurs Darstellendes Spiel für Lehrkräfte aller Schulformen fortsetzen:**

*Lehrkräfte müssen weiterhin durch Fortsetzung der existierenden Weiterbildungsmaßnahmen für das Fach Theater/Darstellendes Spiel qualifiziert werden.*

Um ein bedarfsgerechtes, nachhaltiges und flächendeckendes Unterrichtsangebot sicherzustellen, muss der Weiterbildungskurs für Lehrkräfte hessischer Schulen fortgesetzt werden. Selbst wenn zum nächsten Wintersemester 2020/2021 ein Studiengang eingeführt werden könnte, würden die ersten max. 20 Absolvent\*innen erst 2026 nach dem Vorbereitungsdienst in den hessischen Schuldienst übernommen werden. Dies kann keineswegs den tatsächlichen Bedarf der ca. 2000 hessischen Schulen decken.

Das Konzept der Weiterbildung beinhaltet von Beginn an den Praxisbezug: Die Kolleg\*innen werden im Rahmen von Hospitationsphasen von erfahrenen Theaterlehrer\*innen betreut. Insgesamt können derzeit pro Durchgang hessenweit 100 Kolleg\*innen an der Weiterbildung teilnehmen – davon 60 aus den Bereichen Gymnasium und den Berufliche Schulen, sowie 40 aus den Bereichen Grund-/Förder-/Haupt-/Real- und Gesamtschulen. Für Kolleg\*innen mit dem Lehramt L1 (Grundschule) umfasst die Weiterbildung insgesamt 16 Tage (einjährig) für Kolleg\*innen mit dem Lehramt L2 (Sekundarstufe I) 30 Tage und für Kolleg\*innen mit dem Lehramt L3 (Gymnasium) 40 Tage. Darin sind jeweils 2 spezielle Tage für den Bereich „Theater und Inklusion“ verpflichtend.

Die Weiterbildung wird in Kooperation des Landesverbandes Schultheater Hessen mit der Hessischen Lehrkräfteakademie in Gießen durchgeführt.

Nach bestandener Prüfung am Ende des Kurses erwerben die Kolleg\*innen eine Lehrbefähigung für das Fach DS gemäß ihrem Lehramt. In der Sek.II bedeutet dies den Erwerb eines weiteren Unterrichtsfaches.

Vorbereitend und offen für alle Lehrkräfte bieten zudem das Schultheater-Studio, das Schultheaterzentrum Nord sowie das Büro Kulturelle Bildung Fortbildungen für Lehrkräfte an, die einerseits fachspezifisch sind, andererseits Theatermethoden in allen Fächern unterstützen. Die Existenz und Arbeitsfähigkeit der ausrichtenden Institutionen ist finanziell und personell zu sichern und auszuweiten, um diese Fortbildungsangebote zu erhalten und deren qualitative Weiterentwicklung beizubehalten.

### **Qualifikation und Weiterbildung für die Akteur\*innen aus allen Bereichen ermöglichen:**

Kulturschaffende an den Schnittstellen von Kunst und Bildung, aber auch Koordinator\*innen, Veranstalter\*innen und Kulturbeauftragte in Kommunen, benötigen ein Grundverständnis von Kultureller Bildung, ein Wissen über die Darstellenden Künste für junges Publikum und darüber, wie man diese vermittelt. Mittel für Weiterbildungen in diesem Bereich müssen bereitgestellt und qualifizierte Programme müssen hier auf den Weg gebracht werden, beispielsweise im Rahmen von lokalen Fortbildungstagen, Weiterbildungen und/oder mobilen Akademien. Die Vergabe von Mitteln auf lokaler Ebene wäre mit der Teilnahme an Weiterbildungsmaßnahmen zu verknüpfen.

#### **4. Darstellende Künste im ländlichen Raum fördern:**

Kommunen in ländlichen Räumen sollten vom Land in die Lage versetzt werden, Mittel für die Kunst für und mit Kindern und Jugendlichen bereitzustellen. (Beispielsweise durch ein Kulturraumgesetz).

Um die Darstellenden Künste im ländlichen Raum zu fördern, ist eine Neudefinition der Theaterarbeit vor Ort anzustreben, welche breitenkulturelle Ansätze mit den zeitgenössischen Darstellenden Künsten verbindet und Teilhabe auf verschiedenen Ebenen ermöglicht. Ein bereits funktionierendes Modell hierfür ist das FLUX Residenzprogramm. Dieses sollte ausgebaut und aufgestockt werden, um Residenzprojekte an noch mehr Orten im ländlichen Raum zu etablieren. Denn solche Projekte schaffen Anlässe für generationsübergreifende demokratische Prozesse. Darüber hinaus könnten dort Theaterarbeiten entstehen, die mobil in ländlichen Räumen spielbar sind. So könnten Transfers zwischen ländlichen Räumen entstehen. Ein weiteres tragfähiges Modell sind die Landkulturperlen: Auch dieses Programm sollte ausgebaut und weiterentwickelt werden.

#### **Kommunale Bildungslandschaften (Schule, Kommune, Darstellenden Künste) gestalten:**

Schule sollte als Teil eines übergreifenden sozialräumlichen Zusammenhangs begriffen werden. Um die Darstellenden Künste nachhaltig zu fördern, wäre die Gestaltung kommunaler Bildungslandschaften unter Einbezug der Institution Schule, der Kommune und Vertretern der Darstellenden Künste anzuregen. Gastspiele an Schulen und Kooperationen mit Schulen sind weiterhin gezielt und qualitativ zu fördern. Gleiches gilt für die Zusammenarbeit mit Veranstaltern vor Ort.

#### **Ressourcen für entsprechende Räume und Strukturen bereitstellen:**

Anzuregen im Sinne der kommunalen Bildungslandschaften wären dritte Orte (beispielsweise Bibliotheken, Gasthäuser, Scheunen, Leerstände, Burgen, Schlösser, Synagogen, Bürgerhäuser), die zu Orten des Austauschs werden, sowie Angebote, die es ermöglichen, die Kultur vor Ort (mit-) zu gestalten, und zwar sowohl als Spielorte lokaler Kultur wie auch als Gastspielorte für mobile Produktionen. Daher müssen Mittel bereitgestellt werden, um den Ausbau und die Einrichtung von Räumen, die sich für kulturelle Veranstaltungen nutzen lassen, zu ermöglichen und ausreichende technische Voraussetzungen (Platz, Verdunklung, Licht- und Tontechnik usw.) zu realisieren. Darüber hinaus sollten Produktionszentren für die Darstellenden Künste für junges Publikum sowie für das Theater der Kinder und Jugendlichen auch in ländlichen Räumen etabliert und gefördert werden, um Knotenpunkte und Produktionsorte für Darstellende Künste in ländlichen Räumen zu schaffen.

Auch hierbei gilt es, an den bereits vorhandenen Netzwerken und Strukturen anzuknüpfen und zu gewährleisten, dass die Angebote der freien Theater abgerufen werden können. Die Zusammenarbeit der Akteure muss durch die Intensivierung von Informationsnetzwerken gestärkt werden. Dies kann durch die Schaffung von Koordinationsstellen und durch die Einsetzung von Kulturbeauftragten in den Landkreisen erreicht werden.

Kulturelle Angebote im ländlichen Raum benötigen qualifizierte Ansprechpartner\*innen die sowohl über ausreichende finanzielle Ressourcen verfügen um Veranstaltungen planen und durchführen zu können und um entsprechende Vermittlungsangebote bereit halten zu können.

#### **Produktionshäuser/Kindertheaterhäuser in ländlichen Räumen etablieren:**

Ein Zentrum für die Darstellenden Künste im ländlichen Raum sollte aufgebaut werden. Hier soll es Künstler\*innen, die im ländlichen Raum arbeiten unter anderem möglich gemacht werden, Fort- und Weiterbildung zu erhalten und verschiedene Formate auszuprobieren. Zudem sollte dort ein Knotenpunkt lokaler Kultur entstehen.

### **Kulturgutscheine, kulturelle Schulbudgets und Fahrtkostenunterstützung für Schulen zu Spielstätten einführen:**

Um Teilhabe an den Darstellenden Künsten in ländlichen Räumen zu unterstützen, sind Kulturgutscheine, kulturelle Schulbudgets und Fahrtkostenunterstützung für Schulen an Spielstätten eine wünschenswerte Maßnahme. Dies gewährleistet Kulturbegegnungen vor Ort und in den Zentren gleichermaßen und ermöglicht Transfers zwischen Stadt und Land.

### **5. Kooperationsstrukturen im Bereich der Darstellenden Künste an Schulen erhalten und ausbauen**

#### **Rahmenvereinbarungen zur Zusammenarbeit von Theatern und Schulen überarbeiten und aktualisieren:**

Es ist ein positives Zeichen, wenn es in Modellen, Projekten und Programmen in Hessen zu Rahmenvereinbarungen und Kooperationsverträgen bzw. -vereinbarungen gekommen ist. Denn solcherlei Vereinbarungen setzen die Kooperationen ab von zufälligen, punktuellen und beliebigen Formen der Zusammenarbeit zwischen Theatern und Schulen. Sie regeln die Kooperationsarbeit auf beiden Seiten der Institutionen, indem sie die angestrebten Ziele formulieren, die Grundlagen und Inhalte der Zusammenarbeit sowie die gegenseitigen Verpflichtungen und Leistungen im Rahmen der Zusammenarbeit festlegen. Die Vereinbarungen dienen der Nachhaltigkeit, der Qualitätssicherung, der Transparenz und bilden nicht zuletzt die Grundlage für Evaluationen.

Als Orientierungsrahmen für die Zusammenarbeit von hessischen Schulen mit Theatern dient FLUX die so genannte „Rahmenvereinbarung zur Zusammenarbeit von Theatern und Schulen“, das Programm TUSCH hat eine eigene Kooperationsvereinbarung für die Partnerschaften innerhalb des dreijährigen Förderzeitraums. Im Programm KATS (Kulturelle Aktivitäten Theater an Schulen) werden Vereinbarungen über ein Jahr getroffen, bei der Reihe „Kunstvoll“ des Kulturfonds Rhein-Main dreijährige Kooperationen eingegangen.

So wie die Kriterien für das Bundesnetzwerk TUSCH gerade im Augenblick überarbeitet werden, ist auch für Programme einzelner Städte und Länder eine permanente Überprüfung und Reflexion dessen nötig, was einst in den Vereinbarungen festgelegt worden ist. Gesellschaftliche Prozesse verändern sich ebenso sehr wie die Lebenswelten einzelner, davon sind Kinder und Jugendliche ebenso betroffen wie die Veränderung von Schule und Theater. Vereinbarungen können jeweils als ein Prüfstein gesehen werden: Sind die Ziele, die Wege, die Arbeitsformen, die Akteur\*innen und Spielorte – um nur ein paar Beispiele herauszugreifen – noch deckungsgleich mit einst Aufgestelltem? Oder braucht es an manchen Punkten vielleicht neue, differenziertere Zielsetzungen oder tragen die Ziele noch, aber die Wege, sie zu erreichen, sind anders zu begehen? Und woran gilt es, unbedingt festzuhalten, auch entgegen mancher Entwicklungen und Tendenzen?

Um gezielt im Hier und Jetzt mitzudenken, künstlerisch mit- oder auch bestimmten Strömungen gegenzusteuern bedarf es der Selbstreflexion der Programmleitungen, in deren Verantwortung letztlich ein (behutsamer) Aktualisierungsprozess von Vereinbarungen zur Zusammenarbeit von Theatern und Schulen steht. Dafür braucht es wiederum Ressourcen - finanzielle und personelle. Ziel aller Kooperationen sollte ja sein, durch Theater den Schulalltag als selbstverständlichen Bestandteil zu bereichern. Oft ist es sehr bedauerlich, dass die spürbare Veränderung der Schulkultur durch zeitliche Begrenzung, Abhängigkeiten von individuellem personengebundenen Engagement und mangelnder Flexibilität in der Schulstruktur als einmaliges „Highlight“ nach Weggang der Künstler\*innen wieder „verglüht“. Dem könnte durch noch verbindlichere Strukturen entgegengesteuert werden.

**Interministerielle Arbeitsgruppe bilden, in der das Ministerium für Wissenschaft und Kunst, das Kultusministerium sowie das Sozialministerium vertreten sind:**

Die Arbeit im Bereich der Darstellende Künste an Schulen muss erhalten und erweitert werden. Dazu bedarf es nicht nur einer Überarbeitung und Aktualisierung der Rahmenvereinbarungen zur Zusammenarbeit von Theatern und Schulen, sondern wesentlich der Bildung einer Interministeriellen Arbeitsgruppe, in der die Ministerien für Wissenschaft und Kunst, das Kultusministerium und das Sozialministerium vertreten sind. Nur eine solche Interministerielle Arbeitsgruppe könnte die entsprechenden Konzepte zur Nutzung der Potentiale Darstellender Künste für Bürger\*innen aller Altersgruppen und unsere Gesellschaft insgesamt entwickeln bzw. in Auftrag geben.

Die AG Darstellende Künste und Schule soll zukünftig als Fachbeirat im Auftrag dieser IMAG agieren. Die Vertreter\*innen können an diversen Stellen (Konzeptentwicklung, in Jurys und anderen Beiräten) als Expert\*innen für Darstellende Künste und Schule agieren und so die Entwicklung in diesem Bereich durch ihre Expertise unterstützen.

**AG Darstellende Künste und Schule als Fachbeirat der IMAG in Jurys, Beiräten und als Expert\*innen für Darstellende Künste und Schule einsetzen**

Nach der Studie Theater und Schule in Hessen aus dem Jahr 2006 hat sich die Arbeitsgruppe Darstellende Künste und Schule in Hessen gebildet, an der neben Vertreter\*innen des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst und des Hessischen Kultusministeriums auch Vertreter\*innen aus Verbänden und Netzwerken der Darstellenden Künste, des Schultheaters und Vertreter\*innen von Vermittlungsprojekten zwischen Theater und Schule teilnehmen. In der AG findet ein Austausch über schulpolitische und theaterrelevante Entwicklungen statt und die Schnittstellen werden in den Blick genommen, um gemeinsame Strategien zu entwickeln. Arbeitsprinzip der AG ist die Gleichwertigkeit der Perspektiven und Potenziale von Darstellenden Künsten und Schule, es werden also weder die Darstellenden Künste in den Dienst der Pädagogik gestellt werden noch umgekehrt. Wesentliches Ziel der Zusammenarbeit ist es, allen Kindern und Jugendlichen in Hessen Zugang zu einem möglichst breiten Spektrum der Darstellenden Künste zu ermöglichen.

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe haben in über zehn Jahren eine Expertise dafür aufgebaut, welche spezifischen Bedarfe und Herausforderungen es für die Zusammenarbeit zwischen Schulen und Darstellenden Künsten in Hessen gibt. Sie sind in direktem Kontakt mit den unterschiedlichen Feldern der schulischen und künstlerischen Praxis sowie der Kulturvermittlung und kennen die verschiedenen Interessen und Reibungspunkte, die es in Kooperationen zwischen Darstellenden Künsten und Schulen gibt.

Wichtig wäre jetzt der Schritt zu Strukturen der Zusammenarbeit der Ministerien, die für Bildung, Kunst und Wissenschaft (und Soziales) stehen. Die Arbeitsgruppe Darstellende Künste und Schule zeigt, wie das gehen kann, dieser Dialog auf Augenhöhe, der die Expertise von Schule und Darstellenden Künsten zusammenführt, und das, weil alle Beteiligten wissen, was die Darstellenden Künste in der Schule können. Die Expertise und der Erfahrungsschatz der AG Darstellende Künste und Schule in Hessen sollten dabei eingebunden werden, um die Rahmenbedingungen für die Zusammenarbeit von Kulturellen Akteuren und Schulen gemeinsam mit Expert\*innen für die Praxis zu gestalten.

## **Anhörung der Kulturschaffenden aus Soziokultur und Darstellender Kunst am 29. August 2019 im Ausschuss für Wissenschaft und Kunst**

Fragen der Fraktionen CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD, Freie Demokraten und DIE LINKE

### **I. Allgemeine Situation**

- Wie beurteilen Sie Ihre aktuelle Situation?

*Kulturfabrik Salzmann e.V., soziokulturelles Zentrum in Kassel-Bettenhausen seit 1987. Kontinuierliche Kulturarbeit in den Genres Musik, Tanz, Theater, Bildende Kunst, Stadtteilarbeit in Bettenhausen, Vernetzung.*

*Derzeit in einer Ersatzspielstätte ist die Theaterarbeit nur sehr eingeschränkt möglich. Veranstaltet werden dennoch regelmäßig Poetry Slams, Workshops und Veranstaltungen zur Erzählkunst, internationaler Jugendtheaterkulturaustausch. Wir erhalten öffentliche (Stadt Kassel und Land Hessen) und private Unterstützung. Die Mittel für Personal, Ausstattung und künstlerische Honorare sind dennoch unzureichend.*

*Planung einer neuen Spielstätte in Kassel-Bettenhausen für 2022 (kulturelle Umnutzung eines Hochbunkers).*

==> Situation der Städtischen Bühnen, der Stadt-, Staats-, Kinder- und Jugendtheater sowie der freien Theater

*Die Mittel für Personal, Ausstattung und künstlerische Honorare sind unzureichend. Wir kooperieren bei Bedarf gerne mit allen Interessierten: Brachland-Ensemble, Organtheater, Schauspielschule Kassel u.a.*

==> Situation der soziokulturellen Zentren

*In unserem Zentrum war nicht nur die Aufführung, sondern speziell auch die Produktion von Theater ein wichtiger Bestandteil des Veranstaltungsspektrums. Aufgrund der derzeitigen räumlichen Situation sind die Möglichkeiten sehr eingeschränkt. Wir planen einen multifunktionalen Veranstaltungsraum, in dem auch Theater produziert werden kann.*

*In den soziokulturellen Zentren wird je nach Ausrichtung das Genre Theater in das Programm integriert.*

⇒ Situation im ländlichen Raum

*Es gilt, Spielstätten und Initiativen im ländlichen Raum für Theaterzwecke zu erkennen und stärker zu fördern.*

### **II. Kulturelle Bildung**

- Wo sehen Sie die Herausforderungen der kulturellen Bildung und wo würden Sie ansetzen?

*Den Wert der kulturellen Bildung hochhalten, Angebote erweitern, Anreize für Kooperationen schaffen, vereinfachte Finanzierungsmodelle entwickeln.*

*Das Spektrum der Angebote zur kulturellen Bildung generiert sich aus den Bereichen Musik, Tanz, Sport, Bildende Kunst, Darstellende Kunst, Erzählkunst, Literatur, Geschichte, Politik, Philosophie, Handwerk.*

- Inwieweit können Sie mit Ihrem Angebot an kultureller Bildung auf veränderte Nachfragen reagieren und welche zukünftigen Kooperationsmöglichkeiten sehen Sie?

Prinzipiell reagiert die Kulturfabrik Salzman in ihrer Ausrichtung jeweils auf gesellschaftliche Veränderungen und Bedürfnisse, so zum Beispiel seit 2016 mit einem transkulturellen musikalischen Projekt von und mit Geflüchteten.

Wären die Mittel für Personal, Ausstattung und künstlerische Honorare ausreichend, sähen wir für zukünftige Kooperationen vielfältige Betätigungsfelder.

- Wie beurteilen Sie die Maßnahmen der kulturellen Bildung, die seitens des Landes gefördert werden?

Bürokratische Hürden sollten überwunden werden. Vereinfachte Antragstellung ist anzustreben. Wir empfehlen eine vereinfachte Mittelvergabe an anerkannte soziokulturelle Zentren zum Beispiel durch die LAKS Hessen e.V.

- Wie beurteilen Sie die Kooperation mit schulischen und außerschulischen Partnern und ggf. welchen Veränderungsbedarf sehen Sie diesbezüglich?

Interessierte Partner in Schulen, Jugend- und Freizeitzentren oder Kitas sind oft personell unterbesetzt, was eine kontinuierliche Kooperation erschwert. Darüber hinaus fehlen finanzielle Mittel zur kulturellen Kooperation.

### III. Standortrelevante Fragen und Erweiterungsperspektiven

- Wie hat sich die Situation in den vergangenen Jahren im Hinblick auf den baulichen Zustand und Geeignetheit von Proben- und Spielstätten sowie die Verfügbarkeit von Proberäumen verändert?

Das Problem des Mangels ist erkannt, Maßnahmen zur Behebung werden umgesetzt: in Kassel etwa für die Kulturfabrik Salzman e.V die Planung des Hochbunkers für 2022 oder das privat geförderte Schultheaterzentrum Kassel-Nordhessen bis Ende 2019.

Für die Schauspielschule Kassel fehlen nach wie vor geeignete Proben- und Präsentationsräume.

- Welche Ansätze und Herausforderungen gibt es bei der Erweiterung des Publikums im Sinne einer gezielten Erschließung neuer Ziel- und Akteursgruppen aus bisher unterrepräsentierten Bevölkerungsanteilen?

In Kassel sollte gestärkte werden:

Straßentheater, Straßentheaterfestivals, Präsentationen im öffentlichen Raum. Theater an Orten (Supermarkt, Einkaufszentren etc.) in Stadtteilen, an denen sich auch Menschen aufhalten, die nicht theateraffin sind. Verstärkt Angebote und Produktionen von mehrsprachigem internationalem Theater.

### III. Finanzrelevante Situation

- Wie bewerten Sie die aktuellen Förderkriterien und -instrumente im Hinblick auf Zugänglichkeit, Bürokratisierung / Dokumentation, Transparenz und praktische Umsetzung und ggf. welche Vorschläge zur Veränderung oder Vereinfachung haben Sie?

Als zukünftiges Förderinstrument wünschen wir uns eine Abwicklung über den Landesverband LAKS Hessen e.V.

- Wie bewerten Sie die Gastspielförderung in Hessen?

*Als zukünftiges Förderinstrument wünschen wir uns eine Abwicklung über den Landesverband LAKS Hessen e.V.*

- Wie bewerten Sie die soziale Situation von Theater- und Kulturschaffenden?

*Einige wenige haben ein auskömmliches Einkommen, viele andere – zu denen wir auch gehören – bewegen sich auf finanziell niedrigstem Niveau in der großen Gruppe des Kulturprekariats der Altersarmut entgegen.*

*Es bedarf einer hessischen Initiative zur verbesserten finanziellen Ausstattung der Kulturschaffenden.*

– 2 –

#### IV. Masterplan Kultur

- Welchen Ansprüchen sollte Ihrer Meinung nach ein Beteiligungsprozess für einen Masterplan Kultur in Hessen gerecht werden?

*Der Masterplan sollte von einer lokalen Arbeitsgruppe für die regionalen Bedürfnisse umgesetzt werden, z.B. Workshops zur Erstellung von Maßnahmen, Projekten, Veranstaltungen. Wesentlich für die Umsetzung ist die genreübergreifende Kooperation von Kulturschaffenden, die Einbindung aller gesellschaftlich relevanten Gruppen, Institutionen und Interessierten.*

- Welche Inhalte sollten zwingend Bestandteil des Masterplans sein?

- *Leitbild: Stärkung der schwächsten Glieder, Bedarf erkennen und neue Ressourcen erschließen*
- *Umdenken als Prinzip: z.B. eingefahrene Bewertungsschemata überdenken*
- *Analyse der ökonomischen Situation der Kulturschaffenden in Hessen und Entwicklung von Maßnahmen zur Verbesserung*
- *Entbürokratisierung der Förderprogramme, das betrifft sowohl den Antrag als auch die Abwicklung*
- *Gleichwertigkeit aller kulturellen Ausdrucksformen betonen und einfordern*
- *Aufhebung der ungleichen Behandlung bei der Verteilung der Mittel, vgl. zum Beispiel die unterschiedliche finanzielle Ausstattung von Staatstheatern und Freien Theatern, von staatlichen Museen und privaten Galerien. Augenfällige Stadt- Landgefälle oder Nord- Südgefälle müssen aufgebrochen werden.*

**Stellungnahme Detlef Köhler ( TheaterGrüneSosse,  
Festivalleitung Starke Stücke- Internationales Theaterfestival für junges  
Publikum Frankfurt Rhein Main und Vorsitzender des Vereins zur  
Zusammenarbeit von Theater und Schule in Hessen e.V.)  
zur Anhörung des Ausschusses für Wissenschaft und Kunst 29.8.2019**

**Zu I Allgemeine Situation**

Viele der hessischen Akteure arbeiten in sehr arbeitsfähigen und kollegialen Netzwerken zusammen. Im Rahmen dieser Netzwerke wurde in den vergangenen Jahren intensiv über Forderungen und Ideen zur Entwicklung der hessischen Kinder und Jugendtheaterszene reflektiert.

Ein Ergebnis ist sehr konkret der Aktionsplan, der auch auf Grundlage der Empfehlungen des deutschen Kulturrates erarbeitet wurde

Die hessischen Kinder- und Jugendtheater haben mit der Arbeitsgruppe „ Darstellende Künste“ einen gemeinsamen Aktionsplan erarbeitet, der mit einigen Handlungsempfehlungen die allgemeine Situation der hessischen Strukturen beschreibt und reflektiert. Ergänzungen zu diesem Aktionsplan finden sich hier.

Den Aktionsplan, die umfangreichen Erläuterungen und die Empfehlung des deutschen Kulturrates habe ich diesem Schreiben angehängt.

Das TheaterGrüneSosse ist ein mobiles Theater mit fester Spielstätte im Theaterhaus Frankfurt und im Löwenhof. Wir machen Theater für junge Menschen, und mit ihnen. Gute Geschichten zu erzählen und neue Formen des Ausdrucks zu erfinden – dieser ästhetische Anspruch trägt die Stücke und die Bildungsprojekte. Die Arbeit wird ermöglicht durch die Förderung der Stadt Frankfurt am Main.

Starke Stücke- Internationales Theaterfestival für junges Publikum Frankfurt Rhein Main ist ein jährliches Festival in Zusammenarbeit mit der KulturRegion Frankfurt Rhein Main und findet an 30 Orten und Städten in der Rhein Main Region mit ca. 100 Vorstellungen, einem umfangreichen Rahmenprogramm und Festivalprojekten statt. Das Festival wird durch das Land Hessen gefördert. Kontinuierlich findet das Workshopprogramm im Rahmen des Hessischen Kulturkoffers in Zusammenarbeit mit Veranstaltern und Schulen in der gesamten Region ganzjährig statt.

Der Verein zur Zusammenarbeit von Theater und Schule in Hessen verantwortet das Projekt FLUX. Für FLUX ist vor allem die strukturelle Absicherung des Projektes (vom Projekt zur Festförderung) relevant. Nur so kann eine langfristige Zusammenarbeit mit Schulen weiterentwickelt werden.

FLUX ist in ländlichen Räumen unterwegs und arbeitet dort mit Schulen und Gemeinden zusammen, wo der Zugang zu kulturellen Angeboten für Kinder und Jugendliche nach wie vor erschwert ist.

Ein Schwerpunkt sollte hier sein die Vermittler auf Seiten der Darstellenden Künste, der Kommunen (Kulturbeauftragte in den Kreisen) und an den Schulen ( Fachberater an den Schulämtern) zu stärken, zu etablieren und zu qualifizieren.

## Zu II Kulturelle Bildung

Der hessische Kulturkoffer ist ein wichtiges Angebot, in dem sowohl Starke Stücke und FLUX als „gesetzte Projekte“ ihren Platz haben, als auch das TheaterGrueneSosse wiederholt einzelne Projekte durchführen konnte.

Der hessische Kulturkoffer sollte ausgebaut und verstetigt werden. Solange kulturelle Bildung keine andere Institutionalisierung in Form eines flächendeckendem Angebot in Schule oder außerschulisch hat, ist der Kulturkoffer eine Möglichkeit diese Angebote zu mindestens punktuell zu schaffen. Maßnahmen im Programm des Kulturkoffers haben die Schwierigkeiten die generell bei Projekten zu erleben sind.

Mangelnde Nachhaltigkeit wg. fehlender Planungshorizonte und Sicherheit - das gilt auch für die „gesetzten Projekte“ Starke Stücke und FLUX sowie hoher Verwaltungsaufwand für z.T. vergleichsweise kleine Projekte.

Als TheaterGrueneSosse sind wir oft nicht in der Lage, aus Mangel an finanziellen Ressourcen, Anfragen von Schulen bspw. für eine Projektwoche zu erfüllen. Anträge scheitern dann an Fristen oder zu hohem bürokratischen Aufwand. Auch in den Schulbudgets sind solche Begegnungen nicht vorgesehen.

## Zu III Standortrelevante Fragen

Kunst, Kultur und Kulturelle Bildung werden u.a. darüber entscheiden ob der ländliche Raum zukünftig als attraktiver Raum zum Leben und im günstigsten Fall Arbeiten wahrgenommen werden wird. Was früher als weiche Standortfaktoren für urbane Räume gehandelt wurde, lässt sich auf ländliche Räume übertragen. Verortung, Heimat und Identität im ländlichen Raum entstehen maßgeblich über kulturelle Angebote und Veranstaltungen, dabei haben alle Angebote mit hohem teilhabendem und teilnehmenden Charakter einen hohen und besonderen Wert, im Rahmen einer sich schneller verändernden Gesellschaft sind hierbei zeitgenössische Formen und Formate entsprechend zu fördern.

Das Land Hessen sollte die Stadt Frankfurt in ihren Bemühungen, im Zoogesellschaftshaus ein Zentrum der Darstellenden Künste für Junges Publikum in Frankfurt zu etablieren, unterstützen. Ein solches Kinder- und Jugendtheater wird eine starke Wechselbeziehung auch zum Land aufbauen, sowohl wird das Publikum, wie bereits jetzt schon, aus der Region kommend die Vorstellungen besuchen, als auch die Produktionen als Gastspiele im Land unterwegs sein. Als Ort des Diskurses, mit der Einbindung des Kinder und Jugendtheaterzentrums, sind dort viele Knotenpunkte und Diskussionen in einem weiten Netzwerk vorstellbar.

Nach dem Beispiel der Kulturregion könnten auch in anderen Bereichen und Kreisen Hessens kommunale Netzwerke entstehen. Die Expertise der KulturRegion könnte dort ausgewertet werden, denn die Bedingungen im Ballungsraum sind andere als bspw. in Mittelhessen, insbesondere im Bereich der Qualifizierung und Vernetzung der Kulturvermittler kann eine solche Institution wichtige Impulse liefern.

Für kleine Städte, Mittelzentren, Kreisstädte hat sich in hin und wieder ein Plan bewährt, der auf aufeinander aufbauenden Modulen und Konzepten beruht, allerdings nur in einer Langfristigkeit auch Erfolg verspricht. Es wird mit einer Kinder- und Jugendtheaterwoche wie ein Festival gestartet, in der Regel müssen dafür Räume erst adequat hergerichtet werden, dann beginnt die Residenz einer Künstlergruppe, diese wird flankiert von Gastspielen und Veranstaltungen. Weitere partizipative Projekte werden in den Schulen und außerschulisch durchgeführt, der Endpunkt ist jeweils mit einer Präsentation verbunden. Ein erster Spielclub wird ins Leben gerufen und führt die Arbeit einer Theater AG weiter. Die Residenz wird durch eine andere Künstlergruppe weitergeführt. Die Stadt entscheidet sich einer Künstlergruppe Räume, Betriebskosten und eine Grundförderung anzubieten. Im Austausch mit anderen Städten in der Region entsteht ein ganzjähriges Programm der verschiedensten Formate für unterschiedliche Altersgruppen – ein Traum??

## **Zu VI Finanzrelevante Situation**

Die finanzielle Situation der Künstler und Künstlerinnen und der in der Vermittlung tätigen KulturpädagogInnen ist prekär. Festzustellen ist dabei, dass die vorhandenen Infrastrukturen, Förderinstrumente und finanziellen Ressourcen dem besonderen Stellenwert des jungen Publikums und dem Engagement und der Professionalität der dort tätigen Künstler und Künstlerinnen nicht gerecht werden.

In den Städten im ländlichen Raum fehlen oftmals Räume die es ermöglichen zeitgenössische darstellende Künste auch für junges Publikum in einer für die Zuschauenden und/oder Mitwirkenden attraktiven Form zu präsentieren. Die baulichen Mängeln der Räume, im Zusammenspiel mit technisch unangemessenem oder nicht vorhandenem Equipment, verhindern mögliche Veranstaltungen.

## **Zu V Masterplan**

Von einem Masterplan Kultur erwarte ich zukunfts- und tragfähige Strukturen für die Förderung und Entwicklung von Kultur und kultureller Bildung.

Mit einer in über 30 Jahren gewonnenen Expertise sowohl in der Produktion als auch der Vermittlung von darstellender Kunst für junges Publikum, glaube ich einem Masterplan Kultur zahlreiche Anregungen und Vorschläge liefern zu können.

Über eine Einladung würde ich mich freuen.

Detlef Köhler  
TheaterGrüneSosse  
Löwengasse 27k  
60385 Frankfurt  
[koehler@theatergruenesosse.de](mailto:koehler@theatergruenesosse.de)  
069-450554  
01577-4742048

## Positionen

13. Februar 2019

## Darstellende Künste für junges Publikum: Zugänge schaffen, Ensembles stärken und Strukturen implementieren

### Stellungnahme des Deutschen Kulturrates

*Berlin, den 13.02.2019.* Der Deutsche Kulturrat, der Spitzenverband der Bundeskulturverbände, positioniert sich in der Regel zu spartenübergreifenden Fragen. Zur kulturellen Bildung hat er bereits in verschiedenen Papieren und Resolutionen unter spartenübergreifendem Blickwinkel Stellung genommen. In dieser Stellungnahme werden speziell die Darstellenden Künste in den Blick genommen.

Die Darstellenden Künste entwickeln und erarbeiten machen schulische und außerschulische Angebote für Kinder und Jugendliche, Familien und Gruppen. Das Kinder- und Jugendtheater in all seiner künstlerischen Vielfalt und thematischen Breite ist ein wichtiger Bestandteil der Theaterlandschaft in Deutschland. Aufführungen im Schauspiel, Tanz, Musik- und Figurentheater für junges Publikum ebenso wie Performances und Theater im öffentlichen Raum entstehen in Stadt- und Staatstheatern, an Landesbühnen, in den freien Darstellenden Künsten, im Amateur- und Schultheater. Professionelle Darstellende Künste für junges Publikum sind per se kulturelle Bildung. Die künstlerische Arbeit mit und von Kindern und Jugendlichen findet in professionellen Kontexten ebenso statt wie im Amateur- und Schultheater. Beide ergänzen und inspirieren einander. Vermittlungsangebote und Tanz-/Theaterpädagogik sowie Projekte im Theaterunterricht an Schulen erweitern die Arbeit der Theater und schaffen Zugänge für Kinder, Jugendliche, Familien und Multiplikatoren und Multiplikatorinnen.

Festzustellen ist aber, dass die vorhandenen Infrastrukturen, Förderinstrumente und finanziellen Ressourcen dem besonderen Stellenwert des jungen Publikums und dem Engagement und der Professionalität der dort tätigen Künstler und Künstlerinnen nicht gerecht werden.

Aktuelle Statistiken des Deutschen Bühnenvereins, des Verbandes der Kinder- und Jugendtheater (ASSITEJ) und des Bundesverbandes Freie Darstellende Künste (BFDK) bestätigen aus unterschiedlichen Perspektiven folgende zentrale Befunde, aus denen wir Forderungen an die Bundes-, Landes- und Kommunalpolitik ableiten:

- In den Darstellenden Künsten für junges Publikum sind an den Stadt- und Staatstheatern im Verhältnis zum Gesamtbetrieb wenige Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen beschäftigt, die eine hohe Anzahl von Produktionen, Vermittlung und

## Positionen

13. Februar 2019

begleitenden Angeboten für Kinder, Jugendliche und Multiplikatoren und Multiplikatorinnen anbieten. Oftmals werden diese Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen bei gleicher beruflicher Qualifikation und hohen Anforderungen deutlich geringer bezahlt als Kolleginnen und Kollegen in anderen Sparten.

- Die Darstellenden Künste für junges Publikum sind zunehmend auf Projektförderung angewiesen. Dies bedeutet regelmäßig eine strukturelle und personelle Überforderung.
- Abseits von Metropolen fehlen Spielstätten, Auftrittsmöglichkeiten, Gastspielförderung und Vermittlungsangebote, so dass weder ein zuverlässiges und flächendeckendes, noch ein für verschiedene Altersgruppen differenziertes Angebot gewährleistet werden kann.
- Professionelle Produktionen der Freien darstellenden Künste, die (auch) ein junges Publikum ansprechen, sind für die freien Tanz- und Theatermacherszene in Deutschland von zentraler Bedeutung. Das künstlerische Schaffen im Bereich der kulturellen Bildung, oftmals projektfinitziert und mit geringen Honorarsätzen, wird dabei jedoch zumeist als zusätzliche Aufgabe wahrgenommen und eher nicht in das künstlerische Programm integriert.
- Aktivitäten der Amateurtheater sprechen vermehrt Kinder und Jugendliche als Akteure und Publikum an, häufig ohne vor Ort auf professionelle Strukturen (Theater, Produktionshäuser) als Bezugspunkte ihrer Arbeit zurückgreifen zu können.

### Der Deutsche Kulturrat fordert daher:

1. **Tanz und Theater mit Kindern und Jugendlichen sowie für junges Publikum als kulturpolitische Schwerpunktsetzung** in der Theaterlandschaft Deutschlands und in allen Tanz- und Theaterverbänden zu formulieren, auf allen politischen Ebenen zu konzeptionieren und in allen Praxen der Darstellenden Künste umzusetzen, um jedem Kind und jedem Jugendlichen mindestens zwei Mal im Jahr ein Tanz- und Theatererlebnis zu ermöglichen. Rezeption, Produktion und Partizipation sind in den Darstellenden Künsten für und mit Kindern und Jugendlichen eng verbunden;
2. die **Schaffung professioneller „Produktionszentren für die Darstellenden Künste für junges Publikum“**, insbesondere auch für den Tanz mit seinen spezifischen Bedingungen! Nur so wird eine weitere Professionalisierung und quantitative Ausweitung dieses sich dynamisch entwickelnden Bereiches ermöglicht. Nur so werden bestehende strukturelle Defizite ausgeglichen und Expertise gebündelt;
3. dass **die Stadt- und Staatstheater sowie die Landesbühnen ihrer Verantwortung für ein differenziertes, ganzjähriges Programm für junges Publikum** gerecht werden. Dabei sind Tanz, Theater, Performance, Figurentheater, sparten- und genreübergreifende Formate zu berücksichtigen. Die Rechtsträger der

## Positionen

13. Februar 2019

Theater sind aufgefordert, dafür zusätzliche personelle, strukturelle und finanzielle Ressourcen zur Verfügung zu stellen;

4. die verstärkte Förderung von **Kinder- und Jugendtheater in allen Förderprogrammen für die freien Darstellenden Künste**;
5. die Schaffung von **Spielstätten in Klein- und Mittelstädten mit entsprechender finanzieller Ausstattung**, die niedrigschwellig für verschiedene Publikumsgruppen zugänglich sind und flexibel bespielt werden können sowie professionell für alle Kunstsparten ausgestattet sind;
6. die **Entwicklung kommunaler Konzepte für ganzjährige Programme der Darstellenden Künste für Kinder und Jugendliche** verschiedener Altersgruppen. Das Programm muss professionell betreut und kuratiert sein und sollte alle klassischen Sparten sowie interdisziplinäre Spielarten der Darstellenden Künste zeigen. Damit einhergehen muss eine intensive Zusammenarbeit mit Schulen, die Verankerung in den Curricula, die Verankerung der Darstellenden Künste als künstlerisches Schulfach und der Dialog mit anderen Akteuren der kulturellen Bildung vor Ort. Kommunale Strategien und Bildungspläne auf Landesebene müssen die Voraussetzungen schaffen, um jedem Kind und jedem Jugendlichen in Deutschland mindestens zwei Theaterbesuche pro Jahr zu ermöglichen;
7. den **Ausbau der vorhandenen Gastspielförderung** des Nationalen Performance Netzes (NPN) insbesondere für Produktionen für junges Publikum und die Entwicklung ähnlicher, wirkungsvoller Instrumente auf Länderebene! Dabei sollen Vorgaben für Honoraruntergrenzen ebenso berücksichtigt werden wie eine angemessene Finanzierung für Produktionsdramaturgie, Organisation sowie begleitende Vermittlung und eigenständige tanz- und theaterpädagogische Formate;
8. die größere **fachliche Reflexion der Aufführungspraxis mit Kindern und Jugendlichen im Dialog mit der Arbeit professioneller Tanz- und Theaterschaffender** innerhalb der Theaterlandschaft und ihrer Verbände;
9. die **curriculare Verankerung** der Darstellenden Künste für junges Publikum **in der Aus- und Weiterbildung** der diversen Berufsfeldern wie bspw. Choreographie, Dramaturgie, Figurenspiel, Regie, Schauspiel, Tanz, Theaterpädagogik;
10. dass die gesamtgesellschaftliche Bedeutung der Darstellenden Künste für junges Publikum und ihres Beitrags zur Theaterlandschaft in Deutschland sich in einer angemessenen Bezahlung der Akteure und Akteurinnen, einer besseren finanziellen Ausstattung ihrer Strukturen und einer breiten **Anerkennung ihrer künstlerischen Leistungen** abbilde.

Copyright: Alle Rechte bei Deutscher Kulturrat

## **Aktionsplan Darstellende Künste und Schule in Hessen**

Die folgenden Empfehlungen wurden von der *Arbeitsgruppe Darstellende Künste und Schule in Hessen*<sup>1)</sup> und vom *Arbeitskreis Südwest der ASSITEJ*<sup>2)</sup> gemeinsam erarbeitet.

Das im Koalitionsvertrag verankerte Vorhaben der hessischen Landesregierung, **Kulturelle Bildung für Kinder und Jugendliche gezielt zu fördern**, muss sowohl in den **Darstellenden Künsten** als auch in den **Schulen** seinen Niederschlag finden. Denn die Darstellenden Künste für junges Publikum sind per se Kulturelle Bildung und Schule ist der Ort, der allen Kindern und Jugendlichen die Teilhabe an Kultureller Bildung unabhängig von ihrer Herkunft oder ihrem Wohnort gewährleistet.

Ziel sollte sein, allen Kindern und Jugendlichen zu ermöglichen, einerseits selbst **Theater zu spielen**, andererseits **professionelle Inszenierungen zu sehen**.

Die folgenden Empfehlungen zum Erreichen dieses Ziels wurden unter Berücksichtigung der Studie „Darstellende Künste und Schule in Hessen“<sup>3)</sup> erarbeitet.

### **1. Qualität sichern - Förderstrukturen ausbauen:**

- Produktionen und Vermittlungsarbeit für junges Publikum an öffentlich getragenen Theatern (Stadt-, Staats-, Landestheatern) finanziell und personell ausbauen
- Fördermittel für freie Theater und Kulturbetriebe sowie für Konzeptionen und Produktionen der freien Szene mehrjährig anlegen und dabei insbesondere Theater für Kinder und Jugendliche besser fördern
- Honoraruntergrenzen für Künstler\*innen und Vermittler\*innen der Kulturellen Bildung durchsetzen
- Gastspiele, Residenzen und Kooperationen mit Schulen gezielt fördern und ausbauen
- Konzeption des *Kulturkoffers* überarbeiten

### **2. Darstellende Künste in Schulen verankern:**

- Darstellendes Spiel als Fach in der Primar- und Mittelstufe einführen
- Erfolgreich etablierte Programme und Projekte des Landes Hessen (TUSCH, FLUX, Schultheater-Studio, KulturSchule, Theater für ALLE!, Tanz in Schulen, Starke Stücke Workshop-Programm etc.) stärken und weiter ausbauen
- Bildungsangebote durch externe Künstler\*innen fördern

### **3. Personal qualifizieren:**

- *Darstellende Künste für junges Publikum* und *Vermittlung von Darstellenden Künsten* als Teil des Lehrplans in den künstlerischen Studiengängen an Hochschulen verankern
- Lehramtsstudiengang *Darstellendes Spiel* an einer hessischen Hochschule einführen
- Weiterbildungskurs Darstellendes Spiel für Lehrkräfte aller Schulformen fortsetzen
- Qualifikation und Weiterbildung für die Akteur\*innen aus allen Bereichen ermöglichen

#### 4. Darstellende Künste im ländlichen Raum fördern:

- Kommunale Bildungslandschaften (Schule, Kommune, Darstellenden Künste) gestalten
- Ressourcen für entsprechende Räume und Strukturen bereitstellen
- Produktionshäuser/Kindertheaterhäuser in ländlichen Räumen etablieren
- Kulturgutscheine, kulturelle Schulbudgets und Fahrtkostenunterstützung für Schulen zu Spielstätten einführen

#### 5. Kooperationsstrukturen im Bereich der Darstellenden Künste an Schulen erhalten und ausbauen:

- Rahmenvereinbarungen zur Zusammenarbeit von Theatern und Schulen überarbeiten und aktualisieren
- Interministerielle Arbeitsgruppe bilden, in der das Ministerium für Wissenschaft und Kunst, das Kultusministerium sowie das Sozialministerium vertreten sind
- *AG Darstellende Künste und Schule* als Fachbeirat der IMAG in Jurys, Beiräten und als Expert\*innen für Darstellende Künste und Schule einsetzen

<sup>1)</sup> **Die Arbeitsgruppe Darstellende Künste und Schule in Hessen** setzt sich zusammen aus: Vertreter\*innen der Verbände ASSITEJ e.V., Landesverband Schultheater in Hessen e.V., laPROF Hessen e.V., des Landesverbands Theaterpädagogik, des Arbeitskreises der hessischen Kinder- und Jugendtheater, den Programmleiter\*innen der Netzwerke FLUX, Starke Stücke, TUSCH Frankfurt, Schultheater-Studio, der Tanzplattform Rhein-Main und der Sprecherin der theaterpädagogischen Abteilungen der Stadt- und Staatstheater sowie aus Vertreterinnen des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst und des Hessischen Kultusministeriums in beratender Funktion.

<sup>2)</sup> **Der Arbeitskreis Südwest in der ASSITEJ** (Association Internationale du Théâtre pour l'Enfance et la Jeunesse.) vernetzt die professionellen Akteure des Kinder- und Jugendtheaters u. a. in Hessen:

**Bad Vilbel:**BurgfestspieleBadVilbel;**Büdingen:**TheaterMimikri;**Butzbach:**TheaterHerzstück;**Darmstadt:**StaatstheaterDarmstadt;TheaterDie Stromer; Theater Lakritz; Theater Transit; Theaterlabor INC.; **Erbach:** Charis Nass Produktion; **Frankfurt** Célestine Hennermann; Daedalus Company; Freies Theaterhaus; Janna Pinsker & Wicki Bernhardt; JETZT! Oper für dich. (Oper Frankfurt); Kortmann&Konsorten; MONSTRA; TheaterGrueneSosse; Theaterhaus Ensemble; TheaterLaSentyMenti; theaterperipherie; WuWei Theater; **Fulda:**Freies Theater Fulda e.V.; TheaterMittendrin; **Gießen:** Stadttheater Gießen; **Grasellenbach:** Hof-Theater-Tromm; **Immichenhain:** theater3hasenoben; **Kassel:** AktionsTheaterKassel; Henß & Kaiser | tanzen schräg; Spielraum-Theater; StaatstheaterKassel; **Kaufungen:**LAKUPAKA Figurentheater; **Lauterbach:**Hirsch&CoMusikundTheaterfürKinder; **Marburg:**HessischesLandestheaterMarburg; **Offenbach:** dasensembleTHEATERATELIER14H; **Rüsselsheim:**TheaterRüsselsheim/kultur123; **Schlitz:** kollektivschläfer; **Wiesbaden:** Junges Staatstheater Wiesbaden; **Verbände/Festivals/Programme:** FLUX. Theater und Schule. Theater unterwegs in Hessen.; Kaleidoskop-Festival; KJZ Kinder- und Jugendtheaterzentrum der Bundesrepublik Deutschland; laPROF (Landesverband Professionelle Freie Darstellende Künste Hessen e.V.); Starke Stücke - Internationales Festival für junges Publikum.

#### <sup>3)</sup> Studie „Darstellende Künste und Schule in Hessen

Die von Wolfgang Scheider für die ASSITEJ e. V. herausgegebene und von der Arbeitsgruppe Darstellende Künste begleitete Studie gibt Auskunft über die Entwicklungen und Tendenzen in den Kooperationen von Darstellenden Künstlern mit Schulen, über die Rolle der Darstellenden Künste für ein junges Publikum im schulischen Ganztage und über die Strukturen Kultureller Bildung in ländlichen Räumen. Ermöglicht wurde die Studie durch Finanzierung des HMWK und organisatorische Unterstützung des HKM.

<b>Erläuterungen zum Aktionsplan Darstellende Künste und Schule in Hessen</b>
-------------------------------------------------------------------------------

<b>Beschreibungen der Vorhaben und Angaben zu Planungsschritten und Umsetzung</b>
-----------------------------------------------------------------------------------

## 1. Qualität sichern - Förderstrukturen ausbauen

### **Produktionen und Vermittlungsarbeit für junges Publikum an öffentlich getragenen Theatern (Stadt-, Staats-, Landestheatern) finanziell und personell ausbauen:**

Produktionen für junges Publikum muss die gleiche Qualität an finanziellen, personellen, räumlichen und strukturellen Aufwendungen zugesichert werden, wie den Produktionen des so genannten „Abendspielplans“. Zudem sollte ihnen eine mit der Anzahl an die anderen Produktionen ausgeglichene Aufführungspraxis zukommen, d.h. dass sie egalitär in das künstlerische Programm integriert werden.

### **Fördermittel für freie Theater und Kulturbetriebe sowie für Konzeptionen und Produktionen der freien Szene mehrjährig anlegen und dabei insbesondere Theater für Kinder und Jugendliche besser fördern:**

Im Bereich des Freien Theaters müssen die Förderstrukturen für Theater/Tanz/ und Performances für junges Publikum ausgebaut werden, damit nachhaltige Konzeptionen für das Theater für junges Publikum insbesondere für die ländlichen Räume und für die Kooperationen mit Schulen und Bildungseinrichtungen entwickelt werden können. Auch hier gilt, dass Produktionen für junges Publikum entsprechend ausgestattet sein müssen. Wesentlich hierfür ist die Einrichtung eines Förderetats in Höhe von 3 Millionen Euro für die Freien Darstellenden Künste, sowie eine Konzeptionsförderung für mehrjährige Projektreihen von besonders förderungswürdigen Ensembles, Kollektiven und Theatern. Das Theater für Kinder und Jugendliche soll dabei eine wichtige Rolle spielen.

*Vermittlung und Teilhabe* sind wesentlich für die Begegnungen des jungen Publikums mit den Darstellenden Künsten. Publikumsgewinnung ist daher nur ein Aspekt der Vermittlung. In den Begegnungen mit den Darstellenden Künsten eröffnet die künstlerische Vermittlung Erfahrungsräume sowohl in der Begegnung mit Inszenierungen wie auch in künstlerischen Projekten. *Ergebnisoffenheit und Prozessorientierung* sind ebenso wesentliche Qualitätskriterien wie *Heterogenität, Inklusion, Transkulturalität und Partizipation* in der künstlerischen Vermittlung. Vermittlungsvorgänge in den zeitgenössischen Darstellenden Künsten reflektieren künstlerische, kulturelle und soziale Prozesse und regen zur aktiven Auseinandersetzung mit unterschiedlichen künstlerischen Darstellungsformen an. Angelehnt an die zeitgenössischen Produktionsformen und Spielweisen entstehen Formate und Vermittlungsangebote, die das junge Publikum in unterschiedlichster Weise teilhaben lassen und eine Komplizenschaft zwischen forschendem Lernen und künstlerischem Produzieren geradezu herausfordern. Kunstvermittlung in all ihren Facetten ist keine ‚Surplusleistung‘ der Theaterschaffenden, sondern muss von Anfang an als Querschnittsaufgabe, sowohl konzeptionell wie auch strukturell, personell und finanziell mitgedacht werden.

Daher muss der Bereich der Vermittlungsarbeit für junges Publikum ausgebaut werden. Dies gilt sowohl für die Vermittlungsarbeit für ein junges Publikum an den Stadt- und Staats- und Landestheatern sowie im Bereich des freien Theaters. Vermittlungsarbeit mit dem Schwerpunkt Teilhabe ist daher als Querschnittsaufgabe zu betrachten und entsprechend zu fördern.

### **Honoraruntergrenzen für Künstler\*innen und Vermittler\*innen der Kulturellen Bildung durchsetzen:**

Die Landesregierung muss dafür Sorge tragen und empfehlen, dass Honoraruntergrenzen im Bereich der Kulturellen Bildung in Hessen gesetzt werden, in die das gesamte Spektrum der anfallenden Arbeit (Konzeption, Vorbereitung, Aufbau, Nachbereitung etc.) eingerechnet ist. Hierfür gibt es Empfehlungen des Bundesverbandes *Freier Darstellender Künste*, die sich an den Mindestgagen der städtischen und staatlichen Bühnen sowie an den Mindesthonoraren des *Bundesverbandes Theaterpädagogik* orientieren.

### **Gastspiele, Residenzen und Kooperationen mit Schulen gezielt fördern und ausbauen:**

Die künstlerische Arbeit von Darstellenden Künstler\*innen in Bildungskontexten ist ein relevantes Praxisfeld, das ministeriumsübergreifend zu fördern ist.

Kooperationen von Theater und Schule brauchen Strukturen, tragfähige Netzwerke und verbindliche Ansprechpartner\*innen von Seiten der Theater und der Schulen. Die vorhandenen Netzwerke gilt es hier zu stärken und auszubauen. Etablierte Kooperationsprogramme und Gastspielreihen an Schulen sollen auch weiterhin gezielt gefördert werden. Das Angebot und das Netzwerk sollten erweitert werden und die Förderung erhöht werden, damit mehr Kinder Theater rezeptionieren und an künstlerischen Projekten in Schulen teilhaben können. Die Förderung soll speziell den kuratierten, qualitativ hochwertigen Angeboten hessischer Akteur\*innen zukommen und die Schulen sollen speziell für diese Angebote Förderungen erhalten.

Schule sollte als Teil eines übergreifenden sozialräumlichen Zusammenhangs begriffen werden. Das impliziert sowohl ein Verständnis von Schule als Lebensort und kulturelles Zentrum für Schüler\*innen, Lehrer\*innen, Eltern und Kunstschaffende wie auch die Ermöglichung von Kunstbegegnungen über den Schulhof hinaus. Ein Modell dieser Zusammenarbeit sind die temporären FLUX Residenzprojekte. Diese ermöglichen Generationenbegegnungen, sind ortsspezifisch angelegt und initiieren vielfältige Begegnungen mit den zeitgenössischen Darstellenden Künsten. Das Programm sollte durch Schulresidenzen erweitert werden. Dort könnten künstlerische Theaterarbeiten entstehen, die speziell für den schulischen Raum konzipiert werden und mobil spielbar sind. Hierzu gehören Klassenzimmerstücke ebenso wie Produktionen mit Schüler\*innen.

### **Konzeption des Kulturkoffers überarbeiten:**

Bei der Förderung von Kulturkoffer-Projekten sollen *künstlerische und pädagogische Qualität* gleichermaßen berücksichtigt werden. ‚Gesetzte‘ Kulturkoffer-Projekte sollen aufgestockt und verstetigt werden. Wünschenswert wäre langfristig eine Übernahme in die Festförderung. Auch beim Kulturkoffer sollte eine mehrjährige Konzeptionsförderung eingeführt werden. Kleine Projekte müssen unbürokratisch abgewickelt werden. Alle Projekte sollten eine Vollfinanzierung erhalten.

Die AG Darstellende Künste und Schule bietet an, an der Überarbeitung beratend mitzuwirken.

## **2. Darstellende Künste in Schulen verankern**

### **Darstellendes Spiel als Fach in der Primar- und Mittelstufe einführen:**

Die Schule, vor allem die Grund- und weiterführende Schule, ist der Ort, der jedes Kind erreicht. Erst wenn die Darstellenden Künste dort fest verankert sind, in den Stundentafeln auftauchen, von Fachlehrer\*innen unterrichtet werden, auf curricularen Grundlagen beruhen, werden alle

Schüler\*innen die Möglichkeit haben, ins Theater zu gehen und selbst Theater zu spielen. Um allen Schüler\*innen unabhängig von ihrer Herkunft, Wohnort und Schulform kulturelle Teilhabe in Form von Theaterunterricht zu ermöglichen, brauchen wir in Hessen eine Flexibilisierung der Stundentafeln in den Grund- und Mittelstufen, die es allen Schulen ermöglicht, die Darstellenden Künste in ihren Schulcurricula zu verorten und Theater als Fach in allen Jahrgangsstufen einzuführen. Nur wenn allen Grund- und Mittelstufenschulen die Möglichkeit gegeben wird, Theaterunterricht anzubieten, hat auch jede\*r Schüler\*in niederschweligen Zugang hierzu. Wie eine solche Stundentafel aussehen kann, dafür könnte Hamburg bereits ein Beispiel bieten, das von den Mindestforderungen der Kultusministerkonferenz ausgeht und den Schulen über die Bildung von Kontingenzstundentafeln viele Gestaltungsfreiräume lässt. In Hessen würde sich analog zum Prozedere der erfolgreichen Implementierung des Faches in der Oberstufe ein landesweiter Schulversuch anbieten, der erprobt, wie das Fach in den Klassen 1 bis 10 eingeführt werden kann. Hier wird es notwendig, den Schulen genügend Freiraum im Umgang mit der Verordnung über die Stundentafeln zu ermöglichen, um unterschiedliche Modelle zu entwickeln und zu evaluieren.

Eine Profilschule Darstellendes Spiel in Hessen könnte über die Förderung besonders begabter Schüler\*innen hinaus wesentlich auf die gesamte Schule zurückwirken, denn sie könnte die Formen und Möglichkeiten des Theaters nutzen, um ästhetische und soziale Entwicklungs- und Lernprozesse partizipativ anzuregen.

Die Qualität des Unterrichts muss durch die Erstellung von entsprechenden Kerncurricula für das Fach Theater gesichert werden. Für die Mittelstufe liegt mit den Handreichungen Darstellendes Spiel für den Unterricht in der Sek I, die von 2005 bis 2007 im Auftrag und aus Mitteln des HKM entwickelt wurde, bereits eine an den Bildungsstandards orientierte Vorlage für ein Kerncurriculum vor, die lediglich einer Aktualisierung bedarf.

„Theater trägt den existentiellen Ausdrucks- und Kommunikationsbedürfnissen von Menschen Rechnung und befördert im Besonderen über die körperlich-performative und symbolische Aneignung von Welt die Auseinandersetzung mit Wirklichkeit und möglichem Veränderungspotenzial. Über den schulischen Rahmen hinaus wird die Basis für ein nachhaltiges Interesse an den Formen des Theaters sowie der Teilhabe an kulturellen Diskursen gelegt.“

(Kerncurriculum Darstellendes Spiel , Seite 11)

Darstellendes Spiel erlaubt der jungen Generation, sich in diesem Kontext selbst zu erfahren und ihrer Überzeugung in einem ästhetischen Produkt Ausdruck zu verleihen.

*Siehe auch*

[https://kultur.bildung.hessen.de/theater/info\\_unterricht/2011\\_12\\_handreichung\\_darstellendes\\_spiel.pdf](https://kultur.bildung.hessen.de/theater/info_unterricht/2011_12_handreichung_darstellendes_spiel.pdf)

<https://www.hamburg.de/bsb/studentafeln-klassenarbeiten-/>

<https://bildungsserver.hamburg.de/darstellendes-spiel/unterricht/bildungsplaene/>

### **Erfolgreich etablierte Programme und Projekte des Landes Hessen (TUSCH, FLUX, Schultheater-Studio, KulturSchule, Theater für ALLE!, Tanz in Schulen, Starke Stücke Workshopprogramm etc.) stärken und weiter ausbauen:**

Das Land Hessen verfügt bereits über eine Reihe von erfolgreichen Programmen und Strukturen im Bereich der Kulturellen Bildung, insbesondere der Darstellenden Künste. Hierzu zählen sowohl Programme des Kultusministeriums, wie Theater für ALLE!, TUSCH, das Hessische Schultheatertreffen, KulturSchule und unterstützende Institutionen, wie das Schultheater-Studio, das Schultheaterzentrum Nord, das Büro Kulturelle Bildung und die Fachberater\*innen Kulturelle Bildung, als auch vom HMWK geförderte Programme, wie z.B. FLUX, das Starke Stücke Workshopprogramm und Tanz in Schulen. Allen Programmen gemeinsam ist, dass Schulen, die an ihnen teilnehmen, die Bildungspotentiale der Darstellenden Künste erfahren. Begegnungen mit

außerschulischen Künstler\*innen werden ermöglicht und unterstützt. Theater, Tanz und Performance werden sowohl rezeptiv als auch produktiv erlebt.

Von diesen Chancen konnten bereits ca. zwanzig Prozent aller Schulen in Hessen profitieren. Um auch die restlichen Schulen zu erreichen, müssen die Programme sowohl finanziell als auch personell weiter ausgebaut werden. So müsste z.B. TUSCH von derzeit elf Abordnungsstunden auf eine volle Stelle gesetzt werden und eine gesicherte Förderung durch das Land zur Finanzierung der kooperierenden Künstler\*innen von 115.000 € erhalten, um von 16 auf 30 laufende Kooperationen ausgeweitet werden zu können.

Alle Programme werden kontinuierlich evaluiert und weiterentwickelt, um die bestehende Qualität zu sichern. Ihre jahrelange Erfahrung mit der künstlerischen Arbeit an Schulen und Kultureller Schulentwicklung, macht es den jeweiligen Koordinator\*innen möglich, zeitnah auf gesellschaftliche Entwicklungen zu reagieren und die Programme entsprechend auszurichten. Gerade die überaus engagierte Reaktion aller Programmkoordinator\*innen auf die gesellschaftlichen Herausforderungen der vergangenen Jahre und die damit einhergehende Fokussierung auf Inklusion, (Zweit-) Spracherwerb und Integration hat die Potentiale der Darstellenden Künste für diese Bereiche gut verdeutlicht. Für diese innovativen Ausrichtungen müssen den Programmen zusätzliche Ressourcen zur Verfügung gestellt werden.

Auch die unterstützenden Einrichtungen verfügen über jahrelange Erfahrung und sind gut vernetzt. Sie richten Fort- und Weiterbildungen aus, beraten Lehrkräfte in fachlichen Fragen und Schulen bei Fragen der Schulentwicklung und Kooperationen. Sie bieten den Anschluss und die Vernetzung zur jeweiligen Region und stellen diese wiederum in den hessischen Kontext. Um die Bedarfe und Anfragen aller Kolleg\*innen und Schulen zu decken, braucht es eine Rücknahme der Kürzung der Abordnungsstunden für die Fachberater\*innen Kulturelle Bildung an den Staatlichen Schulämtern, so dass diesen mit sechs Stunden Abordnung wieder ein voller Tag für ihre Aufgaben zur Verfügung steht. Weiterhin braucht das Schultheaterzentrum Nord, das sich noch im Aufbau befindet, mindestens eine Ressource von insgesamt zwölf Abordnungsstunden. Sowohl das Schultheaterzentrum Nord als auch das Schultheater-Studio Frankfurt brauchen eine gesicherte Finanzierung durch das Land Hessen, um auch auf die Bedarfe ländlicher Regionen eingehen zu können.

#### **Bildungsangebote durch externe Künstler\*innen fördern:**

Den Schulen müssen Mittel zur Beschäftigung externer Kunstschaffender und für die Zusammenarbeit mit künstlerischen Kooperationspartnern wie beispielsweise FLUX und TUSCH bereitgestellt werden. Die Teilnahme an den vorhandenen Kooperationsprogrammen muss von Seiten der Staatlichen Schulämter unterstützt werden.

### **3. Personal qualifizieren**

#### **Darstellende Künste für junges Publikum und Vermittlung von Darstellenden Künsten als Teil des Lehrplans in den künstlerischen Studiengängen an Hochschulen verankern:**

In den wenigsten künstlerischen Studiengängen oder Ausbildungen für Darstellende Künste werden die selbigen für junges Publikum als selbstverständliches Element in das Curriculum integriert. Die wenigsten jungen angehenden Dramaturg\*innen, Regisseur\*innen, Autor\*innen, Schauspieler\*innen etc. kommen mit Theater für junges Publikum während ihrer Ausbildung in Berührung. Dies ist auch einer der Gründe, warum dieser Bereich mit sehr vielen Vorurteilen und daraus resultierenden Benachteiligungen umgehen muss: Noch immer ist in den meisten Theatern eine mangelnde Wertschätzung im Vergleich zu den „Abendspielplanproduktionen“ festzustellen, vor allem was die finanziellen und personellen Ressourcen angeht. Meistens dürfen Regieassistent\*innen sich mal am Kinderstück „ausprobieren“; auch bekommen v.a. junge

Regisseur\*innen in ihrer ersten Arbeitszeit das “Angebot“ von Seiten der Theater, etwas für Kinder zu inszenieren. Anders verhält es sich bei den Freien Theatern, denen die Arbeit für Kinder und Jugendliche seit vielen Jahren zugeschrieben wird, auch wenn die Fördermittel keinesfalls ausreichen.

Was die Vermittlung betrifft, so sehen wir auch hier in den künstlerischen Ausbildungen Nachbesserungsbedarf. Gerade im Bereich der Dramaturgie (die ja vormals viele Formate der heutigen Vermittlungsarbeit innehatte und die noch einige Formate wie das Publikumsgespräch nach wie vor ausübt) sollte sich auch explizit mit der Vermittlung von Stücken, Themen und Arbeitsweisen auseinandergesetzt werden. Aber auch der Bereich der Regie, der sich in seinen Denk- und Handlungsweisen momentan sehr verändert (zum Beispiel die Einbindung von nicht-professionellen Darsteller\*innen; Inszenierungen außerhalb des Theaters im Stadtraum u.a.), sollte ein Bewusstsein für die Vermittlung geschaffen werden, um die eigenen Prozesse nachvollziehbarer für Außenstehende zu machen. Nur so – und in Verbindung mit einer gut aufgestellten Theaterpädagogik – kann einem breiten und diversen Publikum Rechnung getragen werden.

Durch eine Forderung von Seiten der Politik nach der selbstverständlichen Integration der Darstellenden Künste für junges Publikum sowie der Vermittlung selbiger in das Curriculum, wäre eine breitere, verständnisvollere und wertschätzendere Entwicklung dieser beiden Bereiche erst möglich.

#### **Lehramtsstudiengang Darstellendes Spiel an einer hessischen Hochschule einführen:**

*Lehrkräfte müssen für das Fach Theater/Darstellendes Spiel qualifiziert werden in Form eines Studiengangs an einer hessischen Universität.*

Mehrere tausend Schüler\*innen haben in den letzten Jahren ihre Abiturprüfung im Darstellenden Spiel absolviert und viele von ihnen entscheiden sich für einen Lehramtsstudiengang, noch ohne die Möglichkeit, in Hessen Darstellendes Spiel grundständig als eines von zwei Fächern zu studieren. Sie müssen Hessen verlassen und in Niedersachsen, Berlin oder Rostock studieren.

Wie es gehen könnte, wurde bereits vor mehreren Jahren deutlich, als ein Antrag der Justus-Liebig-Universität für einen entsprechenden Lehramtsstudiengang an bedauerlichen Verzögerungen im Antragsverfahren scheiterte, obwohl sowohl das HMWK als auch das HKM den Studiengang genehmigt hatten. Der Bedarf an Lehrkräften ist nach wie vor gegeben. Eine Empfehlung des HMWK zur Finanzierung eines entsprechenden Studiengangs liegt seit 2014 vor (siehe unten). Sicherlich wären auch andere Universitäten in Frankfurt oder Kassel oder die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt geeignete Orte zur Etablierung des ersten hessischen Lehramtsstudiengangs in Hessen.

Für einen Studiengang „Darstellendes Spiel“ existiert an den Universitäten zunächst kaum eine Infrastruktur. Der Aufbau muss daher mit einer Anschubfinanzierung versehen werden. Im ersten Studienjahr wird mit 20 Studierenden gerechnet, ab dem 2. Studienjahr mit 60 Studierenden. Die bisherigen Angebote in Universitäten, z.B. Kassel und in hessischen Studienseminaren sowie die Weiterbildungsmaßnahmen zeigen den umfangreichen und dringenden Bedarf, so dass eine große Nachfrage zu erwarten ist. Sofern die Finanzierung gesichert ist, könnte mit der Einrichtung des Studiengangs schnell begonnen werden. Die Universitäten führen ihre Berufungsverfahren selbst durch, ein acht Monate dauerndes Berufungsverfahren wäre realistisch. Die Hochschulen werden global budgetiert (über Clusterpreise, verschiedene Parameter, wie Leistungs- und Forschungsparameter und Sonderetatbestände). Damit ist grundsätzlich die Finanzierung der Hochschulen abgegolten. Das HMWK hat eine Möglichkeit, darüber hinaus auf Antrag der Hochschule die Einrichtung eines neuen Studiengangs zu finanzieren: das Investitions- und Strukturentwicklungsbudget. Es bestehen gute Chancen, die Anschubfinanzierung aus dem

Investitions- und Strukturentwicklungsbudget zu bestreiten. Hierzu bedarf es eines Antrages des Präsidiums der entsprechenden Universität.

*Bei Bedarf können die Skizzen der Universität Gießen aus dem Jahre 2011 zur Verfügung gestellt werden,*

*siehe auch die Empfehlungen des BVTS zum Kerncurriculum eines Studiengangs DS*

*[https://bvts.org/assets/bvts/media/studieng%C3%A4nge-59/neu\\_Kerncurriculum\\_Darstellendes\\_SpielTheater.pdf](https://bvts.org/assets/bvts/media/studieng%C3%A4nge-59/neu_Kerncurriculum_Darstellendes_SpielTheater.pdf)*

### **Weiterbildungskurs Darstellendes Spiel für Lehrkräfte aller Schulformen fortsetzen:**

*Lehrkräfte müssen weiterhin durch Fortsetzung der existierenden Weiterbildungsmaßnahmen für das Fach Theater/Darstellendes Spiel qualifiziert werden.*

Um ein bedarfsgerechtes, nachhaltiges und flächendeckendes Unterrichtsangebot sicherzustellen, muss der Weiterbildungskurs für Lehrkräfte hessischer Schulen fortgesetzt werden. Selbst wenn zum nächsten Wintersemester 2020/2021 ein Studiengang eingeführt werden könnte, würden die ersten max. 20 Absolvent\*innen erst 2026 nach dem Vorbereitungsdienst in den hessischen Schuldienst übernommen werden. Dies kann keineswegs den tatsächlichen Bedarf der ca. 2000 hessischen Schulen decken.

Das Konzept der Weiterbildung beinhaltet von Beginn an den Praxisbezug: Die Kolleg\*innen werden im Rahmen von Hospitationsphasen von erfahrenen Theaterlehrer\*innen betreut. Insgesamt können derzeit pro Durchgang hessenweit 100 Kolleg\*innen an der Weiterbildung teilnehmen – davon 60 aus den Bereichen Gymnasium und den Berufliche Schulen, sowie 40 aus den Bereichen Grund-/Förder-/Haupt-/Real- und Gesamtschulen. Für Kolleg\*innen mit dem Lehramt L1 (Grundschule) umfasst die Weiterbildung insgesamt 16 Tage (einjährig) für Kolleg\*innen mit dem Lehramt L2 (Sekundarstufe I) 30 Tage und für Kolleg\*innen mit dem Lehramt L3 (Gymnasium) 40 Tage. Darin sind jeweils 2 spezielle Tage für den Bereich „Theater und Inklusion“ verpflichtend.

Die Weiterbildung wird in Kooperation des Landesverbandes Schultheater Hessen mit der Hessischen Lehrkräfteakademie in Gießen durchgeführt.

Nach bestandener Prüfung am Ende des Kurses erwerben die Kolleg\*innen eine Lehrbefähigung für das Fach DS gemäß ihrem Lehramt. In der Sek.II bedeutet dies den Erwerb eines weiteren Unterrichtsfaches.

Vorbereitend und offen für alle Lehrkräfte bieten zudem das Schultheater-Studio, das Schultheaterzentrum Nord sowie das Büro Kulturelle Bildung Fortbildungen für Lehrkräfte an, die einerseits fachspezifisch sind, andererseits Theatermethoden in allen Fächern unterstützen. Die Existenz und Arbeitsfähigkeit der ausrichtenden Institutionen ist finanziell und personell zu sichern und auszuweiten, um diese Fortbildungsangebote zu erhalten und deren qualitative Weiterentwicklung beizubehalten.

### **Qualifikation und Weiterbildung für die Akteur\*innen aus allen Bereichen ermöglichen:**

Kulturschaffende an den Schnittstellen von Kunst und Bildung, aber auch Koordinator\*innen, Veranstalter\*innen und Kulturbeauftragte in Kommunen, benötigen ein Grundverständnis von Kultureller Bildung, ein Wissen über die Darstellenden Künste für junges Publikum und darüber, wie man diese vermittelt. Mittel für Weiterbildungen in diesem Bereich müssen bereitgestellt und qualifizierte Programme müssen hier auf den Weg gebracht werden, beispielsweise im Rahmen von lokalen Fortbildungstagen, Weiterbildungen und/oder mobilen Akademien. Die Vergabe von Mitteln auf lokaler Ebene wäre mit der Teilnahme an Weiterbildungsmaßnahmen zu verknüpfen.

#### **4. Darstellende Künste im ländlichen Raum fördern:**

Kommunen in ländlichen Räumen sollten vom Land in die Lage versetzt werden, Mittel für die Kunst für und mit Kindern und Jugendlichen bereitzustellen. (Beispielsweise durch ein Kulturraumgesetz).

Um die Darstellenden Künste im ländlichen Raum zu fördern, ist eine Neudefinition der Theaterarbeit vor Ort anzustreben, welche breitenkulturelle Ansätze mit den zeitgenössischen Darstellenden Künsten verbindet und Teilhabe auf verschiedenen Ebenen ermöglicht. Ein bereits funktionierendes Modell hierfür ist das FLUX Residenzprogramm. Dieses sollte ausgebaut und aufgestockt werden, um Residenzprojekte an noch mehr Orten im ländlichen Raum zu etablieren. Denn solche Projekte schaffen Anlässe für generationsübergreifende demokratische Prozesse. Darüber hinaus könnten dort Theaterarbeiten entstehen, die mobil in ländlichen Räumen spielbar sind. So könnten Transfers zwischen ländlichen Räumen entstehen. Ein weiteres tragfähiges Modell sind die Landkulturperlen: Auch dieses Programm sollte ausgebaut und weiterentwickelt werden.

#### **Kommunale Bildungslandschaften (Schule, Kommune, Darstellenden Künste) gestalten:**

Schule sollte als Teil eines übergreifenden sozialräumlichen Zusammenhangs begriffen werden. Um die Darstellenden Künste nachhaltig zu fördern, wäre die Gestaltung kommunaler Bildungslandschaften unter Einbezug der Institution Schule, der Kommune und Vertretern der Darstellenden Künste anzuregen. Gastspiele an Schulen und Kooperationen mit Schulen sind weiterhin gezielt und qualitativ zu fördern. Gleiches gilt für die Zusammenarbeit mit Veranstaltern vor Ort.

#### **Ressourcen für entsprechende Räume und Strukturen bereitstellen:**

Anzuregen im Sinne der kommunalen Bildungslandschaften wären dritte Orte (beispielsweise Bibliotheken, Gasthäuser, Scheunen, Leerstände, Burgen, Schlösser, Synagogen, Bürgerhäuser), die zu Orten des Austauschs werden, sowie Angebote, die es ermöglichen, die Kultur vor Ort (mit-) zu gestalten, und zwar sowohl als Spielorte lokaler Kultur wie auch als Gastspielorte für mobile Produktionen. Daher müssen Mittel bereitgestellt werden, um den Ausbau und die Einrichtung von Räumen, die sich für kulturelle Veranstaltungen nutzen lassen, zu ermöglichen und ausreichende technische Voraussetzungen (Platz, Verdunklung, Licht- und Tontechnik usw.) zu realisieren. Darüber hinaus sollten Produktionszentren für die Darstellenden Künste für junges Publikum sowie für das Theater der Kinder und Jugendlichen auch in ländlichen Räumen etabliert und gefördert werden, um Knotenpunkte und Produktionsorte für Darstellende Künste in ländlichen Räumen zu schaffen.

Auch hierbei gilt es, an den bereits vorhandenen Netzwerken und Strukturen anzuknüpfen und zu gewährleisten, dass die Angebote der freien Theater abgerufen werden können. Die Zusammenarbeit der Akteure muss durch die Intensivierung von Informationsnetzwerken gestärkt werden. Dies kann durch die Schaffung von Koordinationsstellen und durch die Einsetzung von Kulturbeauftragten in den Landkreisen erreicht werden.

Kulturelle Angebote im ländlichen Raum benötigen qualifizierte Ansprechpartner\*innen die sowohl über ausreichende finanzielle Ressourcen verfügen um Veranstaltungen planen und durchführen zu können und um entsprechende Vermittlungsangebote bereit halten zu können.

#### **Produktionshäuser/Kindertheaterhäuser in ländlichen Räumen etablieren:**

Ein Zentrum für die Darstellenden Künste im ländlichen Raum sollte aufgebaut werden. Hier soll es Künstler\*innen, die im ländlichen Raum arbeiten unter anderem möglich gemacht werden, Fort- und Weiterbildung zu erhalten und verschiedene Formate auszuprobieren. Zudem sollte dort ein Knotenpunkt lokaler Kultur entstehen.

### **Kulturgutscheine, kulturelle Schulbudgets und Fahrtkostenunterstützung für Schulen zu Spielstätten einführen:**

Um Teilhabe an den Darstellenden Künsten in ländlichen Räumen zu unterstützen, sind Kulturgutscheine, kulturelle Schulbudgets und Fahrtkostenunterstützung für Schulen an Spielstätten eine wünschenswerte Maßnahme. Dies gewährleistet Kulturbegegnungen vor Ort und in den Zentren gleichermaßen und ermöglicht Transfers zwischen Stadt und Land.

### **5. Kooperationsstrukturen im Bereich der Darstellenden Künste an Schulen erhalten und ausbauen**

#### **Rahmenvereinbarungen zur Zusammenarbeit von Theatern und Schulen überarbeiten und aktualisieren:**

Es ist ein positives Zeichen, wenn es in Modellen, Projekten und Programmen in Hessen zu Rahmenvereinbarungen und Kooperationsverträgen bzw. -vereinbarungen gekommen ist. Denn solcherlei Vereinbarungen setzen die Kooperationen ab von zufälligen, punktuellen und beliebigen Formen der Zusammenarbeit zwischen Theatern und Schulen. Sie regeln die Kooperationsarbeit auf beiden Seiten der Institutionen, indem sie die angestrebten Ziele formulieren, die Grundlagen und Inhalte der Zusammenarbeit sowie die gegenseitigen Verpflichtungen und Leistungen im Rahmen der Zusammenarbeit festlegen. Die Vereinbarungen dienen der Nachhaltigkeit, der Qualitätssicherung, der Transparenz und bilden nicht zuletzt die Grundlage für Evaluationen.

Als Orientierungsrahmen für die Zusammenarbeit von hessischen Schulen mit Theatern dient FLUX die so genannte „Rahmenvereinbarung zur Zusammenarbeit von Theatern und Schulen“, das Programm TUSCH hat eine eigene Kooperationsvereinbarung für die Partnerschaften innerhalb des dreijährigen Förderzeitraums. Im Programm KATS (Kulturelle Aktivitäten Theater an Schulen) werden Vereinbarungen über ein Jahr getroffen, bei der Reihe „Kunstvoll“ des Kulturfonds Rhein-Main dreijährige Kooperationen eingegangen.

So wie die Kriterien für das Bundesnetzwerk TUSCH gerade im Augenblick überarbeitet werden, ist auch für Programme einzelner Städte und Länder eine permanente Überprüfung und Reflexion dessen nötig, was einst in den Vereinbarungen festgelegt worden ist. Gesellschaftliche Prozesse verändern sich ebenso sehr wie die Lebenswelten einzelner, davon sind Kinder und Jugendliche ebenso betroffen wie die Veränderung von Schule und Theater. Vereinbarungen können jeweils als ein Prüfstein gesehen werden: Sind die Ziele, die Wege, die Arbeitsformen, die Akteur\*innen und Spielorte – um nur ein paar Beispiele herauszugreifen – noch deckungsgleich mit einst Aufgestelltem? Oder braucht es an manchen Punkten vielleicht neue, differenziertere Zielsetzungen oder tragen die Ziele noch, aber die Wege, sie zu erreichen, sind anders zu begehen? Und woran gilt es, unbedingt festzuhalten, auch entgegen mancher Entwicklungen und Tendenzen?

Um gezielt im Hier und Jetzt mitzudenken, künstlerisch mit- oder auch bestimmten Strömungen gegenzusteuern bedarf es der Selbstreflexion der Programmleitungen, in deren Verantwortung letztlich ein (behutsamer) Aktualisierungsprozess von Vereinbarungen zur Zusammenarbeit von Theatern und Schulen steht. Dafür braucht es wiederum Ressourcen - finanzielle und personelle. Ziel aller Kooperationen sollte ja sein, durch Theater den Schulalltag als selbstverständlichen Bestandteil zu bereichern. Oft ist es sehr bedauerlich, dass die spürbare Veränderung der Schulkultur durch zeitliche Begrenzung, Abhängigkeiten von individuellem personengebundenen Engagement und mangelnder Flexibilität in der Schulstruktur als einmaliges „Highlight“ nach Weggang der Künstler\*innen wieder „verglüht“. Dem könnte durch noch verbindlichere Strukturen entgegengesteuert werden.

**Interministerielle Arbeitsgruppe bilden, in der das Ministerium für Wissenschaft und Kunst, das Kultusministerium sowie das Sozialministerium vertreten sind:**

Die Arbeit im Bereich der Darstellende Künste an Schulen muss erhalten und erweitert werden. Dazu bedarf es nicht nur einer Überarbeitung und Aktualisierung der Rahmenvereinbarungen zur Zusammenarbeit von Theatern und Schulen, sondern wesentlich der Bildung einer Interministeriellen Arbeitsgruppe, in der die Ministerien für Wissenschaft und Kunst, das Kultusministerium und das Sozialministerium vertreten sind. Nur eine solche Interministerielle Arbeitsgruppe könnte die entsprechenden Konzepte zur Nutzung der Potentiale Darstellender Künste für Bürger\*innen aller Altersgruppen und unsere Gesellschaft insgesamt entwickeln bzw. in Auftrag geben.

Die AG Darstellende Künste und Schule soll zukünftig als Fachbeirat im Auftrag dieser IMAG agieren. Die Vertreter\*innen können an diversen Stellen (Konzeptentwicklung, in Jurys und anderen Beiräten) als Expert\*innen für Darstellende Künste und Schule agieren und so die Entwicklung in diesem Bereich durch ihre Expertise unterstützen.

**AG Darstellende Künste und Schule als Fachbeirat der IMAG in Jurys, Beiräten und als Expert\*innen für Darstellende Künste und Schule einsetzen**

Nach der Studie Theater und Schule in Hessen aus dem Jahr 2006 hat sich die Arbeitsgruppe Darstellende Künste und Schule in Hessen gebildet, an der neben Vertreter\*innen des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst und des Hessischen Kultusministeriums auch Vertreter\*innen aus Verbänden und Netzwerken der Darstellenden Künste, des Schultheaters und Vertreter\*innen von Vermittlungsprojekten zwischen Theater und Schule teilnehmen. In der AG findet ein Austausch über schulpolitische und theaterrelevante Entwicklungen statt und die Schnittstellen werden in den Blick genommen, um gemeinsame Strategien zu entwickeln. Arbeitsprinzip der AG ist die Gleichwertigkeit der Perspektiven und Potenziale von Darstellenden Künsten und Schule, es werden also weder die Darstellenden Künste in den Dienst der Pädagogik gestellt werden noch umgekehrt. Wesentliches Ziel der Zusammenarbeit ist es, allen Kindern und Jugendlichen in Hessen Zugang zu einem möglichst breiten Spektrum der Darstellenden Künste zu ermöglichen.

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe haben in über zehn Jahren eine Expertise dafür aufgebaut, welche spezifischen Bedarfe und Herausforderungen es für die Zusammenarbeit zwischen Schulen und Darstellenden Künsten in Hessen gibt. Sie sind in direktem Kontakt mit den unterschiedlichen Feldern der schulischen und künstlerischen Praxis sowie der Kulturvermittlung und kennen die verschiedenen Interessen und Reibungspunkte, die es in Kooperationen zwischen Darstellenden Künsten und Schulen gibt.

Wichtig wäre jetzt der Schritt zu Strukturen der Zusammenarbeit der Ministerien, die für Bildung, Kunst und Wissenschaft (und Soziales) stehen. Die Arbeitsgruppe Darstellende Künste und Schule zeigt, wie das gehen kann, dieser Dialog auf Augenhöhe, der die Expertise von Schule und Darstellenden Künsten zusammenführt, und das, weil alle Beteiligten wissen, was die Darstellenden Künste in der Schule können. Die Expertise und der Erfahrungsschatz der AG Darstellende Künste und Schule in Hessen sollten dabei eingebunden werden, um die Rahmenbedingungen für die Zusammenarbeit von Kulturellen Akteuren und Schulen gemeinsam mit Expert\*innen für die Praxis zu gestalten.

Professor Dr. Wolfgang Schneider Gutenbergstr.25 65474 Bischofsheim

Vorsitzender des Fonds Darstellende Künste

Direktor des Instituts für Kulturpolitik der Universität Hildesheim

### **Mehr Theater für mehr Menschen!**

## **Stellungnahme zur Anhörung im Ausschuss für Wissenschaft und Kunst des Hessischen Landtags am 29. August 2019**

### I. Allgemeine Situation der Darstellenden Künste in Hessen

Die Krise der Theaterpolitik ist die Krise der Theaterfinanzierung ist die Krise der Theaterpolitik. Denn kulturpolitische Konzepte für die Darstellenden Künste fehlen und Theaterpolitik versteht sich meist nur als Theaterförderung. Gefördert wird, was institutionalisiert ist, also vor allem Stadt- und Staatstheater: Von Haushalt zu Haushalt, mit Investitionen in die Immobilien und immer wieder mal Kürzungen im Künstlerischen.

Daneben hat sich eine Projektförderung etabliert, die eine Parallelwelt des Freien Theaters möglich gemacht hat. Das Desiderat einer Kulturpolitik für die Theaterlandschaft in Hessen ist evident. Trotz gelegentlicher Praxis von Kooperationen und Koproduktionen stabilisiert das theaterpolitische System separatistische Strukturen und eine duale Selbstreferentialität. Das Amateurtheater kommt in den Debatten um die Darstellenden Künste kaum vor, obwohl es auch einen nicht unbedeutenden Teil der Bevölkerung erreicht.

Hinzu herrscht die irrige Auffassung, Theaterförderung sei eine freiwillige Aufgabe, obwohl das Verfassungsgericht schon vor Jahrzehnten klar definiert hat, dass sich auch aus dem Artikel 5 Absatz 3 des Grundgesetzes („Die Kunst ist frei“) eine Verpflichtung des Staates ableiten lasse. Zudem postuliert der neue Artikel 26e der Hessischen Verfassung: **„Die Kultur genießt den Schutz und die Förderung des Staates, der Gemeinden und Gemeindeverbände.“** Und daraus erfolgt die konsequente Ableitung, auch für die Theater eine politische Verantwortung zu übernehmen.

### II. Kulturelle Bildung

Theaterkunst lebt vom Gegenseitigen, vom gegenseitigen Wahrnehmen, vom gegenseitigen Austausch. Theaterkunst braucht den Schauspieler und den Zuschauer. Theaterkunst ist immer eine Begegnung, eine Begegnung der Sinne,

des Sinnierens, der Sinnsuche. Und deshalb ist Theaterkunst auch immer kulturelle Bildung.

In den Bildungstheorien werden zumeist drei Erkenntniswege definiert. Neben dem wissenschaftlich-rationalen und dem ethisch-moralischen Zugriff auf die Welt ist es die ästhetische Erfahrung. Und das gilt von Anfang an. Weshalb die Zeit reif ist für ein Theater, das sich insbesondere an ein junges Publikum wendet. Kinder- und Jugendtheater muss Schwerpunkt eines jeden Theaters werden! Nicht nur zur Weihnachtszeit, ganzjährig; nicht für die Kasse, nicht für die Statistik. Für Kinder und Jugendliche hier und heute in Hessen!

Kinder- und Jugendtheater kann Anschauung des Lebens sein, Spiegel der Zeit und Anstoß zu einem phantasievollen Umgang mit der Wirklichkeit. Die Stücke entstammen der Realität der Kleinen und Jungen, es geht um Alltagsgeschichten, um Familie, Schule, Freizeit. Die da auf der Bühne haben mit denen da im Publikum etwas zu tun.

Kinder- und Jugendtheater kann ein Medium der sozialen Phantasie sein. Die zweite Wirklichkeit lässt erkennen, zeigt auf und spielt vor, zum Staunen und zum Nachdenken. Integriert die große Welt auf die kleine Spielfläche. Konflikte werden beim Namen genannt und Probleme offen angesprochen. Aufmüpfigkeit wird ausprobiert und Zorn nicht vorenthalten. Kinder- und Jugendtheater kann eine Schule des Sehens sein.

**Kinder- und Jugendtheater nehmen einen Bildungsauftrag war.** Es reicht nicht, Kindern und Jugendlichen Einfaches vorzusetzen. Es reicht nicht, komplexe Sachverhalte herunter zu transformieren auf den kleinsten Nenner in einfacher Sprache und einfacher Spielweise in einfachster Bühnen-Ausstattung. Sie brauchen ein ernsthaftes, komplexes Angebot. Als Zuschauer kann man im Theater Fähigkeiten trainieren, die Grundvoraussetzung von Wissensaneignung sein können: Die Fähigkeit nämlich, die in ihrer Aktualität wahrgenommene Welt entschlüsseln zu können. Theater ist ein Medium der Zeichen. Man kann im Theater, wenn es gut gemacht ist, lernen, Codes zu decodieren, Symbole zu deuten. Diese Form des abstrakten Denkens ist eine Schlüsselqualifikation, die junge Menschen für ihre Zukunftsfähigkeit dringend brauchen.

Das Theater ist das außergewöhnliche Ereignis, das es ermöglicht, alles was sonst gilt, auf den Kopf zu stellen, die gewohnten Gesetze außer Kraft zu setzen. Damit ist eine ganz andere Qualität angesprochen, als die, die wir gewöhnlich dem Begriff des Lernens zuordnen, das doch eine gewisse Beherrschung von Zusammenhängen, Erfahrungen und Wissensgegenständen hervorbringen soll, Orientierung und Übersicht geben soll und die Möglichkeit, das Gelernte reflexiv zu beurteilen und auf die jeweiligen Kontexte zu beziehen. Im Kinder- und Jugendtheater geht es – im besten Falle – um ästhetische Vieldeutigkeit, wird – im besten Falle – eine überschneidende Sinnenfreude inszeniert und kann – im besten Falle – ein

Erfahrungsraum geschaffen werden, der Beweglichkeit im spielerischen Sinne freisetzt.

### III. Standortrelevante Fragen und Erweiterungsperspektiven

Deutschlands Theaterlandschaft ist weltweit einmalig. Auch die in Hessen. Sie ist vielfältig und heterogen. Und deshalb wird die UNESCO sie Ende des Jahres wohl auch zum Weltkulturerbe erklären. Aber: Die Theaterlandschaft ist über drei Jahrhunderte historisch gewachsen – und schon deshalb sind Reformen immer wieder wichtig! Ausgangspunkt aller Überlegungen für kulturpolitische Perspektiven der Darstellenden Künste sollte künstlerische Vielfalt und kulturelle Teilhabe sein. **Künstlerische Vielfalt ist Völkerrecht**, vereinbart von Bund und Ländern im Rahmen der UNESCO-Konvention zum Schutz und zur Förderung von Diversität kultureller Ausdrucksformen. **Kulturelle Teilhabe ist wiederum Menschenrecht** und die Prämisse der Allgemeinen Erklärung der Vereinten Nationen. Trotzdem bestätigen uns die Statistiken des Zentrums für Kulturforschung immer wieder, dass mehr als die Hälfte der Bevölkerung in Deutschland nie in ihrem Leben ein öffentlich gefördertes Theater besuchen! Das wird in Hessen nicht anders sein.

Aber: Theater muss für alle da sein! Wo auch immer Menschen leben, haben sie das Recht auf Zugang. Das ist die Basis von Demokratie. Und das Ziel einer jeden Kulturpolitik. **Mehr Theater für mehr Menschen!** Deshalb muss es im Flächenland Hessen auch eine Theaterpolitik geben, die nicht nur die Darstellenden Künste in den großen Städten möglich macht, sondern auch Theater im ländlichen Raum fördert. Vor allen Dingen konzeptionelle Überlegungen, was Theater sein kann, wären hier zu nennen.

In der Provinz könnte Theater weg von der Angebotsorientierung hin zur Ermöglichung von Teilhabe durchgespielt werden. Das würde aber auch bedeuten, dass sich Kulturpolitik an dieser Stelle nicht nur weiterhin auf die Produktionsförderung fokussiert. Sie sollte sich insbesondere auch um die Distributions- und Rezeptionsförderung kümmern. Und es geht auch darum, zu klären, wie sich die Gastspielhäuser als kommunale Kulturzentren verändern, was Innenarchitektur und Außendarstellung, was Traditionen der Tourneetheater und Innovationen durch freie Räume für freie Theater, was Theaterpädagogik und Bürgerbühne betrifft. Das Freie Theater muss deshalb ein weiterer Schwerpunkt der Förderung werden; denn die sind mobil, flexibel und insbesondere dem Projektcharakter des Theaters verpflichtet.

Die Zukunft des Theaters könnte auch in den Bürgerhäusern der Kommunen liegen, wenn dort die Teilhabemöglichkeit jenseits der klassischen Produktionen aktiv gestaltet wird. Gastspielförderung ist das eine. Aber Spielförderung ist das andere. Bürgerchöre machen ein Programm, das durchaus ein großes Theaterereignis sein kann. Es werden freie Theatergruppen an Bürgerhäusern engagiert, um eine

Produktion mit der Bevölkerung zu realisieren; am besten mit ihrer Geschichte und ihren Geschichten. Bei soziokultureller und/oder theaterpädagogischer Arbeit kommen im besten Falle Produktionen heraus, die stärker partizipatorischen Charakter haben. Solche Überlegungen können Veränderungen initiieren, wenn die hessische Theaterlandschaft nicht nur auf der UNESCO-Liste enden will.

#### IV. Finanzrelevante Situation

Wenn sich der Landtag auf eine Theaterentwicklungsplanung im Rahmen des Masterplans Kultur einlässt, die Kinder- und Jugendtheater, das Freie Theater und Theaterpädagogik in der Provinz befördern soll und somit auf künstlerische Vielfalt und kulturelle Teilhabe setzt, dann müssen Mittel dafür im Haushalt bereitgestellt werden. Infrastruktur-, Projekt- und Gastspielförderung vor allem im ländlichen Raum erfordern ein Mehr von mindestens 10 Millionen Euro jährlich.

#### V. Masterplan Kultur

Es gilt für Hessen zu definieren, wohin sich die Theaterlandschaft entwickeln soll; mit all ihren Erscheinungsformen, als Netzwerk der Darstellenden Künste und mit neuen Akzenten (siehe oben).

Erstens:

**Konzeptionsförderung für Freie Darstellende Künste**

Zweitens:

**Eigenständige Sparten für junges Publikum an den Stadt- und Staatstheatern**

Drittens:

**Förderung Darstellender Künste in Soziokulturellen und Theaterpädagogischen Zentren**

Viertens:

**Darstellende Künste als Schulfach**

Fünftens:

**Kommunale Bildungslandschaften zwischen Schule und Theater**

Sechstens:

**Interkulturelle Kompetenz als Qualifizierung in den Kulturberufen**

Siebtens:

**Internationalen Austausch in Produktion und Distribution**

Achtens:

**Theaterpädagogik an Bürgerhäusern**

Neuntens:

**Produktionshäuser in ländlichen Räumen**

Zehntens:

**Theaterakademie mit Professur zum Kinder- und Jugendtheater**

Elftens:

**Art but fair**

## Literatur

Bundesverband Freie Darstellende Künste, Fonds Darstellende Künste (Hg.): **Bündnis für Freie Darstellende Künste**. Dokumentation des Bundesforums vom 6.11.2017. Beilage in der Zeitschrift Theater der Zeit Heft 2, Berlin 2018

Wolfgang Schneider für die ASSITEJ e.V. (Hg.): **Studie Darstellende Künste und Schule in Hessen**, gefördert vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst, Frankfurt am Main 2018

Thomas Renz: **Zur Lage des Kinder- und Jugendtheaters in Deutschland. Erkenntnisse und Herausforderungen**, herausgegeben von der ASSITEJ e.V., Frankfurt am Main 2017

Wolfgang Schneider: **Kinder- und Jugendtheater in Hessen. Einsichten und Aussichten für eine kulturpolitische Entwicklungsplanung**; in: Wolfgang Schneider, Nadja Blickle (Hg.): **Starke Stücke. Theater für junges Publikum in Hessen und Rhein-Main**, Verlag Theater der Zeit, Berlin 2019

Wolfgang Schneider: **Kartografie und Konzeption der Theaterlandschaft neu denken. Ein Plädoyer für die Provinz**; in: Wolfgang Schneider, Katharina Schröck, Silvia Stolz (Hg.): **Theater in der Provinz. Künstlerische Vielfalt und kulturelle Teilhabe als Programm**, Verlag Theater der Zeit, Berlin 2019

Wolfgang Schneider: **Under Construction . Reformbedarf auf der Baustelle Theater**; in: Wolfgang Schneider (Hg.): **Theater entwickeln und planen. Kulturpolitische Konzeptionen zur Reform der Darstellenden Künste**. Verlag Transcript, Bielefeld 2013

Wolfgang Schneider: **Bühnen ohne Barrieren. Theaterpolitik für kulturelle Teilhabe**; in: Wolfgang Schneider / Anna Eitzeroth (Hg.): **Partizipation als Programm. Wege ins Theater für Kinder und Jugendliche**, Verlag Transcript, Bielefeld 2017

**Eingeladene Person:**

**Angelika Sieburg - Leitung Wu Wei Theater Frankfurt und MADE. Festivalleitung – das hessische Festival der professionellen freien Darstellenden Künste**

**Anhörung der Kulturschaffenden aus Soziokultur und Darstellender Kunst am 29. August 2019 im Ausschuss für Wissenschaft und Kunst**

Fragen der Fraktionen CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD, Freie Demokraten und DIE LINKE

### III Finanzrelevante Situation

- Wie bewerten Sie die Gastspielförderung in Hessen?
- Wie bewerten Sie die soziale Situation von Theater- und Kulturschaffenden?

Da ich einen direkten Zusammenhang der beiden Punkte: der zu geringen Gastspieltätigkeit und der meist prekären sozialen Situation der KünstlerInnen sehe, fasse ich diese beiden, aus einer über 30 jährigen Erfahrung mit den professionellen freien Darstellenden Künste in Hessen, zusammen.

Produktionen der freien hessischen Kulturschaffenden werden mit Eigenmitteln und den Fördergeldern von HMWIKU und den hessischen Kommunen produziert. Die Honorare in den Produktionszeiten unterschreiten meist die von BDFK Bundesverband der prof. freien Darstellenden Künste, erarbeiteten Honorar Untergrenzen – bereits hier kann die soziale Situation der KünstlerInnen beginnen prekär zu werden. Wenn nun durch Gastspieltätigkeit der Produktionen – vor allem in Hessen – bei Festivals, wie dem MADE.Festival, gute Abendgagen eingenommen werden, ist das eine ökonomische, wie künstlerische Win - Win Situation für alle Beteiligten. Das hessische Publikum kann hessenweit

und nicht nur in der lokalen Kommune der Truppe interessantes, qualitätsvolles und oder unterhaltendes aus hessischer Handschrift sehen und die Kulturschaffenden bleiben uns in Hessen erhalten – (müssen weder nach Berlin, Wien, oder Amsterdam abwandern), da sie über die Gastspiele eine hessenweite Bekanntheit erlangen und eine adäquate finanzielle Lebensbasis in Hessen erhalten. Wozu hat Hessen sonst die ausgezeichneten Ausbildungsinstitute für die darstellende Künste in Gießen, Frankfurt und Offenbach??

Zusätzlich erlangen die hessischen Truppen dadurch auch Bekanntheit über Hessen hinaus, was den Ruf Hessens auch über die Landesgrenzen als Kulturland ausweist.

Meine eigene Erfahrung mit meinen Truppen – in den 80er Jahren **Schlicksupp teatertrupp** und danach dem **Wu Wei Theater Frankfurt** kann dies bestätigen. Unsere Auslands - Gastspiele in China, USA und im europäischen Ausland bei vielen Festivals, diese oft leichter ermöglicht durch einen Türöffner, wie die Produktionsstätte Künstlerhaus Mousonturm in Frankfurt, oder eine Städtepartnerschaft wie Guangzhou (Kanton) – Frankfurt, bildeten eine ausreichende ökonomischen Grundlage für uns und die Truppe um in Hessen bis heute zu bleiben.

Das bienale MADE.Festival – bundesweit einmalig durch sein hessenweites Veranstalternetzwerk seit 2009 – braucht eine **verlässliche, seriöse** und finanziell verbindliche Förderung durch das HMWIKU um diese Aufgaben zu erfüllen.

Bei z.B. fünf hessischen Orten, die das gesamte MADE.Festival (sieben – neun, von einer Jury ausgewählten hervorragenden Produktionen, Stücken, Performances, des Tanz und

Sprechtheaters) zeigen, wäre mit einer **Fördersumme von nur € 180,000,00 vom HMWIKU** und den Anteilen der Kommunen des Netzwerks, auch weiter in Zukunft eine Realisierung zu gewährleisten.

Als letztes Thema sei die Öffnung zu Stadt, Landes und Staatstheatern für die professionellen, freien Darstellenden Künste Hessens, erwähnt. Dafür könnte eine Unterstützung der Kulturpolitik des Landes Akzente setzen.

An einigen Orten, wie dem Staatstheater Kassel, das sich seit Beginn des MADE.Festivals für Produktionen der Freien Darstellenden Künstler geöffnet hatte und neuerdings dem HLTM, Marburg - sind da bereits Kooperationen möglich – an anderen Orten scheint es noch die alte Trennung hie Stadt und Staatstheater, dort die Freien Darstellenden Künste zu geben – und nur durch eine finanzielle Erstattung von Seiten des MADE.Festivals an das Staatstheater können ebendort Aufführungen realisiert werden.

## Anhörung der Kulturschaffenden aus Soziokultur und Darstellender Kunst am 29. August 2019 im Ausschuss für Wissenschaft und Kunst

### Fragen der Fraktionen CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD, Freie Demokraten und DIE LINKE

#### I. Allgemeine Situation

- Wie beurteilen Sie Ihre aktuelle Situation?

==> Situation der Städtischen Bühnen, der Stadt-, Staats-, Kinder- und Jugendtheater sowie der freien Theater

- Regional und Überregional gut anerkannt, hohes Ansehen bei Fachpublikum, hohe Auslastungszahlen, Besucherzahlen stabil hoch
- Finanzielle Schwierigkeiten durch:
  - sinkende Zuschüsse des Trägers,
  - fehlender, voller Ausgleich der Tarifsteigerungen
- Personalgewinnungsschwierigkeiten/Probleme, Personal zu halten, Fachkräftemangel
- Leistungsdruck durch:
  - mangelnden Abgleich von Disposition und vorhandenem Personal
  - Digitalisierung in Inszenierungen z.B. Video- und LED-Technik und in der Haus-, Werkstätten- und Bühnentechnik
  - zunehmende Komplexität der zu bewältigenden Aufgaben im Verwaltungsbereich ( z.B. neue Gesetze, Datenschutzrichtlinien usw.)
  - zunehmende gesetzliche Anforderungen ohne Personalausgleich
- Umsetzung gestiegener Anstrengungen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf, die gut ist, bringt Schwierigkeiten mit sich in Bezug auf Anforderungen eines Theaterbetriebs (Arbeitszeiten an 7 Tagen pro Woche von 6:30 Uhr bis in die Nacht; Arbeitsplatz-Teilungen, Flexibilität der Arbeitszeiten)
- Erhöhte Schwierigkeiten und Aufwand bei dem Versuch der Umgestaltung der derzeitigen Arbeitsplätze in Alterns- und Altersgerechte Arbeitsplätze aufgrund der alternden Belegschaft. Im Bühnenbereich bestehen weiterhin hohe körperliche Belastungen, da viele Tätigkeiten nur sehr bedingt durch Technikeinsatz unterstützt werden können.
- Beengte und stellenweise schlechte Arbeitssituationen und -abläufe, fehlende Barrierefreiheit durch veraltetes sanierungsbedürftiges Gebäude.
- Sanierung/ Abriss-Debatte:

-Ungewissheit über die Bauplanung,

-zu langer Entscheidungsprozess zur Zukunft der Städtischen Bühnen,

-Verlust von Arbeitsplätzen? Interimsspielstätten? Standort? Auslagerungen? Trennen von Betriebsstätten?

==> Situation der soziokulturellen Zentren

⇒ Situation im ländlichen Raum

## II. Kulturelle Bildung

- Wo sehen Sie die Herausforderungen der kulturellen Bildung und wo würden Sie ansetzen?

- demografischer Wandel
- Jugendliche an Kultur, Oper und Schauspiel heranzuführen
- Kampf gegen die AfD und ähnlich denkende und handelnde, deren Ziel ist Internationalität und Vielfalt abzuschaffen und kulturelle Bildung für ihre politischen Ziele zu nutzen.
- Anstrengungen steigen, um Kulturgut zu erhalten oder zu kompensieren, was gesellschaftlich bedroht ist. Kinder und Jugendliche - fehlende Kontakte zu Kunst und Kultur im privaten und schulischen Bereich sind von den Bühnen auszugleichen.
- Kulturell ungeübte Menschen, bildungsferne Schichten in Theater und Oper „abholen“
- Klassiker der Theater- und Opernliteratur erhalten und Neues ermöglichen
- Kulturelle Einrichtungen müssen sich um neue Ausdrucksmöglichkeiten kümmern
- Herausforderung des Spagats zwischen kulturellem Auftrag und kommerziell gefordertem Erfolg.

- Inwieweit können Sie mit Ihrem Angebot an kultureller Bildung auf veränderte Nachfragen reagieren und welche zukünftigen Kooperationsmöglichkeiten sehen Sie?

Wir würden unsere derzeitigen Angebote gerne erweitern, dies ist allerdings nur bedingt möglich, da räumliche, personelle und finanzielle Mittel fehlen.

- Wie beurteilen Sie die Maßnahmen der kulturellen Bildung, die seitens des Landes gefördert werden?

Von Landeszuschüssen bekommen wir als Beschäftigte nichts mit.

- Wie beurteilen Sie die Kooperation mit schulischen und außerschulischen Partnern und ggf. welchen Veränderungsbedarf sehen Sie diesbezüglich?

Die derzeitigen Kooperationen unseres Hauses mit Schulen halten wir für gesellschaftlich sehr wichtig. Auch hier würden wir unsere Aktivitäten gerne erweitern, wenn wir bessere finanzielle, räumliche und personelle Ausstattung hätten.

## III. Standortrelevante Fragen und Erweiterungsperspektiven

- Wie hat sich die Situation in den vergangenen Jahren im Hinblick auf den baulichen Zustand und Geeignetheit von Proben- und Spielstätten sowie die Verfügbarkeit von Proberäumen verändert?

Bauliche Hauptprobleme:

- Die Städtischen Bühnen Frankfurt am Main sind dringend sanierungsbedürftig

- Technische Anlagen sind ausfallgefährdet (z.B. Flächen zu klein für neue Lüftungsanlagen, Ausfall von Lastenaufzügen)

#### Funktionale Probleme:

- fehlende Lagerflächen, fehlende Umkleide-, Aufenthalts- und Sozialräume
- mangelhafte Transportwege und Andienungsbedingungen
- völlig unzureichende Probemöglichkeiten im Haus in Bezug auf technische Ausstattung, Fläche und Anzahl
- Orchesterproberaum nach heutigen Anforderungen zu klein,
- Chorprobenbedingungen problematisch,
- fehlende Einsing-/Einsprechräume für KünstlerInnen,
- fehlende Hebehilfen in Lagern und Probebühnen,

#### Viele gesetzliche Anforderungen haben sich verändert:

- z.B. erhöhte arbeitsmedizinische-, arbeitstechnische-, energieeffiziente Anforderungen

- Welche Ansätze und Herausforderungen gibt es bei der Erweiterung des Publikums im Sinne einer gezielten Erschließung neuer Ziel- und Akteursgruppen aus bisher unterrepräsentierten Bevölkerungsanteilen?

Es gibt bereits sehr gute Ansätze bei den Städtischen Bühnen Frankfurt am Main:

- zweisprachige Untertitel
- Kinder-, Jugend-, Familien Projekte
- integrative Projekte
- Induktionsschleifen für Hörgeschädigte in den Zuschauerräumen
- diverse Workshops

#### Herausforderungen:

- Schwerbehinderte Menschen Zugang und Teilhabe zu erleichtern - ausbaufähige Barrierefreiheit
- Umgang mit sinkenden Zuschüssen

### III. Finanzrelevante Situation

- Wie bewerten Sie die aktuellen Förderkriterien und -instrumente im Hinblick auf Zugänglichkeit, Bürokratisierung / Dokumentation, Transparenz und praktische Umsetzung und ggf. welche Vorschläge zur Veränderung oder Vereinfachung haben Sie?

- Wie bewerten Sie die Gastspielförderung in Hessen?

- Wie bewerten Sie die soziale Situation von Theater- und Kulturschaffenden?

Es gibt im künstlerischen Bereich nach wie vor unsichere, ökonomisch unzureichende und prekäre Beschäftigungsverhältnisse, darüber hinaus ungünstige soziale Bedingungen auch für andere Beschäftigtengruppen:

- Mindestgage von nur 2000 Euro im Monat macht Leben im städtischen Raum schwierig, vermeintlich individuelle Verhandelbarkeit der Gage,
- unsichere, weil dauerhaft befristete Arbeitsverträge, teilweise Teilspielzeitverträge,
- fehlende Planbarkeit durch wöchentliche/tägliche Dienstpläne/ Probenpläne
- ungünstige Arbeitszeiten (Schichtarbeit und Arbeit an Sonn- und Feiertagen) um am Sozialen Leben teilzunehmen, (Vereinstätigkeit, gesellschaftliches Engagement, Kurse/Weiterbildung ),
- stellenweise ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf nicht möglich,
- fehlende arbeitszeitadäquate städtische Kinderbetreuung, daher notwendig kostspielige und kurzfristig zu organisierende private Betreuung
- fehlende soziale Absicherung, Altersvorsorge (Statisterie)

#### IV. Masterplan Kultur

- Welchen Ansprüchen sollte Ihrer Meinung nach ein Beteiligungsprozess für einen Masterplan Kultur in Hessen gerecht werden?

Repräsentanz, Beteiligung und Mitbestimmung aller Kulturschaffenden auf Augenhöhe, Transparenz und Nachvollziehbarkeit des Beteiligungsprozesses.

- Welche Inhalte sollten zwingend Bestandteil des Masterplans sein?

- Konkrete Festlegungen und Regelungen zur Förderung des Zugangs von jungen Menschen, Senioren und Seniorinnen, sowie kulturell ungeübter Menschen zu kulturellen Einrichtungen und Programmen.
- Konkrete Festlegungen und Regelungen zum kulturellen Austausch zwischen den Theatern/Opernhäusern und kulturellen Institutionen, Schulen und Kulturschaffenden in Hessen.
- Konkrete Festlegungen und Regelungen für eine ausreichende finanzielle Unterstützung aller Institutionen und Kulturschaffenden.
- Ausschluss von Personalabbau im Kulturbereich.
- Konkrete Festlegungen und Regelungen zur Personalgewinnung, Ausbau der Ausbildung.
- Konkrete Festlegungen und Regelungen zur Verbesserung der sozialen Situation der Kulturschaffenden.

laPROF Hessen e.V., Jan Deck, Glauburgstraße 28, 60318 Frankfurt, [www.laprof.de](http://www.laprof.de), [info@laprof.de](mailto:info@laprof.de), 0176-24025333

## **Anhörung der Kulturschaffenden aus Soziokultur und Darstellender Kunst am 29. August 2019 im Ausschuss für Wissenschaft und Kunst**

**Fragen der Fraktionen CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD, Freie Demokraten und DIE LINKE**

### **I. Allgemeine Situation**

***Wie beurteilen Sie Ihre aktuelle Situation?***

***==> Situation der Städtischen Bühnen, der Stadt-, Staats-, Kinder- und Jugendtheater sowie der freien Theater***

Wir beschränken uns auf die Gruppierung der „freien Theater“ und nutzen dafür den Begriff „Professionelle freie Darstellende Künste“, der freiberufliche Kolleg\*innen in Theater, Tanz und Performance umfasst. Durch die aktuelle Ausbildungssituation in Hessen wächst der Markt an freischaffenden Künstler\*innen im Bereich der Darstellenden Künste immens. Nachdem lange Zeit nahezu alle Ausgebildeten mangels Arbeits- und Fördermöglichkeiten Hessen verlassen haben, wird es nach der Mittelerhöhung in Frankfurt für viele besser, die hier ihren Arbeitsschwerpunkt haben. Hessen ist dennoch weit entfernt von einem angemessenen Förderniveau, wenn man die Situation hierzulande mit anderen Bundesländern mit ähnlich großer Szene vergleicht. Dazu kann die untenstehende Tabelle einen Überblick geben. Unsere Basis ist eine Studie von 2016, in der Förderstrukturen deutschlandweit verglichen werden.<sup>1</sup>

Hier fällt zunächst auf, dass die absolute Zahl bei der Förderung der freien Darstellenden Künste in Hessen deutlich niedriger ist als in den anderen Ländern. Das Problem ist zudem, dass aus diesem Etat in Hessen nicht nur die freien Darstellenden Künste finanziert werden, sondern beispielsweise auch Privattheater-Festivals (z.B. Burgfestspiele Bad Vilbel oder die Wetzlarer Festspiele) und andere Fördermaßnahmen, die mit dieser Szene nichts zu tun haben. Deshalb braucht es auch dringend einen eigenen Fördertopf, in dem ausschließlich die Mittel für die freien Darstellenden Künste aufgelistet werden. Die eigentliche Fördersumme für die Szene ist also deutlich niedriger. In vielen der anderen Ländern hat sich seit 2015 einiges verändert, meist wurde die Förderung seitdem deutlich erhöht, aber nicht in Hessen.

Zudem sind in den meisten Ländern mit gleich großer oder größerer Szene mehrjährige Fördermodelle selbstverständlich. Ob Konzeptions-, Basis-, Spitzen- oder Exzellenzförderung, Fördermodelle, die drei oder mehrere Jahre umfassen sind für die Entwicklung einer Szene unerlässlich. Auch hier steht Hessen deutlich zurück.

Ein weiteres Problem ist, dass bei der Projektförderung die einzelnen Fördersummen zu niedrig sind. Für eine professionelle Produktion braucht man je nach Größe der Produktion zwischen 20.000 und 100.000 Euro. Die Förderung in Hessen liegt zum größten Teil zwischen etwa 2000 und 7000 Euro. In Vergleich zu den anderen Ländern ein deutlich niedrigerer Betrag.

<sup>1</sup> Ulrike Blumenreich: Aktuelle Förderstrukturen der freien Darstellenden Künste in Deutschland, 1. Auflage 2016. Online [https://www.nrw-lfdk.de/files/aktuelle\\_foerderstrukturen\\_der\\_freien\\_darstellenden\\_kuenste\\_in\\_deutschland.\\_ergebnisse\\_der\\_befragung\\_von\\_kommunen\\_und\\_laendern\\_1\\_\\_1.pdf](https://www.nrw-lfdk.de/files/aktuelle_foerderstrukturen_der_freien_darstellenden_kuenste_in_deutschland._ergebnisse_der_befragung_von_kommunen_und_laendern_1__1.pdf)

Viele Kommunen in Hessen sind haben nur wenig Möglichkeiten, die freien Darstellenden Künste vor Ort zu fördern, im ländlichen Raum existiert so etwas wie Kulturförderung nur an wenigen Orten. Die Folge ist, dass viele Künstler\*innen den hessischen ländlichen Raum meiden, um anderswo, z.B. in Frankfurt, professionell arbeiten zu können oder aber Hessen ganz verlassen. Andere wiederum spielen zwischen 150-200 Gastspiele, um zu überleben. Oft aber bedeutet weniger Geld Abstriche an der künstlerischen Qualität. Kein Wunder, dass hessische Gruppen bei Förderung durch den Bund (z.B. Fonds Darstellende Künste) oft leer ausgehen, sie sind gegenüber den Kolleg\*innen aus anderen Ländern nicht konkurrenzfähig. Auch auf überregionalen Festivals und in Theatern in anderen größeren Städten werden selten hessische Gruppen eingeladen.

Laut der föderalen Struktur hat Hessen als Bundesland die hoheitliche Aufgabe, Kultur zu fördern. Was die freien darstellenden Künste betrifft, sind die verschiedenen hessischen Landesregierungen der letzten Jahrzehnte bislang dieser Aufgabe nicht angemessen nachgekommen.

<b>Bundesland &gt; 100 Gruppen</b>	<b>Förderung 2015 in EUR</b>	<b>Veränderung bis 2019 in EUR</b>	<b>Mehrjährige Förderung?</b>	<b>Höhe Förderung Einzelprojekte in EUR</b>	<b>Verband als Förderer?</b>
Baden- Württemberg	6 893 628	keine	Institutionelle F. Konzeptionsf.	2.500-30.000 (bis 40.000 möglich)	Landesförderung außer Institutionell
Bayern	5 034 900	keine	keine	10.000-30.000	Tanzförderung, Kooperationsförde- rung
Berlin	10 009 350 plus Hauptstadt- Kulturfonds	1 000 000 mehr	Konzeptf. Basisf.	17.000-84.000 (1x 6.500)	nein
Hamburg	14 935 000	1 152 000 mehr	Institutionelle F. Konzeptf.	8.000-50.000	nein
Nieder- sachsen	2 882 000	250 000 mehr	Konzeptf.	10.000-26.000 (bis 30.000 möglich)	nein
Nordrhein- Westfalen	8 303 170 plus Kunststiftung	4 500 000 mehr	Konzeptf. Spitzenf. Exzellenzf.	5.000-20.000	Teilweise Projektförderung
Hessen	735 000	?	keine	2.000-7.000	nein

Dabei hat Hessen eine große und diverse Szene mit viel Potenzial. Gerade durch die Ausbildungsorte sind viele besonders interessante Kolleg\*innen zu Beginn ihrer Karriere in Hessen. Unserer Ansicht nach bräuchte es eine Gesamtfördersumme von etwa 3 Millionen, um substantielle Verbesserung zu erreichen. Im Vergleich zu den Fördersummen der öffentlichen Bühnen ist diese Summe keine große Investition. Eine besser finanzierte Szene könnte vieles leisten: Beispielsweise mehr künstlerisches Engagement in ländlichen Räumen und in der kulturellen Bildung, eine Arbeit, die ein wichtiger Beitrag zur Stabilisierung unserer Demokratie sein könnte.

Gerade die Kinder- und Jugendtheaterszene steht vor einem echten Generationswechsel. Viele jüngere Theaterschaffende kommen in diese Szene mit neuen Ideen. Es braucht hier deutlich mehr Fördermittel, um diesen Generationenwechsel erfolgreich gestalten zu können.

## II. Kulturelle Bildung

### – *Wo sehen Sie die Herausforderungen der kulturellen Bildung und wo würden Sie ansetzen?*

Die Verbände im Bereich der Darstellenden Künste haben mit dem Aktionsplan Darstellende Künste und Schule ein gemeinsames Dokument verfasst, das die wichtigsten Forderungen in diesem Bereich zusammenträgt:

Die folgenden Empfehlungen wurden von der *Arbeitsgruppe Darstellende Künste und Schule in Hessen* und vom *Arbeitskreis Südwest der ASSITEJ* gemeinsam erarbeitet.

Das im Koalitionsvertrag verankerte Vorhaben der hessischen Landesregierung, **Kulturelle Bildung für Kinder und Jugendliche gezielt zu fördern**, muss sowohl in den **Darstellenden Künsten** als auch in den **Schulen** seinen Niederschlag finden. Denn die Darstellenden Künste für junges Publikum sind per se Kulturelle Bildung und Schule ist der Ort, der allen Kindern und Jugendlichen die Teilhabe an Kultureller Bildung unabhängig von ihrer Herkunft oder ihrem Wohnort gewährleistet. Ziel sollte sein, allen Kindern und Jugendlichen zu ermöglichen, einerseits selbst **Theater zu spielen**, andererseits **professionelle Inszenierungen zu sehen**.

Die folgenden Empfehlungen zum Erreichen dieses Ziels wurden unter Berücksichtigung der Studie „Darstellende Künste und Schule in Hessen“<sup>3)</sup> erarbeitet:

#### 1. Qualität sichern - Förderstrukturen ausbauen:

- Produktionen und Vermittlungsarbeit für junges Publikum an öffentlich getragenen Theatern (Stadt-, Staats-, Landestheatern) finanziell und personell ausbauen
- Fördermittel für freie Theater und Kulturbetriebe sowie für Konzeptionen und Produktionen der freien Szene mehrjährig anlegen und dabei insbesondere Theater für Kinder und Jugendliche besser fördern
- Honoraruntergrenzen für Künstler\*innen und Vermittler\*innen der Kulturellen Bildung durchsetzen
- Gastspiele, Residenzen und Kooperationen mit Schulen gezielt fördern und ausbauen
- Konzeption des *Kulturkoffers* überarbeiten

#### 2. Darstellende Künste in Schulen verankern:

- Darstellendes Spiel als Fach in der Primar- und Mittelstufe einführen
- Erfolgreich etablierte Programme und Projekte des Landes Hessen (TUSCH, FLUX, Schultheater-Studio, KulturSchule, Theater für ALLE!, Tanz in Schulen, Starke Stücke Workshop-Programm etc.) stärken und weiter ausbauen
- Bildungsangebote durch externe Künstler\*innen fördern

#### 3. Personal qualifizieren:

- *Darstellende Künste für junges Publikum* und *Vermittlung von Darstellenden Künsten* als Teil des Lehrplans in den künstlerischen Studiengängen an Hochschulen verankern
- Lehramtsstudiengang *Darstellendes Spiel* an einer hessischen Hochschule einführen
- Weiterbildungskurs Darstellendes Spiel für Lehrkräfte aller Schulformen fortsetzen
- Qualifikation und Weiterbildung für die Akteur\*innen aus allen Bereichen ermöglichen

#### **4. Darstellende Künste im ländlichen Raum fördern:**

- Kommunale Bildungslandschaften (Schule, Kommune, Darstellenden Künste) gestalten
- Ressourcen für entsprechende Räume und Strukturen bereitstellen
- Produktionshäuser/Kindertheaterhäuser in ländlichen Räumen etablieren
- Kulturgutscheine, kulturelle Schulbudgets und Fahrtkostenunterstützung für Schulen zu Spielstätten einführen

#### **5. Kooperationsstrukturen im Bereich der Darstellenden Künste an Schulen erhalten und ausbauen:**

- Rahmenvereinbarungen zur Zusammenarbeit von Theatern und Schulen überarbeiten und aktualisieren
- Interministerielle Arbeitsgruppe bilden, in der das Ministerium für Wissenschaft und Kunst, das Kultusministerium sowie das Sozialministerium vertreten sind
- *AG Darstellende Künste und Schule* als Fachbeirat der IMAG in Jurys, Beiräten und als Expert\*innen für Darstellende Künste und Schule einsetzen

***- Inwieweit können Sie mit Ihrem Angebot an kultureller Bildung auf veränderte Nachfragen reagieren und welche zukünftigen Kooperationsmöglichkeiten sehen Sie?***

Siehe oben

***- Wie beurteilen Sie die Maßnahmen der kulturellen Bildung, die seitens des Landes gefördert werden?***

Der Kulturkoffer ist ein wichtiges Instrument zur Förderung von Programmen der kulturellen Bildung. Allerdings braucht er eine Überarbeitung. Bei der Förderung von Kulturkoffer-Projekten sollen *künstlerische und pädagogische Qualität* gleichermaßen berücksichtigt werden. ‚Gesetzte‘ Kulturkoffer-Projekte sollen aufgestockt und verstetigt werden. Wünschenswert wäre langfristig eine Übernahme in die Festförderung. Auch beim Kulturkoffer sollte eine mehrjährige Konzeptionsförderung eingeführt werden. Kleine Projekte müssen unbürokratisch abgewickelt werden. Alle Projekte sollten eine Vollfinanzierung erhalten. Die AG Darstellende Künste und Schule bietet an, an der Überarbeitung beratend mitzuwirken.

Auch andere Projekte wie FLUX, Kaleidoskop, KUSS, Starke Stücke, TUSCH oder das Schultheaterstudio Frankfurt sind unverzichtbare Bestandteile der Landschaft bezüglich kultureller Bildung. Sie müssen unbedingt erhalten und ausgebaut werden. Wie oben beschrieben gibt es mit der *Arbeitsgruppe Darstellende Künste und Schule in Hessen* und dem *Arbeitskreis Südwest der ASSITEJ* zwei Gremien, die als Beratungsinstanz im Bereich der kulturellen Bildung bezüglich der Darstellenden Künste stärker von den Ministerien konsultiert werden könnten.

***- Wie beurteilen Sie die Kooperation mit schulischen und außerschulischen Partnern und ggf. welchen Veränderungsbedarf sehen Sie diesbezüglich?***

Siehe oben

### **III. Standortrelevante Fragen und Erweiterungsperspektiven**

***- Wie hat sich die Situation in den vergangenen Jahren im Hinblick auf den baulichen Zustand und Geeignetheit von Proben- und Spielstätten sowie die Verfügbarkeit von Proberäumen verändert?***

Gerade im ländlichen Raum verfügen viele Spielorte weiterhin nicht über geeignete Infrastrukturen, um Produktionen der freien Darstellenden Künste in ihrer Vielfalt zu präsentieren. Es fehlt an Technik, aber auch bereits an simplen Dingen wie Verdunklungsmöglichkeiten. In vielen Städten,

sogar in Frankfurt, gibt es zu wenig angemessen ausgestattete Arbeits- und Proberäume. Das gilt besonders für Tanz, denn Tänzer\*innen brauchen einen geeigneten Tanzschwingboden, um nicht die eigene Gesundheit zu gefährden. Trotz einer größer werdenden Szene hat sich an der Ausstattung und Anzahl von Spiel- und Probeorten kaum etwas geändert.

**- Welche Ansätze und Herausforderungen gibt es bei der Erweiterung des Publikums im Sinne einer gezielten Erschließung neuer Ziel- und Akteursgruppen aus bisher unterrepräsentierten Bevölkerungsanteilen?**

Diese Thematik betrifft unserer Ansicht nach vor allem zwei sehr unterschiedliche Bevölkerungsgruppen: Zum einen Menschen mit Migrationshintergrund, zum anderen die Bevölkerung im ländlichen Raum bzw. jenseits der Großstädte.

Was die Erschließung von Publikum mit Migrationshintergrund betrifft, so ist als Beispiel die Gruppe Theaterperipherie aus Frankfurt zu nennen, die vor kurzem für ihre Arbeit den Kinder- und Jugendtheaterpreis der Stadt Frankfurt bekommen hat. Ihr Ansatz ist dadurch charakterisiert, dass in ihren Produktionen Migrant\*innen, Geflüchtete oder People of Color als selbstverständlicher Teil unserer Gesellschaft verstanden werden und nicht als „Problemfall“. Es stehen Menschen mit verschiedenen kulturellen Wurzeln miteinander auf der Bühne. Theaterperipherie gibt Künstler\*innen mit Migrationshintergrund einen Arbeitszusammenhang und sorgt bei ihren Produktionen mit Nicht-Profis dafür, dass sich junge Menschen mit verschiedenen Herkünften für den Beruf als Künstler\*in entscheiden. Das Publikum ist im Gegensatz zu den meisten anderen Theatern sehr divers, obwohl Theaterperipherie auf hohem künstlerischen Niveau arbeitet. Das Beispiel zeigt: Wo Migrant\*innen, Geflüchtete oder People of Color als Künstler\*innen ernstgenommen werden, wird das Theater auch von einem diversen Publikum besucht.

Was die Bevölkerung im ländlichen Raum bzw. jenseits der Großstädte betrifft könnten die freien Darstellenden Künste mehr als bisher unterstützend tätig sein. Natürlich sind diese Gebiete keine Kulturwüsten, es gibt kulturelle Aktivitäten, die aber oft als Ehrenamt ausgeführt werden. Um dauerhaft ein diverses kulturelles Programm in diesen Räumen aufrechterhalten zu können, bedarf es gezielter Förderung lokaler Initiativen, um selbst Kunst und Kultur zu produzieren oder stattfinden zu lassen. Die Flexibilität und Mobilität der freien Darstellenden Künste kann hier nutzbar gemacht werden, um dort Kulturprogramm zu zeigen, wo es keine professionellen Tanz- und Theaterschaffenden gibt.

#### **IV. Finanzrelevante Situation**

- ***Wie bewerten Sie die aktuellen Förderkriterien und -instrumente im Hinblick auf Zugänglichkeit, Bürokratisierung / Dokumentation, Transparenz und praktische Umsetzung und ggf. welche Vorschläge zur Veränderung oder Vereinfachung haben Sie?***

#### **Maßnahmen zur Entbürokratisierung und Vereinfachung**

Zunächst sind unserer Ansicht nach verschiedene Maßnahmen zur Entbürokratisierung und Vereinfachung notwendig: Transparenz über alle Förderergebnisse, die Landesförderung als Festbetrags- statt Fehlbedarfsfinanzierung, deutlich zeitnahe Bewilligungen und die Möglichkeit von Abschlagszahlungen vor der Bewilligung bei dauerhaft geförderten, eine generelle Zulassung des vorzeitigen Maßnahmenbeginns, bessere Anerkennung von Overheadkosten durch Verwaltungskostenpauschalen, Abschaffung der Pflicht eines Eigenanteils bei der Projektförderung. Wichtig wäre auch ein verstärkter Einsatz von Verpflichtungsermächtigungen, damit unabhängig von Haushaltssperren, Wahlen oder globalen Minder-ausgaben rechtsgültige Bewilligungen für mehrere Jahre ausgesprochen werden könnten. Auch die Übertragbarkeit von Fördermitteln auf das nächste

Haushaltsjahr sollte vereinfacht werden. Siehe hierzu das Impulspapier der AWW e.V. für ein vereinfachtes und vor allem an die Realität angepasstes Zuwendungsrecht für den sogenannten „Dritten Sektor“.<sup>2</sup>

## **Konzept von laPROF zur Veränderung der Förderstrukturen, zum Förderbedarf und zur Mittelverteilung für die freien darstellenden Künste**

Um dem Bedarf gerecht zu werden und auf die aktuellen Bewegungen reagieren zu können, braucht es ein erweitertes, angepasstes Förderprogramm. Das Förderprogramm soll einerseits in seiner Ausrichtung vielfältigen Ansätzen in der künstlerischen Betätigung gerecht werden, andererseits sind wir sehr daran interessiert, hier gemeinsam an einer Reformierung des Zuwendungsrechts zu arbeiten.

### **A. Förderstrukturen**

#### **Projektförderung / (Einzelproduktionsförderung)**

Das klassische Modell der Einzelprojektförderung soll beibehalten und ausgebaut werden. Gemessen an den Förderhöhen von anderen Bundesländern mit vergleichbarer Szene wie z.B. in NRW liegt die Projektförderung in Hessen leider derzeit am untersten Limit. Um Honoraruntergrenzen, die bereits in vielen Kommunen und Bundesländern Standard sind, einhalten zu können, muss vor allem dieser Fördertopf als zentraler Topf für Produktionsförderung aufgestockt werden. Wie bereits vorhanden, soll weiterhin die Möglichkeit bestehen, hier zweimal pro Jahr Mittel beantragen zu können. Gerade für Künstler\*innen aus Kommunen, in denen die Fördermöglichkeiten nicht oder nur wenig gegeben sind, wäre eine solche Förderung vom Land existenziell. Daher werden Künstler\*innen aus dem ländlichen Raum mit einem eigenen Etat innerhalb der Projektförderung besonders berücksichtigt.

#### **Konzeptionsförderung / (Mehrjährige Förderung)**

Um langfristige Planungssicherheit zu gewährleisten muss zusätzlich die Möglichkeit mehrjähriger **Konzeptionsförderung** für Künstler\*innen, die in Hessen ihren Arbeitsschwerpunkt haben, geschaffen werden. Auch diese Form der Förderung ist in vielen Ländern und Kommunen mittlerweile Standard. Dabei können Gruppen eine Förderung jährlich über einen Zeitraum von 3 Jahren beantragen, wenn sie eine mehrjährige Projektreihe planen. Auch hier sollen Honoraruntergrenzen als Basis dienen. Jedes Jahr sollen zwei Gruppen dafür ausgewählt werden, so dass immer 6 Gruppen parallel Konzeptionsförderung erhalten. Im Rahmen dieser Konzeptionsförderung steht auch wieder ein eigener Etat für ausgewählte **Initiativen, Ensembles oder Spielorte im ländlichen Raum** zur Verfügung, das den Aufbau und eine längerfristige Arbeit an Orten ermöglicht, die kaum oder gar keine Infrastruktur für kulturelle Belange haben.

#### **Modellprojektförderung**

Die Modellprojektförderung soll als Anstoßfinanzierung Produktionshäusern, Initiativen, Bühnen, Kulturzentren u.a. die Möglichkeit einräumen, für ein Jahr lang existentiell abgesichert zu sein, wenn z.B. ein neues Konzept erprobt, ein Umbau geplant, ein Neuanfang gewagt werden soll. Beispiele: In Marburg könnte das Theater neben dem Turm (TNT, ehemals German Stage Service) das Theater zu einem **Produktionshaus jenseits der Metropolen** weiterentwickelt werden. Produktionshäuser koproduzieren einzelne Vorhaben ausgewählter Künstler\*innen, die bei ihnen, aber auch an anderen Orten zu sehen sind. Bislang gibt es solche Häuser nur in größeren Orten (z.B. Berlin, Frankfurt, Düsseldorf, Hamburg, Zürich, Wien, kleinere in Stuttgart und Mülheim/Ruhr). Gerade die Nähe zum Ausbildungsort Gießen macht das TNT zum perfekten Ort, um ein Produktionshaus jenseits der

<sup>2</sup> <https://www.awv-net.de/upload/pdf/Zuwendungspraxis/AWW-Impulspapier-Modernisierung-der-Zuwendungspraxis-fr-den-Dritten-Sektor.pdf>

Metropolen zu errichten, das auch mit Spielorten in Frankfurt, Darmstadt, Wiesbaden, Kassel und Gießen kooperieren könnte, aber auch mit überregionalen Theaterorten. Oder in Immichenhain beim Theater 3 Hasen Oben steht der Aufbau eines **Zentrums für die Darstellenden Künste im ländlichen Raum** zur Debatte. Hier soll es Künstler\*innen, die im ländlichen Raum arbeiten, unter anderem möglich gemacht werden, Fort- und Weiterbildung zu erhalten und verschiedene Formate auszuprobieren. Zudem soll dort ein Knotenpunkt lokaler Kultur entstehen.

### **Gastspielförderung**

Die derzeit vorhandene Gastspielförderung soll weiter ausgebaut und neu definiert werden. Vielerorts ist es schwer, geeignete Spielorte für Gastspiele zu finden. Wir sehen hier einerseits den Bedarf der Künstler\*innen ihre Produktionen so häufig wie möglich und flächendeckend spielen zu wollen, aber auch die Not der Spielstätten, die ihre Räume vermieten müssen, um zu überleben. Wir wollen hier neue Kooperationen ermöglichen zwischen den Freien Darstellenden Künsten und den Spielstätten, sodass beide durch eine Gastspielförderung profitieren. Evtl. könnte man hier auch hessenweite Brücken schlagen z.B. mit einem Tag der Freien Darstellenden Künste.

### **Festivalförderung**

Ganz besonders wichtig für die Sichtbarkeit und Wahrnehmung der Freien Darstellenden Künste sind Festivals. In ihrer Konzentration von Raum und Zeit ermöglichen Festivals einen Überblick über aktuelle Tendenzen in der künstlerischen Arbeit und sind zudem Plattform für Austausch, Podien, Workshops u.a..

Bereits vorhandene Festivals (MADE., Implantieren, Kaleidoskop, u.a.) sollen ausgebaut und damit etabliert werden. Weiteren Konzeptionen und Festivalideen soll eine Realisierung ermöglicht werden. Auch hier schauen wir bewusst auf den ländlichen Raum.

### **Themenförderung**

Zudem sollte ein **themenbezogener Fördertopf** eingerichtet werden, um auf aktuelle gesellschaftliche und künstlerische Entwicklungen zu reagieren. Die hier beantragten Mittel sollen jeweils einmalig jährlich ausgeschrieben werden.

### **Überregionale Vernetzung und Institutionelle Förderung**

Weitere Mittel sollten für die überregionale Vernetzung der Szene ausgegeben werden. Wie bislang sollte das **Nationale Performance Netzwerk** mitfinanziert werden, durch das überregionale Gastspiele im Bereich Theater und Tanz finanziert werden. Es sollte geprüft werden, ob der Beitrag Hessens erhöht wird. Auch wäre wichtig, dass Hessen im überregionalen Netzwerk **Flausen** bleibt. Flausen organisiert Residenzprogramme für freie Darstellende Künstler\*innen. Bislang fördert Hessen eine Flausen-Residenz in Marburg, zukünftig sollen unserer Ansicht nach drei Flausen-Residenzen an unterschiedlichen Orten finanziert werden. Im Rahmen der institutionellen Förderung übernehmen wir hier gerne auch bereits existierende Zuwendungen für z.B. Assitej, das Theaterhaus in Frankfurt u.a.

### **Sondermittel**

Mit einem Sondermitteltopf soll durch ein einfaches Verfahren ohne Jury Notfallhilfen geleistet werden oder auch besondere Anlässe gewürdigt werden können. Jubiläen können unterstützt und technische Ausfälle behoben werden. Jenseits der künstlerischen Produktion könnte hier auch Förderung für Tagungen, Fortbildungen, Buchveröffentlichungen u.a. vergeben werden.

## **B. Fördermittelhöhe**

Mit einer Förderhöhe von nur 3 Millionen können in Hessen mehrere Festivals, Künstlerresidenzen, Produktionsstätten, ein umfangreiches Gastspielprogramm, Theater zu aktuellen Themen, eine existentielle Absicherung für exzellente Künstler und bis zu 100 Neuproduktionen gefördert werden.

Projektförderung:		
Offener Topf für einzelne Produktionsförderung (davon explizit für den ländlichen Raum 200.000,-)		1.000.000,-
Konzeptionsförderung (3 Jahre):		
6 Projekte á 50.000,-		300.000,-
5 Projekte á 20.000,- im ländlichen Raum		100.000,-
Modellprojekte:		
2 Modellprojekte á 50.000,-		100.000,-
Gastspielförderung:		
Offener Topf für Gastspielförderung		250.000,-
Festivalförderung		600.000,-
Themenförderung:		
Gesellschaftliche Relevanz		200.000,-
Institutionelle Förderung		250.000,-
NPN / Flausen-Residenzen/ andere institutionelle Förderung		
Sondermittel:		
Jubiläen/Tagungen/Seminare/Technikförderung		200.000,-
<b>Fördermittelhöhe</b>	<b>insgesamt</b>	<b>3.000.000,-</b>

### C. Mittelverteilung

Im Koalitionsvertrag wurde vereinbart, dass das „Modell Soziokultur“, also die Übertragung von Landesmitteln zur Verteilung und Verwaltung durch die LAKS, auf andere Bereiche ausgeweitet werden soll. laPROF möchte diese Aufgabe für die freien Darstellenden Künste gerne übernehmen und die Mittel des Landes fachkompetent, transparent, sachgerecht, und unbürokratisch verwalten und vergeben. Dabei wollen wir die soziale und ökonomische Situation der Künstler\*innen ernst nehmen und durch die Einhaltung von Honoraruntergrenzen absichern helfen. Zudem wollen wir Geschlechtergerechtigkeit und Diversität als wichtige Ziele einbringen.

Wichtiges Instrument unserer Förderpolitik ist die Einrichtung einer Fachjury, die autonom über die Verteilung der Mittel entscheidet. Dabei werden fünf Personen ausgewählt, die möglichst unabhängig von der hessischen Szene sind und in unterschiedlichen Regionen Hessens Produktionen der freien Darstellenden Künste sichten können. Die Jurysitzungen sind nicht öffentlich, Vorstand und Geschäftsführung von laPROF sind aus ihren Sitzungen ausgeschlossen. Einzig die Person, die bei laPROF für die Mittelverwaltung zuständig ist, nimmt an ihnen teil. Die Jurymitglieder sind für 5 Jahre gewählt, wobei jährlich eine Position ausgetauscht wird. Ihr Votum ist für laPROF bindend, falls nicht Fehler oder Verstöße gegen die Förderregularien vorliegen. Die positiven Förderergebnisse werden nach der Entscheidung transparent veröffentlicht.

Die Jury sollte darauf achten, dass mindestens ein Drittel der Fördermittel an Projekte und Konzeptionen vergeben wird, in denen Frauen in künstlerischen Leitungsfunktionen repräsentiert sind. Zudem soll die Diversität von künstlerischen Teams unterstützt werden. Zukünftig soll es möglich sein, Anträge in englischer Sprache einzureichen. Entsprechend sollten Kriterien und Antragsformulare in deutscher und englischer Sprache vorliegen.

Um diese Aufgaben bewältigen zu können braucht laPROF zukünftig eine angemessen ausgestattete Geschäftsstelle, in dem sowohl das Kerngeschäft unseres Verbandes, als auch die Mittelverwaltung professionell bewerkstelligt werden können.

#### **- Wie bewerten Sie die Gastspielförderung in Hessen?**

Die bisherige Praxis in der Gastspielförderung hat für manche Gruppen Vorteile, für andere Nachteile. Sie funktioniert so, dass sich die Künstler\*innen für eine bestimmte grundsätzliche Menge an Gastspielen beim Ministerium bewerben können, anschließend müssen sie möglichst schnell Spielorte finden. Für etablierte Gastspielgruppen mit festen Partnern ist diese Praxis gut, weil sie sehr autonom über die Gelder entscheiden können und ohnehin über ein Netzwerk von Spielstätten verfügen. Für neue, nicht bereits vernetzte Gruppen ist diese Praxis schlecht, weil sie zunächst warten müssen, ob man sie fördert und dann innerhalb kurzer Zeit erst geeignete Spielstätten finden müssen. Hier muss ein System gefunden werden, das einen Kompromiss zwischen diesen unterschiedlichen Interessen findet.

Ohnehin müssten mehr Spielorte in Hessen gastspielfähig gemacht werden, sowohl bezüglich der Ausstattung der Häuser, als auch der Erreichung des Publikums für Künstler\*innen von außerhalb durch eine professionelle Öffentlichkeitsarbeit. Zudem brauchen die Spielorte eine bessere finanzielle Ausstattung, um überhaupt Gastspiele einladen zu können.

Gastspiefestivals wie das MADE.Festival sind hier eine gute Möglichkeit um Künstler und Veranstalter miteinander in Kontakt zu bringen und für beide Seiten das Risiko abzufangen. Außerdem bieten gebündelte und jurierte Gastspiele für ein „neues“ Publikum ein Anreiz, denn Festivals erhalten in der Regel eine höhere Aufmerksamkeit als Einzelgastspiele.

#### **- Wie bewerten Sie die soziale Situation von Theater- und Kulturschaffenden?**

Die Förderung des hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst für Einzelproduktionen ist so gering, dass man von einer angemessenen Förderung kaum sprechen kann. Es sind Summen, meist zwischen 2.000 und 7.000 Euro, die ein auskömmliches Arbeiten kaum ermöglichen. Gruppen mit einer hohen Förderung ihrer Heimatkommune können teilweise (zumindest eher schlecht als recht) von ihrer künstlerischen Arbeit leben, für sie ist die hessische Förderung eher ein Kleinbetrag. Die wenigsten Gruppen jenseits von Frankfurt können allein von ihrer künstlerischen Arbeit leben, wenn sie keine institutionelle Förderung ihrer Kommune haben und nicht 150-200 Auftritte pro Jahr erreichen. Selbstausbeutung und Prekarität ist bei diesen exzellent ausgebildeten, kreativen Menschen der Normalfall. Dabei verrichten sie eine Tätigkeit, die für unsere Kultur und unsere Demokratie unerlässlich wichtig ist.

Wir halten es für notwendig, dass für die Förderung durch das Land Hessen zukünftig Honoraruntergrenzen als Basis gelten. Der Bundesverband freie Darstellende Künste empfiehlt solche Honoraruntergrenzen jährlich auf der Basis der Vergütungen der öffentlichen Bühnen, wobei Zuschläge hinzugefügt werden, da viele Versicherungen von den freiberuflichen Künstler\*innen selbst geleistet werden müssen. Empfohlen wird aktuell eine Honoraruntergrenze von 2.490 Euro pro Projektmonat für alle Berufsgruppen, die über die Künstlersozialkasse pflichtversichert sind, für die anderen eine Honoraruntergrenze von 2.875 Euro pro Projektmonat. Um das zu erreichen braucht Hessen eine deutlich mehr Fördermittel.

## **V. Masterplan Kultur**

### ***- Welchen Ansprüchen sollte Ihrer Meinung nach ein Beteiligungsprozess für einen Masterplan Kultur in Hessen gerecht werden?***

Die Landesregierung sollte mithilfe des Masterplans Kultur ernsthaft daran interessiert sein, die Potenziale der einzelnen Kulturbereiche zu nutzen und weiterzuentwickeln. Dabei sollte die Frage im Mittelpunkt stehen, was braucht es an Strukturen und Mitteln, um die Kultur zu entwickeln, die für Hessen, seine Bürger und seine Kulturschaffenden gut und notwendig ist. Dabei sollte nicht ständig darüber diskutiert werden, dass das alles Geld kostet, sondern der im Mittelpunkt stehen, zunächst das Wünschenswerte zu denken und dann über die Finanzierung nachzudenken. Letztendlich ist die Frage der Gelder ohnehin eine Frage von Prioritäten und politischem Wille.

Zudem ist es wichtig, die Betroffenen, also die Interessensvertretungen zu beteiligen und ihre Vorschläge und Bedenken ernst zu nehmen. Schon die Themen, sowie die Besetzung der einzelnen Runden sollte mit den Verbänden gemeinsam entschieden werden. Nur so kann der Masterplan am Ende sinnvolle Ergebnisse liefern.

laPROF stimmt dem Vorschlag des Ministeriums zu, eine Arbeitsgruppe zu wählen, die die Umsetzung des Masterplans nach dem Prozess begleitet und über die Umsetzung der gemeinsam entwickelten Ideen wacht.

### ***- Welche Inhalte sollten zwingend Bestandteil des Masterplans sein***

Aus unserer Sicht wären wichtige Themen: Situation der freien Darstellenden Künste, Kunst und Kultur im ländlichen Raum, Kulturelle Bildung, die soziale Situation der Kulturschaffenden in Hessen.

## Anhörung der Kulturschaffenden aus Soziokultur und Darstellender Kunst am 29. August 2019 im Ausschuss für Wissenschaft und Kunst

### Fragen der Fraktionen

CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD, Freie Demokraten und DIE LINKE

Antworten des Frankfurt LAB e.V., vertreten durch Dr. Philipp Schulte (Vorsitzender), Christian Fausch (stell. Vors.) und die Projektleiterinnen Hanna Knell und Hanke Wilsmann

### I. Allgemeine Situation

#### Aktuelle Alleinstellungsmerkmale des Frankfurt LAB

Seit seiner Gründung vor zehn Jahren hat sich das Frankfurt LAB zu einem unverzichtbaren Produktions- und Spielort im Rhein-Main-Gebiet etabliert. Das Land Hessen, die Stadt Frankfurt, die Stiftungsallianz (BHF-BANK-Stiftung, Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main, Crespo Foundation und Adolf und Luisa Haeuser Stiftung für Kultur- und Kulturpflege) und die Kooperation der Partnerinstitutionen tragen mit ihrer Förderung maßgeblich zu einer Verstetigung und strukturellen Weiterentwicklung des LAB bei. Die zentrale Positionierung auf dem Areal des geplanten Kulturcampus ist ein notwendiger und konsequenter Schritt, der das *Labor der Moderne* im Herzen der Frankfurter Stadtgesellschaft verortet. In der Auseinandersetzung mit diesem perspektivischen Umzug gilt es das Profil des Frankfurt LAB zu schärfen, eine Vision für die kommenden Jahre und zugleich ein Kommunikationskonzept für mehr Sichtbarkeit und Information zu entwickeln.

#### ■ Raum:

Institutionell geförderte Infrastruktur, die Raum für Proben und Experimente bietet und dies auf hohem technischen Niveau (Proben in Original-Set-Up möglich).

Knapp 800 qm große Szenenfläche, die absolut flexibel bespielt werden kann / 300 qm große grundständig ausgestattete Studiobühne.

Beide Hallen werden nahezu lückenlos bespielt. 2018 wurde das Frankfurt LAB an 343 Tagen genutzt, was einer Auslastung der Räumlichkeiten von 95 % entspricht.

#### ■ Künstlerische Bandbreite und Interdisziplinarität:

Fünf große Kulturinstitutionen stehen hinter dem und für das Frankfurt LAB: Dresden Frankfurt Dance Company, Ensemble Modern, Hessische Theaterakademie, Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main, Künstlerhaus Mousonturm

Ästhetische Diversität durch das Nebeneinander von Studierenden, renommierten Kunstschaffenden, Vertreter\*innen der lokalen freien Szene bis hin zu international gefeierten Gastspielen aus verschiedenen Bereichen der zeitgenössischen darstellenden Kunst und Musik.

Raum für ca. 500 Besucher\*innen und Ort der Öffentlichkeit, an dem sich die unterschiedlichen Publikumskreise der Partnerinstitutionen treffen und mittels interdisziplinärer Formate durchmischen können (Bsp. Altana Kinder- und Jugendprojekte, Tagungen wie *Currencies and Collectives*).

#### ■ Künstlerisches Forschen:

International ausgeschriebenes Residenzprogramm (4 Gruppen/Jahr):

Nachwuchskünstler\*innen aus der ganzen Welt können in professionellem Setting an künstlerischen Fragestellungen arbeiten, Projekte vorbereiten, auf einer großen Szenenfläche experimentieren und in geschütztem Rahmen vor Publikum probieren.

HTA-Postgraduiertenförderung (Alumni-Förderung, 4 Projekte/Jahr):

Absolvent\*innen werden dazu angeregt, Frankfurt und die Rhein-Main-Region als Standort für Forschung, Entwicklung und Produktion künstlerischer Arbeit zu nutzen; mit dem Schwerpunkt der „Künstlerischen Forschung“ fördert das Programm ausdrücklich auf die Zukunft gerichtete Projekte und Arbeitsweisen, deren Entwicklung in den bestehenden Theater-Institutionen schwierig ist.

Als Ort des künstlerischen Experiments steht das LAB für die Arbeit an einem immer wieder neu zu fassenden zeitgenössischen Verständnis von Ästhetik, das in der Region eine lange Tradition hat.

### Überlegungen zur Entwicklung des Frankfurt LAB in Hinblick auf den aktuellen Planungsstand des Kulturcampus Bockenheim

Die oben skizzierten Merkmale gilt es auf ihr Potential hin zu **evaluieren und auszubauen**. Wichtige Kriterien bei der Betrachtung werden sein:

- Bedürfnisse und Bedarfe der aktiv im Frankfurt LAB Kunstschaffenden
- Gesamtstädtischer (kultureller) Kontext (Auftrag, andere Player/Institutionen)
- Strategien um exzellent ausgebildete Nachwuchskünstler\*innen nach ihrem Abschluss langfristig im Rhein-Main-Gebiet zu halten
- Herausforderungen und Verpflichtungen eines Kulturbetriebes im Jahr 2019 (und darüber hinaus), darunter zunehmende gesellschaftliche Pluralität, Fragen von Diversität, politischer Positionierung

### Erhöhter Förderbedarf in der Zukunft

Durch die institutionelle Förderung vom Land Hessen und der Stadt Frankfurt ist ein erheblicher Teil der Finanzierung des Frankfurt LAB seit 2018 gesichert. Diese Förderung reicht allerdings nur solange aus, wie auch die Stiftungsallianz fördernd tätig ist (aktuell stellt diese rund 20% der Deckungsmittel). Einzelne Stiftungen haben bereits signalisiert, dass eine Förderung über das Jahr 2020 hinaus nicht mit den Stiftungsgrundsätzen vereinbar sei. Die Sicherung dieser potentiellen Finanzierungslücke ist eine der großen Herausforderungen des kommenden Jahres.

Zudem sind die Darstellenden Künste in hohem Maße abhängig von technischen, räumlichen und personellen Infrastrukturen. In all diesen Bereich entstehen **jährlich inflationsbedingt Mehrkosten**; dies macht sich auch im Frankfurt LAB bemerkbar – z. B. in den Bereichen Technikleihe und Honorarzahungen an freischaffende Techniker\*innen. Die Entgeltgruppen der im LAB festangestellten Mitarbeiter\*innen sind angelehnt an den TV-H - eine Lohnsteigerung gemäß der Tarifrunde vom März 2019 wäre zeitgemäß und unbedingt wünschenswert. Die Löhne der festangestellten Mitarbeiter\*innen sind seit Jahren nicht nach oben korrigiert worden.

Durch dieses extrem sparsame Wirtschaften ist es dem Frankfurt LAB in den vergangenen Jahren gelungen, inflationsbedingte Kostenerhöhungen für Technik, Mieten, Personal etc. aufzufangen. Diese Einsparungen lassen sich in dieser Form jedoch nicht weitertreiben, nicht zuletzt wegen der **kontinuierlich ansteigenden Kosten für infrastrukturelle Maßnahmen (dringend notwendige Sanierungen, Erneuerungen von Brandschutzanlagen, Entfluchtungssituationen u.a.)**. Hier zeichnet sich ein deutlicher Mehrbedarf für die kommenden Jahre ab, damit die künstlerische und sicherheitstechnische Qualität auch in Zukunft gewährleistet werden kann.

## II. Kulturelle Bildung

**Wo sehen Sie die Herausforderungen der kulturellen Bildung und wo würden Sie ansetzen?**

*"Der wahre Sinn der Kunst liegt nicht darin, schöne Objekte zu schaffen. Es ist vielmehr eine Methode, um zu verstehen. Ein Weg, die Welt zu durchdringen und den eigenen Platz zu finden."* (Paul Auster)

Kulturelle Bildung beginnt vor allem dort, wo Erfahrungsräume geschaffen werden und zu einer reflektierten Auseinandersetzung mit Gesehenem/ Erfahrenem ermutigt wird; überall dort wo Begegnung mit vielleicht Fremdem und Unerwartetem passiert. Kulturelle Bildungs- und Vermittlungsarbeit ist von unerlässlichem, nachhaltigem gesamtgesellschaftlichem Wert und konstitutiver Bestandteil von allgemeiner Bildung.

Auch wenn bereits in eine Vielzahl an Projekten und Stellen investiert wird, braucht der Aspekt nach wie vor mehr Exklusivität in Institutionen, um den Erfordernissen einer immer „heutigen“ Zeit gerecht zu werden – immer – und gerade wenn politische Grundfesten stärkeren Angriffen ausgesetzt sind.

Das Frankfurt LAB, das sich als „Labor der Moderne“ bezeichnet, kann und muss sich zukünftig noch mehr mit Fragen von Diversität, Inklusion und dem Abbau von Barrieren auseinandersetzen. Es könnte ein Ort sein, um die zunehmende gesellschaftliche Pluralität künstlerisch zu erforschen, zukunftsfähige Formen des Miteinanders zu probieren und Kommunikationsformen für eine diverse, demokratische Gesellschaft zu entwickeln.

Ziel muss es sein, mit den Räumlichkeiten und dem Programm eine bestmögliche Zugänglichkeit (sprachlich, körperlich, kulturell) zu gewährleisten. Auch architektonische Überlegungen bei einem Neubau sollten beide Aspekte gleichermaßen einbeziehen, um das Frankfurt LAB zu einem barrierefreien Ort für Viele zu machen.

Im LAB wird das Publikum auch zukünftig dazu eingeladen, sich kritisch mit der Arbeit der Künstler\*innen auseinanderzusetzen. Die hier arbeitenden Künstler\*innen (Studierende ebenso wie Professionals) werden wiederum explizit dazu angeregt, sich kritisch mit der

Öffentlichkeit zu beschäftigen. Populistischen Stimmen und einfachen Antworten auf rezente gesellschaftliche Herausforderungen sollen im Frankfurt LAB vielschichtige, multiperspektivische Modelle entgegengesetzt werden.

Wir wollen das Frankfurt LAB als Raum denken, der offen gegenüber der Gesellschaft und der umgebenden Realität, dem sozialen Außen ist, der vielen gehört, in dem unterschiedliche Interessen aufeinandertreffen und sich oft im Dazwischen finden.

ABER: Auch im Frankfurt LAB reichen die Ressourcen nicht aus, um den personellen und räumlichen Erfordernissen von kultureller Bildung im Tagesbetrieb gerecht zu werden.

### **Inwieweit können Sie mit Ihrem Angebot an kultureller Bildung auf veränderte Nachfragen reagieren und welche zukünftigen Kooperationsmöglichkeiten sehen Sie?**

Momentan ist das Frankfurt LAB primär in der Lage, die kulturellen Bildungsangebote seiner Partnerinstitutionen personell und räumlich zu unterstützen und zu deren Realisierung beizutragen.

Um eigenständig Konzepte entwickeln und durchführen zu können (sowohl Initiativprojekte als auch Ausbau von Kooperationen) bedürfte es weiterer Ressourcen – finanziell und personell.

### **Folgende Entwicklungen werden angestrebt:**

#### ■ **LAB als Vermittlungsort stärken**

(Diskursive) Formate der Kooperationspartner mit dezidiertem Vermittlungscharakter gezielt im LAB platzieren (Bsp. *im\*possible bodies*, Tagungen der Partnerhochschulen und -universitäten)

Praktische Vermittlungsprojekte: Workshops, szen./musikal. Projektarbeiten, Vermittlungsformate für lokale Künstler\*innen, Absolvent\*innen, Studierende, Publikum, Anwohner\*innen

Austausch mit aktuellen und zukünftigen Nachbarinstitutionen ausbauen, gemeinsame Veranstaltungen konzipieren (Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung, ID\_Frankfurt e.V., Max-Planck-Institut für empirische Ästhetik, Offenes Haus der Kulturen u. a.)

#### ■ **Studierende früher an die Praxis anbinden und Absolvent\*innen langfristig im Rhein-Main-Gebiet halten**

Residenzprogramm ausbauen (internationale Künstler\*innen in Kooperation mit lokaler Szene, Studierenden und Communities vor Ort)

Postgraduiertenförderung ausbauen (HTA-Absolvent\*innen verstärkt Proben- und Aufführungsmöglichkeiten bieten)

Drittes Residenzformat für professionelle freie Szene auflegen, ggf. in Kooperation mit ID\_Frankfurt und Probenzentrum Z: Dadurch größere Sichtbarkeit für Projekte der

lokalen Szene erwirken (Entlastung von Mousonturm, größere Sichtbarkeit der künstlerischen Arbeiten aus dem Umfeld von HfMDK und HTA)

Räumliche Erweiterung nötig: Anmietung eines Atelierraumes (zunächst innerhalb der Kommunikationsfabrik, langfristig als 3. Halle auf dem Kulturcampus: Tageslicht-Alternative zur Black Box)

Vernetzungscharakter stärken und Kooperationen innerhalb der Partnerstruktur bzw. zwischen Nachwuchs und Professionals besser verzahnen in der Praxis, z. B. durch Mentor\*innen-Programme

#### ■ Interdisziplinarität ausbauen

Frankfurt LAB als Ort einer interdisziplinären Praxis, die von der inhaltlichen und künstlerischen Nähe zwischen den unterschiedlichen Genres lebt:

Die durch die Projektpartner ohnehin interdisziplinäre Struktur des LAB nutzen für z.B. langfristig geplante Programmschwerpunkte und Festivals zu Regionen, Ländern, historischen Anlässen, speziellen Praktiken, „Nischen-Themen“ (Bsp. *F°LAB Festival* oder *Indonesia LAB*; idealerweise regelmäßiger und dafür kompakter); kurzfristig kuratierte Vortrags- und Diskursveranstaltungen zu drängenden aktuellen Themen, Personen oder Debatten

Zuschauer\*innen und Teilnehmende der unterschiedlichen Partnerinstitutionen sollen auch für das Nicht-Bekannte, das Nichtverstehen interessiert und sensibilisiert werden. Der ihnen bislang fremde Kontext, die ihnen unbekannte künstlerische Sprache oder Szene soll im LAB als *potenzieller Kontext*, als *potenzielle Herausforderung* begreifbar gemacht werden.

#### ■ Kunst und Wissenschaft stärker verzahnen

Zukünftige Nachbarschaft zu wissenschaftlichen Einrichtungen nutzen und gemeinsame Forschungsfelder eröffnen. Kunst als ein mögliches Verfahren etablieren, um wissenschaftliche Erkenntnisse zu erlangen, ebenso wie wissenschaftliche Methoden als Herangehensweise an künstlerische Fragestellungen anwenden.

#### ■ Kommunikationskonzept entwickeln für mehr Sichtbarkeit und Information

Das Frankfurt LAB als Ort kommunizieren, der in den kommenden Jahren zunehmend nach Bockenheim gedacht wird; Prozess des Umzugs schon in der Schmidtstraße erfahrbar machen (z.B. Installationen, kleine Ausstellungsformate, ggf. den Architekturwettbewerb im LAB ausstellen, Pressewand im Foyer u. a.), Informationskanäle zeitgemäß ausbauen (wie lässt sich die Webseite eines künstlerischen Labors denken; Inhalte jenseits von Veranstaltungskalender).

**Wie beurteilen Sie die Maßnahmen der kulturellen Bildung, die seitens des Landes gefördert werden?**

Initiativen wie TUSCH und FLUX haben große Strahlkraft. Vernetzungsarbeit unter Schulen ist wichtig, ebenso wie Fortbildungsmöglichkeiten für Lehrkräfte. Direktes Einbinden von

Künstler\*innen und Theoretiker\*innen aus unterschiedlichen Genres und Arbeitskontexten (!) aber auch mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen ist essentiell.

### **Wie beurteilen Sie die Kooperation mit schulischen und außerschulischen Partnern und ggf. welchen Veränderungsbedarf sehen Sie diesbezüglich?**

Direkten Kontakt zu Kooperationsformaten mit Schulen / Schüler\*innen erhalten wir wie beschrieben aktuell primär über Gastproduktionen. Bis 2017 setzte das Frankfurt LAB ebenfalls regelmäßig die Abschlusspräsentation des Formats KulturTagJahr der Altana Kulturstiftung um – dieses Projekt wurde leider nicht fortgeführt.

Eine weitere Verbesserung der personellen Ressourcen innerhalb kulturschaffender Einrichtungen kann sicherlich zu einer Verstetigung der bestehenden Formate beitragen. Essentiell ist dabei die Diversifizierung der Strukturen, um der gesellschaftlichen Vielstimmigkeit Rechnung zu tragen, (post)migrantische, beeinträchtigte und nicht heteronormative Perspektiven zu berücksichtigen und Identifikationsräume für Alle zu entwerfen.

Es geht vor allem darum, den „Exklusivcharakter“ von Angeboten aufzubrechen und zu einem wachsenden Selbstverständnis im Umgang mit zeitgenössischen Künsten zu gelangen, ggf. auch durch die Integration von zeitgenössischen, szenischen Kunstpraxen in den Lehrplan.

### **III. Standortrelevante Fragen und Erweiterungsperspektiven**

#### **Wie hat sich die Situation in den vergangenen Jahren im Hinblick auf den baulichen Zustand und Geeignetheit von Proben- und Spielstätten sowie die Verfügbarkeit von Proberäumen verändert?**

Fast alle unsere Studiengänge in Frankfurt, Offenbach und Gießen leiden unter Raumnot; Probenraum ist knapp und Mieten, vor allem in Frankfurt, sind teuer. Vor ähnlichen Problemen stehen bereits fertig ausgebildete freischaffende Künstler\*innen. Viele hochqualifizierte Alumni wandern deshalb in andere Metropolen ab, die günstigere Lebenshaltungskosten und mehr Aufführungsmöglichkeiten versprechen.

Im LAB macht sich dies durch die steigende Nachfrage von freischaffenden Künstler\*innen bemerkbar, die Proben- und/oder Aufführungsmöglichkeiten im Rhein-Main-Gebiet suchen. Um städtische Fördergelder zu erhalten, müssen die Produktionen mindestens drei Mal zur Aufführung kommen, doch die Spielstätten sind überlastet und können dem Bedarf nicht gerecht werden. Die Räumlichkeiten des Frankfurt LAB sind i.d.R. an 365 Tagen im Jahr mit Projekten seiner fünf Partnerinstitutionen besetzt. Anfragen von freischaffenden Künstler\*innen können in den seltensten Fällen ermöglicht werden.

Wie oben skizziert wurde, ist der bauliche Zustand des Gebäudes optimierbar. Die Instandhaltungskosten steigen jährlich an, es können immer nur die notwendigsten oder gesetzlich vorgeschriebenen Sanierungsmaßnahmen durchgeführt werden. Im Zweifelsfall muss dann an anderen Budgets gekürzt werden, etwa der ebenfalls notwendigen Öffentlichkeitsarbeit, von Bemühungen im Bereich kultureller Bildung ganz zu schweigen.

**Welche Ansätze und Herausforderungen gibt es bei der Erweiterung des Publikums im Sinne einer gezielten Erschließung neuer Ziel- und Akteursgruppen aus bisher unterrepräsentierten Bevölkerungsanteilen?**

Wie oben ausführlich beschrieben, halten wir den Abbau von Barrieren (sprachlich, kulturell, architektonisch) für essentiell. Die Sensibilisierung und Diversifizierung der institutionellen Strukturen muss an erster Stelle stehen, um der gesellschaftlichen Vielstimmigkeit Rechnung zu tragen, (post)migrantische, beeinträchtigte und nicht heteronormative Perspektiven zu berücksichtigen und Identifikationsräume für Alle zu entwerfen. Es kann nicht nur darum gehen, Kunst „für unterrepräsentierte Bevölkerungsanteile“ zu machen, sondern sie selbstverständlich und auf Augenhöhe am Entstehungsprozess zu beteiligen. Dieses Ziel muss natürlich in der Personalpolitik, aber auch in der Programmierung berücksichtigt werden.

### III. Finanzrelevante Situation

**Wie bewerten Sie die aktuellen Förderkriterien und -instrumente im Hinblick auf Zugänglichkeit, Bürokratisierung / Dokumentation, Transparenz und praktische Umsetzung und ggf. welche Vorschläge zur Veränderung oder Vereinfachung haben Sie?**

Während es für Absolvent\*innen diverse Förderinstrumente gibt, ist eine mittel- bis langfristige Finanzierung für bereits länger praktizierende Künstler\*innen problematischer. Hier sind Mehrjahresförderungen ein sinnvolles Instrument, das Planungssicherheit und eine zunehmende Professionalisierung und Weiterentwicklung der künstlerischen Handschrift ermöglicht.

Neben der Mehrjahres- und der Gastspielförderung ist die Wiederaufnahmeförderung eine nachhaltige Möglichkeit, um die aufwendig produzierten Arbeiten zu würdigen und die Spielstätten bei der Präsentation lokaler Künstler\*innen zu entlasten.

**Wie bewerten Sie die Gastspielförderung in Hessen?**

Gastspiele ermöglichen es  gerade auch wieder den erwähnten freien Produktionen  sich über den Kontext einer konkreten Stadt hinaus zu präsentieren und wertvolle Austausch Erfahrungen zu sammeln. Auch hier ist eine nachhaltige, gut konzipierte Förderung, die über punktuelle Ansätze wie dem MADE-Festival von LaProf e. V. und den Hessischen Theatertagen hinausgeht, vonnöten.

**Wie bewerten Sie die soziale Situation von Theater- und Kulturschaffenden?**

- Lebensunterhaltskosten in Frankfurt hoch, extreme Mieten
- Einhalten von angestrebten Honorar-Mindestgrenzen oftmals nicht (oder schwer) umsetzbar (auch auf Grund von Antragsfristen und Abhängigkeiten von Förderzusagen)
- Verbesserung: Noch mehr Aufklärung in Ausbildungsinstitutionen über die Organisation von freiem, selbstständigen Produzieren (Wie gründe ich GbR, was ist da, wie schreibt man eine Rechnung, wie beantrage ich wo und wie verwalte ich meine Gelder etc)

#### **IV. Masterplan Kultur**

**Welchen Ansprüchen sollte Ihrer Meinung nach ein Beteiligungsprozess für einen Masterplan Kultur in Hessen gerecht werden?**

- enge Beteiligung der Ausbildungsinstitutionen als Einrichtungen, die die Bedürfnisse nachwachsender Kulturschaffender in einem Theater der Zukunft im Blick haben
- durchdachte Unterteilung des Bundeslands in verschiedene Regionen, um den unterschiedlichen Bedarfen und Gegebenheiten gerecht zu werden
- Gestaltung dieses Prozesses durch möglichst divers aufgestellte Organisationsteams, um einseitige Moderationsprozesse zu verhindern

**Welche Inhalte sollten zwingend Bestandteil des Masterplans sein?**

- Nachhaltige Förderung der freien Szenen Hessens
- Verzahnung von Ausbildung und professioneller Praxis
- Umgang mit Raumnot und Segregationsprozessen in urbanen wie ländlichen Räumen

**Der Vorsitzende des Ausschusses für Wissenschaft und Kunst  
im Hessischen Landtag**

**Bearbeiter: Herr Ernst**

**Kassel, den 15.08.2019**

**Schriftliche Stellungnahme des Personalrats Staatstheater Kassel, Friedrichsplatz 15,  
34117 Kassel zum Dringlichen Entschließungsantrag der Fraktionen CDU und BÜNDNIS 90/DIE  
GRÜNEN, Anhörung der Kulturschaffenden aus Soziokultur und Darstellender Kunst.**

### **I. Allgemeine Situation**

Das Staatstheater Kassel genießt in der Stadt und überregional ein sehr hohes Ansehen. Dies belegen die gestiegenen Zuschauerzahlen, die Auslastung im Schauspielhaus ist gleichmäßig hoch, in der Oper ist, wie in vielen anderen Häusern auch, ein leichter Zuschauerschwund zu verzeichnen.

Die Konzertsparte (insbesondere Sinfonie,- und Kinderkonzerte) erfreut sich einer ausordentlich hohen Auslastung.

**Gleichzeitig hat das Staatstheater Kassel mit diversen Problemen wie**

- Personalgewinnung, Fachkräftemangel, Fluktuation
- gesteigener Leistungsdruck durch mangelnde Abstimmung von Disposition und vorhandenem Personal
- hohe körperliche und psychische Belastung aller Beschäftigten
- hoher Krankenstand wegen Überalterung der Belegschaft, keine oder wenige Möglichkeiten, Alterns- und Altersgerechte Arbeitsplätze einzurichten
- Vereinbarkeit Familie/Beruf, in der Verwaltung möglich - bei technischem und künstlerischem Personal utopisch
- Schaffung leidensgerechter Arbeitsplätze der schwerbehinderten Beschäftigten
- kein Personalausgleich bei gestiegenen gesetzlich vorgegebenen Anforderungen
- finanziellen Schwierigkeiten durch fehlenden Ausgleich der Tarifsteigerungen

**zu kämpfen.**

### **II. Kulturelle Bildung**

**Wo sehen Sie die Herausforderungen der kulturellen Bildung und wo würden Sie ansetzen**

- Konkurrenzfähig zu sein im Bereich der Freizeitgestaltung jedes Einzelnen
- Stärkung der Musiktheaterpädagogik
- Freikarten nicht nur für Studenten, sondern auch für Schüler und Jugendliche
- Kulturelle Teilhabe für sozial Benachteiligte ermöglichen

**Wie beurteilen Sie die Maßnahmen der kulturellen Bildung, die seitens des Landes gefördert werden?**

- Von den Förderungen seitens des Landes liegen uns als Personalvertretung keine Informationen vor.

Wie beurteilen Sie die Kooperation mit schulischen und außerschulischen Partnern und ggf. welchen Veränderungsbedarf sehen Sie diesbezüglich?

- Kooperationen mit den Schulen wird in unserem Haus gelebt. Gerne würden wir unsere Aktivitäten ausbauen, jedoch fehlt uns bereits jetzt die finanzielle, personelle und räumliche Ausstattung.

Wie hat sich die Situation in den vergangenen Jahren im Hinblick auf den baulichen Zustand und Geeignetheit von Proben- und Spielstätten sowie die Verfügbarkeit von Proberäumen verändert?

- die technischen Anlagen sind in die Jahre gekommen
- es fehlen Umkleide-, Sozial- und Lagerräume
- es fehlen für die künstlerisch beschäftigten Einsing- und Stimmzimmer
- es fehlen Büroräume, da sich die gesetzlichen Anforderungen an Sicherheit, Arbeitsmedizin, Energieeffizienz und Datenschutz verändert haben

### III. Finanzrelevante Situation

- Wie bewerten Sie die Gastspielförderung in Hessen?  
Zu diesen Punkten können wir als Personalvertretung keine Angaben machen, da uns das Hintergrundwissen fehlt
- Wie bewerten Sie die soziale Situation von Theater- und Kulturschaffenden?

Die Situation im künstlerischen Bereich stellt sich wie folgt dar:

- Mindestgage zu gering
- dauerhaft befristete Arbeitsverträge
- fehlende Planbarkeit des Privatlebens durch tägliche Änderungen im Dienstplan/Probenplan
- ungünstige Arbeitszeiten (Sonn- und Feiertag, Schichtarbeit, geteilter Dienst) dadurch kaum Möglichkeiten am sozialen Leben teilzunehmen
- hohe Kosten für private Kinderbetreuung in den Abendstunden

### IV. Masterplan Kultur

- Welchen Ansprüchen sollte Ihrer Meinung nach ein Beteiligungsprozess für einen Masterplan Kultur in Hessen gerecht werden?
  - Transparenz, Beteiligung und Mitbestimmung aller Kulturschaffenden
  - Demokratisierung der Theaterstruktur
- Welche Inhalte sollten zwingend Bestandteil des Masterplans sein?  
Konkretisierung und Festlegung auf
  - ausreichende finanzielle Unterstützung aller Kulturschaffenden
  - Ausschluss von Personalabbau
  - Förderung der Ausbildung
  - Verbesserung der sozialen Situation der künstlerisch Beschäftigten

Sehr geehrte Damen und Herren

Mein Name ist Alexander Schmidt-Ries und ich bin Bassposaunist im Philharmonischen Orchester des Stadttheaters Gießen. Nach Studium an der Musikhochschule Karlsruhe und Erstengagements am Staatstheater Saarbrücken und der Rheinischen Staatsphilharmonie Koblenz bin ich seit Oktober 2008 in Gießen am Stadttheater fest engagiert. Von 2010 bis 2017 war ich

Orchestervorstandssprecher und seit Mai 2018 bin ich Mitglied des Betriebsrates.

Die Verbesserung der Arbeitsbedingungen ist für mich als Betriebsrat fundamental.

Im Folgenden möchte ich versuchen auf die Fragen, die Sie formuliert haben, zu antworten. Auf bestimmte Fragen kann ich nicht Stellung nehmen, weil sie uns nicht betreffen oder ich keine, bzw. unzureichende Informationen habe.

Zunächst möchte ich mich bei Ihnen für die Einladung zur Anhörung im Landtag am 29.08.19 in Wiesbaden bedanken. Ich finde es sehr wünschenswert, wenn es zu einem Austausch zwischen Kulturschaffenden in Hessen kommt. Auch die Errichtung eines Masterplans für Kultur ist toll. Auf die Umsetzung kommt es an.

Ich wünsche mir einen ernstzunehmenden Dialog zwischen Politik und Kulturschaffenden. Nur so können in der Zukunft Maßnahmen ergriffen werden, um die Kunst und Kultur in Hessen zu schützen, zu fördern und auszubauen.

Herzlich, Alexander Schmidt-Ries

## I. Allgemeine Situation

Wie beurteilen Sie Ihre aktuelle Situation?

Als Betriebsrat ist uns die finanzielle Ausstattung des Theaters, die gerechte Vergütung der Künstler und den Erhalt bzw. der Ausbau der Spartenensembles Schauspiel und Musiktheater ein großes Bedürfnis. Seit Jahren werden die Planstellen der Sparten gekürzt oder nicht besetzt und dann vermehrt mit billigeren Gästen aufgefüllt. Eine Identifikation mit den Ensembles seitens des Publikums wird somit immer schwerer, auch wenn Gäste immer wiederkehren. Es gibt zur Zeit zwei Personen im Ensemble des Musiktheater, sprich Sänger (von ursprünglich sechs). Das Schauspielensemble des Stadttheaters Gießen ist von 18 Personen im Jahre 2007 auf 12 in 2019 geschrumpft. In der Technik fehlen u. a. Bühnenmeister, die aufgrund des Fachkräftemangels nicht oder nur unbefriedigt besetzt werden. Was die Anzahl der Planstellen am Stadttheater Gießen betrifft, diese ist obsolet. Sie entspricht nicht der Vielfältigkeit an Arbeit, die das Theater in den Spielzeiten verwirklicht. Die Arbeit für die MitarbeiterInnen des Stadttheaters hat über die Jahre immer mehr zugenommen, wurde aber nicht durch Neueinstellungen bzw. Mehreinstellungen kompensiert.

Über ein Ausbau der Planstellenzahl am Stadttheater Gießen muss zwingend nachgedacht werden. Der Haustarifvertrag, der besteht, aber zur Zeit außer Kraft gesetzt ist, ist zudem sehr schwierig umzusetzen. Zulagen, bzw. Entgelte aus Eingruppierungen im Tarifvertrag L für Techniker und Meister der Gewerke (Schreinerei, Schlosserei etc.) werden nicht oder falsch ausgezahlt und die tariflichen Anhebungen seit Jahren nicht mit erhöht. Die Eingruppierung des Philharmonischen Orchesters in die Kategorie D ist zudem für die MusikerInnen des Orchesters unbefriedigend und wird leider von Außenstehenden als Qualitätsurteil missgedeutet. Es ist schwer neue MusikerInnen zu finden, da die Eingruppierung des Buchstabens D (es gibt A, B, C und D) für viele Bewerber auch finanziell zu uninteressant ist.

Hinzu kommt die tarifliche Situation der MitarbeiterInnen am Stadttheater, die dem Normalvertrag Bühne (NV Bühne) angehören. Dieser muss dringend weiter überarbeitet werden.

Die Mindestgage wurde vom Bühnenverein und der Gewerkschaft auf 2000 € angehoben. Auch wenn man schon zehn oder 15 Jahre Bühnenerfahrung hat und neu an ein Theater kommt, kann es

passieren, dass man dann mit dieser Mindestgage vergütet wird.

Gießen ist die Stadt mit der höchsten Studentendichte in ganz Deutschland. Die Situation auf dem Wohnungsmarkt ist sehr angespannt. Es wird immer schwerer mit diesem Gehalt eine Wohnung oder Unterkunft zu finden. Die Mietpreise sind in den letzten Jahren stark gestiegen. Das Gehalt jedoch nicht (2007 - 1650€ Mindestgage, 2019 - 2000€ Mindestgage). Wohnen in WGs ist gerade für Solisten gezwungenermaßen Norm.

Das Stadttheater Gießen ist ein weit über die Grenzen von Hessen beachtetes Haus mit unkonventionellen Spielplänen und jährlich mehreren lobenden Erwähnungen seitens der Kritikerumfrage der Zeitschrift Opernwelt. Die MitarbeiterInnen des Theaters arbeiten mit Leidenschaft daran, das Theater jeden Tag ein Stück weit besser zu machen. Das spiegelt sich leider nicht in der Vergütung wieder. Überarbeitung aufgrund des Personalmangels bei der Dichte der Aufgaben ist leider keine Seltenheit.

## II. Kulturelle Bildung

- Wo sehen Sie die Herausforderungen der kulturellen Bildung und wo würden Sie ansetzen?

Eine sehr große Herausforderung für die kulturelle Bildung beginnt nicht nur bei unseren Angeboten im Stadttheater, sondern generell an der Ausstattung und Förderung an den Schulen, in den Kindergärten und Kitas, an den Musikschulen. Unzählige Studien beweisen den Zusammenhang zwischen musikalisch, künstlerischer Auseinandersetzung in der Jugendzeit und dem Lebensweg danach. Soziales Miteinander, Empathiefähigkeit, Engagement in Vereinen sind nur einige Dinge, die mit dem Umgang mit Musik und Kunst gefördert und erlernt werden. Durch den Wegfall von "Musik Zuhause", der Zunahme der sozialen Individualisierung, gerät das gesellschaftliche Prinzip, der soziale Zusammenhalt der Gesellschaft, zunehmend in Gefahr. Dies bestätigt das Aufkommen autoritärer Gesellschaften, bzw. das Akzeptieren von gesetzesfeindlichen Positionen einer breiten Masse. Da kann und muss kulturelle Bildung ansetzen, um ganze Generationen von früh auf mit kulturellen Angeboten auszustatten. Dinge, die nicht mehr in der Familie getan werden, müssen nun die pädagogischen Einrichtungen übernehmen. Zwingend erforderlich muss der § 23 der hessischen Landesverfassung geändert werden. Die „Förderung der Kultur“ als freiwillige Leistung zu definieren, ist für die heutigen Anforderungen und Herausforderungen nicht mehr zeitgemäß. Die Förderung von Kunst und Kultur muss als Staatsziel definiert sein. Beispiele wie Nordrhein-Westfalen, oder Brandenburg, wo die Förderung als Staatsziel in der Landesverfassung geändert wurde, sind ermutigend und zeigen wie aktuell die Beschäftigung mit diesem Thema ist.

Was das Stadttheater Gießen betrifft, ist ein Ausbau der Sparte Kinder- und Jugendtheater und der Angebote sehr wünschenswert, jedoch fehlen dazu Planstellen, die die Mehrarbeit an Vorbereitungen und Durchführung von Angeboten übernehmen. Auch könnte man mehr in den Kreis Gießen hinaus mit Vorstellungen, Theater und Kultur gehen, dies wird im Moment nicht getan.

- Inwieweit können Sie mit Ihrem Angebot an kultureller Bildung auf veränderte Nachfragen reagieren und welche zukünftigen Kooperationsmöglichkeiten sehen Sie?

Es kommt auf die Schwere der Veränderung an, kurzfristig ist da wenig Spielraum, schnell zu reagieren. In der Auswahl der Stücke für die Kinder- und Jugendsparte ist man immer bemüht, die jeweiligen Entwicklungen der Jugend und Gesellschaft zu berücksichtigen. In der finanziellen Ausstattung muss mehr investiert werden. Kooperationsmöglichkeiten mit Schulen, bei bestimmten Projekten, sind bei uns schon vorhanden, jedoch kann und sollte da auch mehr angeboten werden. Es sollte nicht der Wille eines Stadt-, Staats-, oder Landestheaters sein, dass das Hauptangebot für

Kinder und Schüler das Weihnachtsmärchen ist. In Gießen könnte man zum Beispiel mit dem Justus-Liebig-Gymnasiums und dem Philharmonischen Orchesters ein Patenschaftsvertrag schließen, der auch von der Jeunesse Musicale gefördert wird.

- Wie beurteilen Sie die Maßnahmen der kulturellen Bildung, die seitens des Landes gefördert werden?

Einzig ist mir die Maßnahme des "Kulturkoffers" bekannt, wo das Land die Teilnahme an Angeboten des Stadttheaters fördert. Zu anderen Förderprogrammen fehlen mir Informationen. Jedoch ist das Förderungskonzept des "Kulturkoffers" auszubauen. Maßnahmen an Schulen, wie z.B. JeKi (Jedem Kind ein Instrument), müssen erweitert und nach der Grundschule an den weiterführenden Schulen weiter angeboten werden. Außerdem müssen mehr musikalische Lehrkräfte eingestellt werden, die das Ganze umsetzen.

- Wie beurteilen Sie die Kooperation mit schulischen und außerschulischen Partnern und ggf. welchen Veränderungsbedarf sehen Sie diesbezüglich?

Kooperationen mit schulischen Partnern sind immer wieder am Stadttheater möglich, die Reaktionen beider Seiten nur positiv. Ein Ausbau mit Projekten des Orchesters an Schulen (z.B. Schulvorstellungen, Instrumentenvorstellungen, ein "Orchesterführerschein" mit Besuchen von Kinder- und Schülergruppen) ist wünschenswert.

### III. Standortrelevante Fragen und Erweiterungsperspektiven

- Wie hat sich die Situation in den vergangenen Jahren in Hinblick auf den baulichen Zustand und Geeignetheit von Proben- und Spielstätten sowie die Verfügbarkeit von Proberäumen verändert?

Durch die Eröffnung der neuen Studienbühne taT am Berliner Platz sowie der Anmietung und Umbau des obersten Stockwerkes des ehemaligen Kaufhof Kaufhauses, ist das Stadttheater mit Proberäumen gut ausgestattet. Einzig das Philharmonische Orchester probt seit über 20 Jahren an der Automeile in einem Teil einer Turnhalle. Diese wurde immer wieder mal etwas umgebaut, jedoch sind die Anforderungen, die das Orchester an die Probenstätte stellt, unbefriedigt. Das Gebäude des Stadttheaters ist von 1904. Den baulichen Zustand kann man lediglich mit ausreichend bezeichnen. Es fehlen z. B. Räume/Platz für die Maske, Technik, Sozialräume, Stimm- und Probezimmer für die Musiker, alles ist hier sehr beengt. Außerdem hat das Theater keine eigene Kantine oder einen Raum, wo ein Austausch mit den Mitarbeitern des Stadttheaters stattfinden kann. Dieses Problem wird in jeder Betriebsvollversammlung angesprochen. Auch sollte eine Generalsanierung des Hauptgebäudes mit An- und Umbau angedacht werden.

### III./IV. Finanzrelevante Situation

- Wie bewerten Sie die Gastspielförderung in Hessen?

Dazu fehlen uns die entsprechenden Informationen.

- Wie bewerten Sie die soziale Situation von Theater- und Kulturschaffenden?

Kulturschaffende im Allgemeinen, nicht nur in Hessen, haben es meiner Meinung nach schwer. SchauspielerInnen, TänzerInnen, MitarbeiterInnen mit dem Normalvertrag Bühne (NV Bühne) sind hinsichtlich der sozialen Absicherung immer wieder gefährdet. Nichtverlängerungen des Arbeitsverhältnisses können jährlich aus künstlerischen Gründen ausgesprochen werden. Wechsel an den Leitungen der Theater, IntendantInnen-Wechsel gehen einher mit großen Umwälzungen im

Mitarbeiterstab der Theater. Hinzu kommt, dass die Verhandlungen der Künstlergewerkschaft, Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger (GDBA), mit dem deutschen Bühnenverein für die Verbesserungen der Arbeitsbedingungen und Vergütungen an Theatern in den letzten 15 Jahren zu langsam voran geschritten sind. In der freien Szene ist die Vergütung oft unverschämte niedrig und weit unter dem gesetzlichen Mindestlohn. Dadurch, dass das Lohnniveau an den Stadt-, und Staatstheatern schon niedrig ist, liegt die freie Szene oftmals noch darunter. Die Wahrnehmung der Gesellschaft für die Wichtigkeit der Arbeit von KünstlerInnen steht der tatsächlichen Vergütung diametral entgegen. Den Kulturschaffenden fehlt es noch immer an einer Lobby, die die Gesellschaftsrelevanz ihrer Arbeit benennt und fördert. Das Aufkommen von autoritären Gesellschaften bzw. politischen Führern und das Erstarren oder Billigen von autoritären Parteien in der heutigen Zeit muss uns Warnung und Aufgabe zugleich sein. Wir müssen uns mit gesellschaftsrelevanten Themen auseinander setzen und uns so dem Entgegen stellen. Das Theater muss auch Schauplatz von Inszenierungen über aktuelle Probleme sein, die in Stücken aufgegriffen werden und das Publikum damit konfrontieren. Dies war seit jeher der Fall und diese die Tradition muss weiter geführt werden.

#### IV./V. Masterplan Kultur

- Welchen Ansprüchen sollte Ihrer Meinung ein Beteiligungsprozess für einen Masterplan Kultur gerecht werden?

Für das Gremium zur Umsetzung des Masterplans Kultur könnten Kulturschaffende, Politiker und Wissenschaftler regelmäßig zusammenkommen. Wichtig ist, dass hier überwiegend Experten vertreten sind, die mit den Problematiken vertraut sind und deren Anliegen und Vorschläge ernst genommen werden.

Dieses Gremium sollte auch selbständig agieren können und die politischen Gremien in Landtag und der Landesregierung über Vision und Umsetzung von Kulturpolitik beraten. (Lobby)  
Der Anspruch kann nur sein, die Kunst- und Kulturszene nachhaltig zu stärken, zu fördern und diesen Menschen neben Wertschätzung auch faire Arbeitsbedingungen zu geben, die sie schon längst verdient haben.

- Welche Inhalte sollten zwingend Bestandteil des Masterplans sein?

Die Kultur in Hessen muss nachhaltig und bewusst gefördert werden durch

- Änderung des § 23 in der Landesverfassung,
- den erheblichen finanziellen Mehraufwand in der Förderung,
- die langfristige Zusage und Sicherung von Förderungen der Kunst und Kultur,
- die Verbesserungen von Ausstattungen an Schulen,
- massive Neueinstellungen von Kunst- und Musiklehrern,
- Verbesserungen der Förderungen von Musikschulen,
- die Vision und den Mut schwerwiegende und umfassende Veränderungen in der Anhebung der Förderung anzugehen. Und den langen Atem zu haben, das Ganze dann in 20/30 Jahren retrospektiv zu bewerten.

Landesarbeitsgemeinschaft  
 der Kulturinitiativen und soziokulturellen Zentren in Hessen  
 c/o Kulturzentrum Schlachthof  
 Mombachstraße 12  
 34127 Kassel  
[www.laks.de](http://www.laks.de)



## **Stellungnahme der LAKS Hessen e.V. zur Anhörung Kulturschaffender aus Darstellender Kunst und Soziokultur im Ausschuss für Wissenschaft und Kunst am 29.08.2019**

### **I. Allgemeine Situation**

---

**Soziokultur ist „in“:** Soziokultur ist keine Kultursparte, sondern eine gemeinwesenorientierte, sparten-, themen-, ressort- und generationenübergreifende Kulturpraxis, die eine breite gesellschaftliche, kulturelle und künstlerische Teilhabe und Aktivierung der Bevölkerung avisiert. Der Grundanspruch von Soziokultur zielt auf das Gemeinwohl. Wenngleich der Begriff auch nach über vier Jahrzehnten nur sehr eingeschränkt im öffentlichen Sprachgebrauch verankert ist; die konkreten Orte wie die Kulturzentren Schlachthof in Kassel oder Wiesbaden, das KFZ Marburg oder die Bessunger Knabenschule in Darmstadt sind bestens bekannt und genutzt. Die vielfältigen soziokulturellen Einrichtungen, Akteure, Aktivitäten, Leistungen und Wirkungen sind fester und unverzichtbarer Bestandteil im gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Leben vor Ort sowie der hessischen Kulturlandschaft. Jährlich werden die vielfältigen Angebote, darunter allein 5.000 Veranstaltungen quer durch diverse künstlerische Genres, von etwa einer Million Menschen unabhängig von Alter, Geschlecht oder Herkunft genutzt. Die Spezifika soziokultureller Einrichtungen wirken auch hinsichtlich der Staatsziele Kultur, Nachhaltigkeit und Ehrenamt. Soziokultur trägt damit in erheblichem Maß zur Erfüllung von Grundrechten wie Landesinteressen bei.

**Role Model:** Soziokultur wirkt. Viele Formate, künstlerische Ansätze oder Genres haben im Lauf der Jahrzehnte Einzug in andere Kultureinrichtungen gefunden. Durchlaufende soziokulturelle Themen wie Kulturelle Bildung, kulturelle Vielfalt, Interkultur, Teilhabe / Partizipation, Stadt- oder Regionalentwicklung durch Kultur, kulturelle Integration etc. gehören mittlerweile zum als relevant erachteten kulturpolitischen Kanon. Kulturwissenschaftlich wird bereits von der „Soziokulturalisierung“ breiter Teile des Kulturbetriebs gesprochen. Soziokultur ist Teil bei Reflektion und Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen.

**Entwicklung:** Die soziokulturelle Szene wächst auch in Hessen beständig bis dynamisch, von jungen Aktiven bis Senioren, im ländlichen Raum ebenso wie im urbanen Ballungsraum, getragen von unzähligen engagierten Akteurinnen und Akteuren quer durch die Generationen.

**Ländlicher Raum:** Auch in den - Plural: - ländlichen Räumen von Klein- und Mittelstädten bis hin zum ländlich peripheren Raum wirken soziokulturelle Zentren und Initiativen nachhaltig in das Gemeinwesen. Soziokultur stellt einen wesentlichen demographischen Haltefaktor dar. Dennoch sind soziokulturelle Strukturen abseits der Ballungsräume in Anzahl und Breite deutlich unterentwickelt. Eine weitere Stärkung - nicht nur - soziokultureller Einrichtungen und Akteure abseits der Ballungsräume ist wünschenswert und notwendig. Und steht ohnehin – Stichwort: Gleichwertige Lebensverhältnisse – auf der landespolitischen Agenda.

## II. Kulturelle Bildung

---

**Veränderte Nachfragen / Kooperationen:** Eine auf den konkreten Sozialraum bezogene kulturelle Standort-sensibilität gehört per se zu den Basics soziokultureller Arbeit. Soziokultur versteht sich weniger als „Dienst-leister“, der auf veränderte Nachfragen reagiert. Vielmehr ist es Anliegen, unabhängig von – durchaus wechselnden – Fördervorgaben und –programmen die in der Vorbemerkung benannten Themenbereiche im jeweiligen spezifischen Sozialraum möglichst kontinuierlich und nachhaltig umzusetzen.

**Fördermaßnahmen des Landes:** Neben der - sehr unterschiedlich dimensionierten - Förderung einer brei-ten Palette an Kulturträgern ist insbesondere die Einführung des „Kulturkoffers“ zu nennen. Die LAKS Hes-sen begrüßt die Einführung des Förderprogramms, mit der das Thema kulturelle Bildung über den schuli-schen Bereich hinaus die außerschulische kulturelle Bildung in die landespolitische Wahrnehmung gerückt hat. Die Wirkmöglichkeiten des Kulturkoffers dürfen aber nicht überwertet werden: Ein Projektfördertopf kann strukturelle Förderdefizite nicht kompensieren. Der Kulturkoffer oder weitere Förderprogramme wie das Modellprojekt LandKulturPerlen sollten weiterentwickelt werden (Festbetrags- statt Fehlbedarfsfinan-zierung, mehr Wirkung in mehr ländliche Regionen, ...).

**Kooperationen:** Zum „Prinzip Soziokultur“ gehören per se vielfältige Kooperationen, Partnerschaften und gemeinsame Projekte, Aktivitäten und Netzwerke, darunter auch mit Schulen. Soziokulturelle Zentren sind aufgrund ihrer Vielfachkompetenzen begehrte Partner. Viele reale oder potenzielle Kooperationen leiden oder scheitern aber an der chronischen Überbeanspruchung vieler Akteure und den aktuellen personellen und finanziellen Kapazitätsgrenzen der Einrichtungen.

**Bedarfe:** Es gibt eine breite Träger- und Akteurslandschaft, die von vielen langjährig aktiven, kompetenten und engagierten Akteuren und Einrichtungen getragen wird. Dazu gehören neben soziokulturellen Zentren auch Musikschulen, Jugendkunstschulen, institutionelle wie freie Theater, aber auch Programmkinos, freie Künstlerinnen und Künstler etc. Viele dieser Einrichtungen sind – zum Teil sehr drastisch - unterfinanziert. Dadurch arbeitet ein Gros der Akteure am Limit. Zusätzliche Projekte oder Kooperationen, zumal mit zusätz-lichen Aufwänden für Projektmittelakquise und –abrechnung, sind auf dieser Basis weder leist- noch zumut-bar. Im Sinne fairer Entlohnung qualifizierter Arbeit muss stärker über eine konjunkturunabhängige und überjährige Basisfinanzierung relevanter Einrichtungen der kulturellen Infrastruktur vor Ort nachgedacht und – in Kooperation der öffentlichen Hände – gesichert werden. Zudem sollten bestehende Projektförde-rungen zuwendungsrechtlich vereinfacht werden (zum Beispiel analog der Allgemeinen Förderrichtlinie Kul-tur Rheinland-Pfalz).

## III. Standortrelevante Fragen und Erweiterungsperspektiven

---

**Raumsituation:** Investitionen, Renovierung, Sanierung, Energieeffizienzmaßnahmen, Barrierearmut oder Bau sind für viele Soziokulturzentren ein problematisches Thema. Einige Kommunen wie Wiesbaden, Mar-burg oder Kassel haben in den vergangenen Jahren mit oder ohne Unterstützung von Bundesprogrammen ihre lokalen Soziokulturzentren auf neue bauliche Beine gestellt. Andere Kommunen können diese Ausga-ben nicht stemmen, die Einrichtungen ebenso wenig. Diese Investitionsproblematik betrifft auch andere Kultureinrichtungen. Wir halten deswegen ein praxisgerechtes Kulturinvestitionsprogramm für notwendig, wie es in der Vergangenheit u.a. für die Staatstheater oder Kinos bereits aufgelegt wurde.

**Zielgruppen:** Soziokultur erreicht und aktiviert bereits zahlreiche Ziel- und Akteursgruppen, die von großen Teilen der klassischen Kulturlandschaft nicht erreicht werden. Zusätzliche Aktivitäten scheitern oft an Perso-nal- und / oder Finanzmöglichkeiten (z.B. für gezielte Öffentlichkeitsarbeit, neue Formate, strategische Ko-operationen, ...).

### III. Finanzrelevante Situation

**Fördermodalitäten:** Mit dem „Modellprojekt Soziokultur“ hat die hessische Landesregierung im Jahr 2016 einen auch bundesweit beachteten Meilenstein gesetzt. Für die hessische Soziokulturszene war die Bedeutung ähnlich hoch wie die Einführung eines Landesetats für Soziokultur im Jahr 1993. Die damit verbundene Förderrichtlinie ermöglicht eine deutlich praxisgerechtere und wirkungsvollere Nutzung der Fördergelder. Die Kriterien für den Verteilungsmodus wurden in einem mehrjährigen Prozess mit der Soziokulturszene zusammen erarbeitet. Zudem wurden parallel nach über einem Jahrzehnt Stillstand (bei einer deutlichen Zunahme der geförderten Kulturzentren und dadurch sinkenden Zuschüssen) die Fördermittel seit 2015 schrittweise etwas nachgezogen. Das Modellprojekt Soziokultur hat auch überregional Vorbildcharakter und wurde u.a. vom Bundesverwaltungsamt und dem Bundeswirtschaftsministerium in einen bundesweiten Arbeitskreis zum Thema „Bürokratieabbau / Reform des Zuwendungsrechts“ eingebunden. Aufgrund der positiven Erfahrungen aus dem Modellprojekt sind derzeit ähnliche Prozesse für andere geeignete Förderbereiche in Diskussion bzw. Vorbereitung.

**soziale Situation:** Künstlerinnen und Künstler sowie Kulturschaffende sind extrem wichtige Akteure im gesellschaftlichen Miteinander und Diskurs. Ihre soziale Bedeutung ist sehr hoch einzuschätzen. Ihre ökonomische Lage ist in erschreckend vielen Bereichen reichlich bis absolut indiskutabel.

**Ambivalenz:** Etwa zwei Drittel der Aktiven in der hessischen Soziokultur sind bürgerschaftlich engagiert. Nicht immer wirklich freiwillig, denn im hauptamtlichen Bereich ist der Mangel eher die Regel (überwiegend untertarifliche Entlohnung, viele Teilzeitstellen mit zusätzlicher unentgeltlicher Arbeit, mangelnde berufliche Entwicklungsmöglichkeiten, ...), und viele Lücken müssen ehrenamtlich kompensiert werden. Zudem müssen die Aktiven in Hessen eine deutlich höhere Eigenwirtschaftung als im Bundesdurchschnitt erwirtschaften: Weit mehr als die Hälfte sind Eigeneinnahmen aus Eintrittsgeldern, Kursgebühren, Spenden etc. Eine große Hypothek angesichts der sozialen Ausrichtung fernab bloßer Marktgängigkeit. Die Existenzsicherung stellt für viele Einrichtungen ein aufreibendes und kräftezehrendes Dauerhamsterrad dar. Zudem wirkt das hohe bürgerschaftliche Engagement sehr ambivalent: Einerseits ein starker Ausdruck zivilgesellschaftlicher Stärke und gesellschaftlichen Engagements. Gleichzeitig werden so aber parallel auch die eigenen oft prekären Strukturen manifestiert. Sowohl in Bezug auf bereits aktive Akteure als auch hinsichtlich kommender Generationen ist das Thema „faire Entlohnung“ dringlich. Altersarmut ist keine Perspektive.

	Hessen 2018	Hessen 2019	Bundesdurchschnitt 2019
<b>Ø Landesförderung pro Soziokulturzentrum / Jahr</b>	16.667,- Euro	18.244,- Euro	nicht bekannt
<b>Eigenerwirtschaftungsquote</b>	69 %	59 %	42 %
<b>Ehrenamtlich Aktive</b>	70 %	66 %	59 %

**Bedarfe:** Trotz diverser Erhöhungen in den letzten Jahren sind soziokulturelle Zentren weiter teils drastisch strukturell unterfinanziert. Die aktuelle durchschnittliche Förderung liegt, selbst ohne Inflationsbereinigung, unter dem Niveau von 1994! Dies äußert sich in erster Linie als Personal- und Investitionsproblematik. Dabei stehen soziokulturelle Einrichtungen - wie viele andere Kultureinrichtungen auch - vor massiven Herausforderungen. Neben den gesellschaftlichen Aufgabenstellungen stehen zahlreiche fachliche Herausforderungen an, vom komplexen Tagesgeschäft bis hin zu weitreichenden strategischen Themen wie Generationenerweiterung / -nachfolge oder Umgang mit den Chancen und Herausforderungen von Digitalität in Bezug auf Öffentlichkeitsarbeit, Audience Development, Änderung von Rezeption und Produktion von Kunst und Kultur etc. Qualifiziertes und engagiertes Personal mit einer Rote-Faden-Funktion und gewachsenem Erfahrungswissen ist eine der zentrale Gelingensbedingungen für eine auf Dauer angelegte und qualitativ orientierte Kulturarbeit anstelle punktueller, aufwändiger und unzumutbarer Projektheftik und Selbstaussbeutung. Sehr wünschenswert ist zudem, den zahlreichen Künstlerinnen und Künstlern bessere Honorare als aktuell vielerorts möglich zahlen zu können.

Eine auf Nachhaltigkeit / Zukunftsfähigkeit abzielende Kulturförderung muss ermöglichen:

- ☺ Basisfinanzierung
- ☺ angemessenes Personaltabelleau / qualifizierte Personalentwicklung und faire Entlohnung
- ☺ Unterstützung bei Einhaltung von Standards sowie strategischer bzw. baulicher Weiterentwicklung (Arbeitsfeld- / Organisationsentwicklung, Sanierung, Investitionen, ...)

## IV. Masterplan Kultur

---

### Kulturpolitik = Gesellschaftspolitik = Demokratiepoltik

Die LAKS Hessen begrüßt ausdrücklich den Prozess eines Masterplans Kultur als partizipativen Prozess. In einer in tiefgreifenden Transformationsprozessen befindlichen, modernen und (super-)diversen Gesellschaft kommen Kunst und Kultur wichtige und zunehmend wichtiger werdende Aufgabenstellungen zu.

#### Prozess:

- qualitativer und zukunftsorientierter partizipativer Prozess
- gleiche Augenhöhe der relevanten kulturellen Akteure
- Unvoreingenommenheit

#### Ziele:

- mehr „Aufmerksamkeit und Kraft für das morgen“
- Entwicklung kulturpolitischer Visionen / Leitlinien
- konjunkturunabhängige Förderstrukturen relevanter Infrastruktureinrichtungen
- Sicherung und Ausbau einer resilienten und zukunftsfähigen kulturellen Infrastruktur auch abseits der Ballungsräume
- Signalwirkung: Wahrnehmen und Bewertung von Kunst und Kultur als ein zentrales Schmiermittel im Rahmen der großen gesellschaftlichen Herausforderungen wie Bildung, Integration und Teilhabe und der Zukunftsfähigkeit einer Gesellschaft. Vom angeblichen „Sahnehäubchen“ hin zum „(Über-)Lebensmittel“
- Stabile Fördergeflechte: inhaltliche und finanzielle Stärkung des Politikfeldes Kultur auf Landesebene mit Signalwirkung an andere Unterstützer (Kommunen, Stiftungen, Akteure, ...). Stabilisierung, Weiter- bzw. Neuentwicklung zukunftsorientierter und praxisgerechter Förderstrukturen (auch ressortübergreifend oder im Zusammenspiel der öffentlichen Hände von Bund, Land, Kommunen, EU, Stiftungen etc.)

*„Die Devise KULTUR FÜR ALLE ist ja noch längst nicht erledigt.“*  
(† Hilmar Hoffmann)

Kassel, 15.08.2019

Bernd Hesse

(Geschäftsführer LAKS Hessen e.V., Vorstand der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V., Bonn)

## **ANLAGEN**

Anlage 1: Mitgliederübersicht der LAKS Hessen e.V.

Anlage 2: „*Gesellschaft im Wandel – Soziokultur schafft MehrWert/e*“; Positionspapier LAKS Hessen e.V.

Anlage 3: „*Soziokultur ist MehrWert*“, Positionspapier der LAKS Hessen e.V.

## **WEITERFÜHRENDE LITERATUR**

- „*Was braucht´s? – Soziokulturelle Zentren in Zahlen 2019*“; Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e.V., Berlin
- *KulturAtlas Hessen*, Wiesbaden, 2018
- „*Soziokultur und ihre Förderung durch die Länder*“; Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft, Bonn



## Anlage

### zur Stellungnahme der LAKS Hessen e.V.

zur Anhörung Kulturschaffender aus Darstellender Kunst und Soziokultur  
im Ausschuss für Wissenschaft und Kunst am 29. August 2019

### Mitglieder in Hessen:

---

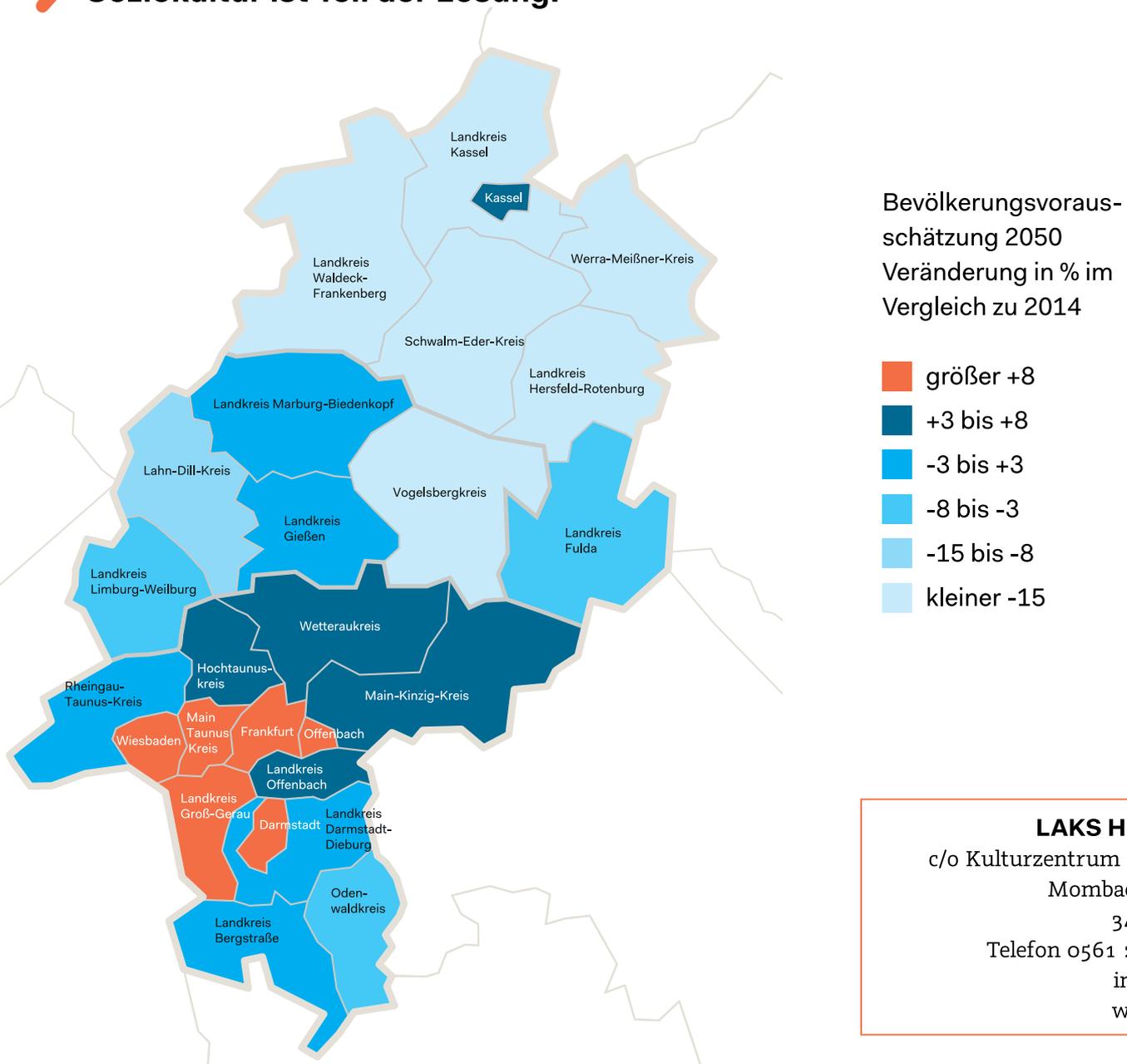
Alternatives Zentrum, Rödermark	Trägerverein Kulturzentrum Pumpstation e.V., Hanau
Trägerverein Bessunger Knabenschule, Darmstadt	Maximal Kulturinitiative Rodgau, Rodgau
Kulturprojekt 21 / Brotfabrik, Frankfurt am Main	MuK, Gießen
Buchafé - Verein für Kultur und Kommunikation e.V., Bad Hersfeld	Kultur im Ghetto, Frankfurt am Main
Kulturzentrum "Das Rind", Rüsselsheim	RUK - Rumpenheim Kultur, Rumpenheim
HoffArt Theater, Darmstadt	Kulturfabrik SCHANZ, Mühlheim
Kulturladen KFZ, Marburg	Schlüsselblume e.V., Eschwege
Kleinkunstkneipe Alte Post, Brensbach	thalhaus, Wiesbaden
Kultur- und Tagungshaus, Rauenthal	Café Trauma, Marburg
Kulturcafé Groß-Gerau, Groß-Gerau	Waggonhalle Kulturzentrum, Marburg
Kulturelle Aktion Marburg - Strömungen, Marburg	Werkstatt, Kassel
Kulturfabrik Salzmann, Kassel	Zentrum für interkulturelle Bildung und Begegnung / ZiBB, Gießen
Kulturforum BSA, Bad Sooden-Allendorf	Kreativfabrik, Wiesbaden
Kulturinitiative Hängnichrum, Berkatal	Kultur im Palast, Wiesbaden
Kulturinitiative Verzauberwelt Baidergasse, Rosbach v.d. Höhe	Hafen 2, Offenbach
Kulturzentrum Franzis, Wetzlar	Offenes Haus der Kulturen, Frankfurt am Main
Kulturzentrum Kreuz, Fulda	Kulturnahnhof Weiterstadt, Weiterstadt
Kulturzentrum Schlachthof, Kassel	Theater Altes Hallenbad, Friedberg
Kulturzentrum Schlachthof, Wiesbaden	Soziale Plastik, Offenbach
künstLich - Kultur, Innovation, Bildung e.V., Lich	Waggong, Frankfurt am Main
	Generationenhaus Bahnhof Hümme, Hofgeismar

# GESELLSCHAFT IM WANDEL

## Soziokultur schafft MehrWert<sup>e</sup>

Bereits im Jahr 2007 kam die Enquetekommission Demografischer Wandel des Hessischen Landtags zu der zentralen Schlussfolgerung: Wir werden weniger, älter und bunter. Mittlerweile ließe sich noch ergänzen: Wir werden zerrissener. Die Konstante der Zukunft heißt Wandel. Unsere moderne Gesellschaft steht also weiter vor zahlreichen und tiefgreifenden Herausforderungen.

➔ **Soziokultur ist Teil der Lösung.**



# GESELLSCHAFTLICHE HERAUSFORDERUNGEN

Zu den gesellschaftlichen Herausforderungen gehören insbesondere die Integration von Menschen unterschiedlicher Herkunft, Lebensentwürfe oder Milieus, das friedvolle Zusammenleben in einer pluralistischen, diversen und von Widersprüchen geprägten Gesellschaft, die Wohn- und Verkehrskrisen der Städte, die Chancengleichheit auf Bildung, das Überwinden des Stadt-Land-Gefälles, die Ungleichheiten von Einkommens- und Vermögensverteilung, der Umgang mit den tiefgreifenden Folgen durch die Digitalisierung oder die Stärkung der Demokratie und das Eintreten gegen Extremismus.

## **Bildung, Integration und Teilhabe als Schlüssel**

Patentrezepte für zukünftige – und noch unbekannte – Veränderungsprozesse gibt es nicht. Aber: Die nachhaltigste Investition in die Zukunftsfähigkeit einer modernen Gesellschaft ist die in Bildung. Das deutsche Bildungssystem ist im Vergleich zu anderen OECD-Staaten eines der am wenigsten durchlässigen. Vor dem Hintergrund der zu leistenden Integrationsarbeit und den rasanten Veränderungen der Digitalen Revolution sind kulturelle Bildung und kulturelle Integration Schlüsselbereiche. Es gilt, reale wie ideelle Frei-Räume zu schaffen und niedrigschwellig, vorurteilsfrei und dialogorientiert soziale und kulturelle Teilhabe und Bildung zu ermöglichen.

## **Land ist nicht Stadt**

Die konkreten Rahmenbedingungen, Ausgangsvoraussetzungen, Probleme wie Chancen, Akteure und Netzwerke sind dabei in den Kommunen vor Ort individuell sehr unterschiedlich. Entsprechend können Vorgehensweisen, Lösungsansätze etc. nicht generalisiert werden, sondern bedürfen der lokalen und regionalen Sensibilität und Kompetenz. Soziokultur sorgt für kulturelle Zugänge sowie Bildungs- und Teilhabegerechtigkeit unabhängig von Herkunft, Alter, Geschlecht oder Einkommen. Soziokultur ist spartenübergreifend und durch ihre Lebensweltorientierung und hochgradige Vernetzung vor Ort nah an den Menschen und den konkreten gesellschaftlichen Gegebenheiten. Damit erfüllen soziokulturelle Einrichtungen in erheblichem Maß Landes- und Kommunalinteressen und gehören zu den unverzichtbaren Infrastrukturinstitutionen und Kristallisationszentren einer kulturellen Infrastruktur vor Ort.

## → DAFÜR STEHEN WIR:

### **1. Wir erreichen schon jetzt viele Menschen in Hessen.**

Jährlich nutzen etwa eine Million Menschen aller Altersgruppen die unterschiedlichen Angebote. Darunter die jährlich über 4.000 Veranstaltungen von Musik vieler Genres über Theater und Kabarett bis hin zu Literatur, Poetry Slam, Film, Diskussionen, Tanz oder Party. Dazu kommen viele Festivals, Bildungsangebote, thematische Projekte, Kurse, Workshops, offene Treffs und vieles andere mehr.

### **2. Wir wirken.**

Konkret vor Ort. Vom urbanen Ballungsraum bis zum ländlich peripheren Raum. Kultur- und standortsensibel. Hochgradig vernetzt mit vielen Einrichtungen, Initiativen und Akteuren vor Ort und darüber hinaus. Ganzjährig.

### **3. Wir integrieren.**

Wir fördern kulturelle Integration quer durch kulturelle, künstlerische oder soziale Milieus und unabhängig von Alter, Herkunft, Geschlecht oder Einkommen.

### **4. Wir ermöglichen.**

Wir stellen kulturelle Infrastruktur für Probenräume, Treffpunkte oder Projekte zur Verfügung. Wir unterstützen den künstlerischen Nachwuchs, lokale Akteure, Kunst und Kultur abseits des Mainstreams oder reiner Marktverwertbarkeit. Wir stehen für Mitmachen und Mitgestalten, für kulturelle und künstlerische Eigenaktivität, für Kooperationen und Partnerschaften.

### **5. Wir stehen ein für Menschenrechte.**

Wir unterstützen das Menschenrecht auf Bildung durch konkrete kulturelle Teilhabe. Wir tragen zur Erfüllung des UNESCO-Übereinkommens über den Schutz und die Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen bei. Wir unterstützen die Nachhaltigkeitsziele des Landes Hessen (kulturelle Bildung für nachhaltige Entwicklung).

# SOZIOKULTUR IN HESSEN

Soziokulturelle Zentren sind weit mehr als reine Kulturveranstalter. Sie sind kulturelle Gründerzentren für innovative Kultur- und Arbeitsformen, Lehr- und Lernorte für gesellschaftliche Probleme und Entwicklungen, Orte für gelebte Demokratie und Dialog, für Prävention und Partizipation, für Mitmachen und Mitgestalten. Sie schaffen offene und vielfältige Zugänge zu Kunst und Kultur.

Die Akteure wie die Zuschauer und Nutzer umfassen **alle Generationen**. Durchschnittlich **zwei Drittel** der nötigen Finanzen werden selbst erwirtschaftet, ähnlich hoch ist der Anteil der ehrenamtlich engagierten Personen. Jährlich über **4.000 Veranstaltungen** quer durch fast alle künstlerischen Genres sorgen für kulturelle Vielfalt vor Ort. Mehr als **eine Million Menschen** nutzen diese Veranstaltungen und vielen unterschiedlichen Angebote und Möglichkeiten. Tendenz weiter steigend...

Jährlich über 4.000 Veranstaltungen unter [www.hessen-szene.de](http://www.hessen-szene.de).  
Alle Mitglieder unter [www.laks.de](http://www.laks.de).

## LAKS Hessen e.V.

Landesarbeitsgemeinschaft der Kulturinitiativen  
und soziokulturellen Zentren in Hessen e.V.

### Die Aufgabenfelder der LAKS umfassen u.a.:

- Austausch, Vernetzung, Beratung, Fortbildung und Qualitätssicherung
- Interessenvertretung gegenüber Politik, Verwaltung, Verbänden, Presse, auf Tagungen und Kongressen
- Politikberatung
- innovative Kulturprojekte (Kulturturen, Wettbewerbe, ...)
- kulturpolitische Diskurse, Publikationen, etc.
- Forschungs- und Modellprojekte, Evaluationen, Bestandsaufnahmen

### Was wir erreicht haben:

- Strukturförderung für soziokulturelle Einrichtungen durch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst (Modellprojekt Soziokultur)
- Professionalisierung in vielen Bereichen
- Etablierung soziokultureller Arbeit in Hessen

### Was noch fehlt:

- angemessene Fördersummen (auch für investive und Baumaßnahmen)
- in vielen Zentren ein angemessenes Personaltabelleau und faire Entlohnung
- dezentrale kulturelle Vielfalt in allen Regionen Hessens

## UNSERE FORDERUNGEN ZUR LANDTAGSWAHL 2018

# Soziokultur ist MehrWert

„Die Devise **Kultur für alle** ist ja noch längst nicht erledigt.“

*Hilmar Hoffmann († 2018)*

### 1. Zukunftsfähigkeit

Der Großteil der soziokulturellen Zentren ist weiterhin strukturell unterfinanziert. Weitere Weichenstellungen sind nötig. Die künftige Förderung muss die laufende Programmarbeit ebenso unterstützen wie Betriebskosten, ein angemessenes Personal- und Entlohnungstableau, soziale Standards für Beschäftigte wie Künstler\*innen, Investitionen für technische Standards, Barrierefreiheit oder energetische Sanierung, Unterstützung bei den Herausforderungen durch die Digitalisierung, Öffentlichkeitsarbeit sowie eine Dynamisierung als Inflationsausgleich. Die strategische Weiterentwicklung, zum Beispiel qualifizierte Personalentwicklung, Generationennachfolge oder Arbeitsfeldentwicklung, muss möglich sein. Die hessische Landesförderung soll sich orientieren an der Landesförderung Baden-Württemberg<sup>1</sup>. Neben dem Land sind auch die Kommunen im Sinne einer Verantwortungspartnerschaft der öffentlichen Hände in diesen Prozess einzubeziehen.

### 2. Partizipative Kulturentwicklungsplanung

Kulturpolitik ist Strukturpolitik. Der Hessische Kulturatlas<sup>2</sup> bietet eine gute Grundlage, um erstmals in Hessen eine zukunftsorientierte Kulturentwicklungsplanung auf Landesebene durchzuführen. Es gilt, in einem partizipativen Prozess die zentralen Einrichtungen der kulturellen Infrastruktur sowie die künftigen Leitlinien der Kulturförderung gemeinsam zu definieren und im Sinne der Zukunftsfähigkeit mit angemessenen Fördersummen und -instrumentarien krisenfest auszustatten.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Das Land Baden-Württemberg fördert soziokulturelle Zentren mit jährlich über 3,5 Millionen Euro.

<sup>2</sup> <https://wissenschaft.hessen.de/kulturatlas>

<sup>3</sup> Beispiel: Im Jahr 2015 betrug der Anteil an der Landeskulturförderung für Kulturelle Bildung, Soziokultur, regionale Kultur und internationalen Kulturaustausch zusammen lediglich 0,8 Prozent. Zum Vergleich: Theater: 36,7 Prozent; Historisches Erbe, Museumsförderung, Ausstellungen: 36 Prozent. Quelle: Kulturatlas Hessen, 2018.

# Soziokultur ist MehrWert

### 3. Fortführung und Stärkung der Strukturförderung

Soziokulturelle Zentren benötigen eine angemessene und auf nachhaltiges Agieren angelegte Grundförderung, um ihren vielfältigen Aufgaben nachkommen zu können. Die Strukturförderung der Soziokulturellen Zentren durch das 2016 eingeführte und bundesweit einzigartige Modellprojekt Soziokultur schafft Planungssicherheit und stellt damit eine wichtige Gelingensbedingung für die gemeinwesenorientierte kulturelle Arbeit vor Ort dar. Die Strukturförderung soll über das Jahr 2020 hinaus verstetigt und – auch vor dem Hintergrund der steigenden Anzahl soziokultureller Einrichtungen, vom urbanen Ballungsraum bis zum ländlich peripheren Raum – weiterentwickelt werden. Die Strukturförderung soll ergänzt werden durch eine mehrjährige Konzeptionsförderung, um Einrichtungen über die laufende Arbeit hinaus gezielt zur strategischen Weiterentwicklung zu befähigen.

### 4. Unterstützung der Staatsziele Kultur, Nachhaltigkeit, Ehrenamt

Mit der im parteiübergreifenden Konsens erarbeiteten angestrebten Reform der Hessischen Landesverfassung<sup>4</sup> bekennt sich der Hessische Landtag zu wichtigen Staatszielen hinsichtlich der Zukunftsfähigkeit des Landes Hessen. Diese Ziele stünden damit künftig unter besonderer Fürsorgepflicht der öffentlichen Hände. Die Spezifika soziokultureller Einrichtungen als gemeinwesenorientierte und stark zivilgesellschaftliche getragene Kultureinrichtungen wirken hinsichtlich mehrerer Staatsziele, insbesondere Kultur, Nachhaltigkeit und Ehrenamt. Mehr als 60 Prozent der Akteure in der Soziokultur sind ehrenamtlich engagiert. Kaum eine andere Kulturpraxis arbeitet vernetzungsorientierter und auf nachhaltige Wirkungen angelegt mit Einrichtungen, Akteuren und Bedarfen vor Ort wie die Soziokultur.

<sup>4</sup> <https://www.verfassung-hessen.de>



## Stellungnahme des Landesverbandes Schultheater in Hessen zur öffentlichen mündlichen Anhörung des Ausschusses für Wissenschaft und Kunst am 29.08.2019

### Zu I Allgemeine Situation

Zur Situation der Städtischen Bühnen, der Stadt-, Staats-, Kinder- und Jugendtheater sowie der freien Theater, der soziokulturellen Zentren und zur Situation im ländlichen Raum möchten wir *auf den Aktionsplan der AG Darstellende Künste und Schule verweisen und die Stellungnahmen der Mitglieder jener AG, die wir als unsere Bündnis – und Kooperationspartner verstehen und deren Forderungen wir aus schulischer Sicht ausdrücklich unterstützen.*

### Zu II Kulturelle Bildung

Wo sehen Sie die Herausforderungen der kulturellen Bildung und wo würden Sie ansetzen?

#### ***Darstellendes Spiel als Fach in der Primar- und Mittelstufe einführen!***

Die Schule, vor allem die Grund- und weiterführende Schule, ist der Ort, der jedes Kind erreicht. Erst wenn die Darstellenden Künste dort fest verankert sind, in den Stundentafeln auftauchen, von Fachlehrer\*innen unterrichtet werden, auf curricularen Grundlagen beruhen, werden alle Schüler\*innen die Möglichkeit haben, ins Theater zu gehen und selbst Theater zu spielen. Um allen Schüler\*innen unabhängig von ihrer Herkunft, Wohnort und Schulform kulturelle Teilhabe in Form von Theaterunterricht zu ermöglichen, brauchen wir in Hessen eine Flexibilisierung der Stundentafeln in den Grund- und Mittelstufen, die es allen Schulen ermöglicht, die Darstellenden Künste in ihren Schulcurricula zu verorten und Theater als Fach in allen Jahrgangsstufen einzuführen. Nur wenn allen Grund- und Mittelstufenschulen die Möglichkeit gegeben wird, Theaterunterricht anzubieten, hat auch jede\*r Schüler\*in niederschweligen Zugang hierzu. Eine **Schwerpunkt- oder Profilschule Darstellendes Spiel**, wie im Koalitionsvertrag angekündigt, könnte über die Förderung besonders begabter Schüler\*innen hinaus wesentlich auf die gesamte Schule zurückwirken, denn sie könnte die Formen und Möglichkeiten des Theaters nutzen, um ästhetische und soziale Entwicklungs- und Lernprozesse partizipativ anzuregen.

#### ***Lehramtsstudiengang Darstellendes Spiel an einer hessischen Hochschule einführen!***

Lehrkräfte müssen für das Fach Theater/Darstellendes Spiel qualifiziert werden in Form eines Studiengangs an einer hessischen Universität. Mehrere tausend Schüler\*innen haben in den letzten Jahren ihre Abiturprüfung im Darstellenden Spiel absolviert und viele von ihnen entscheiden sich für einen Lehramtsstudiengang, noch ohne die Möglichkeit, in Hessen Darstellendes Spiel grundständig als eines von zwei Fächern zu studieren. Sie müssen Hessen verlassen und in Hannover, Berlin oder Rostock studieren.



LANDESVERBAND SCHULTHEATER IN HESSEN E.V. \_ RODENSTEINER STRASSE 49 \_ 64407 FRÄNKISCH-CRUMBACH

Für einen Studiengang „Darstellendes Spiel“ existiert an den hessischen Universitäten zunächst kaum eine Infrastruktur. Der Aufbau muss daher mit einer Anschubfinanzierung versehen werden. Es bestehen gute Chancen, die Anschubfinanzierung aus dem Investitions- und Strukturentwicklungsbudget zu bestreiten. Die bisherigen Angebote in Universitäten, z.B. Kassel und in hessischen Studienseminaren sowie die Weiterbildungsmaßnahmen zeigen den umfangreichen und dringenden Bedarf, so dass eine große Nachfrage zu erwarten ist.

### **Weiterbildungskurs Darstellendes Spiel für Lehrkräfte aller Schulformen fortsetzen!**

Lehrkräfte müssen weiterhin durch Fortsetzung der existierenden Weiterbildungsmaßnahmen für das Fach Theater/Darstellendes Spiel qualifiziert werden. Um ein bedarfsgerechtes, nachhaltiges und flächendeckendes Unterrichtsangebot sicherzustellen, muss der Weiterbildungskurs für Lehrkräfte hessischer Schulen weiter fortgesetzt werden. Selbst wenn zum nächsten Wintersemester 2020/2021 ein Studiengang eingeführt werden könnte, würden die ersten max. 20 Absolvent\*innen erst 2026 nach dem Vorbereitungsdienst in den hessischen Schuldienst übernommen werden. Dies kann keineswegs den tatsächlichen Bedarf der ca. 2000 hessischen Schulen decken. Die Weiterbildung wird bereits seit Jahren erfolgreich in Kooperation des Landesverbandes Schultheater Hessen mit der Hessischen Lehrkräfteakademie in Gießen durchgeführt. Vorbereitend und offen für alle Lehrkräfte bieten zudem das Schultheater-Studio, das Schultheaterzentrum Kassel sowie das Büro Kulturelle Bildung Fortbildungen für Lehrkräfte an, die einerseits fachspezifisch sind, andererseits Theatermethoden in allen Fächern unterstützen. Die Existenz und Arbeitsfähigkeit der ausrichtenden Institutionen ist finanziell und personell zu sichern und auszuweiten, um diese Fortbildungsangebote zu erhalten und deren qualitative Weiterentwicklung beizubehalten.

### **Wie beurteilen Sie die Maßnahmen der kulturellen Bildung, die seitens des Landes gefördert werden?**

#### **Erfolgreich etablierte Programme und Projekte des Landes Hessen (TUSCH, FLUX, Schultheater-Studio, KulturSchule, Theater für ALLE!, Tanz in Schulen, Starke Stücke Workshopprogramm etc.) stärken und weiter ausbauen!**

Das Land Hessen verfügt bereits über eine Reihe von erfolgreichen Programmen und Strukturen im Bereich der Kulturellen Bildung, insbesondere der Darstellenden Künste. Hierzu zählen sowohl Programme des Kultusministeriums, wie Theater für ALLE!, TUSCH, das Hessische Schultheatertreffen, KulturSchule und unterstützende Institutionen, wie das Schultheater-Studio, das Schultheaterzentrum Kassel, das Büro Kulturelle Bildung und die Fachberater\*innen Kulturelle Bildung, als auch vom HMWK geförderte Programme, wie z.B. FLUX, das Starke Stücke Workshopprogramm und Tanz in Schulen. Allen Programmen gemeinsam ist, dass Schulen, die an ihnen teilnehmen, die Bildungspotentiale der Darstellenden Künste erfahren. Begegnungen mit außerschulischen Künstler\*innen werden ermöglicht und unterstützt. Theater, Tanz und Performance werden sowohl rezeptiv als auch produktiv erlebt. Von diesen Chancen konnten bereits ca. zwanzig Prozent aller Schulen in Hessen profitieren. Um auch die restlichen Schulen zu erreichen, müssen die Programme sowohl finanziell als



auch personell weiter ausgebaut werden. Gerade die überaus engagierte Reaktion aller Programmkoordinator\*innen auf die gesellschaftlichen Herausforderungen der vergangenen Jahre und die damit einhergehende Fokussierung auf Inklusion, Integration und Bildungssprache Deutsch hat die Potentiale der Darstellenden Künste für diese Bereiche gut verdeutlicht. Für diese innovativen Ausrichtungen müssen den Programmen zusätzliche Ressourcen zur Verfügung gestellt werden. Um die Bedarfe und Anfragen aller Kolleg\*innen und Schulen zu decken, braucht es beispielsweise eine Rücknahme der Kürzung der Abordnungsstunden für die Fachberater\*innen Kulturelle Bildung an den Staatlichen Schulämtern. Sowohl das Schultheaterzentrum Kassel als auch das Schultheater-Studio Frankfurt brauchen eine gesicherte Finanzierung durch das Land Hessen, um auch auf die Bedarfe ländlicher Regionen eingehen zu können. Weitere Schultheaterzentren, die Kooperation Schule und Darstellende Künste professionell vorleben und Raum und Zeit für die Darstellenden Künste bieten, sind im Flächenland Hessen dringend notwendig.

Wie beurteilen Sie die Kooperation mit schulischen und außerschulischen Partnern und ggf. welchen Veränderungsbedarf sehen Sie diesbezüglich?

### **Rahmenvereinbarungen zur Zusammenarbeit von Theatern und Schulen überarbeiten und aktualisieren!**

Als Orientierungsrahmen für die Zusammenarbeit von hessischen Schulen mit Theatern dient FLUX die so genannte „Rahmenvereinbarung zur Zusammenarbeit von Theatern und Schulen“, das Programm TUSCH hat eine eigene Kooperationsvereinbarung für die Partnerschaften innerhalb des dreijährigen Förderzeitraums. Im Programm KATS (Kulturelle Aktivitäten Theater an Schulen) werden Vereinbarungen über ein Jahr getroffen, bei der Reihe „Kunstvoll“ des Kulturfonds Rhein-Main dreijährige Kooperationen eingegangen. So wie die Kriterien für das Bundesnetzwerk TUSCH gerade im Augenblick überarbeitet werden, ist auch für Programme einzelner Städte und Länder eine permanente Überprüfung und Reflexion dessen nötig, was einst in den Vereinbarungen festgelegt worden ist. Gesellschaftliche Prozesse verändern sich ebenso sehr wie die Lebenswelten einzelner, davon sind Kinder und Jugendliche ebenso betroffen wie die Veränderung von Schule und Theater. Vereinbarungen können jeweils als ein Prüfstein gesehen werden und sind regelmäßig zu aktualisieren. Dafür braucht es wiederum Ressourcen - finanzielle und personelle.

### **Interministerielle Arbeitsgruppe bilden, in der das Ministerium für Wissenschaft und Kunst, das Kultusministerium sowie das Sozialministerium vertreten sind!**

Die Arbeit im Bereich der Darstellenden Künste an Schulen muss erhalten und erweitert werden. Dazu bedarf wesentlich der Bildung einer Interministeriellen Arbeitsgruppe, in der die Ministerien für Wissenschaft und Kunst, das Kultusministerium und das Sozialministerium vertreten sind. Nur eine solche Interministerielle Arbeitsgruppe könnte die entsprechenden Konzepte zur Nutzung der Potentiale Darstellender Künste für Bürger\*innen aller Altersgruppen und unsere Gesellschaft insgesamt entwickeln bzw. in Auftrag geben. Die AG Darstellende Künste und Schule soll zukünftig als Fachbeirat im Auftrag dieser IMAG agieren.



### **AG Darstellende Künste und Schule als Fachbeirat der IMAG in Jurys, Beiräten und als Expert\*innen für Darstellende Künste und Schule einsetzen**

Nach der Studie Theater und Schule in Hessen aus dem Jahr 2006 hat sich die Arbeitsgruppe Darstellende Künste und Schule in Hessen gebildet, an der neben Vertreter\*innen des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst und des Hessischen Kultusministeriums auch Vertreter\*innen aus Verbänden und Netzwerken der Darstellenden Künste, des Schultheaters und Vertreter\*innen von Vermittlungsprojekten zwischen Theater und Schule teilnehmen. In der AG findet ein Austausch über schulpolitische und theaterrelevante Entwicklungen statt und die Schnittstellen werden in den Blick genommen, um gemeinsame Strategien zu entwickeln. Arbeitsprinzip der AG ist die Gleichwertigkeit der Perspektiven und Potenziale von Darstellenden Künsten und Schule, es werden also weder die Darstellenden Künste in den Dienst der Pädagogik gestellt werden noch umgekehrt. Wesentliches Ziel der Zusammenarbeit ist es, allen Kindern und Jugendlichen in Hessen Zugang zu einem möglichst breiten Spektrum der Darstellenden Künste zu ermöglichen. Die Mitglieder der Arbeitsgruppe haben in über zehn Jahren eine Expertise dafür aufgebaut, welche spezifischen Bedarfe und Herausforderungen es für die Zusammenarbeit zwischen Schulen und Darstellenden Künsten in Hessen gibt. Sie sind in direktem Kontakt mit den unterschiedlichen Feldern der schulischen und künstlerischen Praxis sowie der Kulturvermittlung und kennen die verschiedenen Interessen und Reibungspunkte, die es in Kooperationen zwischen Darstellenden Künsten und Schulen gibt. Die Arbeitsgruppe Darstellende Künste und Schule zeigt, wie ein Dialog auf Augenhöhe gehen kann, der die Expertise von Schule und Darstellenden Künsten zusammenführt, und das, weil alle Beteiligten wissen, was die Darstellenden Künste in der Schule können. Die Vertreter\*innen der AG Darstellende Künste und Schule in Hessen können an diversen Stellen (Konzeptentwicklung, in Jurys und anderen Beiräten) als Expert\*innen für Darstellende Künste und Schule agieren und so die Entwicklung in diesem Bereich durch ihre Expertise unterstützen.

### **Zu III Standortrelevante Fragen**

**Wie hat sich die Situation in den vergangenen Jahren im Hinblick auf den baulichen Zustand und Geeignetheit von Proben- und Spielstätten sowie die Verfügbarkeit von Proberäumen verändert?**

Die bisher unveröffentlichten Detailinformationen und Rohdaten der Studie „Darstellende Künste und Schule“ zur räumlichen Situation der Darstellenden Kunst an Schulen macht leider sehr deutlich, dass nahezu keine Schule über geeignete Proben- oder Aufführungsräume verfügt. Theater, Performance und Tanz muss in Hessischen Schulen noch in Fluren, Treppenhäusern, Klassenräumen, Mensen, Aulen, Höfen und Klassenräumen stattfinden – das macht es nicht nur den Theaterlehrer\*innen schwer, sondern stellt auch Gastspiele und Kooperationspartner vor echte Herausforderungen. *Zur Situation der Proben – und Spielstätten siehe weitere Stellungnahmen unserer Kooperationspartner.*

**Welche Ansätze und Herausforderungen gibt es bei der Erweiterung des Publi-**



LANDESVERBAND SCHULTHEATER IN HESSEN E.V. \_ RODENSTEINER STRASSE 49 \_ 64407 FRÄNKISCH-CRUMBACH

## kums im Sinne einer gezielten Erschließung neuer Ziel- und Akteursgruppen aus bisher unterrepräsentierten Bevölkerungsanteilen?

Die aus der aktuellen Studie „Darstellende Künste und Schule“ ableitbaren Entwicklungsziele wie

- kulturelle Schulbudgets für Kooperationen mit Künstler\*innen im Bereich Darstellende Künste,
- Kulturgutscheine/Gutscheine für Theaterbesuche,
- Theaterbusse für den ländlichen Raum bzw. Fahrtkostenunterstützung für Schulen zu Spielstätten, z.B. über eine Kooperation des Landes mit dem öffentlichen Nahverkehr, um Fahrten für Theaterbesuche (und Museums-, Konzert- und Besuche weiterer außerschulischer Lernorte) kostenfrei zu machen,
- Ressourcen für Ansprechpartner\*innen Darstellende Künste in den Schulen, in der Stadt, im Landkreis, im Schulamtsbezirk,

zeigen auf, wie es gehen könnte, die bestehenden und weitere Angebote für ALLE Kinder und Jugendliche zu erschließen und zugänglich zu machen. Wichtig wären hier Strukturen der Zusammenarbeit der Ministerien, die für Bildung, Kunst und Wissenschaft und Soziales stehen.

### Zu IV Finanzen

*Hier möchten wir grundsätzlich auf den Aktionsplan der AG Darstellende Künste und Schule verweisen und die Stellungnahmen der Mitglieder jener AG, die wir als unsere Bündnis – und Kooperationspartner verstehen und deren Forderungen wir aus schulischer Sicht ausdrücklich unterstützen. Wir fordern gemeinsam:*

- **Produktionen und Vermittlungsarbeit für junges Publikum an öffentlich getragenen Theatern (Stadt-, Staats-, Landestheatern) finanziell und personell ausbauen**
- **Fördermittel für freie Theater und Kulturbetriebe sowie für Konzeptionen und Produktionen der freien Szene mehrjährig anlegen und dabei insbesondere Theater für Kinder und Jugendliche besser fördern**
- **Honoraruntergrenzen für Künstler\*innen und Vermittler\*innen der Kulturellen Bildung durchsetzen**
- **Gastspiele, Residenzen und Kooperationen mit Schulen gezielt fördern und ausbauen**
- **Konzeption des Kulturkoffers überarbeiten**

Als Vorsitzende des Landesverbandes Schultheater in Hessen lese ich in den Ergebnissen der Studie Darstellende Künste und Schule, dass sich unsere ehrenamtlichen Bemühungen für das Recht Hessischer Schülerinnen und Schüler darauf, Theater zu sehen, zu erfahren und selbst Theater zu machen, lohnen: Jahr für Jahr steigt die Anzahl an Schulen, die ins Theater gehen oder sich Gastspiele einladen oder Wege (er)finden, die Darstellenden Künste als mehr oder weniger fest verankertes Angebot in der Schule anzubieten: Hessen ist auf dem Weg von individuellen, vereinzelt und zufälligen zu verstetigten Strukturen, aber immer noch sind- besonders in kleinen Systemen wie den Grundschulen - zu viele Kolleg\*innen auf sich alleine gestellt und umso mehr abhängig von guten Wegweisern in qualitativ wertvolle



LANDESVERBAND SCHULTHEATER IN HESSEN E.V. \_ RODENSTEINER STRASSE 49 \_ 64407 FRÄNKISCH-CRUMBACH

Kooperationen, Partnerschaften und eigene Qualifizierungen. Nach wie vor gilt: Je kleiner die Systeme und je weiter entfernt von den Ballungsräumen kultureller Bildung, umso wichtiger werden Netzwerke und kompetente Beratung, wird die Koordination von Bildungspartnerschaften im Bereich Darstellende Künste. Besonders die auf Nachhaltigkeit und Langfristigkeit angelegten Programme wie FLUX, TUSCH, Starke Stücke, das Hessische Schultheatertreffen, das Schultheater-Studio Frankfurt, die Fachberatungen und das Büro Kulturelle Bildung haben sich in den vergangenen Jahren als verlässliche Partner, Plattformen und Garant für Qualität, Vielfalt, Innovation und Service für Theaterlehrer\*innen in Hessen etabliert. Diese Strukturen gilt es zu stärken und auszubauen!

#### **Zu V Masterplan**

**Welchen Ansprüchen sollte Ihrer Meinung nach ein Beteiligungsprozess für einen Masterplan Kultur in Hessen gerecht werden?**

**Welche Inhalte sollten zwingend Bestandteil des Masterplans sein?**

Bisher ist der LSH nicht beteiligt und weder das Beteiligungsverfahren noch die Ziele sind für uns transparent. Wir dringen auf eine Beteiligung der Vertreter\*innen kultureller Bildung in der Schule wie uns.

Die AG Darstellende Künste und Schule sollte zukünftig auch in diesem Zusammenhang als Fachbeirat mit Expert\*innen für Darstellende Künste und Schule agieren und so die Entwicklung in diesem Bereich durch ihre Expertise unterstützen.

Für den Vorstand:

Ruth Kockelmann, 1. Vorsitzende des LSH

## **Aktionsplan Darstellende Künste und Schule in Hessen**

Die folgenden Empfehlungen wurden von der *Arbeitsgruppe Darstellende Künste und Schule in Hessen*<sup>1)</sup> und vom *Arbeitskreis Südwest der ASSITEJ*<sup>2)</sup> gemeinsam erarbeitet.

Das im Koalitionsvertrag verankerte Vorhaben der hessischen Landesregierung, **Kulturelle Bildung für Kinder und Jugendliche gezielt zu fördern**, muss sowohl in den **Darstellenden Künsten** als auch in den **Schulen** seinen Niederschlag finden. Denn die Darstellenden Künste für junges Publikum sind per se Kulturelle Bildung und Schule ist der Ort, der allen Kindern und Jugendlichen die Teilhabe an Kultureller Bildung unabhängig von ihrer Herkunft oder ihrem Wohnort gewährleistet.

Ziel sollte sein, allen Kindern und Jugendlichen zu ermöglichen, einerseits selbst **Theater zu spielen**, andererseits **professionelle Inszenierungen zu sehen**.

Die folgenden Empfehlungen zum Erreichen dieses Ziels wurden unter Berücksichtigung der Studie „Darstellende Künste und Schule in Hessen“<sup>3)</sup> erarbeitet.

### **1. Qualität sichern - Förderstrukturen ausbauen:**

- Produktionen und Vermittlungsarbeit für junges Publikum an öffentlich getragenen Theatern (Stadt-, Staats-, Landestheatern) finanziell und personell ausbauen
- Fördermittel für freie Theater und Kulturbetriebe sowie für Konzeptionen und Produktionen der freien Szene mehrjährig anlegen und dabei insbesondere Theater für Kinder und Jugendliche besser fördern
- Honoraruntergrenzen für Künstler\*innen und Vermittler\*innen der Kulturellen Bildung durchsetzen
- Gastspiele, Residenzen und Kooperationen mit Schulen gezielt fördern und ausbauen
- Konzeption des *Kulturkoffers* überarbeiten

### **2. Darstellende Künste in Schulen verankern:**

- Darstellendes Spiel als Fach in der Primar- und Mittelstufe einführen
- Erfolgreich etablierte Programme und Projekte des Landes Hessen (TUSCH, FLUX, Schultheater-Studio, KulturSchule, Theater für ALLE!, Tanz in Schulen etc.) stärken und weiter ausbauen
- Bildungsangebote durch externe Künstler\*innen fördern

### **3. Personal qualifizieren:**

- *Darstellende Künste für junges Publikum* und *Vermittlung von Darstellenden Künsten* als Teil des Lehrplans in den künstlerischen Studiengängen an Hochschulen verankern
- Lehramtsstudiengang *Darstellendes Spiel* an einer hessischen Hochschule einführen
- Weiterbildungskurs Darstellendes Spiel für Lehrkräfte aller Schulformen fortsetzen
- Qualifikation und Weiterbildung für die Akteur\*innen aus allen Bereichen ermöglichen

#### 4. Darstellende Künste im ländlichen Raum fördern:

- Kommunale Bildungslandschaften (Schule, Kommune, Darstellenden Künste) gestalten
- Ressourcen für entsprechende Räume und Strukturen bereitstellen
- Produktionshäuser/Kindertheaterhäuser in ländlichen Räumen etablieren
- Kulturgutscheine, kulturelle Schulbudgets und Fahrtkostenunterstützung für Schulen zu Spielstätten einführen

#### 5. Kooperationsstrukturen im Bereich der Darstellenden Künste an Schulen erhalten und ausbauen:

- Rahmenvereinbarungen zur Zusammenarbeit von Theatern und Schulen überarbeiten und aktualisieren
- Interministerielle Arbeitsgruppe bilden, in der das Ministerium für Wissenschaft und Kunst, das Kultusministerium sowie das Sozialministerium vertreten sind
- *AG Darstellende Künste und Schule* als Fachbeirat der IMAG in Jurys, Beiräten und als Expert\*innen für Darstellende Künste und Schule einsetzen

<sup>1)</sup> **Die Arbeitsgruppe Darstellende Künste und Schule in Hessen** setzt sich zusammen aus: Vertreter\*innen der Verbände ASSITEJ e.V., Landesverband Schultheater in Hessen e.V., laPROF Hessen e.V., des Landesverbands Theaterpädagogik, des Arbeitskreises der hessischen Kinder- und Jugendtheater, den Programmleiter\*innen der Netzwerke FLUX, TUSCH Frankfurt, Schultheater-Studio, der Tanzplattform Rhein-Main und der Sprecherin der theaterpädagogischen Abteilungen der Stadt- und Staatstheater sowie aus Vertreterinnen des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst und des Hessischen Kultusministeriums in beratender Funktion.

<sup>2)</sup> **Der Arbeitskreis Südwest in der ASSITEJ** (Association Internationale du Théâtre pour l'Enfance et la Jeunesse.) vernetzt die professionellen Akteure des Kinder- und Jugendtheaters u. a. in Hessen:

**Bad Vilbel:** Burgfestspiele Bad Vilbel; **Büdingen:** Theater Mimikri; **Butzbach:** Theater Herzstück; **Darmstadt:** Staatstheater Darmstadt; Theater Die Stromer; Theater Lakritz; Theater Transit; Theaterlabor INC.; **Erbach:** Charis Nass Produktion; **Frankfurt** Célestine Hennermann; Daedalus Company; Freies Theaterhaus; Janna Pinsker & Wicki Bernhardt; JETZT! Oper für dich. (Oper Frankfurt); Kortmann&Konsorten; MONSTRA; TheaterGrüneSosse; Theaterhaus Ensemble; Theater La Senty Menti; theaterperipherie; Wu Wei Theater; **Fulda:** Freies Theater Fulda e.V.; Theater Mittendrin; **Gießen:** Stadttheater Gießen; **Grasellenbach:** Hof-Theater-Tromm; **Immichenhain:** theater 3hasenoben; **Kassel:** AktionsTheaterKassel; Henß & Kaiser | tanzen schräg; Spielraum-Theater; Staatstheater Kassel; **Kaufungen:** LAKU PAKA Figurentheater; **Lauterbach:** Hirsch & Co Musik und Theater für Kinder; **Marburg:** Hessisches Landestheater Marburg; **Offenbach:** das ensemble THEATERATELIER 14H; **Rüsselsheim:** Theater Rüsselsheim/ kultur123; **Schlitz:** kollektivschläfer; **Wiesbaden:** Junges Staatstheater Wiesbaden; **Verbände/Festivals/Programme:** FLUX. Theater und Schule. Theater unterwegs in Hessen.; Kaleidoskop-Festival; KJZ Kinder- und Jugendtheaterzentrum der Bundesrepublik Deutschland; laPROF (Landesverband Professionelle Freie Darstellende Künste Hessen e.V.); Starke Stücke - Internationales Festival für junges Publikum.

<sup>3)</sup> **Studie „Darstellende Künste und Schule in Hessen**

Die von Wolfgang Schneider für die ASSITEJ e. V. herausgegebene und von der Arbeitsgruppe Darstellende Künste begleitete Studie gibt Auskunft über die Entwicklungen und Tendenzen in den Kooperationen von Darstellenden Künstlern mit Schulen, über die Rolle der Darstellenden Künste für ein junges Publikum im schulischen Ganzttag und über die Strukturen Kultureller Bildung in ländlichen Räumen. Ermöglicht wurde die Studie durch Finanzierung des HMWK und organisatorische Unterstützung des HKM.

<b>Erläuterungen zum Aktionsplan Darstellende Künste und Schule in Hessen</b>
-------------------------------------------------------------------------------

<b>Beschreibungen der Vorhaben und Angaben zu Planungsschritten und Umsetzung</b>
-----------------------------------------------------------------------------------

## 1. Qualität sichern - Förderstrukturen ausbauen

### **Produktionen und Vermittlungsarbeit für junges Publikum an öffentlich getragenen Theatern (Stadt-, Staats-, Landestheatern) finanziell und personell ausbauen:**

Produktionen für junges Publikum muss die gleiche Qualität an finanziellen, personellen, räumlichen und strukturellen Aufwendungen zugesichert werden, wie den Produktionen des so genannten „Abendspielplans“. Zudem sollte ihnen eine mit der Anzahl an die anderen Produktionen ausgeglichene Aufführungspraxis zukommen, d.h. dass sie egalitär in das künstlerische Programm integriert werden.

### **Fördermittel für freie Theater und Kulturbetriebe sowie für Konzeptionen und Produktionen der freien Szene mehrjährig anlegen und dabei insbesondere Theater für Kinder und Jugendliche besser fördern:**

Im Bereich des Freien Theaters müssen die Förderstrukturen für Theater/Tanz/ und Performances für junges Publikum ausgebaut werden, damit nachhaltige Konzeptionen für das Theater für junges Publikum insbesondere für die ländlichen Räume und für die Kooperationen mit Schulen und Bildungseinrichtungen entwickelt werden können. Auch hier gilt, dass Produktionen für junges Publikum entsprechend ausgestattet sein müssen. Wesentlich hierfür ist die Einrichtung eines Förderetats in Höhe von 3 Millionen Euro für die Freien Darstellenden Künste, sowie eine Konzeptionsförderung für mehrjährige Projektreihen von besonders förderungswürdigen Ensembles, Kollektiven und Theatern. Das Theater für Kinder und Jugendliche soll dabei eine wichtige Rolle spielen.

*Vermittlung und Teilhabe* sind wesentlich für die Begegnungen des jungen Publikums mit den Darstellenden Künsten. Publikumsgewinnung ist daher nur ein Aspekt der Vermittlung. In den Begegnungen mit den Darstellenden Künsten eröffnet die künstlerische Vermittlung Erfahrungsräume sowohl in der Begegnung mit Inszenierungen wie auch in künstlerischen Projekten. *Ergebnisoffenheit und Prozessorientierung* sind ebenso wesentliche Qualitätskriterien wie *Heterogenität, Inklusion, Transkulturalität und Partizipation* in der künstlerischen Vermittlung. Vermittlungsvorgänge in den zeitgenössischen Darstellenden Künsten reflektieren künstlerische, kulturelle und soziale Prozesse und regen zur aktiven Auseinandersetzung mit unterschiedlichen künstlerischen Darstellungsformen an. Angelehnt an die zeitgenössischen Produktionsformen und Spielweisen entstehen Formate und Vermittlungsangebote, die das junge Publikum in unterschiedlichster Weise teilhaben lassen und eine Komplizenschaft zwischen forschendem Lernen und künstlerischem Produzieren geradezu herausfordern. Kunstvermittlung in all ihren Facetten ist keine ‚Surplusleistung‘ der Theaterschaffenden, sondern muss von Anfang an als Querschnittsaufgabe, sowohl konzeptionell wie auch strukturell, personell und finanziell mitgedacht werden.

Daher muss der Bereich der Vermittlungsarbeit für junges Publikum ausgebaut werden. Dies gilt sowohl für die Vermittlungsarbeit für ein junges Publikum an den Stadt- und Staats- und Landestheatern sowie im Bereich des freien Theaters. Vermittlungsarbeit mit dem Schwerpunkt Teilhabe ist daher als Querschnittsaufgabe zu betrachten und entsprechend zu fördern.

### **Honoraruntergrenzen für Künstler\*innen und Vermittler\*innen der Kulturellen Bildung durchsetzen:**

Die Landesregierung muss dafür Sorge tragen und empfehlen, dass Honoraruntergrenzen im Bereich der Kulturellen Bildung in Hessen gesetzt werden, in die das gesamte Spektrum der anfallenden Arbeit (Konzeption, Vorbereitung, Aufbau, Nachbereitung etc.) eingerechnet ist. Hierfür gibt es Empfehlungen des Bundesverbandes *Freier Darstellender Künste*, die sich an den Mindestgagen der städtischen und staatlichen Bühnen sowie an den Mindesthonoraren des *Bundesverbandes Theaterpädagogik* orientieren.

### **Gastspiele, Residenzen und Kooperationen mit Schulen gezielt fördern und ausbauen:**

Die künstlerische Arbeit von Darstellenden Künstler\*innen in Bildungskontexten ist ein relevantes Praxisfeld, das ministeriumsübergreifend zu fördern ist.

Kooperationen von Theater und Schule brauchen Strukturen, tragfähige Netzwerke und verbindliche Ansprechpartner\*innen von Seiten der Theater und der Schulen. Die vorhandenen Netzwerke gilt es hier zu stärken und auszubauen. Etablierte Kooperationsprogramme und Gastspielreihen an Schulen sollen auch weiterhin gezielt gefördert werden. Das Angebot und das Netzwerk sollten erweitert werden und die Förderung erhöht werden, damit mehr Kinder Theater rezeptionieren und an künstlerischen Projekten in Schulen teilhaben können. Die Förderung soll speziell den kuratierten, qualitativ hochwertigen Angeboten hessischer Akteur\*innen zukommen und die Schulen sollen speziell für diese Angebote Förderungen erhalten.

Schule sollte als Teil eines übergreifenden sozialräumlichen Zusammenhangs begriffen werden. Das impliziert sowohl ein Verständnis von Schule als Lebensort und kulturelles Zentrum für Schüler\*innen, Lehrer\*innen, Eltern und Kunstschaffende wie auch die Ermöglichung von Kunstbegegnungen über den Schulhof hinaus. Ein Modell dieser Zusammenarbeit sind die temporären FLUX Residenzprojekte. Diese ermöglichen Generationenbegegnungen, sind ortsspezifisch angelegt und initiieren vielfältige Begegnungen mit den zeitgenössischen Darstellenden Künsten. Das Programm sollte durch Schulresidenzen erweitert werden. Dort könnten künstlerische Theaterarbeiten entstehen, die speziell für den schulischen Raum konzipiert werden und mobil spielbar sind. Hierzu gehören Klassenzimmerstücke ebenso wie Produktionen mit Schüler\*innen.

### **Konzeption des Kulturkoffers überarbeiten:**

Bei der Förderung von Kulturkoffer-Projekten sollen *künstlerische und pädagogische Qualität* gleichermaßen berücksichtigt werden. ‚Gesetzte‘ Kulturkoffer-Projekte sollen aufgestockt und verstetigt werden. Wünschenswert wäre langfristig eine Übernahme in die Festförderung. Auch beim Kulturkoffer sollte eine mehrjährige Konzeptionsförderung eingeführt werden. Kleine Projekte müssen unbürokratisch abgewickelt werden. Alle Projekte sollten eine Vollfinanzierung erhalten.

Die AG Darstellende Künste und Schule bietet an, an der Überarbeitung beratend mitzuwirken.

## **2. Darstellende Künste in Schulen verankern**

### **Darstellendes Spiel als Fach in der Primar- und Mittelstufe einführen:**

Die Schule, vor allem die Grund- und weiterführende Schule, ist der Ort, der jedes Kind erreicht. Erst wenn die Darstellenden Künste dort fest verankert sind, in den Stundentafeln auftauchen, von Fachlehrer\*innen unterrichtet werden, auf curricularen Grundlagen beruhen, werden alle

Schüler\*innen die Möglichkeit haben, ins Theater zu gehen und selbst Theater zu spielen. Um allen Schüler\*innen unabhängig von ihrer Herkunft, Wohnort und Schulform kulturelle Teilhabe in Form von Theaterunterricht zu ermöglichen, brauchen wir in Hessen eine Flexibilisierung der Stundentafeln in den Grund- und Mittelstufen, die es allen Schulen ermöglicht, die Darstellenden Künste in ihren Schulcurricula zu verorten und Theater als Fach in allen Jahrgangsstufen einzuführen. Nur wenn allen Grund- und Mittelstufenschulen die Möglichkeit gegeben wird, Theaterunterricht anzubieten, hat auch jede\*r Schüler\*in niederschweligen Zugang hierzu. Wie eine solche Stundentafel aussehen kann, dafür könnte Hamburg bereits ein Beispiel bieten, das von den Mindestforderungen der Kultusministerkonferenz ausgeht und den Schulen über die Bildung von Kontingenzstundentafeln viele Gestaltungsfreiräume lässt. In Hessen würde sich analog zum Prozedere der erfolgreichen Implementierung des Faches in der Oberstufe ein landesweiter Schulversuch anbieten, der erprobt, wie das Fach in den Klassen 1 bis 10 eingeführt werden kann. Hier wird es notwendig, den Schulen genügend Freiraum im Umgang mit der Verordnung über die Stundentafeln zu ermöglichen, um unterschiedliche Modelle zu entwickeln und zu evaluieren.

Eine Profilschule Darstellendes Spiel in Hessen könnte über die Förderung besonders begabter Schüler\*innen hinaus wesentlich auf die gesamte Schule zurückwirken, denn sie könnte die Formen und Möglichkeiten des Theaters nutzen, um ästhetische und soziale Entwicklungs- und Lernprozesse partizipativ anzuregen.

Die Qualität des Unterrichts muss durch die Erstellung von entsprechenden Kerncurricula für das Fach Theater gesichert werden. Für die Mittelstufe liegt mit den Handreichungen Darstellendes Spiel für den Unterricht in der Sek I, die von 2005 bis 2007 im Auftrag und aus Mitteln des HKM entwickelt wurde, bereits eine an den Bildungsstandards orientierte Vorlage für ein Kerncurriculum vor, die lediglich einer Aktualisierung bedarf.

„Theater trägt den existentiellen Ausdrucks- und Kommunikationsbedürfnissen von Menschen Rechnung und befördert im Besonderen über die körperlich-performative und symbolische Aneignung von Welt die Auseinandersetzung mit Wirklichkeit und möglichem Veränderungspotenzial. Über den schulischen Rahmen hinaus wird die Basis für ein nachhaltiges Interesse an den Formen des Theaters sowie der Teilhabe an kulturellen Diskursen gelegt.“

(Kerncurriculum Darstellendes Spiel , Seite 11)

Darstellendes Spiel erlaubt der jungen Generation, sich in diesem Kontext selbst zu erfahren und ihrer Überzeugung in einem ästhetischen Produkt Ausdruck zu verleihen.

*Siehe auch*

[https://kultur.bildung.hessen.de/theater/info\\_unterricht/2011\\_12\\_handreichung\\_darstellendes\\_spiel.pdf](https://kultur.bildung.hessen.de/theater/info_unterricht/2011_12_handreichung_darstellendes_spiel.pdf)

[https://www.hamburg.de/bsb/studentafeln-klassenarbeiten-/](https://www.hamburg.de/bsb/studentafeln-klassenarbeiten/)

<https://bildungsserver.hamburg.de/darstellendes-spiel/unterricht/bildungsplaene/>

### **Erfolgreich etablierte Programme und Projekte des Landes Hessen (TUSCH, FLUX, Schultheater-Studio, KulturSchule, Theater für ALLE!, Tanz in Schulen, Starke Stücke Workshopprogramm etc.) stärken und weiter ausbauen:**

Das Land Hessen verfügt bereits über eine Reihe von erfolgreichen Programmen und Strukturen im Bereich der Kulturellen Bildung, insbesondere der Darstellenden Künste. Hierzu zählen sowohl Programme des Kultusministeriums, wie Theater für ALLE!, TUSCH, das Hessische Schultheatertreffen, KulturSchule und unterstützende Institutionen, wie das Schultheater-Studio, das Schultheaterzentrum Nord, das Büro Kulturelle Bildung und die Fachberater\*innen Kulturelle Bildung, als auch vom HMWK geförderte Programme, wie z.B. FLUX, das Starke Stücke Workshopprogramm und Tanz in Schulen. Allen Programmen gemeinsam ist, dass Schulen, die an ihnen teilnehmen, die Bildungspotentiale der Darstellenden Künste erfahren. Begegnungen mit

außerschulischen Künstler\*innen werden ermöglicht und unterstützt. Theater, Tanz und Performance werden sowohl rezeptiv als auch produktiv erlebt.

Von diesen Chancen konnten bereits ca. zwanzig Prozent aller Schulen in Hessen profitieren. Um auch die restlichen Schulen zu erreichen, müssen die Programme sowohl finanziell als auch personell weiter ausgebaut werden. So müsste z.B. TUSCH von derzeit elf Abordnungsstunden auf eine volle Stelle gesetzt werden und eine gesicherte Förderung durch das Land zur Finanzierung der kooperierenden Künstler\*innen von 115.000 € erhalten, um von 16 auf 30 laufende Kooperationen ausgeweitet werden zu können.

Alle Programme werden kontinuierlich evaluiert und weiterentwickelt, um die bestehende Qualität zu sichern. Ihre jahrelange Erfahrung mit der künstlerischen Arbeit an Schulen und Kultureller Schulentwicklung, macht es den jeweiligen Koordinator\*innen möglich, zeitnah auf gesellschaftliche Entwicklungen zu reagieren und die Programme entsprechend auszurichten. Gerade die überaus engagierte Reaktion aller Programmkoordinator\*innen auf die gesellschaftlichen Herausforderungen der vergangenen Jahre und die damit einhergehende Fokussierung auf Inklusion, (Zweit-) Spracherwerb und Integration hat die Potentiale der Darstellenden Künste für diese Bereiche gut verdeutlicht. Für diese innovativen Ausrichtungen müssen den Programmen zusätzliche Ressourcen zur Verfügung gestellt werden.

Auch die unterstützenden Einrichtungen verfügen über jahrelange Erfahrung und sind gut vernetzt. Sie richten Fort- und Weiterbildungen aus, beraten Lehrkräfte in fachlichen Fragen und Schulen bei Fragen der Schulentwicklung und Kooperationen. Sie bieten den Anschluss und die Vernetzung zur jeweiligen Region und stellen diese wiederum in den hessischen Kontext. Um die Bedarfe und Anfragen aller Kolleg\*innen und Schulen zu decken, braucht es eine Rücknahme der Kürzung der Abordnungsstunden für die Fachberater\*innen Kulturelle Bildung an den Staatlichen Schulämtern, so dass diesen mit sechs Stunden Abordnung wieder ein voller Tag für ihre Aufgaben zur Verfügung steht. Weiterhin braucht das Schultheaterzentrum Nord, das sich noch im Aufbau befindet, mindestens eine Ressource von insgesamt zwölf Abordnungsstunden. Sowohl das Schultheaterzentrum Nord als auch das Schultheater-Studio Frankfurt brauchen eine gesicherte Finanzierung durch das Land Hessen, um auch auf die Bedarfe ländlicher Regionen eingehen zu können.

#### **Bildungsangebote durch externe Künstler\*innen fördern:**

Den Schulen müssen Mittel zur Beschäftigung externer Kunstschaffender und für die Zusammenarbeit mit künstlerischen Kooperationspartnern wie beispielsweise FLUX und TUSCH bereitgestellt werden. Die Teilnahme an den vorhandenen Kooperationsprogrammen muss von Seiten der Staatlichen Schulämter unterstützt werden.

### **3. Personal qualifizieren**

#### **Darstellende Künste für junges Publikum und Vermittlung von Darstellenden Künsten als Teil des Lehrplans in den künstlerischen Studiengängen an Hochschulen verankern:**

In den wenigsten künstlerischen Studiengängen oder Ausbildungen für Darstellende Künste werden die selbigen für junges Publikum als selbstverständliches Element in das Curriculum integriert. Die wenigsten jungen angehenden Dramaturg\*innen, Regisseur\*innen, Autor\*innen, Schauspieler\*innen etc. kommen mit Theater für junges Publikum während ihrer Ausbildung in Berührung. Dies ist auch einer der Gründe, warum dieser Bereich mit sehr vielen Vorurteilen und daraus resultierenden Benachteiligungen umgehen muss: Noch immer ist in den meisten Theatern eine mangelnde Wertschätzung im Vergleich zu den „Abendspielplanproduktionen“ festzustellen, vor allem was die finanziellen und personellen Ressourcen angeht. Meistens dürfen Regieassistent\*innen sich mal am Kinderstück „ausprobieren“; auch bekommen v.a. junge

Regisseur\*innen in ihrer ersten Arbeitszeit das „Angebot“ von Seiten der Theater, etwas für Kinder zu inszenieren. Anders verhält es sich bei den Freien Theatern, denen die Arbeit für Kinder und Jugendliche seit vielen Jahren zugeschrieben wird, auch wenn die Fördermittel keinesfalls ausreichen.

Was die Vermittlung betrifft, so sehen wir auch hier in den künstlerischen Ausbildungen Nachbesserungsbedarf. Gerade im Bereich der Dramaturgie (die ja vormals viele Formate der heutigen Vermittlungsarbeit innehatte und die noch einige Formate wie das Publikumsgespräch nach wie vor ausübt) sollte sich auch explizit mit der Vermittlung von Stücken, Themen und Arbeitsweisen auseinandergesetzt werden. Aber auch der Bereich der Regie, der sich in seinen Denk- und Handlungsweisen momentan sehr verändert (zum Beispiel die Einbindung von nicht-professionellen Darsteller\*innen; Inszenierungen außerhalb des Theaters im Stadtraum u.a.), sollte ein Bewusstsein für die Vermittlung geschaffen werden, um die eigenen Prozesse nachvollziehbarer für Außenstehende zu machen. Nur so – und in Verbindung mit einer gut aufgestellten Theaterpädagogik – kann einem breiten und diversen Publikum Rechnung getragen werden.

Durch eine Forderung von Seiten der Politik nach der selbstverständlichen Integration der Darstellenden Künste für junges Publikum sowie der Vermittlung selbiger in das Curriculum, wäre eine breitere, verständnisvollere und wertschätzendere Entwicklung dieser beiden Bereiche erst möglich.

#### **Lehramtsstudiengang Darstellendes Spiel an einer hessischen Hochschule einführen:**

*Lehrkräfte müssen für das Fach Theater/Darstellendes Spiel qualifiziert werden in Form eines Studiengangs an einer hessischen Universität.*

Mehrere tausend Schüler\*innen haben in den letzten Jahren ihre Abiturprüfung im Darstellenden Spiel absolviert und viele von ihnen entscheiden sich für einen Lehramtsstudiengang, noch ohne die Möglichkeit, in Hessen Darstellendes Spiel grundständig als eines von zwei Fächern zu studieren. Sie müssen Hessen verlassen und in Niedersachsen, Berlin oder Rostock studieren.

Wie es gehen könnte, wurde bereits vor mehreren Jahren deutlich, als ein Antrag der Justus-Liebig-Universität für einen entsprechenden Lehramtsstudiengang an bedauerlichen Verzögerungen im Antragsverfahren scheiterte, obwohl sowohl das HMWK als auch das HKM den Studiengang genehmigt hatten. Der Bedarf an Lehrkräften ist nach wie vor gegeben. Eine Empfehlung des HMWK zur Finanzierung eines entsprechenden Studiengangs liegt seit 2014 vor (siehe unten). Sicherlich wären auch andere Universitäten in Frankfurt oder Kassel oder die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt geeignete Orte zur Etablierung des ersten hessischen Lehramtsstudiengangs in Hessen.

Für einen Studiengang „Darstellendes Spiel“ existiert an den Universitäten zunächst kaum eine Infrastruktur. Der Aufbau muss daher mit einer Anschubfinanzierung versehen werden. Im ersten Studienjahr wird mit 20 Studierenden gerechnet, ab dem 2. Studienjahr mit 60 Studierenden. Die bisherigen Angebote in Universitäten, z.B. Kassel und in hessischen Studienseminaren sowie die Weiterbildungsmaßnahmen zeigen den umfangreichen und dringenden Bedarf, so dass eine große Nachfrage zu erwarten ist. Sofern die Finanzierung gesichert ist, könnte mit der Einrichtung des Studiengangs schnell begonnen werden. Die Universitäten führen ihre Berufungsverfahren selbst durch, ein acht Monate dauerndes Berufungsverfahren wäre realistisch. Die Hochschulen werden global budgetiert (über Clusterpreise, verschiedene Parameter, wie Leistungs- und Forschungsparameter und Sonderetatbestände). Damit ist grundsätzlich die Finanzierung der Hochschulen abgegolten. Das HMWK hat eine Möglichkeit, darüber hinaus auf Antrag der Hochschule die Einrichtung eines neuen Studiengangs zu finanzieren: das Investitions- und Strukturentwicklungsbudget. Es bestehen gute Chancen, die Anschubfinanzierung aus dem

Investitions- und Strukturentwicklungsbudget zu bestreiten. Hierzu bedarf es eines Antrages des Präsidiums der entsprechenden Universität.

*Bei Bedarf können die Skizzen der Universität Gießen aus dem Jahre 2011 zur Verfügung gestellt werden,*

*siehe auch die Empfehlungen des BVTS zum Kerncurriculum eines Studiengangs DS*

*[https://bvts.org/assets/bvts/media/studieng%C3%A4nge-59/neu\\_Kerncurriculum\\_Darstellendes\\_SpielTheater.pdf](https://bvts.org/assets/bvts/media/studieng%C3%A4nge-59/neu_Kerncurriculum_Darstellendes_SpielTheater.pdf)*

### **Weiterbildungskurs Darstellendes Spiel für Lehrkräfte aller Schulformen fortsetzen:**

*Lehrkräfte müssen weiterhin durch Fortsetzung der existierenden Weiterbildungsmaßnahmen für das Fach Theater/Darstellendes Spiel qualifiziert werden.*

Um ein bedarfsgerechtes, nachhaltiges und flächendeckendes Unterrichtsangebot sicherzustellen, muss der Weiterbildungskurs für Lehrkräfte hessischer Schulen fortgesetzt werden. Selbst wenn zum nächsten Wintersemester 2020/2021 ein Studiengang eingeführt werden könnte, würden die ersten max. 20 Absolvent\*innen erst 2026 nach dem Vorbereitungsdienst in den hessischen Schuldienst übernommen werden. Dies kann keineswegs den tatsächlichen Bedarf der ca. 2000 hessischen Schulen decken.

Das Konzept der Weiterbildung beinhaltet von Beginn an den Praxisbezug: Die Kolleg\*innen werden im Rahmen von Hospitationsphasen von erfahrenen Theaterlehrer\*innen betreut. Insgesamt können derzeit pro Durchgang hessenweit 100 Kolleg\*innen an der Weiterbildung teilnehmen – davon 60 aus den Bereichen Gymnasium und den Berufliche Schulen, sowie 40 aus den Bereichen Grund-/Förder-/Haupt-/Real- und Gesamtschulen. Für Kolleg\*innen mit dem Lehramt L1 (Grundschule) umfasst die Weiterbildung insgesamt 16 Tage (einjährig) für Kolleg\*innen mit dem Lehramt L2 (Sekundarstufe I) 30 Tage und für Kolleg\*innen mit dem Lehramt L3 (Gymnasium) 40 Tage. Darin sind jeweils 2 spezielle Tage für den Bereich „Theater und Inklusion“ verpflichtend.

Die Weiterbildung wird in Kooperation des Landesverbandes Schultheater Hessen mit der Hessischen Lehrkräfteakademie in Gießen durchgeführt.

Nach bestandener Prüfung am Ende des Kurses erwerben die Kolleg\*innen eine Lehrbefähigung für das Fach DS gemäß ihrem Lehramt. In der Sek.II bedeutet dies den Erwerb eines weiteren Unterrichtsfaches.

Vorbereitend und offen für alle Lehrkräfte bieten zudem das Schultheater-Studio, das Schultheaterzentrum Nord sowie das Büro Kulturelle Bildung Fortbildungen für Lehrkräfte an, die einerseits fachspezifisch sind, andererseits Theatermethoden in allen Fächern unterstützen. Die Existenz und Arbeitsfähigkeit der ausrichtenden Institutionen ist finanziell und personell zu sichern und auszuweiten, um diese Fortbildungsangebote zu erhalten und deren qualitative Weiterentwicklung beizubehalten.

### **Qualifikation und Weiterbildung für die Akteur\*innen aus allen Bereichen ermöglichen:**

Kulturschaffende an den Schnittstellen von Kunst und Bildung, aber auch Koordinator\*innen, Veranstalter\*innen und Kulturbeauftragte in Kommunen, benötigen ein Grundverständnis von Kultureller Bildung, ein Wissen über die Darstellenden Künste für junges Publikum und darüber, wie man diese vermittelt. Mittel für Weiterbildungen in diesem Bereich müssen bereitgestellt und qualifizierte Programme müssen hier auf den Weg gebracht werden, beispielsweise im Rahmen von lokalen Fortbildungstagen, Weiterbildungen und/oder mobilen Akademien. Die Vergabe von Mitteln auf lokaler Ebene wäre mit der Teilnahme an Weiterbildungsmaßnahmen zu verknüpfen.

#### **4. Darstellende Künste im ländlichen Raum fördern:**

Kommunen in ländlichen Räumen sollten vom Land in die Lage versetzt werden, Mittel für die Kunst für und mit Kindern und Jugendlichen bereitzustellen. (Beispielsweise durch ein Kulturraumgesetz).

Um die Darstellenden Künste im ländlichen Raum zu fördern, ist eine Neudefinition der Theaterarbeit vor Ort anzustreben, welche breitenkulturelle Ansätze mit den zeitgenössischen Darstellenden Künsten verbindet und Teilhabe auf verschiedenen Ebenen ermöglicht. Ein bereits funktionierendes Modell hierfür ist das FLUX Residenzprogramm. Dieses sollte ausgebaut und aufgestockt werden, um Residenzprojekte an noch mehr Orten im ländlichen Raum zu etablieren. Denn solche Projekte schaffen Anlässe für generationsübergreifende demokratische Prozesse. Darüber hinaus könnten dort Theaterarbeiten entstehen, die mobil in ländlichen Räumen spielbar sind. So könnten Transfers zwischen ländlichen Räumen entstehen. Ein weiteres tragfähiges Modell sind die Landkulturperlen: Auch dieses Programm sollte ausgebaut und weiterentwickelt werden.

#### **Kommunale Bildungslandschaften (Schule, Kommune, Darstellenden Künste) gestalten:**

Schule sollte als Teil eines übergreifenden sozialräumlichen Zusammenhangs begriffen werden. Um die Darstellenden Künste nachhaltig zu fördern, wäre die Gestaltung kommunaler Bildungslandschaften unter Einbezug der Institution Schule, der Kommune und Vertretern der Darstellenden Künste anzuregen. Gastspiele an Schulen und Kooperationen mit Schulen sind weiterhin gezielt und qualitativ zu fördern. Gleiches gilt für die Zusammenarbeit mit Veranstaltern vor Ort.

#### **Ressourcen für entsprechende Räume und Strukturen bereitstellen:**

Anzuregen im Sinne der kommunalen Bildungslandschaften wären dritte Orte (beispielsweise Bibliotheken, Gasthäuser, Scheunen, Leerstände, Burgen, Schlösser, Synagogen, Bürgerhäuser), die zu Orten des Austauschs werden, sowie Angebote, die es ermöglichen, die Kultur vor Ort (mit-) zu gestalten, und zwar sowohl als Spielorte lokaler Kultur wie auch als Gastspielorte für mobile Produktionen. Daher müssen Mittel bereitgestellt werden, um den Ausbau und die Einrichtung von Räumen, die sich für kulturelle Veranstaltungen nutzen lassen, zu ermöglichen und ausreichende technische Voraussetzungen (Platz, Verdunklung, Licht- und Tontechnik usw.) zu realisieren. Darüber hinaus sollten Produktionszentren für die Darstellenden Künste für junges Publikum sowie für das Theater der Kinder und Jugendlichen auch in ländlichen Räumen etabliert und gefördert werden, um Knotenpunkte und Produktionsorte für Darstellende Künste in ländlichen Räumen zu schaffen.

Auch hierbei gilt es, an den bereits vorhandenen Netzwerken und Strukturen anzuknüpfen und zu gewährleisten, dass die Angebote der freien Theater abgerufen werden können. Die Zusammenarbeit der Akteure muss durch die Intensivierung von Informationsnetzwerken gestärkt werden. Dies kann durch die Schaffung von Koordinationsstellen und durch die Einsetzung von Kulturbeauftragten in den Landkreisen erreicht werden.

Kulturelle Angebote im ländlichen Raum benötigen qualifizierte Ansprechpartner\*innen die sowohl über ausreichende finanzielle Ressourcen verfügen um Veranstaltungen planen und durchführen zu können und um entsprechende Vermittlungsangebote bereit halten zu können.

#### **Produktionshäuser/Kindertheaterhäuser in ländlichen Räumen etablieren:**

Ein Zentrum für die Darstellenden Künste im ländlichen Raum sollte aufgebaut werden. Hier soll es Künstler\*innen, die im ländlichen Raum arbeiten unter anderem möglich gemacht werden, Fort- und Weiterbildung zu erhalten und verschiedene Formate auszuprobieren. Zudem sollte dort ein Knotenpunkt lokaler Kultur entstehen.

### **Kulturgutscheine, kulturelle Schulbudgets und Fahrtkostenunterstützung für Schulen zu Spielstätten einführen:**

Um Teilhabe an den Darstellenden Künsten in ländlichen Räumen zu unterstützen, sind Kulturgutscheine, kulturelle Schulbudgets und Fahrtkostenunterstützung für Schulen an Spielstätten eine wünschenswerte Maßnahme. Dies gewährleistet Kulturbegegnungen vor Ort und in den Zentren gleichermaßen und ermöglicht Transfers zwischen Stadt und Land.

### **5. Kooperationsstrukturen im Bereich der Darstellenden Künste an Schulen erhalten und ausbauen**

#### **Rahmenvereinbarungen zur Zusammenarbeit von Theatern und Schulen überarbeiten und aktualisieren:**

Es ist ein positives Zeichen, wenn es in Modellen, Projekten und Programmen in Hessen zu Rahmenvereinbarungen und Kooperationsverträgen bzw. -vereinbarungen gekommen ist. Denn solcherlei Vereinbarungen setzen die Kooperationen ab von zufälligen, punktuellen und beliebigen Formen der Zusammenarbeit zwischen Theatern und Schulen. Sie regeln die Kooperationsarbeit auf beiden Seiten der Institutionen, indem sie die angestrebten Ziele formulieren, die Grundlagen und Inhalte der Zusammenarbeit sowie die gegenseitigen Verpflichtungen und Leistungen im Rahmen der Zusammenarbeit festlegen. Die Vereinbarungen dienen der Nachhaltigkeit, der Qualitätssicherung, der Transparenz und bilden nicht zuletzt die Grundlage für Evaluationen.

Als Orientierungsrahmen für die Zusammenarbeit von hessischen Schulen mit Theatern dient FLUX die so genannte „Rahmenvereinbarung zur Zusammenarbeit von Theatern und Schulen“, das Programm TUSCH hat eine eigene Kooperationsvereinbarung für die Partnerschaften innerhalb des dreijährigen Förderzeitraums. Im Programm KATS (Kulturelle Aktivitäten Theater an Schulen) werden Vereinbarungen über ein Jahr getroffen, bei der Reihe „Kunstvoll“ des Kulturfonds Rhein-Main dreijährige Kooperationen eingegangen.

So wie die Kriterien für das Bundesnetzwerk TUSCH gerade im Augenblick überarbeitet werden, ist auch für Programme einzelner Städte und Länder eine permanente Überprüfung und Reflexion dessen nötig, was einst in den Vereinbarungen festgelegt worden ist. Gesellschaftliche Prozesse verändern sich ebenso sehr wie die Lebenswelten einzelner, davon sind Kinder und Jugendliche ebenso betroffen wie die Veränderung von Schule und Theater. Vereinbarungen können jeweils als ein Prüfstein gesehen werden: Sind die Ziele, die Wege, die Arbeitsformen, die Akteur\*innen und Spielorte – um nur ein paar Beispiele herauszugreifen – noch deckungsgleich mit einst Aufgestelltem? Oder braucht es an manchen Punkten vielleicht neue, differenziertere Zielsetzungen oder tragen die Ziele noch, aber die Wege, sie zu erreichen, sind anders zu begehen? Und woran gilt es, unbedingt festzuhalten, auch entgegen mancher Entwicklungen und Tendenzen?

Um gezielt im Hier und Jetzt mitzudenken, künstlerisch mit- oder auch bestimmten Strömungen gegenzusteuern bedarf es der Selbstreflexion der Programmleitungen, in deren Verantwortung letztlich ein (behutsamer) Aktualisierungsprozess von Vereinbarungen zur Zusammenarbeit von Theatern und Schulen steht. Dafür braucht es wiederum Ressourcen - finanzielle und personelle. Ziel aller Kooperationen sollte ja sein, durch Theater den Schulalltag als selbstverständlichen Bestandteil zu bereichern. Oft ist es sehr bedauerlich, dass die spürbare Veränderung der Schulkultur durch zeitliche Begrenzung, Abhängigkeiten von individuellem personengebundenen Engagement und mangelnder Flexibilität in der Schulstruktur als einmaliges „Highlight“ nach Weggang der Künstler\*innen wieder „verglüht“. Dem könnte durch noch verbindlichere Strukturen entgegengesteuert werden.

**Interministerielle Arbeitsgruppe bilden, in der das Ministerium für Wissenschaft und Kunst, das Kultusministerium sowie das Sozialministerium vertreten sind:**

Die Arbeit im Bereich der Darstellende Künste an Schulen muss erhalten und erweitert werden. Dazu bedarf es nicht nur einer Überarbeitung und Aktualisierung der Rahmenvereinbarungen zur Zusammenarbeit von Theatern und Schulen, sondern wesentlich der Bildung einer Interministeriellen Arbeitsgruppe, in der die Ministerien für Wissenschaft und Kunst, das Kultusministerium und das Sozialministerium vertreten sind. Nur eine solche Interministerielle Arbeitsgruppe könnte die entsprechenden Konzepte zur Nutzung der Potentiale Darstellender Künste für Bürger\*innen aller Altersgruppen und unsere Gesellschaft insgesamt entwickeln bzw. in Auftrag geben.

Die AG Darstellende Künste und Schule soll zukünftig als Fachbeirat im Auftrag dieser IMAG agieren. Die Vertreter\*innen können an diversen Stellen (Konzeptentwicklung, in Jurys und anderen Beiräten) als Expert\*innen für Darstellende Künste und Schule agieren und so die Entwicklung in diesem Bereich durch ihre Expertise unterstützen.

**AG Darstellende Künste und Schule als Fachbeirat der IMAG in Jurys, Beiräten und als Expert\*innen für Darstellende Künste und Schule einsetzen**

Nach der Studie Theater und Schule in Hessen aus dem Jahr 2006 hat sich die Arbeitsgruppe Darstellende Künste und Schule in Hessen gebildet, an der neben Vertreter\*innen des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst und des Hessischen Kultusministeriums auch Vertreter\*innen aus Verbänden und Netzwerken der Darstellenden Künste, des Schultheaters und Vertreter\*innen von Vermittlungsprojekten zwischen Theater und Schule teilnehmen. In der AG findet ein Austausch über schulpolitische und theaterrelevante Entwicklungen statt und die Schnittstellen werden in den Blick genommen, um gemeinsame Strategien zu entwickeln. Arbeitsprinzip der AG ist die Gleichwertigkeit der Perspektiven und Potenziale von Darstellenden Künsten und Schule, es werden also weder die Darstellenden Künste in den Dienst der Pädagogik gestellt werden noch umgekehrt. Wesentliches Ziel der Zusammenarbeit ist es, allen Kindern und Jugendlichen in Hessen Zugang zu einem möglichst breiten Spektrum der Darstellenden Künste zu ermöglichen.

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe haben in über zehn Jahren eine Expertise dafür aufgebaut, welche spezifischen Bedarfe und Herausforderungen es für die Zusammenarbeit zwischen Schulen und Darstellenden Künsten in Hessen gibt. Sie sind in direktem Kontakt mit den unterschiedlichen Feldern der schulischen und künstlerischen Praxis sowie der Kulturvermittlung und kennen die verschiedenen Interessen und Reibungspunkte, die es in Kooperationen zwischen Darstellenden Künsten und Schulen gibt.

Wichtig wäre jetzt der Schritt zu Strukturen der Zusammenarbeit der Ministerien, die für Bildung, Kunst und Wissenschaft (und Soziales) stehen. Die Arbeitsgruppe Darstellende Künste und Schule zeigt, wie das gehen kann, dieser Dialog auf Augenhöhe, der die Expertise von Schule und Darstellenden Künsten zusammenführt, und das, weil alle Beteiligten wissen, was die Darstellenden Künste in der Schule können. Die Expertise und der Erfahrungsschatz der AG Darstellende Künste und Schule in Hessen sollten dabei eingebunden werden, um die Rahmenbedingungen für die Zusammenarbeit von Kulturellen Akteuren und Schulen gemeinsam mit Expert\*innen für die Praxis zu gestalten.

## Stellungnahme des HLTM HESSISCHES LANDESTHEATER MARBURG

### I. Allgemeine Situation

- Wie beurteilen Sie Ihre aktuelle Situation?

==> Situation der Städtischen Bühnen, der Stadt-, Staats-, Kinder- und Jugendtheater, sowie der freien Theater ==> Situation der soziokulturellen Zentren, Situation im ländlichen Raum

Ausgehend davon, dass diese Fragen ja zum Teil von übergreifenden Netzwerken und den einzelnen Playern beantwortet werden, beziehen wir uns in unseren Ausführungen **explizit auf die Situation des Hessischen Landestheaters Marburg.**

Wir als Hessisches Landestheater Marburg, getragen vom Land Hessen und der Universitätsstadt Marburg, haben explizit den Auftrag, sowohl die **Stadt Marburg als auch das Land Hessen (und damit auch den ländlichen Raum) zu bespielen - mit einem Schwerpunkt auf Kinder- und Jugendtheater.**

Um diesem Auftrag ausreichend, zufriedenstellend und genügend nachzukommen – unser Ziel wäre, **jedes Kind sollte mindestens 3x pro Jahr ins Theater gehen können – fehlen an unserem Haus a) die finanziellen Ressourcen, b) die personellen und c) die räumlichen Ressourcen. Gleiches gilt für die technische Ausstattung,** die zu Teilen lückenhaft und zudem vielfach auch deutlich veraltet ist.

Nichtsdestotrotz versuchen wir unser Möglichstes und waren in der **Spielzeit 2018/2019 mit ca. 110 Gastspielen unserer mobilen Stücke für Menschen ab 3, ab 7 und ab 12 in ganz Hessen unterwegs.**

Insbesondere jenseits der Zentren (z. B. Nordhessen und Odenwald) wurde dies sehr begrüßt und konnte durch überordentliches Engagement der Mitarbeiter\*innen der örtlichen Kulturämter (es wurden hierfür einmalige Anträge gestellt) und unsere eigenen realisiert werden. **Jedoch sind wir weit davon entfernt, von einer Verstetigung sprechen zu können.**

**Dazu bräuchte das HLTM mehr Ressourcen, die Kommunen aber gleichermaßen mehr Etat für Kultur.**

An dieser Stelle sei erwähnt, dass wir davon ausgehen, dass sich die subventionierten Häuser und die Freie Szene wunderbar ergänzen können und bei entsprechender Förderung eine Abdeckung der kulturellen Bedürfnisse und Notwendigkeiten erzielen könnten. Die von der Assitej vorgeschlagenen Knotenpunkte sowie die Stärkung der Kulturetats und die Klärung, wer für die Kultur vor Ort zuständig ist, könnte sehr hilfreich sein.

### II. Kulturelle Bildung

- Wo sehen Sie die Herausforderungen der kulturellen Bildung und wo würden Sie ansetzen?

Die größte Herausforderung besteht in der **Verstetigung kultureller Bildung und in der Umsetzung auf längere Zeit angelegter Projekte für Menschen jeglicher Herkunft.** Es braucht eine Vielzahl von Multiplikator\*innen und Netzwerker\*innen für Theater – auch um die Wege ins Theater zu erleichtern, sprich wirklich einen barrierefreien Zugang zu kultureller Teilhabe zu schaffen. **Dies hängt dann letztendlich wieder an personeller, finanzieller sowie räumlicher Ausstattung.**

- Inwieweit können Sie mit Ihrem Angebot an kultureller Bildung auf veränderte Nachfragen reagieren und welche zukünftigen Kooperationsmöglichkeiten sehen Sie?

**Da wir bereits mit 68 Kooperationsschulen und vielen weiteren Bildungseinrichtungen eng zusammenarbeiten, können wir sehr zeitnah auf**

**veränderte Nachfragen reagieren** und bemühen uns darum auch stetig. Wir werden auch weitere Schulen dazu ermutigen, noch enger mit dem HLTM zusammenzuarbeiten. Allerdings sind unsere eigenen Möglichkeiten, weitere Kooperationen auch personell zu betreuen, mehr als beschränkt. **Wir haben schon jetzt eine höhere Nachfrage nach weiteren Angeboten und Kooperationen, als wir derzeit umsetzen können.**

- Wie beurteilen Sie die Maßnahmen der kulturellen Bildung, die seitens des Landes gefördert werden?

**Sehr hilfreich und Zukunft ermöglichend, aber weiter ausbaufähig.** Zudem muss man dazu sagen, dass Einrichtungen wie der Kulturkoffer o.ä. sehr hilfreich sind, aber in der Antragsstellung und -verarbeitung soviel Zeit in Anspruch nehmen, dass wir es bisher nicht schaffen konnten. **Eine längerfristige Förderung wäre sinnvoll.**

- Wie beurteilen Sie die Kooperation mit schulischen und außerschulischen Partnern und ggf. welchen Veränderungsbedarf sehen Sie diesbezüglich?

**Wir kooperieren als HLTM mit einer Vielzahl schulischer und außerschulischer Partner. Probleme tauchen in diesem Zusammenhang immer wieder durch unsere deutlich unterbesetzte personelle Situation, aber auch durch die eingeschränkten finanziellen, räumlichen und personellen Mittel der Partner\*innen auf.**

### III. Standortrelevante Fragen und Erweiterungsperspektiven

- Wie hat sich die Situation in den vergangenen Jahren im Hinblick auf den baulichen Zustand und Geeignetheit von Proben- und Spielstätten sowie die Verfügbarkeit von Proberäumen verändert?

Bezogen auf das HLTM lässt sich eindeutig konstatieren, dass sowohl der Zustand der Probenräume als auch der Spielstätten in keiner Weise als adäquat bezeichnet werden kann. Dies betrifft sowohl die Größe insbesondere der Probenräume, die keinem Standard professioneller Theaterarbeit entsprechen, die technische Ausstattung, die Berücksichtigung ökologischer und klimaneutraler Gesichtspunkte als auch Mitarbeiter\*innen verträgliche Umkleiden und Sanitäreinrichtungen.

Des Weiteren fehlen auch für unsere theaterpädagogischen und soziokulturellen Aufgaben – wie für die Profis auch – andauernd und ständig Räume zum Proben.

**Diese Situation hat sich in den vergangenen Jahren eher noch verschärft als verbessert.**

- Welche Ansätze und Herausforderungen gibt es bei der Erweiterung des Publikums im Sinne einer gezielten Erschließung neuer Ziel- und Akteursgruppen aus bisher unterrepräsentierten Bevölkerungsanteilen?

Das HLTM arbeitet auf vielen Ebenen an diesem Punkt. **In der Intendanz Lange/Unser hat das diverse Ensemble und die Leitung unserer Banden (Spielclubs) auch durch Spieler\*innen mit Migrationshintergrund zu neuen Akteur\*innengruppen geführt.** Diese Jugendlichen (auch aus sogenannten Problemstadtteilen) spielen nun selbst Theater und besuchen das Theater auch als Zuschauer\*innen. Des Weiteren gibt es einen **Zuschauer\*innenrat, der auch Menschen aus dem Umland stärker beteiligen möchte.** Außerdem gibt es noch eine Vielzahl weiterer Projekte, die sich auch an Menschen mit bildungsferneren Hintergrund wenden. Zum Beispiel: Seit Jahren gibt es am HLTM ein Theaterpatenprojekt, bei dem wir mit einem örtlichen Träger (Kulturloge e.V.) kooperieren und Kindern aus bildungsfernen Schichten den Zugang zu Theater schaffen. Dieses Jahr haben wir dieses Angebot für die Eltern erfolgreich erweitert –

um aber eine Nachhaltigkeit zu gewährleisten, braucht diese zu Teilen sehr intensive Beziehungsarbeit personelle und räumliche Ressourcen.

### III. Finanzrelevante Situation

- Wie bewerten Sie die aktuellen Förderkriterien und -instrumente im Hinblick auf Zugänglichkeit, Bürokratisierung / Dokumentation, Transparenz und praktische Umsetzung und ggf. welche Vorschläge zur Veränderung oder Vereinfachung haben Sie?

\* Die Förderkriterien sollten auf den Passus innovativ verzichten, um Projekte, die sich über Jahre bewährt haben, auch nachhaltig fördern zu können.

\* Je geringer die Bürokratie, um so umsetzbarer. Eine Transparenz bei der Förderauswahl ist hilfreich und motiviert. Je niedrigschwelliger die Abrechnung und Dokumentation wäre, umso besser, ohne natürlich eine genaue und adäquate Verwendung nachzuweisen. Das steht außer Frage.

\* Eine zentrale Homepage oder gar Stelle für Förderungen wäre hilfreich – sozusagen eine Schaltstelle, die in Einzelfällen weiterhilft. Wichtig wäre dabei das übergreifend zentrale.

- Wie bewerten Sie die Gastspielförderung in Hessen?

**Es braucht eine finanzielle Stärkung der kommunalen Veranstalter.** Zudem wird dringend ein Ersatz für Kulturvereine, die aussterben, benötigt. Des Weiteren müssen die Kommunen in Hinblick auf die sich verändernden Zuschauer\*innenmilieus Unterstützung bekommen, diese vor Ort zu akquirieren, beispielsweise einen Kulturreferenten für einen Landkreis.

- Wie bewerten Sie die soziale Situation von Theater- und Kulturschaffenden?

**Sehr prekär.** Auch am HLTM bekommen sowohl die Schauspieler\*innen als auch fast alle anderen Mitarbeiter\*innen deutlich zu niedrige Gagen. Dies führt in einer Stadt wie Marburg zu sehr prekären Lebensverhältnissen.

### IV. Masterplan Kultur

- Welchen Ansprüchen sollte Ihrer Meinung nach ein Beteiligungsprozess für einen Masterplan Kultur in Hessen gerecht werden?

**Der Masterplan sollte unbedingt die Expertisen unterschiedlicher Player enthalten (z.B. Staats-, Stadt und Landestheater, Kinder- und Jugendtheater, freie Szene...), aber auch Mitarbeiter\*innen und Schauspieler\*innen zu Ihrer Situation befragen, Kinder und Jugendliche sowie Zuschauer\*innen in den Prozess einbinden.**

- Welche Inhalte sollten zwingend Bestandteil des Masterplans sein?

\* Fachkräftemangel am Theater

\* Hessen als Land der Innovationen – auch bezogen auf neue Leitungsmodelle

(siehe Doppelspitze HLTM)

\* Finanzen

\* die Freiheit der Kunst

\* Auswahlverfahren

\* Personal (divers in alle Richtungen: Gender, Herkunft, Alter),

\* Hessenticket für alle Theaterschaffenden,

\* Hessen als kulturpolitischer Vorreiter

Wir bedanken uns für Ihre Aufmerksamkeit und stehen für weitere Gespräche sehr gern zur Verfügung.

Mit den besten Grüßen,

Eva Lange und Carola Unser (Intendantinnen des HLTM)



Freie Szene Darmstadt e.V.  
**Theater Moller Haus**  
 Sandstraße 10  
 64283 Darmstadt

[www.theatermollerhaus.de](http://www.theatermollerhaus.de)

Ansprechpartner: Björn Lehn (Geschäftsführer  
 Kinder- und Jugendkultur)  
[bjoern.lehn@theatermollerhaus.de](mailto:bjoern.lehn@theatermollerhaus.de)

## Schriftliche Stellungnahme zur Anhörung im Landtag

**Die Freie Szene Darmstadt e.V.** ist ein Zusammenschluss aus aktuell 36 freien Theatergruppen und Einzelkünstlern aus Darmstadt bzw. mit einem Arbeitsschwerpunkt in der Stadt, die gemeinsam das Theater Moller Haus als Spielstätte betreiben. Das Haus verfolgt einen Schwerpunkt im Bereich Kinder- und Jugendkultur, der daraus resultiert, dass viele der spielstarken professionellen Mitgliedsgruppen entweder reine Kinder- und Jugendtheater sind, oder Theater für Kinder- und Jugendliche als wiederkehrendes Element in ihrem Repertoire pflegen. Zu den überregional arbeitenden professionellen Theatergruppen, die wir vertreten, gehören insbesondere:

- theater die stormer (Kindertheater)
- Theater Transit (Theater und Akademie)
- Theater Lakritz (Kindertheater)
- Theaterlabor INC Darmstadt (Inklusives Theater)
- Theater Curioso (Theater)
- Theater 3D (Tournée-Theater)

Die Freie Szene Darmstadt e.V. ist darüber hinaus mit zahlreichen Projekten im Bereich der kulturellen Bildung aktiv und gestaltet ganzjährig Angebote für Kinder und Jugendliche und Kooperationen und Patenprojekte mit Schulen und Kindergärten. Sie ist Mitveranstalterin des Festivals STARKE STÜCKE, ist Trägerin des Projektes TUSCH Darmstadt und richtet gemeinsam mit dem Staatstheater Darmstadt die Darmstädter Schultheatertage aus. In der Spielzeit 2019/2020 bieten wir 3 Jugendclubs für Teilnehmer\*innen zwischen 8 und 20 Jahren an.

### I) Allgemeine Situation:

Als Haus für Kinder- und Jugendkultur und Darstellende Künste ist das Theater Moller Haus inhaltlich und konzeptionell gut aufgestellt. Der Verein wird gefördert durch die Wissenschaftsstadt Darmstadt und die Entega als Sponsoring-Partner, zwei der drei Jugendclubs werden durch die Projektförderung des hessischen Kulturkoffers ermöglicht. Eine enge Vernetzung vieler, teilweise sehr heterogener Gruppen und Künstlerpersönlichkeiten in konstruktiver Konkurrenz, die räumliche Nähe und gewachsene Kooperation und Vernetzung mit dem Staatstheater und der Centralstation und ein breites Netzwerk zu Schulen, Kindertageseinrichtungen und den ansässigen Hochschulen tragen seit Jahren zu einem abwechslungsreichen und qualitativ hochwertigem Angebot bei.

Gleichzeitig ist die Situation der Theaterschaffenden, sowohl der Künstler\*innen in den Mitgliedsgruppen als auch die der Honorarkräfte im Bereich Vermittlung und Kulturelle Bildung nach wie vor prekär. Die Förderung der Stadt Darmstadt dient der Bereitstellung der Infrastruktur (Gehälter für Geschäftsführung, Hausmeister und Reinigungskräfte, sowie Einlass- und Abendpersonal), die komplette inhaltliche Arbeit im Bereich Kinder- und Jugendkultur muss über Drittmittel finanziert werden, die projektgebunden bei Stiftungen, gemeinnützigen Förderinstitutionen, Sponsoren und dem Land Hessen beantragt werden müssen. Der verbindliche Planungshorizont ist entsprechend eng und ein großes Zeitkontingent fließt in die Beantragung, Verwaltung und Abrechnung von Projektförderungen. Das führt dazu, dass wir unseren Honorarkräften im Bereich Theaterpädagogik und Vermittlung keinerlei Planungssicherheit geben können. Die Situation der Mitgliedsgruppen ist ebenfalls sehr schwierig, da sich die Auftritte im Haus komplett über die Eintrittseinnahmen finanzieren und somit ist es gerade für die Kinder- und Jugendtheater auf Grund ihres geringeren Eintrittspreises, immer wieder eine Frage, ob man sich die Auftritte in der „Heimat-Spielstätte“ überhaupt dauerhaft leisten kann.

## **II) Kulturelle Bildung**

Der AK Südwest der ASSITEJ Deutschland hat in der Arbeitsgruppe „Darstellende Künste und Schule“ einen umfangreichen Aktionsplan zur kulturellen Bildung erarbeitet, der auf den Empfehlungen des Deutschen Kulturrates aufbaut. Den Positionen und Forderungen dieses Aktionsplanes schließen wir uns an, er liegt dem Ausschuss vor. (Einreichung u.a. durch Detlef Köhler, Assitej)

Des Weiteren vertreten wir die Auffassung, dass Häuser wie das unsere, die in einer Region intensiv und erfolgreich Angebote der Kulturellen Bildung und der Kinder- und Jugendkultur anbieten und als Zentren und Anlaufstelle für diverse Anfragen und Projektpartner dienen, zur Realisierung von Kultureller Bildung mit einem festen Etat aus Landesmitteln ausgestattet werden müssen. Anders ist eine Nachhaltigkeit nicht zu realisieren. Die Erfahrung der letzten Jahre hat uns gezeigt, dass gerade Projekte, die erfolgreich laufen und sich inhaltlich bewährt und etabliert haben, durch Drittmittel nur schwer zu finanzieren sind, da private Förderer häufig Anschubfinanzierungen tätigen möchten und Projekte die bereits mehrere Jahre laufen weniger Öffentlichkeit bekommen. Gerade aber in der Zusammenarbeit von Theater und Schule ist Kontinuität extrem wichtig, soll ein Projekt nicht als einmaliges „Strohfeuer“ verpuffen und langfristig in Schulstruktur und Curriculum berücksichtigt werden.

## **III) Standortrelevante Fragen**

Das Georg Moller Haus ist in den Jahren 2016/2017 umfangreich energetisch saniert worden, das Gebäude wurde barrierefrei und mit einem Anbau versehen. Bei der Planung und Umsetzung der Umbauarbeiten wurde unser Verein als Nutzer des Hauses mit unseren Wünschen und Vorschlägen von der Stadt als Bauherrin einbezogen. Die mittlerweile weitgehend abgeschlossenen Arbeiten haben für das Theater Moller Haus als Spielstätte zahlreiche positive Effekte. Neben den offensichtlichen Faktoren wie dem barrierefreien Zugang wurde durch den Anbau und die Umgestaltung der Außenanlagen ein Bühnenlager, sowie die Möglichkeit einer direkten Anlieferung von Bühnenbildern über eine verbreitete Zufahrt ermöglicht. Es entstand ein neuer Probenraum im Untergeschoss und es wurde ein Freilufttheater im Garten errichtet. Ideale Bedingungen, jedoch ist die sinnvolle Nutzung, die Bespielung und das Durchführen von Projekten nur unter den oben beschriebenen prekären Arbeitsbedingungen möglich.

Die Probensituation ist mehr als schwierig. Zwar hat sich die Situation im Haus erst einmal durch den neuen Probenraum im Vergleich zur Zeit vor dem Umbau deutlich verbessert, doch reicht ein Proberaum natürlich nicht für die ca. 20 Gruppen, die pro Jahr das Haus bespielen. Viele Gruppen unterhalten eigene Proberäume oder mieten projektweise die Räumlichkeiten der Kollegen. Diese Räume sind im Winter fast nicht zu beheizen und im Sommer teilweise extrem heiß. Für eine derart große freie Theaterszene, wie die in Darmstadt, bräuchte es eine Produktionsstätte mit gemeinschaftlich nutzbaren Probep Bühnen, Studios und Werkstätten.

## **IV) Finanzrelevante Situation**

Wie beschrieben sind die prekären Arbeitsbedingungen ein zentrales Thema. Da die inhaltliche Arbeit im Bereich Kultureller Bildung ausschließlich über Projektmittel finanziert wird, geht die beschriebene Planungsunsicherheit mit einem sehr hohen bürokratischen Aufwand einher. Für ein Projekt müssen teilweise fünf oder mehr Anträge bei unterschiedlichen Institutionen gestellt werden, die im Antragswesen, Förderstruktur und Abrechnungsmodalitäten oft sehr heterogene Anforderungen stellen. Unverhältnismäßig viel Arbeitszeit fließt somit nicht in die Projekte, sondern in ihre Verwaltung und buchhalterische Abwicklung, was in unseren Augen einen großen Reibungsverlust darstellt. Ein weiterer Punkt, der unmittelbar mit der finanziellen Situation verbunden ist, ist die Nachwuchsarbeit der Mitgliedsgruppen. Theatercompagnien, die unter prekären Arbeitsbedingungen arbeiten und vieles noch unbezahlt leisten müssen, haben oft nicht die Gelegenheit Zeit und Energie in den Nachwuchs zu stecken und somit auch das Fortbestehen ihrer Theater zu sichern. Wertvolle Erfahrungen, Netzwerke und Knowhow gehen so verloren. Gerade Gruppen, die mit einer großen Kontinuität den Bereich Kinder- und Jugendtheater pflegen, sollten für ihre Nachwuchsförderung und dem Schaffen von Stellen durch eine gesonderte Förderung unterstützt werden. Unserer Beobachtung nach passieren aktuell gute und richtige Bemühungen im Bereich der Nachwuchsförderung, gleichzeitig sollte man aber auch die bestehenden Gruppen, die nachhaltig in die Zukunft blicken und für eine Kontinuität und Verbundenheit mit einer Region stehen, darin unterstützen, ihre Betriebe zukunftsfähig zu machen und frühzeitig die „nächste Generation“ in ihre Compagnien einzubinden.

Darmstadt, den 15.08.2019

Björn Lehn (GF Kinder- und Jugendkultur Freie Szene Darmstadt e.V., Theater Moller Haus)

## Stichpunkte zum Fragenkatalog für die Anhörung der Kulturschaffenden am 29.8.2019

Fragen der Fraktionen CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD, Freie Demokraten und DIE LINKE

### I. Allgemeine Situation

- *Wie beurteilen Sie Ihre aktuelle Situation?*

*==> Situation der Städtischen Bühnen, der Stadt-, Staats-, Kinder- und Jugendtheater sowie der freien Theater*

*==> Situation der soziokulturellen Zentren*

*==> Situation im ländlichen Raum*

### Oper Frankfurt: Ensemble und Repertoiretheater

Die Oper Frankfurt konnte sich ein starkes künstlerisches Profil erarbeiten. Seit 2002 ist Bernd Loebe Intendant und machte die Oper national und international bekannt als ein Haus, das junge Talente entdeckt und aufbaut. Junge Sänger beginnen ihre Karriere im Opernstudio. Hier werden sie gezielt gefördert und dann häufig in das Stammensemble des Hauses aufgenommen. Viele erfolgreiche Weltkarrieren haben sich so entwickelt und erfolgreiche Künstler kehren immer wieder gerne als bekannte Gäste zurück an den Main und das alles führt dazu, dass hier auf einem künstlerisch sehr hohen Niveau gesungen wird. Das Ensemble ist ein wichtiges Standbein der Oper Frankfurt.

Das zweite wichtige Standbein ist das Repertoiresystem. Die Besucher können über 25 verschiedene Produktionen in einer Spielzeit sehen. Dies ermöglicht ein vielfältiges Abonnementsystem für unsere Besucher und bietet vielfältige Anreize für zahlreiche Opernbesuche. Bernd Loebe ist bekannt dafür, Werke auszuwählen, die nicht alle aus dem Kanon der bekannten und beliebten Opern stammen, sondern auch Wiederentdeckungen, Auftragswerke und unbekannte Stücke auf den Spielplan zu setzen. Die Kontinuität der Arbeit wird mit einer hohen Auslastung (83% in der Spielzeit 18/19, was rund 215.000 Besuchern entspricht) und einer Vielzahl an Ehrungen und Auszeichnungen (zuletzt Opernhaus des Jahres 2017/18) belohnt.

Das Ensemble- und Repertoiresystem muss auch das Modell für die Zukunft bleiben mit festen und sozial abgesicherten Beschäftigungsverhältnissen für Künstler. Nur in diesem Modell können sich Künstler ausprobieren, die jungen Kollegen von den älteren lernen und einen Bezug zur Stadt und dem kulturellen Umfeld aufbauen. Dem entgegen steht ein in vielen anderen europäischen Ländern verbreitetes Stagionesystem, das Künstler mit an einzelne Produktionen gebundene Verträge ausstattet ohne ihnen langfristige Sicherheit zu geben.

### Weitere Spielstätten (Alte Oper, Bockenheimer Depot, Holzfoyer)

Neben der großen Bühne am Willy-Brandt-Platz spielt das Opern- und Museumsorchester Frankfurt eine eigene Reihe Sinfoniekonzerte in der Alten Oper.

Nach Auflösung der Ballettsparte 2004 wurde die Dresden Frankfurt Dance Company gegründet, deren Aufführungen im Bockenheimer Depot zu sehen sind. Das Bockenheimer Depot bietet der Oper die Möglichkeit, kleinere Produktionen, die nicht auf die Bühne des Großen Hauses passen, zu zeigen. Allerdings steht diese Spielstätte auch dem Schauspiel und Tanz zur Verfügung, sodass es nur sehr begrenzt Zeitfenster für die Oper gibt.

Was fehlt, ist eine kleinere, gut ausgestattete Bühne, auf der man Kammermusik, Liederabende und Opernformate für Kinder- und Jugendliche anbieten kann. All das findet im Moment im Holzfoyer der Oper statt, das für solche Veranstaltungen nicht ausgelegt ist - weder technisch noch klimatisch.

Generell fehlt in Frankfurt ein professionell ausgestattetes und aufgestelltes Kinder- und Jugendtheater, um altersgruppenspezifisch künstlerische Angebote erarbeiten zu können.

## **II. Kulturelle Bildung**

*- Wo sehen Sie die Herausforderungen der kulturellen Bildung und wo würden Sie ansetzen?*

*- Inwieweit können Sie mit Ihrem Angebot an kultureller Bildung auf veränderte Nachfragen reagieren und welche zukünftigen Kooperationsmöglichkeiten sehen Sie?*

*- Wie beurteilen Sie die Maßnahmen der kulturellen Bildung, die seitens des Landes gefördert werden?*

*- Wie beurteilen Sie die Kooperation mit schulischen und außerschulischen Partnern und ggf. welchen Veränderungsbedarf sehen Sie diesbezüglich?*

Es ist festzuhalten, dass kulturelle Bildung und Vermittlungsarbeit nicht die Kernaufgabe der Oper ist sondern immer eine freiwillige Zusatzleistung, die wir gern erfüllen, sofern genügend Mittel vorhanden sind. Natürlich tragen wir auch per se durch das Spielen des Kanons zur Bewahrung und Weitergabe des kulturellen Erbes bei. Nicht nur auf der Bühne sondern beispielsweise in den Werkstätten findet man seltene Ausbildungsberufe wie z.B. Hutmacher. Auch diese Tradition wird bewahrt und weiter gegeben.

### Kinder und Jugend

Vor allem im Kinder- und Jugendbereich sollte die Aufgabe der kulturellen Bildung dem Kultusministerium unterliegen und mit einer Aufwertung der musischen Fächer im Curriculum beginnen.

Sollen die Kunst- und Kulturinstitutionen hier mehr Beiträge leisten, zum außerschulischen Lernort werden oder ähnliches, müssten diese Maßnahmen finanziell aus Mitteln des Kultusministeriums unterstützt werden.

Im Bereich JETZT! *Oper für Dich* beschäftigen wir 4 Mitarbeiter, die ein Kinder- und Jugendprogramm gestalten, mit dem Ziel, Musiktheater Familien und der jungen Generation näher zu bringen.

Im Schnitt der letzten Spielzeiten betrug der Anteil der Karten für Schüler und Studierende an den allen verkauften Karten etwa 10%. Für die laufende Spielzeit sind 218 Veranstaltungen speziell für Kinder, Jugendliche und Familien geplant.

Unsere Angebote werden von Schulen und Kindergärten gerne aufgegriffen. Einige Produktionen sind mobil und können direkt in Schulen und Kindergärten gezeigt werden.

Der Besuch von Oper und Theater könnte beispielweise im Curriculum obligatorisch gemacht werden, sodass jede Schulklasse einmal im Jahr eine kulturelle Institution (Theater, Museum etc.) besuchen muss.

#### Erwachsene

Es hat sich bewährt, vor jedem Opernabend eine Einführungsveranstaltung für das Publikum anzubieten, die von den Dramaturgen oder in Kooperation mit der Hochschule von Studierenden gestaltet wird.

Es gibt Führungen hinter die Kulissen, um die Arbeits- und Funktionsweise des Hauses zu erklären.

Beliebt sind Gesprächsreihen wie *Oper im Dialog* oder *Oper Lieben*, in denen das Publikum mehr über Künstler und die Produktion erfährt und mitdiskutieren kann.

### **III. Standortrelevante Fragen und Erweiterungsperspektiven**

- *Wie hat sich die Situation in den vergangenen Jahren im Hinblick auf den baulichen Zustand und Geeignetheit von Proben- und Spielstätten sowie die Verfügbarkeit von Proberäumen verändert?*

- *Welche Ansätze und Herausforderungen gibt es bei der Erweiterung des Publikums im Sinne einer gezielten Erschließung neuer Ziel- und Akteursgruppen aus bisher unterrepräsentierten Bevölkerungsanteilen?*

Das Gebäude der Städtischen Bühnen am Willy-Brandt-Platz ist dringend sanierungsbedürftig. Die Sanierung / der Neubau der städtischen Bühnen wird die Stadt Frankfurt in den nächsten Jahren sehr in Anspruch nehmen. Bereits in den nächsten Jahren laufen die Mietverträge für die externen Proben Bühnen aus und parallel zu den Sanierungsüberlegungen müssen neue Probemöglichkeiten geschaffen werden.

#### Theater für alle Besucher öffnen

Baulich ist die Theateranlage nach heutigen Kriterien mitnichten barrierefrei. Wir bieten dennoch in unregelmäßigen Abständen z.B. Vorstellungen mit Audiodeskription für blinde und sehbehinderte Menschen an.

Sprachliche Barrieren versuchen wir durch konsequente Verwendung von Übertiteln auf deutsch und englisch zu vermindern.

Wichtig ist, die Möglichkeit zum Austausch in Netzwerken mit verschiedenen Kulturinstitutionen zu schaffen. Bestes Beispiel DIE VIELEN, das eine Plattform zur gemeinsamen Diskussion der verschiedenen Frankfurter Kulturinstitutionen bietet. Eine Ankündigung einer Podiumsdiskussion mit Regisseur Tobias Kratzer zum Thema Rassismus brachte beispielsweise Mitglieder der Initiative Schwarze Menschen in Deutschland e.V. in das Opernhaus, die sonst niemals auf diese Veranstaltung aufmerksam geworden wären.

Für Eltern bieten wir bei ausgesuchten Vorstellungen Kinderbetreuung an. Es gibt Familienworkshops und Familienvorstellungen mit speziellen Vergünstigungen.

Es wurden spezielle Formate für Kinder ab 2, Kinder ab 6 und Jugendliche entwickelt.

Insbesondere können partizipative Projekte eine enge Bindung von Beteiligten an die Kunstform und Institution erreichen. Diese sind allerdings sehr betreuungsintensiv und in den regulären Theaterabläufen schwer abzubilden. In dieser Hinsicht war die Jugendoper MINA ein voller Erfolg, bei der Jugendliche über viele Monate texteten und komponierten und schließlich eine eigene Oper zur Welt brachten.

### **III. Finanzrelevante Situation**

*- Wie bewerten Sie die aktuellen Förderkriterien und -instrumente im Hinblick auf Zugänglichkeit, Bürokratisierung / Dokumentation, Transparenz und praktische Umsetzung und ggf. welche Vorschläge zur Veränderung oder Vereinfachung haben Sie?*

*- Wie bewerten Sie die Gastspielförderung in Hessen?*

*- Wie bewerten Sie die soziale Situation von Theater- und Kulturschaffenden?*

Die Gastspielförderung in Hessen bezieht sich auf freie Gruppen. Für die Oper Frankfurt sind Auslandsgastspiele sehr selten und bei dem riesigen Apparat (Chor, Orchester etc.) der reisen muss, nur schwer finanzierbar. Dennoch ist ein Gastspiel in Japan für Februar 2022 in der Planung. Da wir uns mit diesem Gastspiel auch als Botschafter Hessens begreifen, wäre für solche Projekte eine gesonderte Hilfe wünschenswert.

Das Einstiegsgehalt für Künstler, die ein mehrjähriges Studium durchlaufen haben und sich oft bereits bei der Vergabe von Studienplätzen gegen harte Konkurrenz durchgesetzt haben, beträgt 2.000 EUR brutto monatlich. Davon kann man z. B. in einer Stadt wie Frankfurt nur schwer leben.

Gleichzeitig stellen wir besorgt fest, dass immer strengere Arbeitszeitgesetzte und Regelungen zur Gewährung von Freizeit das Arbeiten im Repertoire- und Ensemblesystem immer mehr verunmöglichen. Aus unserer Sicht gilt es, das Repertoire- und Ensemblesystem zu erhalten und mit den Gewerkschaften Regelungen zu finden, die dies ermöglichen.

Nur das Repertoire- und Ensemblesystem ermöglicht es Künstlern, sozial abgesichert an einem Ort einen Lebensmittelpunkt zu finden und in wechselseitigen Austausch mit der Stadtgesellschaft zu treten. Eine Errungenschaft, die es zu bewahren gilt.

Die Stadt Frankfurt konnte in den vergangenen Jahren die Kostensteigerungen durch die Tarifierhöhungen nicht mehr tragen und hat die Finanzierung an die Oper weiter gegeben. Insbesondere für die Oper stellt sich daher die Frage, ob langfristig nicht wie in anderen großen Städten ein Finanzierungsmodell gefunden werden muss, an dem sich das Land Hessen verstärkt beteiligt, um die Oper vor gravierenden Einschnitten zu bewahren.

#### IV. Masterplan Kultur

- *Welchen Ansprüchen sollte Ihrer Meinung nach ein Beteiligungsprozess für einen Masterplan Kultur in Hessen gerecht werden?*

- *Welche Inhalte sollten zwingend Bestandteil des Masterplans sein?*

Das Verfahren zur Erstellung eines Masterplans Kultur für Hessen sollte Vertretern aller Sparten in mehreren Workshops zu bestimmten Themenfeldern die Möglichkeit geben, sich einzubringen. Wichtig ist, ein breites Bündnis für die zukünftige Stoßrichtung der Kulturpolitik zu erreichen.

Eingeladen werden sollten Vertreter aller künstlerischen Bereiche: Theater, Festspiele, Musik, Tanz, Literatur, Archive und Bibliotheken, Film und Medien, Museen, Bildende Kunst, Laienkultur, Künstlerische Ausbildung im Hochschulbereich, Hessische Theaterakademie, Kulturinitiativen und Soziokulturelle Zentren, Baukultur, Gedenk- und Erinnerungsstätten etc.

Die Workshops zu einzelnen Themenschwerpunkten sollten durch best practice Beispiele und Expertenmeinungen ergänzt werden.

Wichtige Themenfelder:

- Digitalität, neue Medien und Kunst
- Kulturelle Bildung / Überschneidung mit Aufgaben des Kultusministeriums?
- Bürgerbühne, Beteiligung von Laien, Partizipation, Theater für die Stadtgesellschaft
- Postmigrantische Gesellschaft und das Angebot der Kulturinstitutionen / Bewahrung und Weitergabe des kulturellen Erbes
- Ausbildung an Hochschulen für neue Berufsfelder und Aufgaben am Theater (siehe Akademie für Digitalität und Theater in Dortmund)
- Strukturen der Institutionen / Umgang mit der Genderthematik / Verhaltenskodex
- Barrierefreie Angebote für benachteiligte Menschen, Inklusion und Teilhabe
- Profilierung von Hessen als Kulturland
- Work-Life Balance Künstler und besondere Arbeitsbedingungen
- Förderinstrumente spezifisch für die verschiedenen Themenfelder schaffen
- Förderung von Netzwerken und Austausch (lokal, national, international)

Frankfurt, 19.08.2019

Dr. Achim Sieben  
 Persönlicher Referent des Intendanten /  
 Leitung internationale Projekte



Untermainanlage 11  
 60311 Frankfurt am Main  
 Tel.: + 49 (0)69 212 74 793  
 Mobil: +49 160 587 27 75  
[Achim.Sieben@buehnen-frankfurt.de](mailto:Achim.Sieben@buehnen-frankfurt.de)  
[www.oper-frankfurt.de](http://www.oper-frankfurt.de)

## Stellungnahme IRINA RIES, freischaffende Schauspielerin und Regisseurin

Stellungnahme von IRINA RIES, freischaffende Schauspielerin und Regisseurin, zur Anhörung der Kulturschaffenden aus Soziokultur und darstellender Kunst am 29. August 2019 im Ausschuss für Wissenschaft und Kunst

### Zu meiner Person

Irina Margarethe Ries, freischaffende Schauspielerin und Regisseurin, wohnhaft in Gießen, wurde 1982 als 3. und jüngstes Kind eines deutschen Zahnarztes und einer holländischen OP-Schwester im Taunus geboren. Nach meinem Abitur 2002 in Idstein habe ich mir durch ein Vorsprechen in 3 Runden, als eine von knapp 700 Bewerber\*innen, einen von 10 Studienplätzen an der Bayerischen Theaterakademie August Everding in München erspielt. Ich bin Stipendiatin des dt. Bühnenvereins Lvb. Bayern.

Nach meinem regulär 4 jährigem Studium habe ich 2007 mein Schauspiel-Diplom gemacht und mein erstes „Fest-“Engagement in Gießen angetreten. Ab 2011 war ich am Landestheater Eisenach engagiert, spielte am HLT Marburg, am Staatstheater Meiningen, Metropol Theater München, Stadttheater Göttingen und seit 2014 regelmäßig im Ensemble des Junges Staatsschauspiels Wiesbaden, wo ich auch meine drei ersten Inszenierungen führte, teilweise inklusive Ausstattung (Bühne, Kostüm).

Ich bin verheiratet und habe keine Kinder.

### I. Allgemeine und III./IV. Finanzrelevante Situation mit Verbesserungsvorschlägen

Mein jährliches Bruttogehalt seither liegt zwischen ca. 18.600 € (2007) und ca. 32.000 € (2016). Seither bin ich freischaffend und erwarte nach 12 Berufsjahren mit meiner Vollzeitbeschäftigung von 40-60 Wochenarbeitsstunden 2019 ein Bruttojahreseinkommen von ca. 18.800 €.

Durch meine Tätigkeiten als Regisseurin und Sprecherin, wurde ich in die Künstlersozialkasse (KSK) aufgenommen, mit welcher ich mir nun während der Selbständigkeit die Beiträge für die Rentenkasse und Sozialabgaben teile. Ein Glück, denn als Schauspielerin ist diese Aufnahme oft unmöglich, weil Gastspielverträge an Häusern des dt. Bühnenvereins sozialversicherungspflichtige Beschäftigungen sind und ich damit nicht als selbständig gewertet werde.

Hier die [Entwicklung des Einkommens der in der KSK Versicherten](#)

Durchschnittseinkommen der aktiv Versicherten auf Bundesebene nach Berufsgruppen, Geschlecht und Alter zum 01.01.2019

#### Durchschnittliches Jahreseinkommen der aktiv Versicherten in EURO im Alter von:

Bereich und Geschlecht	unter 30	30-40	40-50	50-60	über 60	insgesamt
Musik						
männlich	13.976	15.621	17.310	16.587	15.467	16.241
weiblich	12.191	11.520	12.115	12.789	12.123	12.222
Darstellende Kunst						
männlich	15.005	20.405	25.065	23.378	20.322	22.272
weiblich	10.316	11.999	14.404	16.749	14.088	14.078
Alle Bereiche						
männlich	15.364	18.973	22.403	21.454	18.192	20.367
weiblich	13.356	14.062	15.579	16.103	13.855	15.128

Meine Rente ab 2048 (?) deutet höchstwahrscheinlich auf Altersarmut hin. Sofern die Versorgungsanstalt der deutschen Bühnen (in der Bayerische Versorgungskammer) stabil bleibt, kann diese einiges auffangen. Sie gewährt allen Bühnengehörigen eine Berufsunfähigkeits-, Alters- und Hinterbliebenenversorgung.

Etwa ein Viertel meiner Arbeitszeit verbringe ich mit Bewerbungen, Netzwerken und Fortbilden bei Theaterbesuchen in der Bundesrepublik und im deutschsprachigen Ausland (alles auf eigene Kosten) und mit dem Erstellen von Theater-, Chanson- und Konzertprogrammen (für groß und klein), die ich bei unübersichtlich vielen staatlichen und privaten Trägern für Förderungen einreiche(n kann). Die Absagen erfolgen, so überhaupt Absagen mitgeteilt werden,

## Stellungnahme IRINA RIES, freischaffende Schauspielerin und Regisseurin

meist ohne Begründung.

Helfen würde hier:

- *Eine zentrale Fördervermittlungsstelle, über die Künstler und Veranstalter telefonisch an die zum jeweiligen Projekt passenden Förderer (Kulturkoffer, Inthega, LIONS Club etc.) vermittelt werden*
- *einhalten der empfohlenen Mindestgage des Verbandes freier darstellender Künstler (2.490,00 €/Monat in der freien Szene)*
  - *größere Fördertöpfe für Städte und Kommunen, damit fair berechnete Projekte auch gefördert werden können*
- *mehr Fördermittel auch für nicht partizipative Veranstaltungen für groß und klein. Übernahme oder Bezuschussung der Künstlergagen auch bei noch nicht angelaufenen Projekten.*
- *Aufnahme in die KSK auch als Schauspielerin mit mehrfach Arbeitgebern, deren Haupt-Jahreseinkommen sich durch ihre künstlerische Tätigkeit begründet, wenngleich dies nicht über die selbständige Tätigkeit erreicht wird.*

Die Theater des deutschen Bühnenvereins verpflichten sich nach aktuellem Tarifgesetz, dem Normalvertrag (NV) Bühne, Solisten eine Mindestgage von brutto 2.000 €/Monat zu bezahlen. Unabhängig vom Sitz der Bühne oder der Arbeitserfahrung des Mitglieds. Glücklicherweise liegt die Gage in Hessen, soweit ich eingeweiht bin, bei Kollegen mit 3-10 Jahren Berufserfahrung durchaus höher. Ich kenne aber auch Kolleg\*innen, die mit etwa 3.200 € brutto in Rente gehen. Viele leben aus Kostengründen in Wohngemeinschaften unabhängig vom Familienstand, oft in kostspieligen Fernbeziehungen.

In den letzten 3 Jahrzehnten sind die hessischen Schauspielensembles um 50 % geschrumpft bei 50 % mehr Produktionen und 50% weniger Gehalt [*Zahlen vom deutschen Bühnenverein*]. Besorgniserregend ist aber auch, dass freischaffende Schauspieler\*innen für Gastverträge die gleichen Gagen angeboten bekommen, wie befristet fest angestellte Kolleg\*innen. Die höheren Kosten und das höhere Risiko, welches sie mit der Selbständigkeit tragen – , doppelte Haushaltsführungen, nicht vereinbare Engagements, Vorstellungsausfälle, Krankheit, wesentlich höhere weil ständige Bewerbungskosten... – wird nicht honoriert.

Im Kinder- und Jugendtheater sind die Honorare leider meist im unteren Level angesetzt, sowohl für Solisten als auch für Regisseur\*innen und Ausstatter\*innen (selbst in städtischen und staatlichen Betrieben). Die Vorbereitungszeit, der Anspruch und die Arbeitszeit sind jedoch oftmals die gleichen.

Und tatsächlich fällt bei den Gehaltsverhandlungen zum Thema Geschlechtergerechtigkeit schon mal der Satz: „Der Arbeitgeber ist nicht verpflichtet, über vergleichbare Stellen am Haus Auskunft zu geben, lediglich die Mindestgage dürfe nicht unterschritten werden, alles andere sei Verhandlungssache.“ Und leider ist der Arbeitsmarkt so voll von arbeitswilligen Schauspieler\*innen, dass sich zu jedem Preis eine\*r findet, der/die den Job machen wird. Gagen oder Rahmenbedingungen verhandeln bleibt also ein Risiko.

Opernsolisten bekommen grundsätzlich mehr Gehalt angeboten, als Schauspieler\*innen; Tänzer\*innen wiederum meist noch weniger. Warum diese abwertende Einteilung? Warum werden die Künstler, die das Aushängeschild eines Jeden Hauses sind, diesen prekären Verhältnissen ausgesetzt?

- *Die Gewerkschaften GDBA und dt. Bühnenverein sollten von ganz oben in der Politik in Ihrem Kampf um gerechtere Arbeitsbedingungen unterstützt werden, damit*
  - *Gäste nicht billiger bleiben und somit das weitere Schrumpfen von Ensembles gefördert wird,*
  - *ein Mindestgagen-Tabellen-System erstellt werden kann, in dem außerordentliche Gäste ihren Platz finden und dennoch eine soziale Struktur gewahrt werden kann, die dem Hochschulstudium gerecht wird.*
  - *die einzigartige Theater- und Orchesterlandschaft Deutschlands erhalten bleibt.*
- *Stärkere Reglementierung des Marktes für Schauspieler. Gegebenenfalls durch Reduzierung von privaten Schauspiel- und Musical- Schulen die zur Berufsausbildung fungieren, um die Qualität wieder zu steigern und den Markt fair zu machen.*

Theater, Oper, Konzerte bieten so viel für jede\*n, auch bezahlbar, viele ahnen das nur nicht.

- *Wie wäre es mit einer bundesweiten Werbekampagne für Theater und Orchester, die in den Köpfen der Menschen einbrennt, dass Kultur für alle und jeden etwas bietet. Vielleicht über eine Ausschreibung für Newcomer-Agenturen (Beispiele: „Geiz ist geil“, „O2 can do“, „VISA, die Freiheit nimm´ ich mir“).*

# FREIES SCHAUSPIEL ENSEMBLE

← im TITANIA →

**Bettina Kaminski /Reinhard Hinzpeter**  
**FREIES SCHAUSPIEL ENSEMBLE FRANKFURT**

## Antwort auf die Fragen der Fraktionen

**I.**

### **Allgemeine Situation**

#### **Wie beurteilen Sie Ihre aktuelle Situation?**

Das Freie Schauspiel Ensemble verfügt über eine eigene Spielstätte, das Titania, und arbeitet ausschließlich mit professionellen SchauspielernInnen. Es macht inhaltlich sehr engagiertes Theater, das sich mit den zentralen Themen unserer Zeit auseinandersetzt. Die Aufführungen werden vom Publikum und der Presse wegen der außergewöhnlichen Intensität und Authentizität der DarstellerInnen und der radikalen kargen Ästhetik der Bühnenräume sehr geschätzt. Aber trotz institutioneller Förderung durch die Stadt Frankfurt fehlt es an ausreichenden Geldmitteln, um die Neuinszenierungen und den abwechslungsreichen Repertoire-Spielplan durch eine breite Öffentlichkeitsarbeit angemessen und stetig zu bewerben.

Ein weiteres Problem ist, dass jetzt nach 20 Jahren die Honorare der KünstlerInnen angehoben werden mussten, damit sie sich es noch leisten können im Ensemble zu arbeiten. Das hat zur Folge, dass nur noch kleine Inszenierungen mit 2-3 Schauspielern realisiert werden können und bereits lange geplante größere Projekte, die aktuell wichtige Themen behandeln, aber wegen der Komplexität der Inhalte 5-6 DarstellerInnen benötigen, immer wieder auf später verschoben werden müssen.

Auch würden wir gern regelmäßig mit andern freien Spielstätten Hessens kooperieren und Inszenierungen, die wir für bemerkenswert halten, als Gastspiel in unser Theater einladen. Aber leider haben wir keine Geldmittel, um solche Unternehmungen ausreichend finanziell abzusichern.

**II.**

### **Kulturelle Bildung**

#### **Wo sehen Sie die Herausforderungen der kulturellen Bildung und wo würden Sie ansetzen?**

Gerade in diesem Zeitalter der virtuellen Kommunikation ist Theater ein einzigartiger, unentbehrlicher, unersetzbarer magischer Ort lebendiger Begegnung und unmittelbarer sinnlicher Erfahrung. Die SchauspielerInnen sind live, die ZuschauerInnen sind live. Alles ist hier und jetzt und wirklich. Ein soziales Erlebnis der besonderen Art, das die Menschen emotional zusammenführt und sich anders spüren lässt als Daheim allein vor dem Bildschirm. Diese mitreißende unmittelbare Konfrontation mit fiktivem, aber

# FREIES SCHAUSPIEL ENSEMBLE

## ← im TITANIA →

ganz und gar realem Leben ist die besondere Aufgabe, die das Theater im Rahmen der kulturellen Bildung leisten kann und muss.

### **Inwieweit können Sie mit Ihrem Angebot an kultureller Bildung auf veränderte Nachfragen reagieren?**

Wir können mit unseren Aufführungen immer, auch kurzfristig, auf die Entwicklungen in der Gesellschaft reagieren. Wir sind an ein kein Abo-System gebunden, das uns einschränkt. Unser Repertoire ist ästhetisch und inhaltlich breit gefächert und schnell abrufbar, so dass wir auf veränderte Nachfragen zeitnah eingehen können.

### **Wie beurteilen Sie die Kooperation mit schulischen Partnern?**

Wir bedauern sehr, dass die Schulen bei uns fast ausschließlich Aufführungen besuchen, die auf der Liste der im Unterricht zu behandelnden Literatur stehen (z.B. FAUST). Es ist viel zu selten, dass PoWi- oder Geschichtslehrer mit ihren Schülern Aufführungen besuchen, die brisante Sachthemen behandeln wie „Bankenkrise/ Atomenergie/ Palästina-Konflikt/ Novemberrevolution“.

Was die Zusammenarbeit mit schulischen Partnern angeht, haben wir schon verschiedenste Projekte mit der Unterstützung von *kunstvoll* und mit *TUSCH* realisiert. Aber der Schulbetrieb mit seiner rigiden Stundenplanung ist extrem hinderlich. Die Einrichtung von entsprechenden Projektwochen würde die Konzentration und Kreativität der SchülerInnen erheblich steigern und zu größeren Erfolgserlebnissen führen.

### **III.**

#### **Finanzrelevante Situation**

### **Wie bewerten Sie die praktische Umsetzung und die Transparenz im Bereich Theater- und Kulturförderung?**

Wir würden uns entschieden ein Mehr an Transparenz wünschen. Es ist nicht einsichtig, wieviel Mittel für die Förderung von Theatern in Hessen zur Verfügung stehen und vorallem: Wie und wo sie eingesetzt werden und nach welchen Kriterien. Das ist in Zeiten von größtmöglicher Transparenz ein Skandal.

Im Übrigen würden wir uns sehr wünschen, dass der Etat für die Förderung der Freien Theater und Ensembles in Hessen entschieden angehoben wird. Er reicht in keiner Weise aus. Die Produktionszuschüsse bei der Projektförderung sind viel zu niedrig.

### **Wie bewerten Sie die Gastspielförderung in Hessen?**

Wir würden uns wünschen, dass es hinreichend Fördermittel im Bereich des „Erwachsenen“-Theaters gibt, die uns erlauben, unsere Theaterarbeit auch in andern Städten und Gemeinden Hessens zu zeigen oder andere freie Theater zu uns nach Frankfurt einzuladen.

# FREIES SCHAUSPIEL ENSEMBLE

←————— im TITANIA —————→

## Wie bewerten Sie die soziale Situation der Theaterschaffende?

Die soziale Situation der Theaterschaffenden ist nach wie vor schlecht. Die SchauspielerInnen können sich die Arbeit beim Freien Schauspiel Ensemble nur leisten, wenn sie im Stadttheater oder bei Film, Funk und Fernsehen den größten Teil ihres Lebensunterhaltes verdienen.

## IV. Masterplan

Bei der Entwicklung eines Masterplans Kultur für Hessen sollten hinreichend viele TheatermacherInnen der Freien Szene aus Stadt und Land beteiligt sein. Also Praktiker und nicht vorrangig Funktionäre.

**Schriftliche Vorbereitung der „Anhörung der Kulturschaffenden aus Soziokultur und darstellender Kunst“ am 29. August 2019 durch das Staatstheater Darmstadt.**

**Anzuhörende:**

**Karsten Wiegand, Intendant**

**Thomas Gärtner, Vorsitzender Personalrat**

**Sylke Schlosser, Leiterin Haushalt/Controlling/Finanzen, Stellv. d. Geschäftsführers**

**Evelyn Zeitz, Stellvertretung Personalrat**

I. Beurteilung der Allgemeine Situation

Das Staatstheater in Kennzahlen:

- Mehrspartenhaus (4) mit Musik- und Tanztheater, Schauspiel und Konzerten
- Besonderheit des Tanztheaters: Das Staatstheater Darmstadt und das Staatstheater Wiesbaden haben seit 2014 ein gemeinsames Ensemble, das Hessische Staatsballett.
- 3 Spielstätten (Großes Haus mit 956 Plätzen, Kleines Haus mit 482 Plätzen und Kammerspiele mit bis zu 200 Plätzen)
- Über 550 Mitarbeiter
- Besucherzahlen lagen in der Spielzeit 2018/2019 bei 214.540 zahlenden Besuchen. Die Auslastung betrug 76,3%. Unter Berücksichtigung der Formate wie das Open-Air und anderer kostenfreier Angebote schätzen wir eine Zahl von 266.240 Besuchen.
- 8 Musiktheaterpremierer, davon 1 Jugendmusiktheater, 13 Schauspielpremierer, 2 Ballettpremierer, 7 Ballettgastspiele, 8 Sinfoniekonzerte, 10 Kammerkonzerte, sowie partizipative Angebote und Sonderformate

Das Staatstheater Darmstadt befindet sich in einem **Transformationsprozess**. Ein zunehmend divers werdendes Publikum verlangt von Theatern einen hohen Abwechslungsgrad, bestenfalls singuläre Ereignisse und variierende Reize. Hinzu kommt, dass junges Publikum Resonanzmöglichkeiten und Resonanzräume erwartet.

Nachfolgend die dringendsten Fragen, die sich für uns aus dem Transformationsprozess stellen:

1. Wie können wir ein agiles Theater werden? Wie können wir schnellere Produktionszyklen im Theater implementieren, um mehr Premierer und ein diverses Angebot zu schaffen und dabei gleichzeitig Niveau und Intensität einer künstlerischen Probenarbeit erhalten?
  - ➔ **Digitale Kommunikationssysteme für Theaterarbeit entwickeln** und implementieren.
  - ➔ Schulungen und Coaching für zunehmend eigenverantwortliches Arbeiten.
  - ➔ Ziel: Umstrukturierung zugunsten schneller Reaktions- und Entscheidungsprozesse.

2. Wenn das Publikum spürbare Ereignisse bzw. eindruckliche Erfahrungen im Theater sucht, wie schaffen wir solche Erlebnisse? Wie öffnen wir unser Haus für ein diverses Publikum?
  - Kleinere Formate, partizipative Formate, niedriger „Betreuungsschlüssel“.
  - Theater auch außerhalb der eigenen Säle erlebbar machen.
  - **Zusätzliche Maßstäbe für die Bewertung eines nachhaltigen Theatererlebnisses definieren.** Auslastungszahlen und andere quantitative Soll-Zahlen sind keine ausreichenden Bewertungen für einen nachwirkenden Theaterabend.
  
3. Wie können wir digital werden?
  - Netzwerke und Kooperationen anstoßen.
  - Wissenstransfer innerhalb des Theaters, aber auch innerhalb der Branche.
  - Resonanzräume und digitale Interaktionen schaffen.
  - **Aufstockung der Hardware- und Software-Ressourcen**
  - Ziel intern: allgemein schnellere Reaktionszeiten.

Situation im ländlichen Raum

Der Großteil der Besucher kommt aus Darmstadt (49,15 %). Weitere Besuchergruppen gliedern sich:

- Landkreis Darmstadt-Dieburg 23,82%
- restl. Einzugsgebiet 17,47 % (Frankfurt, Landkreis Offenbach, Kreis Bergstraße, Odenwaldkreis etc.)
- restl. Hessen 0,32 %
- restl. Deutschland 3,00 %

**Konkrete Unterstützung und Handlungsbedarf sehen wir in der Taktung des Nahverkehrs. Eine bessere Taktung am Abend nach Süd-, West- und Ost-Hessen am Abend würden Besuchern eine bessere Anbindung an das Staatstheater ermöglichen.**

**Das Staatstheater Darmstadt sieht ebenfalls eine Notwendigkeit, einer eigenen Straßenbahn-Haltestelle, die uns an den Hauptbahnhof Darmstadt anbindet. Hier laufen bereits Gespräche mit der Stadt und dem öffentlichen Nahverkehr.**

## II. Kulturelle Bildung

Das Staatstheater Darmstadt hat eine eigene Abteilung „Mitmachen und Vermittlung“, die seit 2014 personell von 1,5 Stellen auf 4,5 Stellen gewachsen ist. Wir haben neben der Abteilungsleiterin inzwischen Vollzeitstellen mit den Schwerpunkten

- partizipative Formate
- Vermittlungsformate Tanz, Schauspiel, Musiktheater
- Kinder- und Jugendchor (Entwicklung seit 2014 von einem Chor mit 30 Kindern auf inzwischen fünf Chöre mit 130 Kindern inklusive einer individuellen Stimmbildung)

Bei den Mitmach-Formaten, seien es Workshops (kurzzeitige Mitmach-Angeboten) oder Werkstätten (langzeitige Mitmach-Angeboten) trifft ein **hoher personeller Einsatz einzelner Fachkräfte auf vergleichsweise kleine Besuchergruppen**. Das macht unser Vermittlungsangebot nach Maßstab eines gelungenen Theatererlebnisses effizient. Eine wirtschaftliche Effizienz fehlt diesen Angeboten natürlich.

Dass wir diese Angebote dennoch aufrechterhalten können, schätzen wir sehr. Wir freuen uns, über diese Formate „theaterfernes“ Publikum zu erreichen und diese auch intensiv in ihrem Theatererlebnis betreuen.

Konkrete Unterstützung und Handlungsbedarf sehen wir bei der **Bewusstseins-Schaffung und einer Wertschätzung humanistischer Bildung. Hinter den großformatigen und hervorstechenden Bekundungen für die MINT-Fächer, bleiben Kunst und Kultur und die damit verbundene gesamtheitliche Bildung auf der Strecke.**

**Wir wünschen uns verbindliche Ansprechpartner\*innen an Schulen und Freistellung der Lehrer\*innen und Schulklassen für unsere Angebote.** Die extra für Schulklassen vorgesehenen Konzerte und Vorstellungen erfahren nur eine geringe Beteiligung. Für außerschulische Veranstaltungen sei keine Zeit und/oder der Lehrplan lässt keinen Besuch zu.

Eine **vorgegebene und verbindliche Implementierung der Theaterangebote in den Lehrplan**, würde unsere Arbeit sehr unterstützen.

### III. Standortrelevante Fragen und Erweiterungsperspektiven

Dem Staatstheater Darmstadt steht eine Sanierung des Kleinen Hauses im Zeitraum von 2021 bis 2023 bevor. Hierfür wurden seitens des Landes alle erforderlichen finanzielle Mittel, sowie personelle Ressourcen zur Verfügung gestellt. Dafür bedanken wir uns.

Auch für die **mittelfristig anstehende Sanierung des Verwaltungsgebäudes**, das aus dem Jahr 1972 stammt, erhoffen wir uns im Anschluss an die Sanierung des Kleinen Hauses eine ebensolche Unterstützung. **Durch Ihre Unterstützung in unseren Sanierungsplänen und Bauvorhaben können wir Arbeitsbedingungen aus der Sicht der Mitarbeiter verbessern.**

### IV. Finanzrelevante Situation

Eine finanzielle Verbesserung der Kunst- und Kulturschaffenden wird stetig Thema bleiben. Hier wünschen wir uns, dass wir weiterhin Ihr Gehör finden und wir gemeinsam schrittweise Veränderungen herbeiführen.

Weiter wünschen wir uns **Auszubildende-Stellen**, da Fachkräftemangel besteht und Fachkräfte auch oft abgeworben werden.

### V. Masterplan Kultur

Beteiligungsprozess am Masterplan Kultur?

#### - **Befragung der Nicht-Besucher**

Welche Inhalte sollten zwingend Bestandteil des Masterplans sein?

#### - Vernetzung von kulturellen Trägern und Einrichtungen

## Stichpunkte zur Anhörung der Kulturschaffenden im Landtag am 29.8.2019



### I. Allgemeine Situation

Wie beurteilen Sie Ihre aktuelle Situation?

==> Situation der Städtischen Bühnen, der Stadt-, Staats-, Kinder- und Jugendtheater sowie der freien Theater

Das Schauspiel Frankfurt – das größte Sprechtheater Hessens – setzt sich unter der Intendanz von Anselm Weber auf seinen Bühnen künstlerisch mit den Fragen und Herausforderungen unserer Gegenwart auseinander. In einer Stadt wie Frankfurt – dynamisch, divers, trans- und interkulturell – positioniert sich das Schauspiel als Ort des offenen Diskurses, als sinnlicher Erfahrungsort. Zahlreiche Projekte und Schreibaufträge zu aktuellen gesellschaftlichen Debatten werden an Künstlerteams und Autor\*innen vergeben. Dabei steht nicht nur Exzellenz und Qualität auf den Kernbühnen des Schauspiels im Fokus, sondern es ist ein Haus, das sich konsequent der Stadt gegenüber öffnet und zahlreiche Kooperationen mit den Akteuren der Stadtgesellschaft sowie auch nationalen und internationalen Partnern (wie z.B. den Ruhrfestspielen, den Salzburger Festspielen oder dem Jaffa Festival Tel Aviv) eingeht und weit über die Grenzen des Landes strahlt.

Sichtbar wird diese Öffnung und Vernetzung in die Stadtgesellschaft in mehrjährigen Kooperationen mit dem Künstlerhaus Mousonturm, dem Literaturhaus Frankfurt, der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst, der Bildungsstätte Anne Frank sowie unterschiedlichen Museen und Bildungseinrichtungen. Dabei kann das Schauspiel Frankfurt sich über eine überdurchschnittliche Akzeptanz bei seinem Publikum freuen, die 544 Vorstellungen der vergangenen Saison erzielten z.B. eine Auslastung von 86%.

Das Herz des Schauspiel Frankfurt ist sein Ensemble – und die Mitarbeiter\*innen hinter der Bühne, die eine ungeheure Vielfalt auf den Bühnen von Schauspiel, Kammerspiele, Box und Bockenheimer Depot ermöglichen. Die fest engagierten Schauspieler\*innen des Ensembles binden sich über Jahre an das Haus wie die Stadt. Sie tragen das Theater in die Stadt. Neben den Schauspieler\*innen des Ensembles spielen am Schauspiel Frankfurt im Projekt „Studiojahr Schauspiel“ die Studierenden des 3. Jahrgangs der HfMDK. Hier übernimmt das Schauspiel vorbildlich Verantwortung für den künstlerischen Nachwuchs und ermöglicht den Studierenden professionelle künstlerische Erfahrungen von unschätzbarem Wert.

Projekte wie das Studiojahr Schauspiel oder Kooperationen mit Partnern wie Künstlerhaus Mousonturm oder Literaturhaus Frankfurt sind in hohem Maße durch Drittmittel gefördert und ermöglicht und wären anders schlicht nicht realisierbar.

Die künstlerische Qualität auf der Bühne braucht Hochleistung hinter der Bühne. Die Mitarbeiter\*innen der Städtischen Bühnen sind hochspezialisierte Experten in ihren Bereichen und arbeiten mit außerordentlichem Einsatz und Leistungsbereitschaft. Diese hohe Identifikation ist aber abhängig von den Bedingungen, unter denen gearbeitet wird, und von den Entwicklungsmöglichkeiten, die den Mitarbeiter\*innen gegeben werden. Hier sehen wir in Zukunft aufgrund räumlicher, personeller und notabene finanzieller Engpässe Probleme auf uns zukommen. Die technische Ausstattung und die Personalstärke des Schauspiel Frankfurt sind für das digitale Zeitalter nicht auf dem nötigen Stand.

## II. Kulturelle Bildung

- Wo sehen Sie die Herausforderungen der kulturellen Bildung und wo würden Sie ansetzen?

- Inwieweit können Sie mit Ihrem Angebot an kultureller Bildung auf veränderte Nachfragen reagieren und welche zukünftigen Kooperationsmöglichkeiten sehen Sie?

Die große Herausforderung: Wie geht ein gleichberechtigtes Miteinander in einer pluralen Gesellschaft? Diversität ist das Stichwort der Stunde und zukunftsweisendes Denkmodell.

Doch wie sollen beispielsweise Jugendliche mit Migrations- oder Fluchthintergrund, die das Gefühl gleichberechtigter Teilhabe nicht erleben, auf den Reichtum einer komplexen Gemeinschaft der vielen Verschiedenen vertrauen, wenn es etablierte Politik und die sogenannte Mehrheits- Gesellschaft nicht tun? Viele Jugendliche grenzen sich ab, schaffen sich ihre Communities jenseits der Mehrheitsgesellschaft, generieren alte und neue Feindbilder. Es braucht Räume und Mittel der Begegnungen, des Austausches als Alternativen dazu.

Das Junge Schauspiel Frankfurt schafft kreative Spielräume und professionelle Mittel für den Austausch. Es arbeitet konsequent inklusiv und öffnet den Zugang zum Kunstraum Theater. Die Jugendlichen können selbstbestimmt künstlerisch arbeiten. Dazu gehört die Bereitstellung von künstlerischen Fertigkeiten und Techniken (Tools). Außerdem braucht es Raum und Ausdrucksmöglichkeiten für die Begegnung/den Austausch von Jugendlichen diverser Bildungs- und Erfahrungshintergründe. Der Zugang zu den Angeboten muss für alle Jugendlichen leicht möglich sein. Immer noch sind es hauptsächlich soziale Benachteiligungen, die verhindern, dass Jugendliche Bildungsangebote und damit auch kulturelle Bildung für sich nutzen. Auch Jugendliche, die sich nur in ihren Communities aufgehoben fühlen, müssen besonders angesprochen und ermutigt werden, in für sie fremde Welten einzutauchen und sich auszuprobieren.

Das Junge Schauspiel Frankfurt agiert parallel auf mehreren Ebenen:

### 1) **Schulische Bildung:**

1.1 Es gibt eine intensive Informations-Vernetzung mit Schulen und

1.2 ein Langzeit-Großprojekt in der kulturellen Bildung mit 8 Schulen und dem Deutschen Kinderschutzbund mit dem Titel »All Our Futures« mit

externen Künstlerinnen verschiedener Sparten. Das Besondere: Es geht nicht um Kunstvermittlung, sondern um die Entdeckung und Entwicklung eigener künstlerischer Ausdrucksmöglichkeiten. Es mündet in ein professionelles Großprojekt auf der Bühne des Schauspielhauses.

1.3 Klassenzimmerstücke bringen das Theater in die Schule

## 2) Kreative Arbeit im Jungen Schauspiel

2.1 Ein Jugendclub mit 160 aktiven Mitgliedern mit diversen Aktionsmöglichkeiten

2.2 Theaterperformances mit Jugendlichen in einer konsequent inklusiven und interkulturellen Besetzung. Sie entstehen unter professionellen Bedingungen entstehen, laufen im Spielplan laufen und finden in großes Publikum. Die Themen sind die brennenden gesellschaftlichen und politischen Fragen der Jugendlichen. In zahlreichen Inszenierungsgesprächen erweitert sich der Kreis der Gesprächspartnerinnen

2.3 Kooperationen: TUSCH, UNART, u.v.m.

All diese Projekte werden mit einem Team aus Leiterin, Theaterpädagogin, Projektleiterin für »All Our Futures« und FSJlerin realisiert. Das ist ein maximaler Output einer leistungsstarken, aber massiv unterbesetzten Abteilung. Hinzu kommt, dass größere Projekte, sei es »All Our Futures«, Kooperationsprojekte mit Frankfurter Museen u.a. von Drittmitteln abhängig sind.

- Wie beurteilen Sie die Maßnahmen der kulturellen Bildung, die seitens des Landes gefördert werden?

Viele Programme sind für uns zu kleinteilig in Bezug auf Laufzeiten, organisatorische Bedingungen. Beantragungen und Abrechnungen sind zu aufwändig.

- Wie beurteilen Sie die Kooperation mit schulischen und außerschulischen Partnern und ggf. welchen Veränderungsbedarf sehen Sie diesbezüglich?

Es gibt einen dringenden Ausweitungsbedarf der Angebote und damit ein personelle Erweiterung sowohl in der Kulturinstitution wie auch in den Schulen und Jugendeinrichtungen. Insbesondere in der Betreuung Jugendlicher mit besonderem Förderbedarf gibt es immer weniger personelle Kapazitäten für Kooperationen.

### III. Standortrelevante Fragen und Erweiterungsperspektiven

- Wie hat sich die Situation in den vergangenen Jahren im Hinblick auf den baulichen Zustand und Geeignetheit von Proben- und Spielstätten sowie die Verfügbarkeit von Proberäumen verändert?

- Welche Ansätze und Herausforderungen gibt es bei der Erweiterung des Publikums im Sinne einer gezielten Erschließung neuer Ziel- und Akteursgruppen aus bisher unterrepräsentierten Bevölkerungsanteilen?

Erweiterungs- und Sanierungsbedarf der Städtischen Bühnen Frankfurt und seiner Probenräume sind hinlänglich bekannt. Für die bereits gekündigten

Probenräume muss spätestens bis 2024 Ersatz gefunden werden. Dabei geht es nicht nur um die Angemessenheit der Räume, sondern auch um die Erreichbarkeit. Wenn Proben- und Werkstättenräume aus Kostengründen immer stärker an die Stadtränder gedrängt werden, geht das zu Lasten der Mitarbeiter\*innen: Neben dem Ensemble betrifft dies Technik, Dramaturgie, Bühne, Kostüm – Menschen, deren ohnehin schon lange Arbeitszeit sich dadurch automatisch verlängert. Die gängige Praxis der Selbstausbeutung an Theatern ist nicht nur moralisch fragwürdig, sondern geht langfristig auf Kosten der Qualität auf der Bühne.

Um künstlerische Projekte, die sich mit Fragen von Digitalisierung und globaler Vernetzung auseinandersetzen, am Schauspiel Frankfurt zu realisieren, braucht es dringend eine Multifunktionsbühne auf aktuellem technischen Stand. Eine Bühne, die offen ist für andere Raumkonzepte und Erzählweisen als die klassische Guckkastenbühne (wie Schauspiel und Kammerspiele) und die kontinuierlich bespielt werden kann (anders als das Bockenheimer Depot).

Momentan arbeiten 3 Mitarbeiter in der Abteilung „Video“: Das heißt, alles, was Produktion, Schnitt und Betreuung von Film, digitalen Medien, Virtual und Augmented Reality in über 25 Produktionen pro Saison betrifft, muss von diesen drei Mitarbeitern geleistet werden. Eine permanente Knappheit von Material und Zeit ist die unvermeidliche Konsequenz. – Angesichts immer interessanterer Konzepte von VR und visueller Medien in den Theatersprachen aktueller Künstler\*innen scheint das fatal. Die Fragen und Ästhetiken der Generation der Digital Natives findet keinen Raum. WLAN für das Publikum ist mittlerweile Standard an vielen Häusern (nicht aber in Frankfurt), genauso wie zeitgemäßes Marketing einen gewissen digitalen Standard nicht unterschreiten sollte.

Digitale Entwicklung ist nicht nur wesentlich für hochgebildete Professionals. Gerade um neue Publikumsschichten zu erschließen, sind die digitalen Möglichkeiten nicht zu unterschätzen. Smarte Technik ermöglicht im besten Fall Teilhabe.

Keine der Spielstätten des Schauspiel Frankfurt ist völlig barrierefrei. Eine begrenzte Zahl an Rollstuhlplätzen ist nicht mit Barrierefreiheit gleichzusetzen. Es geht hier nicht nur um bauliche Voraussetzungen, sondern auch um qualifizierte Manpower, wenn man nur an Audiodeskription für sehgeschädigte Menschen oder an Aufführungen mit Gebärdensprache für Hörgeschädigte denkt.

#### **IV. Finanzrelevante Situation**

- Wie bewerten Sie die aktuellen Förderkriterien und -instrumente im Hinblick auf Zugänglichkeit, Bürokratisierung / Dokumentation, Transparenz und praktische Umsetzung und ggf. welche Vorschläge zur Veränderung oder Vereinfachung haben Sie?
- Wie bewerten Sie die Gastspielförderung in Hessen?
- Wie bewerten Sie die soziale Situation von Theater- und Kulturschaffenden?

Gastspielförderung:

Es wird versucht, Gastspiele durch die Gastspielorte gegen zu finanzieren. Dies wird jedoch gerade bei Auslandsgastspielen immer schwieriger, so hat das Schauspiel Frankfurt im Juni ein Gastspiel in Tel Aviv zum großen Teil aus eigenen Mitteln finanzieren müssen. Dies ist jedoch aus dem laufenden Haushalt nur sehr schwer oder gar nicht zu leisten. D.h., in Fällen einer Gastspieleinladung aus dem Ausland wäre es sehr hilfreich, eine Gastspielförderung beantragen zu können. Da Gastspiele im Bereich Schauspiel durchaus auch kurzfristiger angefragt werden und dann oft innerhalb von 4 Wochen zugesagt werden müssen, also somit auch die Finanzierung in diesem Zeitfenster geklärt werden muss, müsste eine Gastspielförderung schnell und unbürokratisch bearbeitet werden können.

Soziale Situation von Theater- und Kulturschaffenden:

Die Mindestgage laut dem Tarifvertrag Normalvertrag Bühne liegt bei 2.000 Euro brutto monatlich.

Davon kann man in einer Stadt in Frankfurt kaum auskommen. So ist das Schauspiel Frankfurt bemüht, auch Anfänger\*innen mit höheren Gehältern als die Mindestgage zu entlohnen und allen Künstler\*innen eine angemessene Gage zu zahlen. Dies wird aber vermehrt immer schwieriger, da unser Träger, die Stadt Frankfurt, die Tariferhöhungen im öffentlichen Dienst, die auch bei uns umzusetzen sind, nicht mehr umfassend übernimmt. Dies kommt einer Etatkürzung gleich. Zusätzlich müssen weitere Kürzungen durch die Stadt im laufenden Betrieb abgefangen werden. Mit dieser finanziellen Ausgangslage wird es zunehmend unmöglich, Künstler\*innen angemessen bezahlen zu können. Diese finanzielle Situation wird bereits kurzfristig zur Verschlechterung der sozialen Situation von Künstler\*innen führen, da angemessene Gagen nicht mehr gezahlt werden können.

Grundsätzlich ist es unter den bisherigen finanziellen Voraussetzungen nicht mehr möglich, einen Repertoirebetrieb für ein Theater unserer Größe für alle verträglich und nach wie vor mit hohem künstlerischem Anspruch aufrecht zu erhalten. Hier wäre die Frage, ob ein Finanzierungsmodell gefunden werden kann, an dem Land und Kommune beteiligt sind.

**V. Masterplan Kultur**

- Welchen Ansprüchen sollte Ihrer Meinung nach ein Beteiligungsprozess für einen Masterplan Kultur in Hessen gerecht werden?
- Welche Inhalte sollten zwingend Bestandteil des Masterplans sein?

Um dem Masterplan eine tragfähige Basis zu geben, braucht es weiterhin die breite Beteiligung sowohl kulturinteressierter als auch kulturschaffender Bürger\*innen, wie sie in der Online-Befragung im Mai bis August 2018 bereits vorbereitet wurde. Es geht um eine durch und durch heterogene Gruppe von Akteur\*innen – heterogen in Größe, Ausrichtung, künstlerischer Haltung und

Erwartung an die Zukunft. Die unterschiedlichen Formen von Organisation und Beteiligung an kulturellen Prozessen bedingen unterschiedliche Perspektiven und Interessen, die sich auch zum Teil widersprechen dürfen. Aber: Heterogene Gruppen sind produktiv und innovationsfähig und es wäre schade, dieses starke kreative Potential in der hessischen Kulturlandschaft nicht zu nutzen.

Unterschiedliche Formate sind denkbar: Zukunftswerkstätten und ThinkTanks, Arbeitskreise, Panels. Auch hier erhöht die Varianz die Qualität. Eine breite Öffentlichkeit ist erstrebenswert. Wir wünschen uns einen Prozess, in dem die Möglichkeiten, die Kultur für die Gesellschaft von morgen birgt, gesehen werden. Ein Prozess, in dem sich abbildet, dass künstlerische Einrichtungen wie Theater für unsere immer instabilere Gesellschaft essentiell sind. Angesichts einer großen Werteerosion und demokratischer Zerfallsprozesse braucht Gesellschaft Orte, die frei sind, an denen frei diskutiert und gestritten werden kann, die kollektive kreative Erlebnisse möglich machen.

- Wie begegnen wir
  - o der Digitalisierung in kulturellen Einrichtungen
  - o einer diverser werden Gesellschaft
  - o einer älter werdenden Gesellschaft?
- Wie ermöglichen wir Teilhabe
  - o von Menschen mit Behinderung
  - o von Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Biografien
  - o von Menschen mit sprachlichen Barrieren?
- Wie können wir sicherstellen, dass
  - o Institutionen frei agieren können (z.B. frei von politischer Einflussnahme)
  - o künstlerische Exzellenz erreicht wird (das betrifft z.B. die Grundsicherung von Künstler\*innen und ihren Arbeitsbedingungen)
  - o wir Nachwuchs konsequent fördern?

## Anhörung der Kulturschaffenden aus Soziokultur und Darstellender Kunst am 29. August 2019 im Ausschuss für Wissenschaft und Kunst

Fragen der Fraktionen CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD, Freie Demokraten und DIE LINKE

**red park** arbeitet seit 2003 mit partizipativen Projekten im öffentlichen Raum. Im Zentrum der Projekte steht die Gestaltung von Produktionsprozessen als künstlerische Recherchen und die Erprobung experimenteller Dramaturgien und Settings. Zahlreiche Arbeiten basieren auf der Aneignung performativer Modelle des Alltagslebens. Es geht darum Situationen zu erzeugen, die alle Beteiligten - Agierende wie Rezipierende - etwas angehen, um hierin Politiken der Selbstermächtigung und zu verfolgen. Die Zuschauer werden oftmals selbst zu Akteuren und begeben sich in akribisch vorbereitete Strukturen, die sie dann beginnen mit Leben zu füllen.

Zu den letzten Arbeiten gehören:

### WASSERSTANDSMELDUNG

Implantieren 2018 - site specific festival, 2018

### Populistenbeschimpfung

Künstlerhaus Mousonturm, 2017

### SAPONifikation. Einige Übungen in Aufruhr und Ökonomie

Künstlerhaus Mousonturm, 2016

### Die Arabische Reise

Deutsches Theater Göttingen, 2013/15

[www.red-park.net](http://www.red-park.net)

Gemeinsam mit helfersyndrom absolviert red park seit 2016 die FLUX-Künstlerresidenz [Zukunftstraumagentur](http://www.zukunftstraumagentur.de) in Büdingen/Oberhessen.

[www.helfersyndrom.com](http://www.helfersyndrom.com)

### Kontakt

red park

c/o Jörg Thums

[joerg.thums@red-park.net](mailto:joerg.thums@red-park.net)

+49 (0)179 688 4218

## I. Allgemeine Situation

### Wie beurteilen Sie Ihre aktuelle Situation?

Leider ist die Situation der Freien Darstellenden Künste in Hessen weiterhin absolut inadäquat. Die niedrige finanzielle Unterstützung durch Landesmittel macht das professionelle Arbeiten in Hessen geradezu unmöglich. Eine erhebliche Aufstockung der Geldmittel für die Freien Darstellenden Künste - wie sie in anderen Bundesländern bereits erfolgt ist - ist daher unumgänglich. Unumgänglich, um einerseits die professionell arbeitenden Künstler\*innen finanziell abzusichern und somit die auch die künstlerische Qualität der Freien Darstellenden Künste perspektivisch zu sichern. Unumgänglich aber auch, um die Rolle und Funktion der Freien Darstellenden Künste als Motor für ästhetische Weiterentwicklung und zivilgesellschaftliche Prozesse adäquat zu würdigen.

Wenn gleich die Freien Darstellenden Künste von Seiten der akademischen Lehre, Kunstinstitutionen und journalistischen Fachpresse seit den späten 1990er Jahre immer mehr Aufmerksamkeit und Unterstützung zuteil kommt, bildet sich dieser Wandel in der hessischen Förderstruktur bisher noch nicht ab.

Aus unserer Perspektive braucht es zur Verbesserung der Freien Darstellenden Künste in Hessen daher ein Umdenken, das den Paradigmenwechsel des *performative turn* der 1990er Jahren aufgreift - der die Ausstellungskonzepte der letzten Dekade in der Bildenden Kunst bereits maßgeblich prägte. Explizit aus dem Ministerium für Wissenschaft und Kunst heraus sollten Akzente gesetzt und Maßnahmen ergriffen werden, die die Freien Darstellenden Künste nachhaltig stärken. Explizit sollten hierbei auch Kooperationsmodelle zwischen staatlichen Theaterinstitutionen und der Freien Szenen als verpflichtend angesehen werden. Zwar gibt es auf dieser Ebene bereits exemplarische Modellprojekte wie die Kooperation zwischen dem Künstlerhaus Mousonturm und dem Staatsballett Darmstadt oder die vorbildliche Zusammenarbeit des Landestheaters Marburg mit Akteuren der Freien Szene, doch sind diese Kooperationen im Vergleich zur Größe und Vitalität der Freien Szene eher marginal.

## II. Kulturelle Bildung

### **Wo sehen Sie die Herausforderungen der kulturellen Bildung und wo würden Sie ansetzen?**

Eine der größten Herausforderungen sehen wir als künstlerisch agierende Akteure der kulturellen Bildung in der Verstetigung angestoßener Projekte. Wir begrüßen die verstärkte Einbindung der Darstellenden Künste und des Szenischen Spiels in den Bereichen Schule und Bildung. Aber deutlich müssen wir auch darauf hinweisen, dass bei Einzelaktivitäten und einmalig ausgerichteten Projekten der kulturellen Bildung viel Anschubenergie verpufft. Natürlich zeitigen alle Projekte ihre Ergebnisse - vor allem hinsichtlich von Gruppenbildung, Kooperationsfähigkeit etc. - aber gelungene Konzepte der kulturellen Bildung sollten in einem zweiten und dritten Schritt stärker in die Tiefe gehen.

Um dieser Herausforderung erfolgreich begegnen zu können, braucht es aus unserer Sicht ein (koordiniertes) Zusammenspiel von schulischem und außerschulischem Angebot. Das schulische Angebot wird benötigt, da die Schule durch die allgemeine Schulpflicht in erster Linie ein demokratischer Ort ist, zu dem alle Kinder (unabhängig jeweiliger Milieus) Zutritt haben. Die Schule ist also der ideale Ort für erste Kontakte mit Kunst, Kultur und explizit den Darstellenden Künsten. Hier können Kinder erste Seherfahrungen als Rezipient\*innen machen und sich an Praxisprojekten beteiligen. In einem zweiten Schritt sollten außerschulische Institutionen in den Prozess eingebunden werden, um weiterführende Projekte jenseits des schulischen Rahmens stattfinden zu lassen. Diese Akteure könnten Schülerläden, Jugendzentren, aber auch regionale Vereine sein, die mit Freien Künstler\*innen kooperieren.

### **Wie beurteilen Sie die Maßnahmen der kulturellen Bildung, die seitens des Landes gefördert werden?**

Mit der Einführung des Kulturkoffers hat das Land Hessen einen wichtigen Schritt unternommen. Dies ermöglicht etablierten Akteuren der kulturellen Bildung, neue Projektvorhaben aufzulegen, wie auch Künstler\*innen davon profitieren, die ihr Potential hierüber im Bereich kulturelle Bildung mit eigenen Projektvorhaben einbringen können. Doch sollte das Instrument Kulturkoffer dringend weiterentwickelt werden.

Weiterentwickelt derart, dass gelungene Projekte der vergangenen Jahre gestärkt werden, indem sie eine finanzielle Aufstockung erlangen. Als vorbildhaftes Beispiel sind hier die Residenzprojekte von FLUX - Theater und Schule anzusehen. Aus den Erfahrungen der eigenen Künstlerresidenzen in Büdingen 2016/17 und 2019 kann ich bestätigen, dass das eingebrachte Engagement der Künstler\*innengruppen nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Denn, Künstlerresidenzen in ländlichen Räumen setzen wichtige Verhandlungsprozesse zwischen urbanen und ländlichen Räumen in Gang, ermöglichen ortsansässigen Bewohner\*innen Beobachtungen 2. Ordnung. Auch machen sie etablierte

soziale Systeme durchlässiger für Impulse von Aussen. Eine Aufstockung des Etats für Künstlerresidenzen in ländlichen Räumen unter der Leitung von FLUX sehen wir als unumgänglich an. Eine Aufstockung des Etats für Künstlerresidenzen in ländlichen Räumen unter der Leitung von FLUX sehen wir als unumgänglich an.

Als Pendant hierzu sollten in urbanen Zentren ebenfalls Geldmittel für performative Stadtschreiber zur Verfügung gestellt werden, die idealerweise gemeinsam aus kommunalen Mitteln und Mitteln des Landes getragen werden. Ähnlich der Idee der literarischen Stadtschreiber werden hier Residenzplätze geschaffen, die Künstler\*innen nutzen, um das Alltagsleben der jeweiligen Areale künstlerisch zu reflektieren.

### **III. Standortrelevante Fragen und Erweiterungsperspektiven**

**Wie hat sich die Situation in den vergangenen Jahren im Hinblick auf den baulichen Zustand und Geeignetheit von Proben- und Spielstätten sowie die Verfügbarkeit von Proberäumen verändert?**

Die Verfügbarkeit von Proberäumen in den Ballungszentren ist weiterhin mehr als ungenügend. Zwar wurden hier in den letzten Jahren - beispielsweise in Frankfurt - Ergänzungen geschaffen, doch benötigt es weiterhin mindestens eine Verdopplung der vorhandenen Proberäume.

Auch ist dringend über die Neuschaffung von Probenzentren in ländlichen Räumen nachzudenken, die Künstler\*innengruppen fokussiertes Arbeiten an Neuproduktionen ermöglicht. Als gutes Beispiel wäre hier [Schloss Bröllin](#) in Mecklenburg-Vorpommern anzuführen.

**Welche Ansätze und Herausforderungen gibt es bei der Erweiterung des Publikums im Sinne einer gezielten Erschließung neuer Ziel- und Akteursgruppen aus bisher unterrepräsentierten Bevölkerungsanteilen?**

Um den aktuellen Herausforderungen begegnen zu können, muss der Sektor jenseits des repräsentativen Theaterverständnisses gestärkt werden. Explizit bedarf es einer Aufstockung und Flexibilisierung der Förderstruktur der Freien Darstellenden Künste, als deren Handlungsprämisse das exemplarische Ausagieren und Erproben sozialer Handlungsweisen anzusehen ist. Hierzu gehören unter anderem Szenische Formate wie ortsspezifisches oder interventionistisches Theater, das die Theaterräume verlässt und sich in die Stadt begibt, um Begegnungen und Zusammenkünfte zu organisieren. Explizit an Beispielen dieser Art muss der vorherrschende Theaterbegriff aktuell diskutiert werden. Denn Theaterinszenierungen in der ursprünglichen Tradition des bürgerlichen Nationaltheaters wie es durch Schiller und Goethe im ausgehenden 18. Jh. geprägt wurde, sind für einen erweiterten Publikumsbegriff nicht zielführend.

#### **IV. Finanzrelevante Situation**

**Wie bewerten Sie die aktuellen Förderkriterien und -instrumente im Hinblick auf Zugänglichkeit, Bürokratisierung / Dokumentation, Transparenz und praktische Umsetzung und ggf. welche Vorschläge zur Veränderung oder Vereinfachung haben Sie?**  
 Bezüglich der Verbesserung der Förderinstrumente sehen wir als Mitglied des Landesverbands für Freie Darstellende Künste Hessen e.V. (laPROF) unsere Forderungen gut vertreten.

Zwei Umstellungen auf Verwaltungsebene sind unumgänglich: 1.) Einführung der Honorarmindeststandards auf Basis der erarbeiteten Zahlen vom Bundesverband der Freien Darstellenden Künste. 2.) Transparenz in der Fördermittelvergabe.

Darüberhinaus sind notwendige Schritte zur Entbürokratisierung einzuleiten. 7-seitige Förderanträge in 5-facher Ausführung in gedruckter Version einzureichen, darf im Jahr 2019 nicht mehr der Standard sein.

Als dringlichste Veränderung sind allerdings Umstellungen in der Mittelfreigabe zu erreichen. Entweder benötigt es hier Veränderungen innerhalb der administrativen Abläufe auf Ministeriumsebene oder eine Turnusumstellung in der Antragsstellung. Dass die Mittelfreigabe für ein Projekt im 1. Jahreshalbjahr zum Großteil erst im Mai oder Juni erfolgen, kann und darf nicht Alltagspraxis bleiben.

#### **Wie bewerten Sie die Gastspielförderung in Hessen?**

Die Freien Darstellenden Künste brauchen eine flexible Form der Gastspielförderung. Auch hier führt das Prinzip Gießkanne zu keinem geeigneten Ergebnis.

Für uns als Künstler\*innen-Gruppe, die zu weiten Teilen ortsspezifisch und interventionistisch arbeitet, braucht es innerhalb der Gastspielförderung die Möglichkeit, Kosten einzubringen, die eine Neuadaption der jeweiligen Konzepte an verschiedene Orte ermöglicht.

#### **Wie bewerten Sie die soziale Situation von Theater- und Kulturschaffenden?**

Die soziale Situation von Theater- und Kulturschaffenden ist mehr als prekär, sie ist desaströs: Akteure jungen und mittleren Alters können kaum Familien gründen; ältere Akteure stehen vor der Altersarmut!

## **V. Masterplan Kultur**

**Welchen Ansprüchen sollte Ihrer Meinung nach ein Beteiligungsprozess für einen Masterplan Kultur in Hessen gerecht werden?**

Der Beteiligungsprozess für einen Masterplan Kultur muss auf einem Prozess dynamischer Kooperation basieren, innerhalb dessen die verschiedenen Akteursebenen ineinandergreifen. Hierin steht die Ministeriumsebene in engem und stetigem Austausch mit einem Gremium der Vertreterverbände. Die Vertreterverbände ihrerseits stehen in regelmäßigem und intensivem Austausch mit Künstler\*innen und Vertreter\*innen von Kulturinstitutionen.

Maßgeblich für das Gelingen des Masterplan Kultur ist eine Auseinandersetzung auf Basis qualitativer Erhebungen.

**Welche Inhalte sollten zwingend Bestandteil des Masterplans sein**

Die strukturelle Weiterentwicklung der Arbeits- und Fördersituation Situation der freien Darstellenden Künste. Die Arbeits- und Fördersitutaion von Kunst und Kultur im ländlichen Räumen. Die Verstetigung von Kultureller Bildung. Die soziale Absicherung der Kulturschaffenden in Hessen.



## **Anhörung der Kulturschaffenden aus Soziokultur und Darstellender Kunst am 29. August 2019 im Ausschuss für Wissenschaft und Kunst**

### **Schriftliche Stellungnahme von ver.di Hessen**

ver.di ist als Dienstleistungsgewerkschaft auch eine Künstler\*innengewerkschaft. In der Kunstfachgruppe Theater/Bühnen finden sich alle zusammen, deren Berufe direkt oder indirekt mit Theater, Bühnen, Darstellender Kunst oder Einrichtungen des Veranstaltungswesens zu tun haben: ob bei Theater und Bühnen, bei privaten Museen, an Kunsthochschulen oder Einrichtungen des Veranstaltungswesens – alle angestellten Künstlerinnen/Künstler und Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter, ob im Tanz- oder Schauspielensemble oder im Chor, ob in den Bereichen der Beleuchtung, des Bühnenbildes oder der Bühnen- und Tontechnik, ob in der Kostümschneiderei, der Maske, der Verwaltung oder in welchen anderen dieser Berufsfelder auch immer; alle Auszubildende dieser Berufe.

Wir wollen die Arbeits- und Lebensbedingungen aller Beschäftigten im Bereich Theater und Bühnen/Darstellende Kunst durch Bundes-, Konzern- und Haustarifverträge, Muster- und Normverträgen sichern und verbessern, sowie eine bessere existenzielle, soziale und kollektivrechtliche Absicherung der künstlerisch Beschäftigten erreichen. Gemeinsam mit Personal- und Betriebsräten vertreten wir die Interessen der Beschäftigten gegenüber Ihren Arbeitgebern, um die Arbeitsplätze in Theatern und Bühnen zu sichern und zukunftsfähig auszubauen, die Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter vor Diskriminierung zu schützen und die betriebliche Mitbestimmung zu stärken. Wir nehmen Einfluss auf die Gesetzgebung und gegenüber der Politik – wir fordern unter anderem Kunst und Kultur als Pflichtaufgabe für Bund, Länder und Gemeinden; Theater in öffentlicher Trägerschaft erhalten; Kinder- und Jugendtheater zielgerichtet fördern.

#### **I. Allgemeine Situation**

Es gibt eine hohe Anerkennung und Akzeptanz der Theater und ihrer Produktionen bei Publikum, Öffentlichkeit und Beschäftigten, sowie auch große Identifikation, Leidenschaft und Engagement der Beschäftigten.

Allerdings führen immer mehr Arbeitsverdichtung, gesteigener Leistungsdruck zu hoher Belastung (z.B. hohe Krankenstände) – die Personaldecke ist einfach zu dünn. Seitens der hessischen Landesregierung wird zwar ein Fachkräftemangel bei beispielsweise Ärzt\*innen oder Ingenieur\*innen anerkannt, nicht aber – obwohl mehrfach durch ver.di und die Theaterleitungen

darauf hingewiesen -, dass es auch bei Theatern einen Fachkräftemangel in den technischen, vor allem handwerklichen, Berufen gibt. Freiwerdende Stellen in diesen Bereichen sind oft schwer nachzubeseetzen. Erschwerend kommt hinzu, dass die demographische Struktur in den Theatern von einer kurz- bis mittelfristig bevorstehenden Welle des altersbedingten Ausscheidens vieler älterer Beschäftigten geprägt ist und kein erkennbares Konzept existiert, wie dies personell ausgeglichen werden kann.

Zur Situation im ländlichen Raum: wir fordern die Sicherstellung eines flächendeckenden Angebots kultureller Bildung in ganz Hessen, das kostspielige und zeitraubende Wegezeiten verhindert.

## **II. Kulturelle Bildung**

- Wo sehen Sie die Herausforderungen der kulturellen Bildung und wo würden Sie ansetzen?

Eine echte Herausforderung ist beispielsweise der demografische Wandel, der dadurch aufgefangen werden kann, dass Kinder, Jüngere und Jugendliche stärker an Kunst und Kultur partizipieren. Das kann u.a. bedeuten, neue, attraktive Formate und Ausdrucksmöglichkeiten zu entwickeln, die den Theaterbetrieb auch in den gesellschaftlichen Segmenten attraktiv macht, wo dies aktuell noch ausbaubar ist. So könnte z.B. die sog. „Freikartenregelung“, die Studierenden in den drei Staatstheatern zugutekommen, auch auf Schüler\*innen ausgeweitet werden

- Wie beurteilen Sie die Kooperation mit schulischen und außerschulischen Partnern und ggf. welchen Veränderungsbedarf sehen Sie diesbezüglich?

Kooperationen der Theater mit Schulen und sonstigen externen Partnern sind grundsätzlich zu begrüßen und auszuweiten. Dies muss allerdings auch mit entsprechend größeren räumlichen, personellen und finanziellen Ressourcen begleitet werden.

## **III. Standortrelevante Fragen und Erweiterungsperspektiven**

- Wie hat sich die Situation in den vergangenen Jahren im Hinblick auf den baulichen Zustand und Geeignetheit von Proben- und Spielstätten sowie die Verfügbarkeit von Proberäumen verändert?

Viele Theatergebäude in Hessen wurden in den 1960er und 1970er Jahren erbaut, sodass die Bausubstanz erheblichen Modernisierungsbedarf (z.B. die Sanierungsbedürftigkeit der Städtischen Bühnen Frankfurt) aufweist. Dies betrifft beispielsweise bauliche Gegebenheiten (veraltete, fehleranfällige technische Anlagen) oder räumliche Problematiken (zu wenig Platz, fehlende Proberäume, Einsing-/Einsprechräume usw.). Hier müsste flächendeckend ein Investitionsplan vorgenommen, erstellt und umgesetzt werden, der die Gebäude auf die Anforderungen und Niveau aller, auch neuerer gesetzlichen Anforderungen und insgesamt eines modernen Theaterbetriebs des 21. Jahrhunderts bringt.

#### **IV. Finanzrelevante Situation**

- Wie bewerten Sie die soziale Situation von Theater- und Kulturschaffenden?

Der Theaterbetrieb ist für Beschäftigte Quell großer Identifikation, allerdings ist er auch ein „Hochleistungsbetrieb“ mit beispielsweise Arbeitszeiten an sieben Wochentagen von 6:30 Uhr bis in die Nacht. Der künstlerische Bereich ist stark von prekären Beschäftigungsverhältnissen geprägt. Niedrige Gagen oder dauerhaft befristete Arbeitsverträge bieten immer noch nicht die soziale Sicherheit, die Künstler\*innen verdienen. Hinzu tritt, dass §104 des Hessischen Personalvertretungsgesetzes für künstlerisch Beschäftigte explizit die Mitbestimmung und Mitwirkung des Personalrates in Personalangelegenheiten (z. B. bei Eingruppierungen, Versetzungen, usw.) ausschließt. Auf diese Weise werden die künstlerisch Beschäftigten massiv schlechter gestellt. Das technische Leitungspersonal (z. B. der Technische Direktor) an Theatern arbeitet nicht mit Arbeitsverträgen des TV-H, sondern haben befristete Verträge nach NV-Bühne. Die Befristung schränkt nach unserer Meinung ihre Unabhängigkeit ein. Sie müssen oft sicherheitsrelevante Entscheidungen gegenüber der Künstlerischen Leitung durchsetzen, von denen jedoch das Fortbestehen ihres Arbeitsverhältnisses abhängt. Es ist dringend erforderlich diese Abhängigkeit aufzuheben und ihnen unbefristete Arbeitsverträge zu gewähren. Es existieren ungünstige soziale Bedingungen jedoch auch für andere Beschäftigtengruppen: wöchentliche/tägliche Dienst- und Probenpläne, familien- und sozial unfreundliche Arbeitszeiten (Schichtarbeit), harte, körperliche Arbeit.

Die finanzielle Situation in den in öffentlicher Trägerschaft befindlichen Theatern ist schwierig bzw. prekär, weil Zuschüsse von Trägern sinken und bei Tarifverhandlungen im öffentlichen Dienst erzielte Tarifsteigerungen nicht voll ausgeglichen werden. ver.di Hessen fordert daher eine auskömmliche finanzielle Ausstattung der Theater, die es ihnen erlaubt, ihren kulturellen Auftrag auszuführen.

#### **V. Masterplan Kultur**

ver.di Hessen begrüßt es, wenn es einen Masterplan Kultur geben soll. In ihm müssten alle die bisher und oben genannten Problematiken aufgegriffen und einer Lösung zugeführt werden. Dazu ist es u.E. unausweichlich, einen breiten Mitwirkungs-, Entscheidungs- und Beteiligungsprozess mit allen Kulturschaffenden seitens der Politik zu organisieren. Enthalten sein sollten in diesem Masterplan Kultur Maßnahmen zur besseren und ausreichenden finanziellen Ausstattung der Theater, also zum Beispiel Personalaufbau und -gewinnung, Erhöhung des Ausbildungsengagements, Gebäudesanierungen und –erweiterungen, nachhaltige Verbesserung der sozialen Situation der Kulturschaffenden, usw.

Wir fordern für einen solchen Masterplan, Kulturfinanzierung zur staatlichen Pflichtaufgabe zur Sicherung der kulturellen Grundversorgung zu machen, um damit das Staatsziel in der hessischen Landesverfassung (Artikel 26e: „Die Kultur genießt den Schutz und die Förderung des Staates, der Gemeinden und Gemeindeverbände.“) zu konkretisieren.



Landesverband Theaterpädagogik Hessen e.V.  
 c/o Schultheater-Studio  
 Hammarskjöldring 17a  
 60439 Frankfurt

## **Stellungnahme des LTPH zur Anhörung des Ausschusses für Wissenschaft und Kunst 29.8.2019**

### **Zu I Allgemeine Situation**

Situation soziokulturelle Zentren:

Trotz vieler Fördermöglichkeiten für Projekte der kulturellen Bildung fließen zu wenig Gelder in die Infrastruktur dieser Zentren, somit sind manche professionell arbeitenden Zentren in der fatalen Lage, einige Fördermittel gar nicht erst zu beantragen, da sie ihre Arbeit nicht refinanzieren können.

Durch Stärkung der soziokulturellen Zentren, bestenfalls in enger Kooperation mit den örtlichen Schulen und deren Lehrkräfte der Kulturfächer, könnte man die Situation im ländlichen Raum verbessern.

### **Zu II Kulturelle Bildung**

Der LTPH macht 50% seiner Projekte im Kontext Geflüchtete und Neu-Migranten um den immer stärker werdenden Bedarf in diesem sozialen Feld gerecht zu werden. Die vom LTPH beauftragten Künstler\*innen profitieren im großen Maße von dieser interkulturellen Arbeit. Somit ein Dank an den Kulturkoffer, der formal in diesem Segment sich als flexibel bewies. Dennoch gibt es immer noch zu wenig Fachwissen auf Seiten der Verwaltungsorganisationen, die vom Land beauftragt werden, in Bezug auf die psycho-sozialen Besonderheiten bei Kulturprojekten mit Geflüchteten.

Die Kooperation mit schulischen Partnern und optimalerweise mit ausgebildeten Theater-Kunst-, und Musiklehrkräften ist existentiell!

Der LTPH arbeitet im Rhein-Main Gebiet eng mit dem Schultheater-Studio zusammen und wünscht sich mehr Schultheater-Studios in ganz Hessen und freut sich auf das neue in Kassel, da wir auch stark in Nordhessen aktiv sind. Nur durch die Schule ist es möglich, alle Schichten und Kulturen der Kinder und Jugendlichen, und auch der Eltern, zu erreichen !

### **Zu III Standortrelevante Fragen**

Der LTPH arbeitet mit den lokalen Gegebenheiten der Projektpartner und auch im öffentlichen Raum. Nichtsdestotrotz sind feste Proberäume immer Mangelware und absolut notwendig.

Durch die vielen performativen Aktionen im öffentlichen Raum tritt der LTPH über soziokulturelle Grenzen und öffnet sich allen Bevölkerungsschichten einer Stadt oder Dorf.

#### **Zu IV Finanzen**

Die Anforderungen an Bürokratie und Einhaltung von Formalitäten gehen stark an die Belastbarkeit des Ehrenamts und sind zum Teil aus den Gegebenheiten heraus gar nicht einzuhalten.

Beispiel: wir können nicht ein Jahr im Voraus die exakte Teilnehmer\*innenzahl nennen bei einem Projekt mit Geflüchteten, da wir nicht wissen, wie viele abgeschoben werden !

Die Drittmittelakquise sollte optional sein, nicht obligatorisch, Beispiel: bei Performances im öffentlichen Raum kann man kein kalkulierbares Eintrittsgeld nehmen!

Die Situation der Kulturschaffenden ist prekär, besonders (als Spiegel der Rest der Gesellschaft) im Bereich der älteren Künstler\*innen

Die monetäre Seite entspricht oft in keinsten Weise der Qualifikation und Fähigkeiten der Kulturarbeiter\*innen.

Der LTPH setzt sich, in Zusammenarbeit mit vielen anderen Kulturverbänden, als Landesverbands des Bundesverbandes (BuT) für eine finanzielle Verbesserung der Kulturschaffenden ein.

#### **Zu V Masterplan**

Wir wünschen uns, als noch relativ junger Verband, überhaupt erstmal eine Einladung zur Mitarbeit auf Augenhöhe, da wir bis jetzt noch nicht in den Masterplan involviert waren.

Für den Vorstand:

Katharina Fertsch-Röver  
LTPH

## **Beantwortung der Fragen zur **Anhörung der Kulturschaffenden aus Soziokultur und Darstellender Kunst am 29.08.2019 im Ausschuss für Wissenschaft und Kunst** des Landtages Hessen des Hessischen Staatstheaters Wiesbaden**

### **Zu I. Allgemeine Situation**

Kulturellen Einrichtungen, insb. Theaterbetrieben wächst eine zunehmende Bedeutung im gesellschaftlichen Leben zu, vor allem auch auf Grund dessen, dass sich durch die techn. Entwicklungen der Informationsverbreitungsmöglichkeiten die Summe der Informationen enorm vervielfacht hat und als Folge dessen sich diese inhaltlich verflacht/verkürzt und zur Wahrnehmung aufmerksamkeitsregend gestaltet werden. Der zunehmenden Geschwindigkeit der Verbreitung, der Aufmerksamkeitserheischung und der Verkürzung der Nachrichteninhalte ist es eigen fehleranfällig zu sein und aus der sich vergrößernden Quantität und Verringerung der Qualität schwieriger für den Rezipienten fehlerhafte oder interessengesteuerte Informationen zu erkennen.

Gleichzeitig ist der im Humanismus gebildete Konsens, dass es einer kulturell angeregten Selbstreflektion zur Bildung des eigenen Bewusstseins bedarf, zugunsten der Abwägung der Verheißungen des größten Lustgewinns für die Freizeitgestaltung gewichen. Darüber hinaus steht der -vor allem auch kommerziellen- Vergrößerung der Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung eine zumindest proportionale Verringerung der individuellen fin. Mittel zu Verwendung für Freizeitaktivitäten gegenüber.

Kultureinrichtungen und Theatern wächst somit eine zunehmende Bedeutung für die Bildung von Wertesystemen und ihre Erhaltung innerhalb der Gesellschaft, die sich vielfältigen, Orientierungen bedürfender Anforderungen gegenüberstehend befindet, zu.

### **Zu II. Kulturelle Bildung**

Der kulturellen Bildung kommt in Folge des in I. beschriebenen eine wachsende Bedeutung zu. Das Spielplanangebot der Theater ist auch mit seiner inhaltlichen Vielschichtigkeit insgesamt als Angebot zur kulturellen Bildung anzusehen. Die Förderung von Kultureinrichtungen -wie u.a. Theaterbetriebe- und deren Entwicklung ist mehr denn je eine der gesellschaftlichen Aufgaben als Beitrag zur Miterhaltung eines demokratischen, wertebasierten friedlichen Miteinanders.

### **Zu III. Standortrelevante Fragen und Erweiterungsperspektiven**

Der bauliche Zustand des Staatstheaters Wiesbaden hat sich in den letzten Jahren sukzessive verschlechtert und ist derzeit in einem besorgniserregenden Zustand. Insbesondere die baulichen Defizite von brandschutztechnischen Anlagen des Gebäudes mussten durch den Einsatz von Brandwachen kompensiert werden.

Dies wurde auch im Rahmen einer Prüfung des Rechnungshofes aufgenommen und führte zur Gründung einer sogenannten Bauverfahrensgruppe, welche sich aus Mitarbeitern des HMWK, des HMdF, des LBIH und unseres Hauses zusammensetzt. Derzeit läuft eine Bestandserhebung des gesamten Gebäudes mit dem Ziel eine Machbarkeitsstudie zur Sanierung des Objektes zu erarbeiten.

Bezüglich der Situation unserer Proberäume lässt sich weiterhin feststellen, dass das Staatstheater Wiesbaden nicht über die benötigte Anzahl von Probebühnen verfügt. Des Weiteren entspricht keine Probebühne den Abmessungen unserer Spielstätten, so dass ein gezielter Probenbetrieb, welcher den aktuellen Sicherheitsstandards entspricht, derzeit nicht durchgeführt werden kann.

Das Hessische Staatstheater versucht gezielt den Anteil von jüngeren Menschen im Theater zu erhöhen. Unter der Intendanz von Uwe Laufenberg ist es gelungen diesen Anteil zu vervielfachen und diesen Trend durch den Effizienten und Effektiven Einsatz unserer Theaterpädagogen zu verstetigen.

Im Angebot des Staatstheaters befanden sich in den letzten Jahren immer wieder einzelnen Stücke für Publikum mit Migrationshintergrund. Diese wurden auch gezielt in den entsprechenden Kulturkreisen beworben, um ein Interesse am Theater entstehen zu lassen. Diese Vorgehensweise führte bisher nur zu einem geringen aber keinem nennenswerteren Erfolg.

#### **Zu IV. Finanzrelevante Situation**

Als sogenannte „freiwillige Aufgaben“ sind Kultureinrichtungen, insbesondere die personalintensiven Theaterbetriebe, mindestens proportional, oft auch in realer Höhe in ihren finanziellen Rahmenbedingungen in den letzten Jahrzehnten mehr oder weniger kontinuierlich beschränkt/reduziert worden, die in Einzelfällen zu Schließungen von Sparten, zu Theaterfusionen und/oder Reduktionen des Programmangebotes führten. Dies erscheint angesichts des in I. beschriebenen dem Sinnfälligen/Notwendigen konträr entgegen zu stehen.

Zur sozialen Situation der Theaterschaffenden ist dadurch gekennzeichnet, dass die in diesem Jahr erfolgte Anhebung der Mindestgage für das künstlerische Personal auf 2.000,- € monatl. für die meist mit akademischen Abschluss oder eine längere Ausbildungszeit absolviert Habende im Vergleich zur übrigen Bezahlung im Arbeitsmarkt unverhältnismäßig niedrig ist. Die Theater sind aber durch die Höhe ihrer Bezuschussung durch ihre öffentlichen Rechtsträger nicht in der Lage für Anfänger\*innen höhere Einstiegsragen zu bezahlen. Vielmehr gingen und gehen immer mehr Theater dazu über, ihre festangestellten Ensembles (auf ein oder mehrere Jahre befristete Arbeitsverträge) zu verkleinern und mit gastweise Beschäftigten, auf der Grundlage von Probenpauschalen und Abendgagen, Rollen und Partien zu besetzen. Auch die hier erst seit kurzem geltenden Mindesttages- bzw. -abendgagen sind nicht geeignet prekäre Lebensbedingungen zu vermeiden. Im Bereich der privaten Theatern und in der freien Theaterszene ist dieses Problem noch ausgeprägter.

Neben den allgemeinen und persönlichen finanzrelevanten Themen stellt das aktuelle Landesreferenzmodell die Staatstheater in der Mittelbewirtschaftung vor erhebliche Probleme. Seit der Einführung der Doppelten Buchführung in den Staatstheatern wurden keinerlei Anpassungen (sogenanntes Customizing) der eingeführten SAP Software vorgenommen. Dies führt dazu, dass die Theater über kein steuerungsrelevantes Berichtswesen verfügt. Keinerlei Berichte aus dem SAP-System können für die Theater direkt übernommen werden, alle müssen händisch bearbeitet und plausibilisiert werden. Dies gilt auch für jede landesseitig geforderte Ab- oder Anfrage, sowie für die Erstellung aller für die Steuererklärung relevanten Unterlagen.

Darüber hinaus werden landesseitig keinerlei Schnittstellen zu den vorhandenen theaterspezifischen Vorkontrollsystemen (Ticketsystem, Gästeabrechnungssystem, etc.) zugelassen, was dazu führt, dass mehr als 10.000 Buchungen, obwohl alle Daten vorliegen, nochmals händisch übertragen werden müssen.

Alle derzeit durch das Land neu aufgesetzten Prozesse werden standardisiert und mit der Auflage ausgegeben, dass die Umsetzung unter Anpassung der Organisation erfolgen muss. Mangels der Möglichkeit der Anpassung an auf Ministerien abgestimmte Prozesse, führt die verpflichtende Umsetzung fast ausnahmslos zu einer Arbeitsverdichtung ohne hierfür einen Ausgleich zu erhalten.

#### **Zu V. Masterplan Kultur**

Zur Erarbeitung eines Masterplans Kultur für Hessen bedarf es nach Ansicht des Unterzeichners eine Gesamtanalyse des Bestandes an in öffentlicher Trägerschaft befindlichen Einrichtungen (unabhängig davon, in welcher Rechtsträgerschaft sich Kulturinstitute befinden), der sog. freien Kunstszene und aller ihrer Angebote, sowie ihres – soweit messbaren/einschätzbaren- Wirkungsgrades. Hierauf aufbauend erscheint ein Meinungsbildungsprozess mit dem Abschluss welche Ziele mit welchen Schwerpunkten erreicht werden sollen und wie ein flächendeckendes und durch „Leuchttürme“ geprägtes kulturelles Angebot in Hessen die gesellschaftliche und die ökonomische Entwicklung des Landes geeignet ist zu befördern.

Hoffarttheater e.V.

Klaus Lavies

Lauteschlägerstrasse 28a

64289 Darmstadt

[www.hoffart-theater.de](http://www.hoffart-theater.de)

Was wir brauchen

Um unsere Theaterarbeit vom Kinder und Jugendtheater Hopjes weiter zu ermöglichen und aus zu weiten brauchen wir Manpower. Ideen Arbeit und interessierte Kinder und Jugendliche haben wir genug.

Konkret heisst das, das wir einen Theaterpädagogen brauchen der mit hilft die Projekte ziel und planungssicher durchzuführen. Die vielfältige Arbeit um unsere Theaterarbeit mit Kinder und Jugendlichen die im Kinder und Jugendtheater Hopjes zu Hause sind braucht viele Hände die sich darum kümmern das der Laden läuft, das große Interesse abgedeckt wird und die Stücke ihren Weg auf die Bühne finden.

Uns würde es helfen eine Vollzeitkraft oder 2 Teilzeitkräfte einstellen zu können, um unserem gewachsenen Projekt, welches seit Anbeginn des Hoffarttheaters ein wesentlicher Bestandteil des soziokulturellen Zentrums ist, zu verwirklichen.

Im Anhang habe ich aus unserer Arbeit Auszüge einer Konzeption und ein paar Impressionen eingescannt. Seit Anbeginn unseres Kinder und Jugendtheaters haben mit ca. 50 Produktionen stattgefunden wo Kinder und Jugendliche darin mitgewirkt haben und über 100 Theaterprojektwochen für Schulen.

Unsere nächste Premiere ist Sams im Oktober 2019 im Hoffarttheater. Sie sind herzlich eingeladen.

Mit herzlichen Grüßen

Klaus Lavies

# Kindertheater



# PRESSE



**Aber bitte mit Sahne**  
Immer frei heraus - Die Theatergruppe „Koprulali“ debütiert am Samstag mit „Sylph“ im Hoffart-Theater



**Der Mann, der sich kümmert**  
Der Mann, der sich kümmert

## Im Kahn zur Glückseligkeit

**Jugendtheater** - „Hopjes“ zeigt mit seiner Doppelpremiere bei Hoffart in Darmstadt, wie faszinierend Gegensätze sein können: „Erste Stunde“ und „Die Nachtschwärmer“

## Absurde Welten

**Theater** - Der Darmstädter Autor und Schauspieler Michael Schäfer bringt sein neues Stück „Außerhalb des Käfigs“ auf die Bühne - Premiere ist morgen (22.) im Hoffart-Theater



**Die Hopjes machen Lyrik**  
Vorschau - Klaus Lavies präsentiert im Hoffart-Jugendtheater den „Club der roten Dichter“ - Morgen ist Premiere

## Karlsson, der coole Kumpel

**Kinderstück** - Das Kinder- und Jugendtheater „Hopjes“ zeigt eine sehr freie Version des Astrid-Lindgren-Klassikers im Hoffart-Theater in Darmstadt



**Die Kunst des Improvisierens**  
Probe - Arbeiten am richtigen Plapp: Die neue Gruppe „Face it“ bereitet ihre Performance „Ich bin die Sehnsucht in dir“ vor, die am Samstag im Darmstädter Hoffart-Theater Premiere hat

## Hausmeisters Traum

**Probe** - Arbeiten am richtigen Plapp: Die neue Gruppe „Face it“ bereitet ihre Performance „Ich bin die Sehnsucht in dir“ vor, die am Samstag im Darmstädter Hoffart-Theater Premiere hat

## Die Hopjes machen Lyrik zur Aktion

**Vorschau** - Klaus Lavies präsentiert im Hoffart-Jugendtheater den „Club der roten Dichter“ - Morgen ist Premiere

## Aber bitte mit Sahne

**Immer frei heraus** - Die Theatergruppe „Koprulali“ debütiert am Samstag mit „Sylph“ im Hoffart-Theater

## Der Graf fährt Bobbycar

**Die Gruppe Hopjes spielt den Klassiker „Der kleine Lord“ auf der Darmstädter Hoffart-Bühne**



**„Eine Insel der Merkwürdigkeiten“**  
Hoffart-Theater - Kleinkunstbühne feiert zehnjähriges Bestehen - Schwerges Theaterleben



**„Eine Insel der Merkwürdigkeiten“**  
Hoffart-Theater - Kleinkunstbühne feiert zehnjähriges Bestehen - Schwerges Theaterleben



**Zehn Jahre Kultur im Hinterhof**  
Hoffart-Theater - Die Foto-Bühnen, Matten, und die Gassen - Anso voran: Alex, was eine Regipraxis



**Die Wut des Bauern**  
Hoffart-Theater - Michael Schäfer spielt in der Uraufführung von Othmar Plöckingers Monolog „Die Abenteuer eines Bauern auf dem Schachbrett“ eine zynische und unzufriedene Schachfigur



**Die Wut des Bauern**  
Hoffart-Theater - Michael Schäfer spielt in der Uraufführung von Othmar Plöckingers Monolog „Die Abenteuer eines Bauern auf dem Schachbrett“ eine zynische und unzufriedene Schachfigur



**Im Kahn zur Glückseligkeit**  
Jugendtheater - „Hopjes“ zeigt mit seiner Doppelpremiere bei Hoffart in Darmstadt, wie faszinierend Gegensätze sein können: „Erste Stunde“ und „Die Nachtschwärmer“



**Die Wut des Bauern**  
Hoffart-Theater - Michael Schäfer spielt in der Uraufführung von Othmar Plöckingers Monolog „Die Abenteuer eines Bauern auf dem Schachbrett“ eine zynische und unzufriedene Schachfigur



**Cent-Münzen für das Schweinderl**  
Leiteres Beruferaten - Lustige Live-Wiederbelebung von Lembkes Fernsehklassiker in der „Guten Stube“



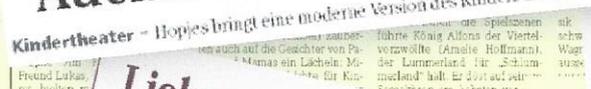
**Die Hopjes machen Lyrik zur Aktion**  
Vorschau - Klaus Lavies präsentiert im Hoffart-Jugendtheater den „Club der roten Dichter“ - Morgen ist Premiere



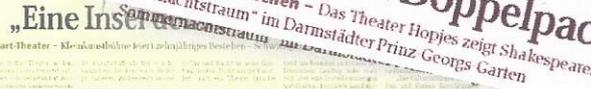
**Klaus baut die Mauer wieder auf**  
Aktionstage - Schauspieler des Hoffart Theaters mit einer provozierende Performance gegen Rechtsextremismus



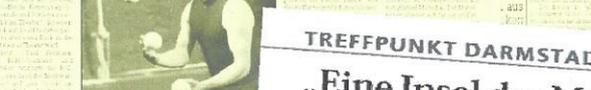
**Auch kleine Hexen lernen am Laptop**  
Kindertheater - Hopjes bringt eine moderne Version des Kinderbuchklassikers von Otfried Preußler auf die Bühne



**Liebeswahn im Doppelpack**  
Theater mit Jugendlichen - Das Theater Hopjes zeigt Shakespeares Sommermächte in Darmstadt



**„Eine Insel der Merkwürdigkeiten“**  
Hoffart-Theater - Kleinkunstbühne feiert zehnjähriges Bestehen - Schwerges Theaterleben



**„Eine Insel der Merkwürdigkeiten“**  
Hoffart-Theater - Kleinkunstbühne feiert zehnjähriges Bestehen - Schwerges Theaterleben

**LAKS**  
Hessen



**Theater e.V.**

Lauteschlägerstraße 28a  
64289 Darmstadt

06151/ 4923014

e-mail: [hoffart@arcor.de](mailto:hoffart@arcor.de)

Februar 2008

# Konzeption

## Das HoffArt-Theater stellt sich vor

Mit dem HoffArt-Theater wird seit 1995 eine außergewöhnliche künstlerische Gesamtidee realisiert.

Unsere Spielstätte, die ehemaligen KfZ-Werkstätten in einem Hinterhof der Lauteschlägerstraße, wurde zunächst privat, dann mit Zuschüssen der Stadt Darmstadt umgestaltet. Die Eigentümergemeinschaft Eggers stellte die Räumlichkeiten kostenlos zur Verfügung und unterstützte unsere Arbeit maßgeblich. Es entstand ein großer Theaterraum mit einem dahinter liegenden Requisitenraum und einem urigen Foyer. Daneben liegen eine große Mehrzweckhalle und ein Atelier-Bereich. In dem gepflasterten Hof können sich Kinder ungefährdet vom Straßenverkehr bewegen. Ein freundliches Refugium für Kunstinteressierte mitten im Herzen von Darmstadt



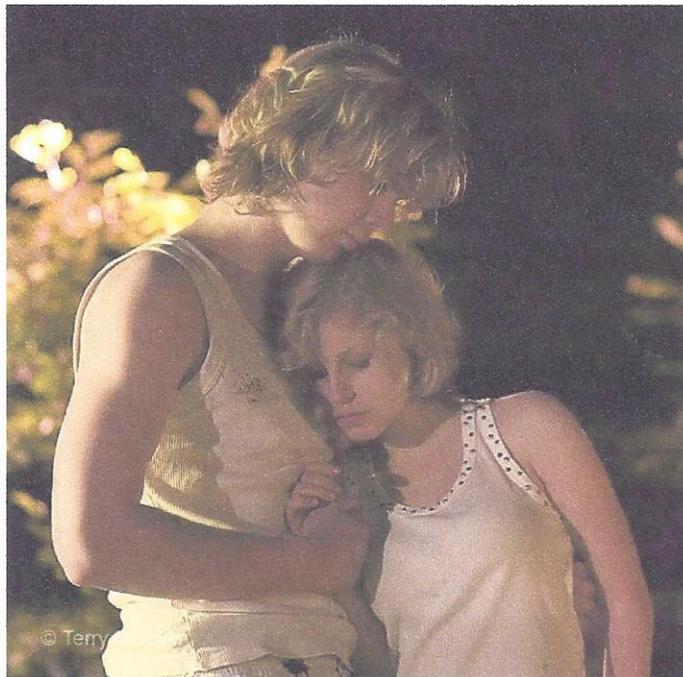
Das Hoffart-Theater ist ein eingetragener und gemeinnütziger Verein, der es sich zum Ziel gesetzt hat, Künstlern durch Probe- und Auftrittsmöglichkeiten eine Plattform zu schaffen. Damit soll der Bevölkerung im lokalen und regionalen Raum ein alternatives Theater- und Kleinkunstprogramm geboten werden.

Neben Theatergruppen, die fest zum HoffArt-Theater gehören wie z.B. das HoffArt-Theaterprojekt, das vor allem mit modernen Theaterinszenierungen die Kulturlandschaft bereichert, bieten die Räumlichkeiten auch Gastkünstlern die Möglichkeit, Veranstaltungen anzubieten.

Weitere regelmäßige Nutzer sind die Veranstalter der "Guten Stube", ein thematisch variierendes Kleinkunstsymposiums mit Alex Welsch und Torsten Jahr und die Tanz- und Musikgruppe Dudlhupf.

Das HoffArt-Theater ist seit 2006 Mitglied der soziokulturellen Zentren Hessens (LAKS e.V.).

Seit 2005 besteht eine Kooperation des HoffArt-Theaters mit dem benachbarten Prinz-Georg-Garten. Im Heckentheater werden Theaterproduktionen unter freiem Himmel aufgeführt.



(Sommernachtstraum, Prinz-Georg-Garten, 2006)

*Auch an verschiedenen städtischen Veranstaltungen wie z.B. der Langen Nacht der Musen, den Martinsviertler Tagen und der Wazzeviertler Mussignacht nimmt das HoffArt-Theater regelmäßig teil*

## **Jeder Mensch ist ein Künstler, jedes Kind erst recht**

Das schon geflügelte Wort von Joseph Beuys, dass jeder Mensch ein Künstler sei, stellt sowohl eine Aussage, als auch eine Aufforderung dar. Die Aussage besteht darin, dass jeder Mensch das kreative Potential zur künstlerischen Gestaltung seines eigenen Lebens in sich trägt. Die Forderung ergibt sich aus der Notwendigkeit, dieses Potential zu fördern und zu entwickeln, um gemeinschaftlich zu einer sozialen Gesellschaft zu reifen.

Kreativität, die jeder Gestaltung zugrunde liegt, sei sie im Bereich der bildenden Kunst, des Theaters, der Schriftstellerei, aber auch der wissenschaftlichen Forschung und der Politik, ist ein natürliches Potential des Menschen. Dieses Potential gilt es zuerkennen, auszubilden und zu fördern.

Kreativität ist zunächst nicht als konstruktiv oder destruktiv definiert. Die Erarbeitung eines Theaterstückes ist per se genauso kreativ wie das Ausarbeiten einer neuen Kriegstaktik. Aber es sollte niemand daran interessiert sein, der mit Kindern und Jugendlichen arbeitet, Kreativität zu fördern, die sozial destruktiv ist. Deshalb bedarf es der folgenden Komponenten, um Individuen sowohl in ihrer Originalität als auch in ihren sozialen Fähigkeiten zu fördern und zu bestärken.

In unserem Erziehungswesen besteht die Tendenz, Konformisten hervorzubringen, stereotype Individuen, deren Ausbildung „abgeschlossen“ ist, statt freie, kreative und originelle Denker. Mit den neuesten Veränderungen im Bildungswesen, Vergleichsarbeiten, Zentralabitur und einer verkürzten Gymnasialzeit, verstärkt sich der Druck auf Kinder und Jugendliche zunehmend und führt statt zu Originalität zu mehr Anpassung.

In einer Zeit, in der sich Wissen und Technologien in einem rasanten Tempo vervielfältigen und verändern, scheint die Fähigkeit zu einer kreativen Adaptierung an die gesellschaftlichen Gegebenheiten die einzige Möglichkeit, mit den Veränderungen der Welt Schritt halten zu können. Passive und traditionsverhaftete Individuen werden mit den sich vervielfältigenden Aufgaben und Problemen nicht fertig werden.

Welche Bedingungen müssen also erfüllt sein, damit das kreative Potential junger Menschen entwickelt und gefördert werden kann? Es bedarf vor allem zweier Komponenten, damit sich Kreativität in konstruktiver Form entwickelt.

Zunächst benötigt das Individuum *psychische Sicherheit*, die

- auf der Akzeptanz des Individuums mit gleichzeitiger unbedingter Wertschätzung beruht,
- eines Klimas bedarf, das frei von äußerer Bewertung ( z.B. Notengebung) ist,
- durch ein Einfühlen in den anderen gefördert wird.

Der zweite Aspekt betrifft die *psychische Freiheit*, die dem Individuum vollständige Freiheit im symbolischen Ausdruck gestattet. Damit soll die Offenheit und das spielerische und spontane Hin –und Her -Bewegen von Konzepten und Bedeutungen gefördert werden, welche Teil eines jeden kreativen Prozesses ist.

Wir, das HoffArt-Team, sehen in unserer Arbeit einen wichtigen Beitrag zur Bildung der uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen. Wir erleben in unseren altersgemischten Theatergruppen, wie Kinder und Jugendliche lernen zu kooperieren, wie sie gemeinsam bemüht sind Lösungen für thematische und künstlerische Probleme zu finden und wie sie sich mit ihren kreativen Ideen und Lösungen gegenseitig beflügeln. Wir sehen seit Jahren Individuen heranwachsen, die sich mit ihren ganz eigenen Stärken und Schwächen ergänzen und inspirieren. Hier findet Demokratie und soziales Handeln auf einer ganz elementaren, kreativen Ebene statt.



(Sommernachtstraum, Prinz-Georg-Garten, 2007)

## Lernort Theater

### Alle Kinder machen Theater und manche spielen.....

Lernort Theater meint aber nicht nur die Selbstverwirklichung im ausschließlich kreativen Bereich. Er versteht sich auch als ein Ort, an dem sämtliche Bereiche, die ein Theater zum Laufen bringen, von den Kindern und Jugendlichen entsprechend ihres Alters und Vermögens mitgestaltet werden.

Brecht fragte: Wer hat Rom erbaut? Bei uns lautet die Frage? Wer macht hier Theater? DIE KINDER UND JUGENDLICHEN. Sie stehen an der Kasse und kassieren den Eintritt. Ihnen ist auch der Besen nicht fremd. Sie gehören aber auch zu den Entscheidungsträgern, die die Stücke mit auswählen.

Vom Aufbau der Kulissen über die Gestaltung der Kostüme bis hin zum Bedienen der Licht- und Tontechnik während der Aufführung haben sie die Möglichkeit, Verantwortung zu übernehmen. Zielsetzung dabei ist, vorhandene Begabungen auszubauen und zu fördern und immer wieder dazu anzuregen, sich am Gesamtprozess eines Theaterbetriebs zu beteiligen, was natürlich nicht immer in allen Bereichen gelingt. Das ist dabei aber auch nicht die oberste Zielsetzung.

Der Begriff des Postdramatischen Theaters beschreibt, wie Stil bzw. Methode im Zusammenhang mit der Theaterarbeit mit Kindern und Jugendlichen häufig angewandt wird. Beim Postdramatischen Theater geht es darum, die vorhandenen Stärken der Kinder und Jugendlichen in die Inszenierung zu integrieren. Dasselbe gilt für den backstage - Bereich. Wenn es interessierte Jugendliche gibt, die gerne hinter dem Lichtmischpult sitzen möchten, dann sollte man ihnen die Möglichkeit geben, sie einweisen und ihnen die Verantwortung übertragen. „Kinder an die Macht“ ist ein zeitgemäßes und wichtiges Postulat, heißt aber eben auch an die Macht der Verantwortung heranzuführen.

Wichtig ist natürlich auch, ihnen die ökonomische Seite vor Augen zu führen, d.h. ihnen entstehende Kosten zu erläutern und transparent zu machen. Häufig passiert es, dass Kinder, wenn sie an der Kasse arbeiten, über die Höhe der Einnahmen staunen. Und natürlich taucht bei ihnen die Frage auf: Wer bekommt das ganze Geld? Natürlich sollten Kinder und Jugendliche nicht nur für den Applaus spielen. Es ist wichtig, dass sie für eine kreative Leistung auch bezahlt werden können; dass sie mit kreativer Arbeit nicht nur persönliche Anerkennung für sich und ihre Truppe verdienen können, sondern auch ein erstes kleines Honorar.

Denn Lernort Theater heißt eben vor allem auch, eine Lebenswirklichkeit im vollen Umfang mit all ihren Facetten vor und hinter dem Vorhang kennen zu lernen, zu begreifen und mitzugestalten.

Theater bietet nicht nur die Möglichkeit, selber Kunst zu erfahren, sondern hilft den Kindern und Jugendlichen auch, sich persönlich weiterzuentwickeln. Schüler, die regelmäßig Theater gespielt haben, legen eine sehr viel bessere Präsenz an den Tag und können mit Stresssituationen wie Prüfungen oder Vorstellungsgesprächen sicherer umgehen. Theater lebt von Fantasie, Kreativität und Improvisation, fördert die soziale Kompetenz und das konzentrierte Lernen. Wenn Kinder und Jugendliche unterschiedlicher Herkunft und Sozialisation in gemeinsamer Arbeit ein Stück auf die Bühne stellen, lassen sie sich aufeinander ein, überschreiten Grenzen und entdecken neue Welten. Und am besten ist Theater dann, wenn dort ein Team spielt; ein Team, welches sich auch hinter dem Vorhang versteht.

## Visionen

Wenn wir über unsere bisherige Entwicklung nachdenken und unsere zukünftigen Veränderungen betrachten, sehen wir uns als soziokulturelles Stadtteilzentrum, das nicht nur Kindern und Jugendlichen einen Ort bietet, den sie durch Mitsprache, Mithandlung und Mitgestaltung prägen können. zusätzlich sehen wir die Notwendigkeit, unsere Position und Struktur hinsichtlich Personal, Räumlichkeiten und Finanzierung zu verbessern. Wünschenswert sind zwei Angestellte als pädagogische Kräfte, ein Verwalter und ein technischer Hausmeister. So wären wir in der Lage, das Angebot auf mehrere Stunden nachmittags zu erweitern und auch inhaltlich auszuweiten.

Des weiteren könnten wir freie Gruppen organisieren, die einen Kinderrat und Vorstand bilden, sich eigene Kurse und Angebote erarbeiten und sich auch ‚nur‘ treffen und austauschen können. Die Programmgestaltung könnte differenzierter auf die Interessen und Bedürfnisse der Beteiligten abgestimmt werden und Alternativen zu gängigen und teils überholten, teils nicht verknüpften Bildungsinhalten geboten werden. Gerne möchten wir die Integration und Kooperation mit anderen Bildungsstätten vertiefen und so ein Netz für Kinder und Jugendliche bilden, die sich in ihrem Viertel, ihrer Stadt und ihrer Gegend zu Hause fühlen können.

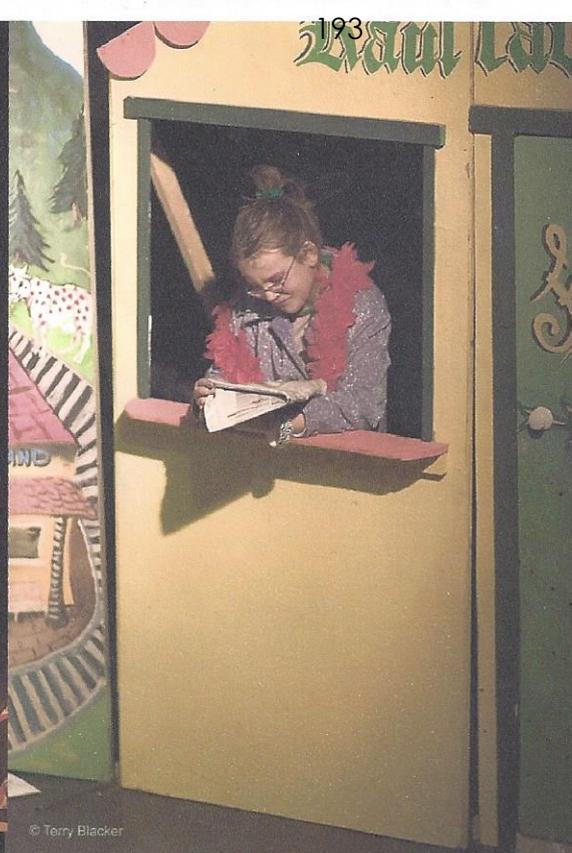
### Was wir uns vorstellen können:

- erweitertes Seminarangebot für Kinder und Jugendliche von Künstlern: Improtheater, Tanztheater, Clownerie, Graffiti, Bildhauerei, Bühnenbildgestaltung, Kostüme, Poetry-Slam, Gesang und Stimmbildung etc.
- Kooperation mit den benachbarten Schulen und Initiativen, Bereitstellung der Räumlichkeiten für schulische Theateraufführung mit professioneller Beratung bei der Veranstaltungsdurchführung
- Fortbildung für Lehrer im Bereich Darstellendes Spiel
- Fortbildung und Empowerment
- Etablierung eines Stadtteilkinderkino und Jugendkinos mit ausgewähltem anspruchsvollem Programm, Zusammenarbeit mit Helia und Rex
- Kino im Theater, Premieren mit Darstellern und Regisseuren, Zusammenarbeit mit dem Weiterstädter Kino/Festival und dem Programm kino Rex
- Vorführungen von Filmen, die es nicht in das Mainstreamprogramm schaffen
- Geburtstagsfeiern für Kinder mit kreativem Angebot
- vermehrte Vermietung für Feiern, Tagungen, Vereine, Bürgerinitiativen
- Betreuungsangebot mit Mittagstisch
- Diskussionsforen für bürgernahe Themen
- Theater-Bar-Abende mit verschiedenen Musikstilen von Dj's aus Darmstadt und Umgebung
- Köche aus der Darmstädter Gastronomieszene laden mit kulinarischen Köstlichkeiten in die Theater-Bar ein, dazu gibt es Theater oder Lesungen oder Konzert

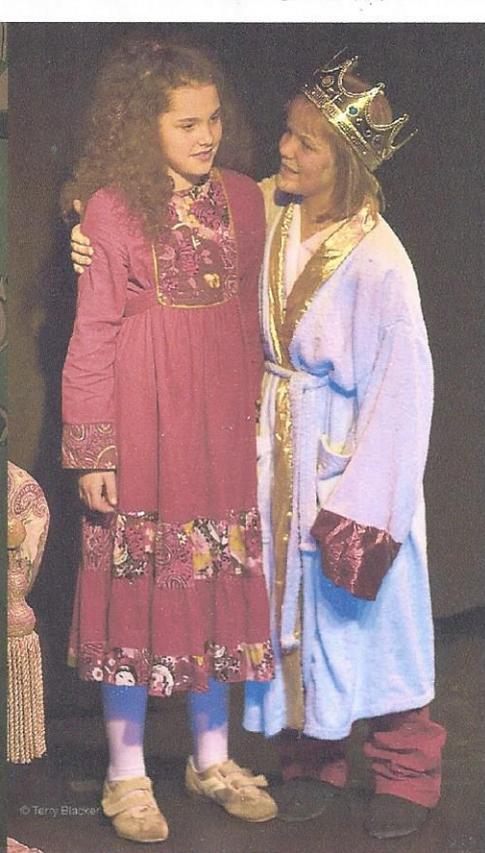
**Im Martinsviertel gibt es Angebote für Studenten der nahen TU-Darmstadt, aber wenig Treffpunkte außerhalb. Nach dem Wegfall des Heinrich-Lehrzentrums wird das Loch und der Raumbedarf noch größer. Diese Lücke wollen wir mit schließen helfen. Ein Stadtteilzentrum fürs Martinsviertel.**



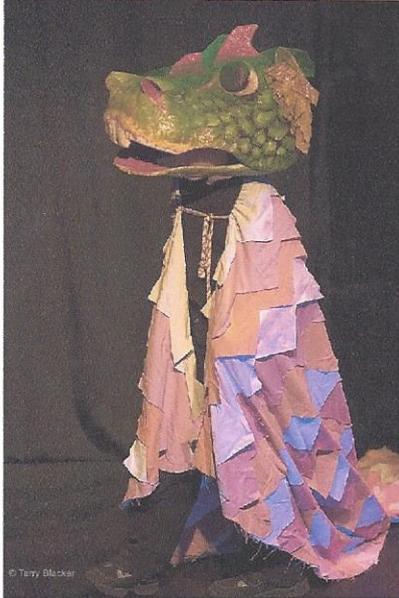
© Terry Blacker



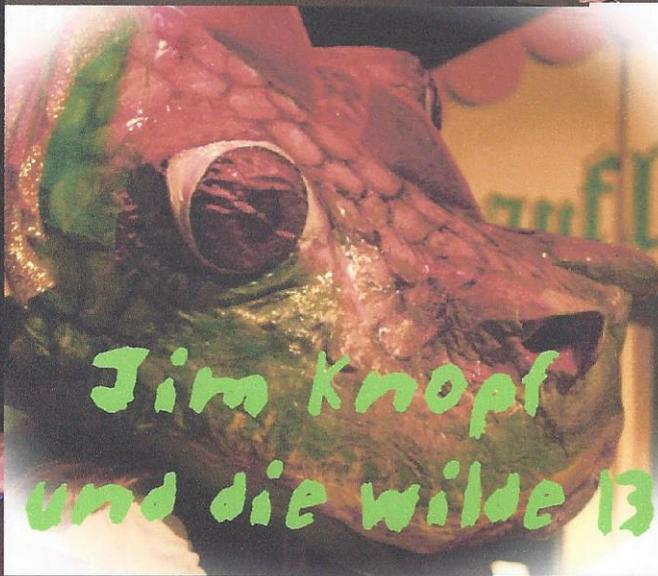
© Terry Blacker



© Terry Blacker



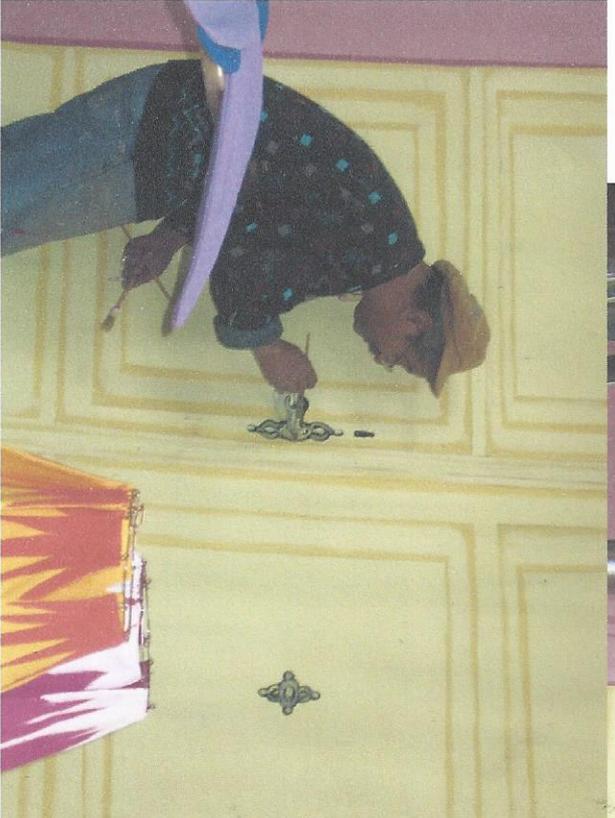
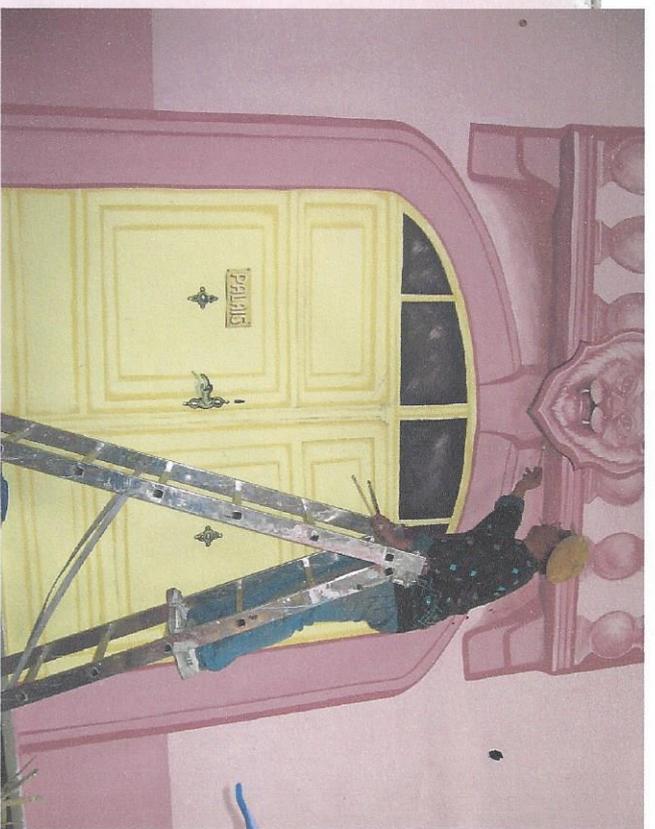
© Terry Blacker



© Terry Blacker



# Der Balkon



für Oz im PGG 2007

# im Prinz-Georg-Garten

bei Regen im Gewächshaus



HoffART

Theater

Eine Produktion des Jugendtheaters **HOPJES**

Mit freundlicher Unterstützung der Stadt Darmstadt

# DER ZAUBERER VON OZ

Aufführungstermine:

Sa. 22. 9. 07 19.00 Uhr

So. 23. 9. 07 11.00 u. 19.00 Uhr

Sa. 29. 9. 07 19.00 Uhr

So. 30. 9. 07 11.00 u. 19.00 Uhr

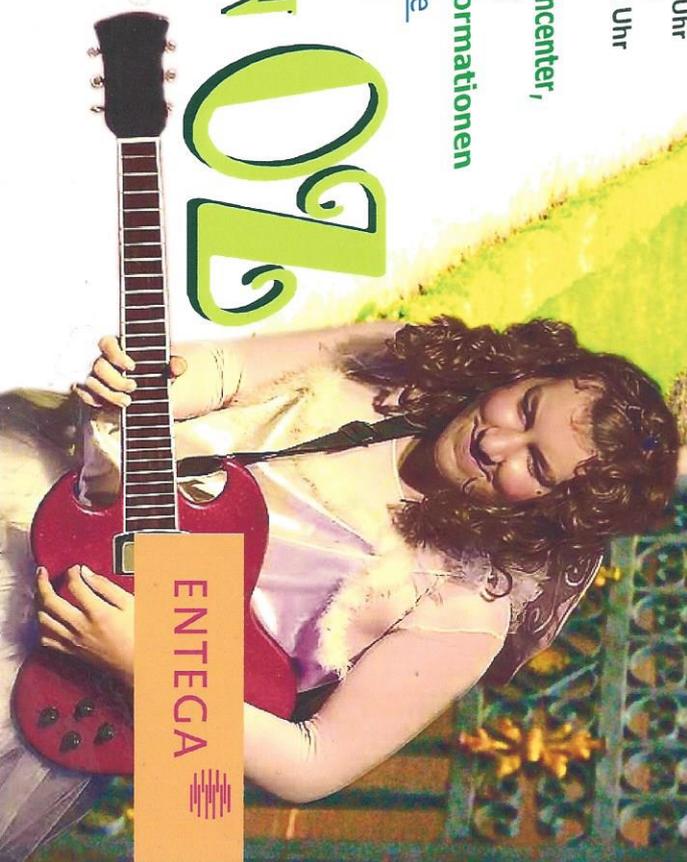
Eintritt: 8€ / 6€

Vorverkauf: Ticketshop Luisencenter,  
Tel.: 06151-2799999

Vorstellung und weitere Informationen

[www.hoffart-theater.de](http://www.hoffart-theater.de)

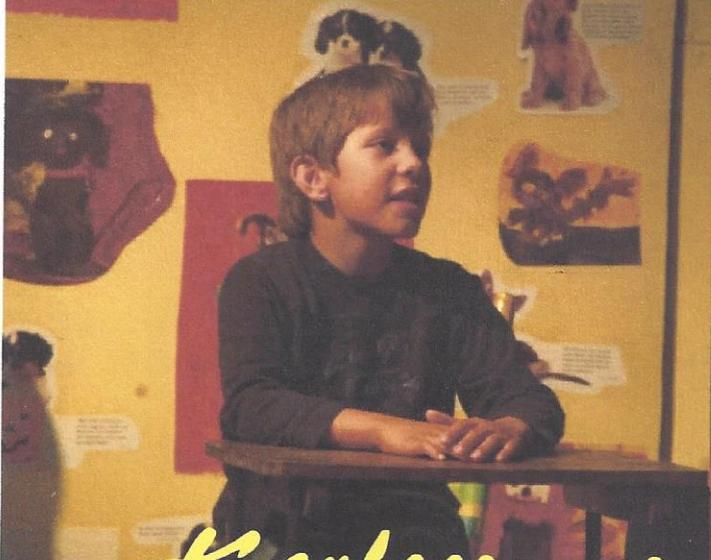
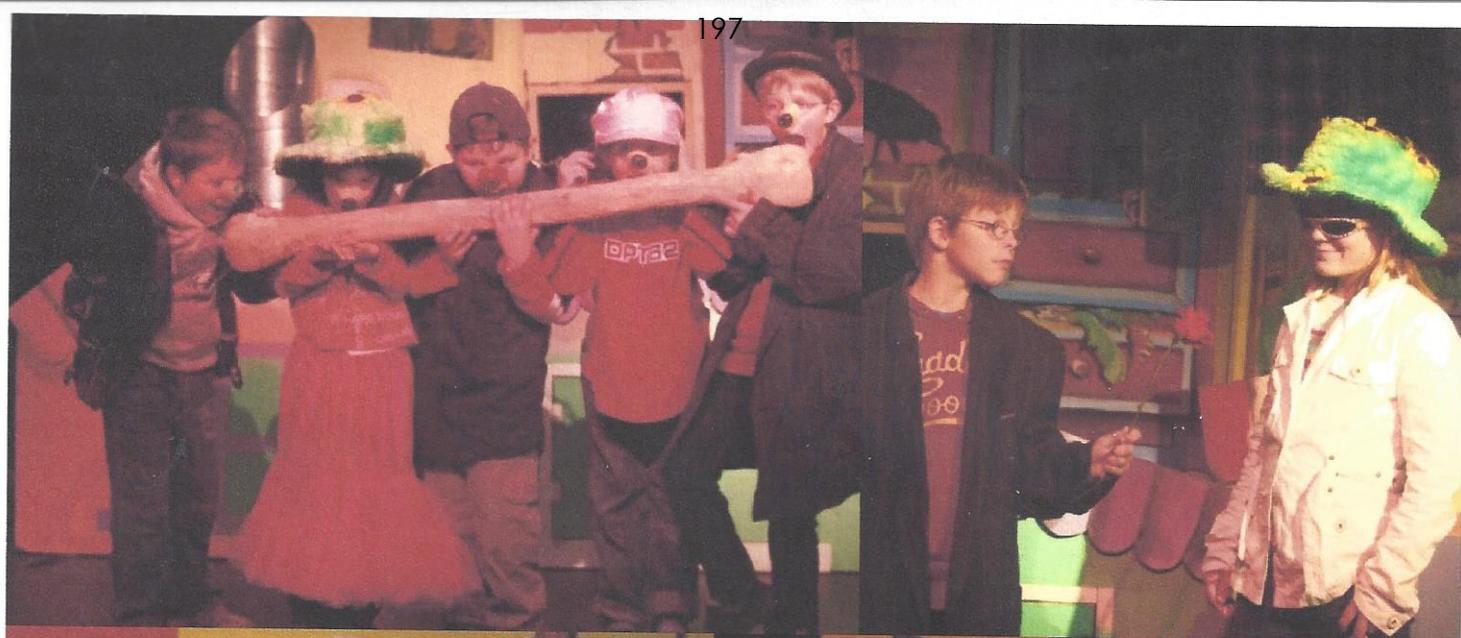
Telefon: 06151-4923014



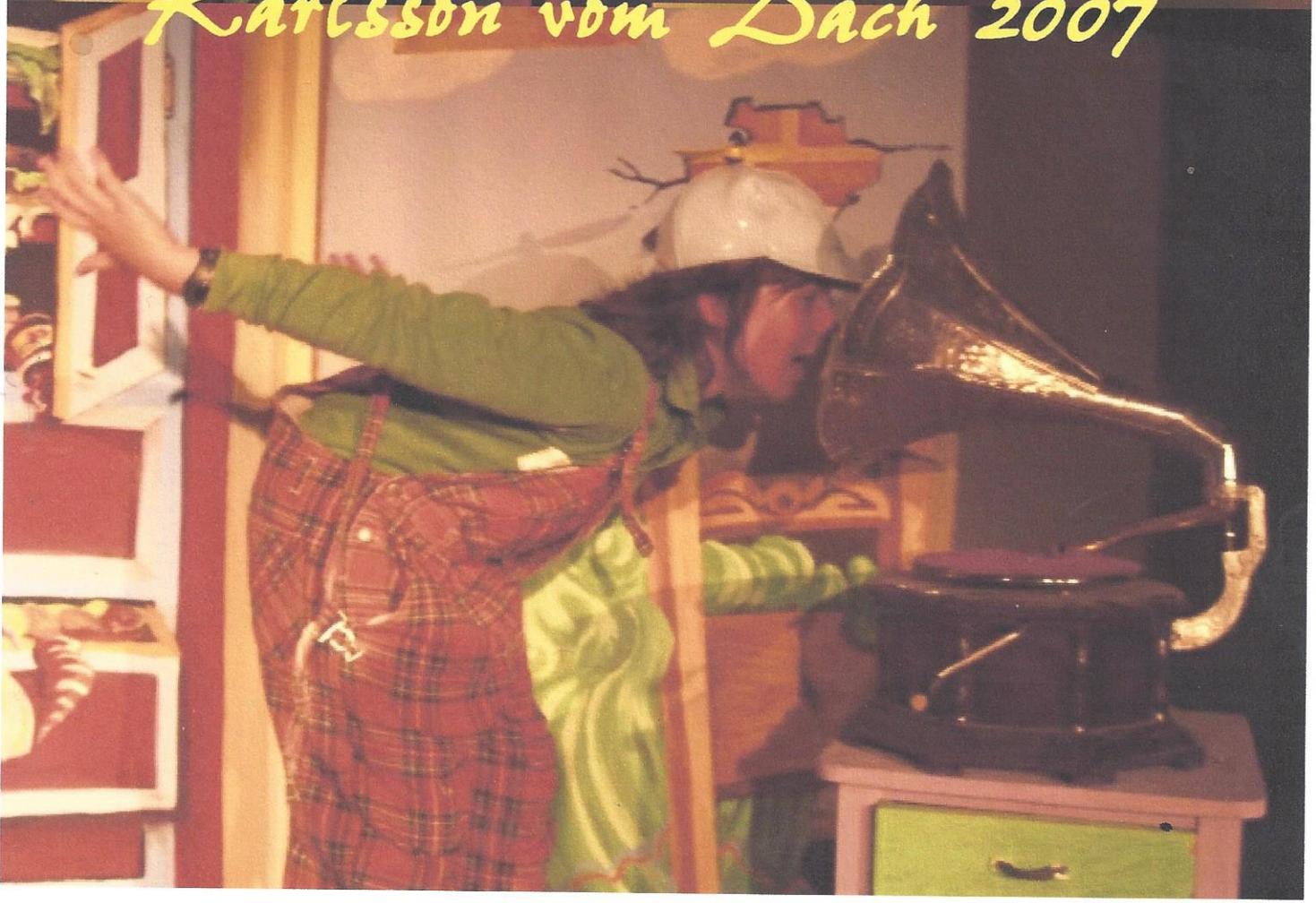


*Karlsson Böhnenbild 2007*





*Karlsson vom Dach 2007*



## Freies Theaterhaus GmbH

### Allgemeine Situation

Die Situation des Freien Theaterhauses ist geprägt durch eine Zunahme von Aufgaben und Projekten und der Stagnation der Finanzierung.

Die Zuschauerzahlen in den letzten Jahren um fast 40% gestiegen, Projekte der Kulturellen Bildung und Sprachförderung in Zusammenarbeit mit dem Verein „Kunst für Kinder“ sind enorm gewachsen. Die Nachfrage steigt stetig und wir können sie nicht mehr befriedigen, es gibt Schwierigkeiten von uns ausgebildete Fachkräfte zu halten, weil die Gehälter zu niedrig sind.

Es fehlt eine Förderung durch das Land Hessen, obwohl ein Teil des Publikums aus dem Umland zu uns kommt und das Theaterhaus als Produktions- und Spielstätte der Ausgangspunkt für zahlreiche Gastspiele in Hessen ist.

### Kulturelle Bildung

Die Herausforderungen in der Kulturellen Bildung unterscheiden sich im ländlichen Raum deutliche von denen in Ballungsräumen. In Frankfurt sind insbesondere für Stadtviertel mit besonderem Förderungsbedarf Programme zu entwickeln, die Familien mit Migrationsgeschichte in Bildungsprozesse integriert.

Wir können auf die veränderten Nachfragen sehr gut reagieren und können mit schulischen und außerschulischen Trägern auch in Zukunft gut kooperieren.

Die Maßnahmen im Rahmen des Kulturkoffers sind sehr gut angelaufen, allerdings sollten die Förderinstrumente den Bedingungen der Künstler\*innen angepasst werden, es sollte überjährig gefördert werden können und die Bewilligungen sollten früher vorliegen.

Die Kooperation mit schulischen und außerschulischen Trägern ist erprobt und meistens reibungslos. Es sollten auch Projekte gefördert werden, die im Unterricht stattfinden.

### Standort und Erweiterungsperspektiven

Durch die Infrastrukturförderung der Stadt Frankfurt konnte das Theaterhaus technisch ertüchtigt werden. Außerdem verwalten wir zwei Proberäume, die von der Stadt finanziell gefördert werden. Die Auslastung ist gut.

In Frankfurt, mit einem hohen Anteil von Familien mit Migrationsgeschichte, sind Programme für die gleichberechtigte Teilhabe dieser Menschen besonders wichtig. Diese Programme sind besonders personalintensiv und erfordern ganz eigene Zugänge. Weiterhin sind Programme für die Teilhabe von Menschen zu entwickeln, deren Zugang zur Kultur aus anderen Gründen erschwert ist (Gehörlose, Blinde, körperlich und geistig Behinderte usw.)

### Finanzrelevante Situation

Die Förderkriterien und –instrumente bedürfen einer Revision. Zunächst muss die Förderung der künstlerischen Produktion bei den Kinder- und Jugendtheatern und der Freien Szene signifikant erhöht werden, mindestens auf das Niveau der Förderung für Kulturelle Bildung. Die überjährige Produktion muss möglich werden und eine Förderung über einen längeren Zeitraum (z.B. Konzeptförderung) sollte eingerichtet werden. Das Land Hessen sollte auch Produktions- und Spielstätten der Kinder- und Jugendtheater und der Freien Szene in der Stadt Frankfurt fördern. Auch die Gastspielförderung des Landes sollte neu aufgestellt werden, um die Teilhabe des ländlichen Raumes stärker zu ermöglichen.

Im Freien Bereich ist die soziale Situation bekanntermaßen schlecht und erreicht nicht die Mindeststandards, die vom Bundesverband empfohlen sind.

---

Geschäftsführer: Gordon Vajen

Schützenstraße 12

60311 Frankfurt am Main

Telefon: +49 (0)69 / 299 861 11

Mobil: +49 (0)172 614 33 43

Fax: +49 (0)69 / 299861-12

Email: [gordonvajen@theaterhaus-frankfurt.de](mailto:gordonvajen@theaterhaus-frankfurt.de)

Internet: [www.theaterhaus-frankfurt.de](http://www.theaterhaus-frankfurt.de)

Registergericht Frankfurt HRB 29025; Steuernummer: 013 374 30752; USt-IdNr.: DE 114237510

Bankverbindung: Frankfurter Sparkasse Konto: 610 313 BLZ: 500 502 01

IBAN: DE30 5005 0201 0000 6103 13

SWIFT-BIC: HELADEF1822